

Philokartie von A-Z

Wissenswertes über

ANSICHTSKARTEN/ILLUSTRIERTE POSTKARTEN

zusammengestellt von

Günter Formery

A

ABBILDUNGEN, unzulässige	Hier handelt es sich um sittenwidrige Abbildungen auf IPK, die gegen strafrechtliche Bestimmungen verstoßen oder seitens der Zensur untersagte Abbildungen geschmackloser Art.
	siehe KRIEGSPOSTKARTEN
ABBILDUNGEN auf der Adressseite	Privatpostkarten mit Abbildungen und dergleichen auf der Adressseite waren ab August 1890 von der Beförderung ausgeschlossen. Noch bis im November 1892 bestand eine solche Anordnung seitens der Weltpostunion.
ABBILDUNGEN und TEXTE im AUSLANDSVERKEHR	Im Postverkehr mit ausländischen Staaten verbot man um 1880 IPK mit Scherzgedichten, Figuren und Emblemen.
ABGANGSSTEMPEL	siehe AUFGABESTEMPEL
ABKÜRZUNGEN für IPK	Zur Material-Beschreibung in den Exponatstexten kann man beispielsweise folgende Abkürzungen verwenden: Bf = Breitformat (Größe angeben) D = Druckart Dr = Druckerei E = Entwurf F = Foto Fb = Farbe FdB = Farbe der Beschriftung Hf = Hochformat (Größe angeben) Nr. = Nummer Pf = Papierfarbe Rs = Rückseite Schn = Schnitt V = Verlag Vs = Vorderseite
ABREISS-PK	stammen aus einem Kartenheft und sind erkennbar an einer perforierten Seite.
ABSATZGEBIET	Das geographische Gebiet, in dem der IPK-Hersteller seine Ware absetzt.
ABSCHIEDSKARTEN	Diese IPK-Art wurde aus Anlass der Schließung aller Privatpostanstalten am 31. März 1900 verausgabt.
ABSOLVIA-KARTEN	sind IPK mit geringer Auflage und stammen von Schülerverbindungen. Schülerverbindungen waren in Deutschland früher verboten und mussten sich in üblichen Vereinsformen betätigen. Daher hatten Sie Tarnnamen, wie die latinisierte Bezeichnung Absolvía.
ABSTAND des Materials	Auf den Exponatsblättern sollten das Material und die Textböcke oben und unten <i>möglichst</i> immer auf gleicher Höhe von Blatt zu Blatt präsentiert werden.
ABSTEMPELUNG von IPK	siehe ABGANGSSTEMPEL, ANKUNFTSTEMPEL
ABZIEHBILDER	wurden zeitweise auf Postkarten als Illustration verwendet. siehe AUFKLEBUNGEN, POSTKARTEN-FORMULARE

ACKERMANN, Otto	<p>Professor Ackermann erblickte das Licht der Welt am 2.10.1882 in Plauen/Vogtland. Seine Ausbildung erhielt er in Leipzig und Basel. 1913 wohnte er in München-Pasing. In Schlitz/Hessen wirkte er 1916 als Mal- und Zeichenlehrer. Ab 1917 arbeitete Ackermann für den Pernet-Verlag. 1919 nahm der Künstler seinen Wohnsitz in Oberammergau.</p> <p>Ackermann signierte ab 1913 mit „Otto Ackermann-Pasing“ oder den Buchstaben „O.A.P.“ und ab 1919 mit „Otto-Ackermann-Passeg“. In Rahmen der Verlagskenndaten erscheinen seine Entwürfe mit dem Kennbuchstaben „Ack“.</p> <p>Der Künstler verstarb am 8. November 1959 in Krailling, das südlich von München liegt.</p>
ADOLPH, Alphons	<p>wurde am 8.9.1853 in Hachenburg/Westerwald geboren. Nach seiner Schulausbildung am Gymnasium in Hadamar absolvierte er ab 1871 in Wien eine Ausbildung als Fotograf und Lichtdrucker. 1877 zog er nach Löbau, wo er 1879 einen Verlag und Lichtdruckerei gründete.</p> <p>Adolph stellte die erste AK nach einem Foto im Jahre 1879 her. Sie zeigt das Rathaus seines Wohnorts Löbau. 1885 zog er um nach Zittau und gründete dort ebenfalls eine Lichtdruckerei. Diesen Betrieb musste er aus gesundheitlichen Gründen 1889 aufgeben. Es folgte ein Umzug nach Passau. Dort gründete er einen AK-Verlag. Am 22. März 1934 verstarb Adolph in Passau.</p>
ADRESSBÜCHER	bieten dem forschungsmäßig interessierten Sammler die Möglichkeit IPK-Verlage Aufspüren.
ADRESSFORMULARE	siehe POSTARTEN-FORMULARE, DRUCKZEITPUNKT
ADRESSEITE	siehe ANSCHRIFTSEITE
A.F.K.H.	siehe Krüger
Ak-EXPRESS	<p>Von dieser deutschen philokartistischen Fachzeitschrift erschien am 1. April 1975 die erste Ausgabe, damals im Umfang von 16 DIN-A5 Seiten. Herausgeber war Günter Sobkowiak. Er verstarb am 20.10.1997. Heute umfasst die Zeitschrift mindesten 56 DIN-A4 Seiten</p> <p>Die Fachzeitschrift leitet zurzeit E. Sobkowiak.</p>
AK-FACHZEITSCHRIFTEN	<p>„Die Monatsschrift für Ansichtskarten-Sammler“ gilt als ältestes Fachblatt des Sammelgebietes. Sie wurde erstmals am 15. Februar 1895 im Verlag Alfred Mello in Göggingen bei Augsburg gedruckt. Ab ca. April 1896 erschien sie in Görlitz. Der zweite Jahrgang war unabhängig betitelt als <i>Der Ansichtskartensammler</i>.</p> <p>1896 folgte der „Der Postkarten-Sammler“, das Organ des Zentralverbandes der AK-Sammler.</p> <p>Als frühe Fachzeitschriften sind weiterhin anzuführen „Internationale-Ansichtskartenrevue“ und „Der Ansichtskartensammler“.</p> <p>Allein in Deutschland konnte der Sammler zwischen 1895 und 1902 über ein Dutzend Fachzeitschriften verfügen. Bis 1900 waren schon 40 Blätter für das Sammelgebiet im Verkauf.</p>

AK und BRIEFMARKEN	Häufig fanden Motive älterer AK/IPK im In- und Ausland als Entwürfe für Briefmarken Verwendung, wie z. B. Wuppertaler Schwebebahn 2001, 1000 Jahre Fürth und 100 Jahrfeier der Kaiser Wilhelm-Brücke Wilhelmshaven, 2007.
ALBERTOGRAPHIE	siehe Lichtdruck
ALGRAPHIE	1892 vom deutschen Staatsbürger Scholz erfundenes FLACHDRUCK-Verfahren. Hier findet beim Druck anstelle des Lithographiesteins eine Aluminiumplatte Verwendung. Die Illustration wird mit lithographischer Kreide unmittelbar, aber auch durch Umdruck, auf die blanken Platten aufgetragen. Diese werden dann mit einer Mischung aus Gummiarabikum und Phosphorsäure geätzt. Zum Druck können, wegen der Biegsamkeit der Platten, auch Rotationsmaschinen eingesetzt werden. Mit diesem Verfahren sind scharfe Abzüge auch bei großen Auflagen zu erzielen. Die Technik wird auch ALUMINIUMDRUCK genannt.
ALUMINIUMDRUCK	siehe ALGRAPHIE
AMOR-POSTKARTEN	siehe JUXPOSTKARTEN
AMPh	siehe ARBEITSGEMEINSCHAFT Maximaphilie & PHILOKARTIE
ANDRUCK	Er zeigt den ersten Abzug von einer Druckform.
ANILINDRUCK	siehe FLEXODRUCK
ANKUNFTSTEMPEL	Auf frühen Postkarten übliche Eingangsbestätigung der Postsendung beim Bestimmungspostamt, die vor 1872 auf der Kartenrückseite, ab 20.4.1872 auf der Kartenvorderseite, anzubringen war. Seit dem 11.3.1873 war der Ankunftsstempel vorerst nicht mehr erforderlich, jedoch um 1874 wieder in größeren Postorten und vom 28.2.1895 erneut allgemein eingeführt. Nun erfolgte der Abschlag in der linken unteren Ecke der Adressseite (Amtsblattverfügung vom 22.11.1895). Nach Einführung der geteilten Adressseite (1.2.1905), auf der im linken Feld des Postkartenformulars Mittelungen möglich waren, gab es wegen der schlechten Lesbarkeit des Stempelabschlages Probleme. Daher erfolgte am 30.7.1906 wiederum die Abschaffung des Ankunftsstempels bei PK und ab dem 18.12.1908 bei allen Postsendungen, ausgenommen Sendungen mit Zusatzleistungen. siehe AUSGABESTEMPEL
ANLASSKARTEN	sind EREIGNISKARTEN von Anlässen jeglicher Art.
ANLASSKARTEN I	sind philatelistische Ganzsachen, die sowohl als amtliche wie auch als Ganzsachen auf Privatbestellung dem Philatelisten bekannt sind. siehe GANZSACHEN-POSTKARTEN
ANLASSKARTEN II	Darunter versteht der Sammler zu besonderen Anlässen und Ereignissen hergestellte IPK ohne eingedruckte Wertzeichen z.B. Ausstellungs-, Gedenk-, Jubiläums- und Katastrophenkarten.

ANLASSKARTEN-EXPONATE	Solche Exponate setzen sich aus Material des Bereichs Anlasskarten zusammen und sind bei den Forschungs-Exponaten einzuordnen. Anlasskarten-Exponate kann man über einzelne oder über mehrere Anlässe aufbauen. Im letzteren Fall muss der Aussteller bei der Titelauswahl anlassbezogene, geographische und eventuell zeitliche Festlegungen treffen. Desweiteren ist es möglich, Anlasskarten zu verflochtenen Belangen in einem Exponat zusammenzufassen.
ANORDNUNGSMÖGLICHKEITEN	IPK und BEIWERK können auf den Exponatsblättern nach Belieben angeordnet werden, jedoch soll dies in optisch gefälliger Art und Weise geschehen. siehe MATERIALAUFTEILUNG
ANSCHRIFTSEITE	Hier handelt es sich um die Vorderseite (AVERSSEITE) einer IPK mit dem POSTKARTEN-FORMULAR.
ANSICHTS-TONTRÄGER-KARTEN	siehe TONTRÄGER-KARTEN
ANSICHTSKARTEN	Abkürzung: AK Historisch gewachsener Begriff für Postkarten mit Illustrationen oder Fotos auf ihrer Rückseite. Sie sind beim Versand mit einem Postwertzeichen auf der Vorderseite (Postkartenformular) freizumachen. Private Hersteller von rückseitig bebilderten Postkarten zeigten auf diesen Produkten anfänglich zumeist „interessante Ansichten“ eines Ortes. AK stellten somit frühzeitig eine kostenlose Fremdenverkehrswerbung dar. Auch Gastwirte erkannten schnell die Möglichkeiten des neuen Mediums. AK/IPK entwickelten sich schnell zum Verkaufsschlager, denn Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhundert war das Bedürfnis der Information und Kommunikation über Bilder groß. Um 1900 hatte sich, wie aus Unterlagen zu ersehen ist, der Begriff Ansichtskarte noch nicht gefestigt, denn Verleger verwendeten noch die Bezeichnung „Postkarte“ für das Produkt. Der Begriff Ansichtskarten, auch Ansichtspostkarten, sollte nur für topographische Ansichten auf Karten Verwendung finden. Für MOTIVKARTEN verwendet man besser die zutreffendere Bezeichnung „ILLUSTRIERTE POSTKARTE“ (IPK). Dieser Begriff ist streng genommen für jede Kartenart zutreffend, ob topographischer oder motivmäßiger Art. siehe ILLUSTRIERTE POSTKARTE (IPK)
ANSICHTSKARTEN-AUKTIONEN	Spezial-Auktionen für philokartistisches Material, bei denen entsprechend den AUKTIONSBEDINGUNGEN des Auktionshauses IPK-Material versteigert wird.
ANSICHTSKARTEN-AUSSTELLUNGEN	Als erste größere Ausstellung dieser Art ist die „Internationale Ausstellung illustrierter Postkarten“ vom 1. Mai 1898 im Grassimuseum in Leipzig anzuführen. Auch zu Nürnberg gab es im gleichen Jahr eine AK-Ausstellung sowie in Nizza 1899. Im offiziellen Ausstellungswesen des Bundes Deutscher Philatelisten e.V. werden AK-Wettbewerbs-Ausstellungen seit dem Jahre 2000 durchgeführt, als die Fachstelle Ausstellungswesen des Landesverbandes der Brief-

markensammler des Saarlandes e.V., unter Leitung von Günter Formery, im Auftrag des Nationalverbandes mit einem Pilotprojekt in St. Ingbert/Saar die Etablierung der AUSSTELLUNGSKLASSE Ansichtskarte einleitete.

Auf der Basis des vorläufigen Landesverbands-Reglements für die Bewertung von Ansichtskarten-Exponaten konnten 2007 die „Bewertungsrichtlinien für Ansichts- und Motivkarten (AK)- Exponate“ in Kraft gesetzt werden. Dr. H. Fresacher, Klagenfurt, und G. Formery, Saarbrücken, hatten die endgültige Fassung erarbeitet, die dann der österreichische und deutsche Philatelisten-Verband wortgleich bei Wettbewerbs-Ausstellungen anwendeten. 2009 wurden diese Richtlinien in „Spezial-Reglement für die Bewertung von Exponaten mit Ansichts- und Motivkarten (AK)“ umbenannt, wobei geringfügige grammatische Änderungen vorgenommen und ein bisher verwendeter Anhang eingearbeitet wurden.

ANSICHTSKARTEN-AUTOMATEN	wurden ab 1896, zuerst in Großstädten und später in kleineren Städten, zum Verkauf von IPK aufgestellt.
ANSICHTSKARTENBETRACHTER	Ein zusammenklappbares Gerät mit dem früher Sammler von AK/IPK mittels optischer Vergrößerung ihre Karten betrachten konnten.
ANSICHTSKARTEN -BÖRSE	Tausch- und Verkaufsveranstaltung für Sammler von IPK-Material
ANSICHTSKARTEN-GESCHICHTE	ENTSTEHUNGSGESCHICHTE der IPK

a) Werdegang der Postkarte (PK)

Die heutige Postkarte hat eine lange Zeit der Entstehung zu verzeichnen, denn sie kann auf eine über 200 Jahre währende Entwicklungsgeschichte zurückblicken. Bereits um **1770 waren offene Sendungen in Form von Billets bei der „Petite Poste“ in Paris zugelassen**. Die „kleine Post“ entstand deshalb, weil die Staatspost damals nur Sendungen von Ort zu Ort expedierte. Claude Humbert Piarron de Chamousset (1717-1773) bekam am 5. März 1758 die Erlaubnis, dieses Stadtpost-Unternehmen zu gründen, das am 9. Juni 1760 seinen Betrieb aufnahm und neun Post-Büros umfasste. 1780 übernahm die königliche Staatspost die Ortsposten in Frankreich gegen eine Abfindung. siehe DESMAISONS

1772 gründeten die Kompagnons Josef Hardy, aus Frankreich stammend, Johann Baptist Schoutten von Bergestraeten und Carl Chevalier de Briennen in Wien ein privates Stadtpost-Unternehmen. Hardy und de Briennen schieden alsbald aus und Schoutten leitete ab dem 3. Juli 1773 alleine die sogenannte „Wiener Klapperpost“. Am 22. April 1783 trat er die „kleine Post“ an seinen seit 1782 im Geschäft befindlichen Teilhaber Anton Gilowsky von Urazowa ab. Unter dessen Leitung wurden **ab dem 1. Januar 1784 bei der Klapperpost Korrespondenz-Zettel zur Versendung von offenen Kurznachrichten verwendet**, auch solche mit bezahlter Antwort. Man nannte sie Klapperpost, weil sich ihre Briefboten auf ihren Bestellägen mit einer Handklapper bemerkbar machten.

Schon 1861 erschienen in den USA Postkarten ohne Illustration und Markeneindrücke.

Mit der Einführung Offener Karten in Preußen (1.6.1865) war ein weiterer entscheidender Schritt in Richtung Postkarte getätigt.

Den Begriff *Correspondenz-Karte* haben im Juli 1868 die Leipziger Buchhändler Friedlein und Pardubitz, Inh. Hermann Serbe, im Juli 1868 erstmals verwendet, als sie beim General-Postamt in Berlin ihr Muster einer „Universal-Correspondenz-Karte“ einreichten.

Am 1. Oktober 1869 führte dann Österreich als erste Postverwaltung der Welt die Correspondenzkarte in Form einer Ganzsache im Postverkehr ein, dank der Vorarbeit von Professor Dr. Emanuel Herrmann.

Am 1. Juli 1870 wurde die Correspondenzkarte offiziell in Deutschland (Norddeutsche Bundespost) vom damaligen Generalpostdirektor Heinrich STEPHAN als offene Sendung (nicht unter Umschlag versandte Mitteilungen) eingeführt (Generalverfügung vom 6. Juni 1870). Zunächst fand ein großes Format von 163 x 108 Millimeter Verwendung.

Französische Rotkreuzkarten sind gebraucht aus mehreren Städten ab August 1870 bekannt. Desweiteren sind französischen „Ballon-Postkarten“ und „Depeschen –Antwortkarten“ gesuchte Sammelobjekte aus der Zeit der Belagerung von Paris (17.9.1870 -28.1.1871). Die Karten „par ballon non monté“ (unbemannte Ballons), eingeführt mit Dekret vom 26.9.1870, durften ein Gewicht von 3 Gramm aufweisen und hatten ein Höchstmaß von 110 x 70 mm. Ihre Gebühr betrug für das Inland und Algerien 10 Centimes (= halbes Briefporto). Karten mit ausländischer Destination unterlagen der Briefgebühr. Postkarten (Carte Postale) genehmigte die französische Postverwaltung durch Gesetz vom 20.12.1872 mit Wirkung vom 15.1.1873. Bis Januar 1876 war ein Porto von 10 Centimes zu zahlen.

Der eigentliche Erfinder der Correspondenzkarte bzw. Postkarte ist nicht definitiv feststellbar. Zahlreiche Sachkundige hatten hier grundlegende Ideen z.B. John P. Charlton, die Firmen Friedlein und Partubitz, H. von Stephan sowie Dr. E. Herrmann.

Schon zu Beginn des deutsch-französischen Krieges gaben der Norddeutsche Bund und die Altdeutschen Staaten Feldpostkorrespondenzkarten kostenlos und zum gebührenfreien Versand an ihre Truppen ab.

Die Bezeichnung Correspondenzkarte wurde am 1.7.1872 bei der Reichspost durch Postkarte ersetzt (Amtsblatt der Deutschen Reichs-Postverwaltung Vfg. Nr. 105). Auch privat gedruckte Postkarten durften nun Verwendung finden (Amtsblatt RPV Nr. 41).

Durch den Weltpostvertrag vom 1.6.1878 wurde weltweit die Ausdehnung der PK forciert und ein Weltpostartenformat eingeführt (140 x 90 mm). Im Weltpostverkehr ist derzeit das DIN A6-Höchstformat 148 x 105 mm allgemein gebräuchlich, wobei geringe Abweichungen von +/- 2 mm geduldet werden.

Eine ungeteilte Adressseite war vor 1900 bei PK üblich. Sie umfasste die gesamte Adressseite. Mitteilungen und Illustrationen waren bei derartigen Kartentypen nur auf der Rückseite möglich. Oftmals wurde die Illustration einer IPK wegen Platzmangels für Mitteilungen überschrieben, da bei einer Bebilderung oft nur ein kleiner Teil der Rückseite für Mitteilungen zur Verfügung stand.

In Deutschland erfolgte deshalb am 1. Februar 1905 die offizielle Einführung der geteilten Adressseite, jedoch waren Postkarten mit derartigen Formularen schon Jahre zuvor in Gebrauch. Die Teilung erreichte man durch einen senkrechten Strich, der sich zunächst mehr links und später in

der Mitte des Formulars befand. Damit stand ein Feld für Mitteilungen auf der PK-Vorderseite zur Verfügung.

Schließlich führte der Weltpostverein ab dem 1.10.1907 die „GETEILTE ADRESSEITE“ weltweit ein.

b) Werdegang der Illustrierten Postkarte (IPK/AK)

Auch bei ihr ist eine lange Entwicklungsphase festzustellen, denn gedruckte Neujahrsgrüße hat man schon im 15. Jahrhundert verschickt. Angeblich ab 1770 sind laut Literaturhinweisen erste Stiche auf Karten bei der „Petite Poste“ in Paris, vom Maler und Kupferstecher Desmaysons, in Gebrauch, wobei anzumerken ist, dass keine dieser Karten bisher aufzufinden war(siehe DESMAISONS).

Als offene Sendung versandte dann postalisch am 14.6.1840 der Verleger Hook in Großbritannien eine satirische Künstler-Bildpostkarte (Größe: 200 x 130 mm). Dieses Einzelstück erzielte 2002 auf einer Auktion den Preis von 50 000 Euro.

Wie im Abschnitt zuvor erwähnt, verwendete man ab 1865 im Postbereich Preußens bebilderte Drucksachenkarten, auf denen keine individuellen Mitteilungen erlaubt waren.

Der Franzose Leon Basnardeau, Schreibwarenhändler in Sillé-le-Guillaume bei Le Mans, entwarf 1870 eine illustrierte Karte, welche man ebenfalls unter Umschlag beförderte.

Hofbuchhändler August Schwartz, Oldenburg, bedruckte und verschickte am 16.7.1870 eine Correspondenz-Karte mit dem kleinen Bild eines Kanoniers (Bildzudruck, Vignette) auf der **Anschriftenseite**.

Private Illustrierte Feldpost-Correspondenzkarten, deren Druck auf Ende 1870 zu bestimmen ist und deren Vordruck von den amtlichen abwich, sind uns als rückseitig ganzseitig bebilderte Kartenserie von 15 Bildkarten bekannt. Zwei Serien existieren (Unterschied im Vordruck), wobei man von den ersten bebilderten Illustrierten Korrespondenzkarten in Deutschland sprechen kann. Laut einer DBZ-Meldung des Autors Alfred Moschkau vom Januar 1871 erfreuten sich diese Karte einer großen Beliebtheit. Wahrscheinlich druckten diese Art von Feldpost-Correspondenzkarte die Berliner Firma Carl Kühn & Söhne. Die kriegs-bezogenen Illustrationen der Karten waren zusätzlich mit Texten versehen.

Private Druckereien durften ab 1872 IPK herstellen und verlegen. Bereits 1873 erschienen hochformatige Karten, die im oberen Drittel Illustrationen aufwiesen.

Ludolf Parisius, ein Göttinger Theologiestudent, bot dem Verlag Heinrich Lange, Göttingen, ca. 1875/76 ganzseitig illustrierte Geburtstags- und Glückwunschkarten zur Vervielfältigung an. Es kam eine erste, im Holzschnitt gedruckte, Serie mit seinen Karten in den Handel. Topographische Ansichtskarten folgten.

Von Franz Rorich entworfene IPK waren ab 1882 im Verkauf. Seine frühen Stahlstiche sind wegweisend für spätere Ansichtskarten (AK=IPK)-Produktionen.

Die Fa. Franz Scheiner, Würzburg, produzierte 1883 IPK mit Ansichten aus Deutschland, Österreich und Südtirol (braune Federlithographien), mit denen die Massenproduktion von IPK begann. Deutschland war in der Ansichtskartenproduktion bis Ende des Jahrhunderts führend.

In Österreich war eine erste Illustrierte-Correspondenzkarte bereits um 1870/71 feststellbar. Vom Poststempel der Karte ist bei der Jahresangabe nur 187? lesbar, jedoch ist der Zeitpunkt des Erscheinens aufgrund des Formulars auf spätestens 1871 festlegbar. Sie zeigt auf der Rückseite eine Skizze des Stiftes Melk und Grußworte. Erst ab dem 1. Januar 1885 gestattete die österreichische Post Privatpersonen offiziell die Herstellung von Postkarten unter der Auflage, dass diese den amtlichen Karten gleichen und den Aufdruck „Correspondenzkarte“ tragen. Sie durften auch Bilder aufweisen.

Vor 1875 waren AK/IPK auch in der Schweiz, Frankreich und den USA auf dem Markt. 1885 erfolgte die Zulassung von privaten IPK im Weltpostverkehr (Auslandsversand) auf dem Postkongress von Lissabon.

Durch die Herstellung von Fotopapier im Postkartenformat ab 1897 konnten sich auch Privatleute individuelle IPK herstellen. Sie befanden sich allerdings nicht im Handel, was ihre Verwendbarkeit in Exponaten beeinträchtigt.

Um 1900 hatte sich der Begriff Ansichtskarte noch nicht gefestigt, wie aus einem Verkaufsangebot aus dieser Zeit hervorgeht, in dem sie ein Verlag schlicht als „Postkarte“ bezeichnete. Gegen 1904 jedoch ist der Begriff bei Sammlern häufig in Gebrauch.

Nach dem Ende des I. Weltkrieges setzte aus verschiedenen Gründen (z.B. Rohstoffmangel, neue Kommunikationsmittel, steigende Portokosten) ein Niedergang bei der Sammelleidenschaft für AK/IPK ein.

Erst Ende der fünfziger Jahre des 21. Jahrhunderts erwachte wieder ein neues Sammelinteresse an IPK.

Als eigentlicher Erfinder der IPK kann m.E. keine bestimmte Person gelten, denn der Siegeszug des Produktes beruht auf einem langen Entwicklungsprozess, in den sich viele Personen aus mehreren Ländern mit grundlegenden Ideen eingebracht haben.

siehe HELGOLAND-POSTKARTEN

ANSICHTSKARTENHÄNDLER

vermarkten IPK als Handelsobjekt.

ANSICHTSKARTEN-INDUSTRIE

als solche bezeichnet man die den IPK-Markt beliefernde Industrie, welche anfänglich von bestehenden Verfahrenstechniken profitierte.

Ab 1872 durften IPK privat hergestellt werden. In den Jahren ab 1870 gab es eine Duldung von Illustrationen auf Correspondenzkarten. Erst um 1894 kann eigentlich von einem relevanten Industriezweig für IPK die Rede sein. Ermöglicht hat dies der Fortschritt im Bereich Drucktechnik. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts stellten die Firmen preiswerte farbige IPK her.

ANSICHTSKARTEN-INTERESSENSGEMEINSCHAFT im BDPH e.V.	Sammlergemeinschaft (Arbeitsgemeinschaft), die aus Vorläufervereinen entstand. Ursprünglich 1961 als „Bund Deutscher Ansichtskarten-Sammler Deutschlands“ von Hermann Thiede in Recklinghausen gegründet, 1964 umbenannt in „Postkarten Union Europas“ und 2005 in „Ansichtskarten InteressensGemeinschaft“ im BDPH e.V.
ANSICHTSKARTEN-KALENDER	<p>Derartige Kalender sind oftmals mit einer oben angebrachten Spiralbindung versehen, wodurch es möglich ist, die einzelnen Monatsblätter herauszutrennen.</p> <p>Neben dem Kalendarium sind Illustrationen auf dem einlagigen Karton der Monatsblätter abgedruckt, die rückseitig mit einem Postkartenvordruck versehen sind. Zum Versand werden die IPK aus dem Kalenderblatt herausgeschnitten.</p>
ANSICHTSKARTEN-MANIE	Das englische Journal „The Graphic“ informierte 1899 über Straßenhändler in Berlin, die Ansichtskarten und Grußkarten anboten. Die fliegenden Händler trugen, um Kunden den Postversand zu erleichtern, Briefkasten auf dem Rücken.
ANSICHTSKARTEN-MESSE	Eine Großveranstaltung zum Ankauf von IPK z.B. die Stuttgarter AK-MESSE. Hier fand 2008 die 100. Veranstaltung dieser Art statt.
ANSICHTSKARTEN-PREISE	Um 1900 kosteten 1000 Lithos zwischen 35 und 55 Mark, jedes weitere Tausend 25 Mark und 1000 Lichtdrucke 15-19 Mark.
ANSICHTSKARTEN-SALON	<p>Eine spezielle Ausstellung, bei der herausragende Exponate des Sammelgebietes präsentiert werden. Dabei sind mindestens 20 Exponate in 100 Rahmen zu zeigen. Eine Bewertung der Exponate findet nicht statt.</p> <p>Den 1. AK-Salon, ausgerichtet nach den Vorgaben des BDPH-Regelwerks, hat vom 15. bis 17 Oktober 2010 in Lebach- Falscheid/Saarland der Briefmarkensammlerverein Lebach e.V. im Landesverband der Briefmarkensammler des Saarlandes e.V. durchgeführt.</p> <p>Die erste Veranstaltung dieser Art in Deutschland stand unter dem vom BDPH festgelegten Titel „Faszination Ansichtskarte-140 Jahre postalisch geprägtes Spiegelbild gesellschaftlicher, kultureller, technischer und historischer Entwicklungen“ und umfasste 23 Exponate in 130 Rahmen. Im Rahmen des Salons war auch eine spezielle Sonderschau über Druckbelange in sieben Vitrinen zu sehen.</p> <p>Ein 1. Symposium für Philokartie führte die Arge Maximaphilie & Philokartie am 16. 10., eingebettet in die Salon-Veranstaltung, in Hülzweiler/Saar durch.</p> <p>Somit wurden alle Erstveranstaltungen im AK-Bereich, beginnend vom Pilotprojekt für Ansichtskarten, die Rang 3 und Rang 2 AK-Wettbewerbs-Ausstellungen sowie der „1. AK-Salon nach BDPH-Regeln“ im Bereich des Landesverbandes der Briefmarkensammler des Saarlandes e.V. durchgeführt, wobei Mitglieder der Arge Maximaphilie & Philokartie fachlich maßgebend eingebunden waren.</p>
ANSICHTSKARTEN-SAMMLER	<p>Ein Sammler und Liebhaber von Illustrierten Postkarten aller Art.</p> <p>siehe PHILOKARTIST</p>

ANSICHTSKARTEN-SAMMLERBRIEF	Mitteilungsblatt der „Ansichtskarten Interessensgemeinschaft“ im BDPH e.V., das viermal jährlich erscheint.
ANSICHTSKARTEN-SAMMLERMARSCH	Einen solchen (Kartensammler-Marsch) hat Paul Lincke (1866-1946) komponiert zu Ehren des <i>angeblichen</i> Erfinders der Ansichtskarte Johannes Miesler, wie auf einem doppelseitigem Notenblatt mit mehreren Ansichtskarten vermerkt ist. Jul. Holzer komponierte um 1898 ebenfalls einen solchen Marsch. Die in München ansässige Firma Miesler gilt zwar als früher AK-Hersteller, kann aber keinesfalls als Erfinder des Mediums angesehen werden.
ANSICHTSKARTEN-SERIEN	Produktionen von miteinander in Zusammenhang stehenden thematischen oder topographischen IPK. Sie sind zumeist nummeriert und waren auch in unterschiedlicher Anzahl eingebunden in Mappen oder Abreißhefte.
ANSICHTSKARTENSTÄNDER	Mit ihnen bietet der Handel seinen Kunden IPK auf rationelle Art an. siehe BKWI
ANSICHTSKARTEN-VEREINE	gründete man frühzeitig in Deutschland (Aufstellung nicht vollständig): 1) Mai 1894 Gründung des „Sammlerverein für illustrierte Postkarten zu Hamburg“ durch Max Warming 2) Oktober 1894 „Tauschverband für Ansichtskartensammler“ durch Otto Weise in Weimar 3) 1. Februar 1895 „Union-Tauschverband für Postwertzeichen und Ansichtskarten-Sammler“ in Eisenach 4) 1. März 1895 Zusammenschluss der Vereine in Hamburger und Weimar als „Central Verband der Ansichtskartensammler“ (C.V.) 5) 1897 „KOSMOPOLIT“, Nürnberg, Weltverband der Ansichtskartensammler 6) um 1900 Internationale Vereinigung für Ansichtskartensammler „GLOBUS“, Berlin <i>(Aufstellung überwiegend von Alfred Moschkau, Pionier der Philatelie)</i>
ANSICHTSKARTEN-VERLAGE	Ihre Betriebsgeschichten haben die Sammler bisher in der Breite wenig erforscht (Produkte, Auflagenhöhe, Betriebszeiten und Eigentümer), was auch schwierig ist, da viele Firmenunterlagen im Lauf der Zeit vernichtet wurden oder in den Weltkriegen verloren gingen.
ANSICHTSKARTEN-VERZEICHNISSE	sind gedruckte Herstellungsverzeichnisse für IPK.
ANTIQUA	Diese Altschrift oder Lateinschrift (runde Schriftart) entstand als Druckschrift um 1460 in Italien. Seit 1941 war sie in handschriftlicher Form als sogenannte Normalschrift in Deutschland in Gebrauch.
ANTWORTKARTE	POSTKARTE mit anhängender Rückantwortkarte in Form einer Ganzsache, deren Verwendung zwischen verschiedenen Staaten seit dem 1. Juli 1972 eingestellt ist.
A.P.N.	Kürzel der „Association Philatélique de Nancéienne“, ein am 15. Dezember 1889 gegründeter philatelistischer Verein, der ab 1899 auch eine internationale philokartistische Abteilung hatte. Sie gab ab Mai 1900 auch eine illustrierte Revue für Illustrierte Postkarten heraus, die monatlich erschien.

APPLIKATIONEN auf IPK	Unter Verwendung von Stoffstücken, Stickereien, Haaren, Perlen, Glimmer, Blumen, Federn, Filz, Folien, Kork, Gold- und Silberauflagen sowie aus weiteren Grundstoffen hergestellte IPK.
AQUARELLMALEREI auf IPK	zeigt eine Malerei mit wasserlöslichen Lasurfarben (Aquarellfarben), aufgetragen mit einem Pinsel üblichen PK oder auf selbsthergestellten PK. Es gibt bei dieser Wassermalerei mehrere Maltechniken: Verlauf-, Lasur-, Nass-in-Nass-, Wachs- (partiell) und Granulierteknik (partiell).
AQUATINTA-VERFAHREN	<p>In einer Staubmaschine wird die polierte Kupferplatte mit feinstem Harz-Kolophonium- oder Asphaltstaub überzogen. Nun folgt ein Anschmelzen, bei dem man darauf achtet, dass die Körnchen glasig werden und an der Platte haften. Auf der zu ätzenden Kupferplatte sind Teile, die später nicht drucken sollen (nicht der Säure ausgesetzte Bereiche) durch Deckgrund abgedeckt. Illustrationen entstehen durch mehrmaliges Abdecken und Ätzen. Durch unterschiedliche Ätzstufen erreicht man viele Tonstufen. Nur in den Zwischenräumen der Staubkörnchen kann die Säure wirksam werden und die Kupferplatte verändern. So erreicht man eine malerische Wirkung, wie bei Tusche-Pinselzeichnungen oder Aquarellen. Von einer Platte sind nur bis zu 100 Drucke qualitativ gute Drucke möglich.</p> <p><u>Druckmerkmale:</u> Körnung durch Streukorn (weise Punkte) oder Salzkorn (schwarze Punkte -wurmartig), feine Tonabstufungen, glatte Oberfläche des Druckträgers,</p> <p>auch LAVIS- oder TUSCHMANIER genannt</p>
ARABESKEN	sind auf IPK gedruckte Ornamente, die Blatt- und Rankenwerk darstellen.
ARBEITSGEMEINSCHAFT für PHILOKARTIE	siehe ARBEITSGEMEINSCHAFT MAXIMAPHILIE & PHILOKARTIE
ARBEITSGEMEINSCHAFT MAXIMAPHILIE & PHILOKARTIE	<p>Vom Bund Deutscher Philatelisten e. V. zugelassener Fachverein, auch als Bundesarbeitsgemeinschaft bezeichnet. Die Arge benutzt das Kürzel AMPH. Sie wurde im Jahre 2000 in Saarbrücken-St. Annual von 20 Sammlern gegründet und war anfänglich lediglich für das Sammelgebiet Maximaphilie zugelassen. Im Jahre 2008 erfolgte mit Zustimmung des BDPH, infolge der Zulassung der Ausstellungsklasse Ansichtskarten (2. Element der Maximumkarte), eine Erweiterung auf den Sammelbereich Philokartie.</p> <p>Der Fachverein gibt dreimal jährlich den MAXIMAPHILIE & PHILOKARTIE-REPORT im Farbdruck heraus, zurzeit in einem Umfang von 40 DIN-A4 Seiten.</p>
ARCHIVALIEN-REPARATURBAND	Nur solches sollte, wenn überhaupt, als Klebeband für Reparaturen Verwendung finden (vorderseitig), weil es nicht durchfettet.
ART-DECO-KARTEN	sind gesuchte IPK mit Motiven dieser um 1920 entstandenen Kunstrichtung.
ÄTZEN	Chemischer oder galvanischer Lösungsvorgang bei dem durch Ätzmittel Partien auf der Oberfläche eines Materials entfernt werden. Man unterscheidet Hoch- und Tiefätzung, je nachdem ob Druckplatten für Hoch- oder Tiefdruck hergestellt werden sollen.

ÄTZMETALLE	Zink-, Kupfer-, Messing- und Magnesiumlegierungen finden Verwendung zur Druckplattenherstellung.
ÄTZTIEFDUCK	siehe RASTERTIEFDUCK
AUFBAU von AK/IPK-Exponaten	siehe GLIEDERUNG
AUFGABESTEMPEL	<p>dienen zur Entwertung der Frankatur und dokumentieren Abgangsort und -zeitpunkt der Postsendung. Poststempel sind dem Bereich der MARCOPHILIE (philatelistische Stempelkunde) zuzuordnen.</p> <p>Bis zum März 1872 war es üblich, auf sämtlichen Briefpost-/Postkartensendungen einen zweiten Stempelabdruck anzubringen. Mit Amtsblatt Verfügung vom 18.3.1872 änderte sich dies dahingehend, dass ein weiterer Abschlag nur noch notwendig wurde, wenn der erste nicht lesbar war.</p> <p>Mit Generalverfügung Nr. 46 vom 26.2.1874 erging eine weitere Anordnung. Nun durften der Aufgabestempel bei vorhandenen „Francostempeln“ (Wertzeichen) auf Postkarten neben oder unter dem Postwertzeichen abgedruckt werden. Bei Karten mit gewöhnlichen Postwertzeichen blieb es bei der alten Regelung.</p> <p>Am 12.3.1875 wies die Reichspost, infolge einer Farbänderung bei den Francostempeln, ihre Beamten an, nunmehr den Stempel wieder auf dem Francostempel anzubringen.</p>
AUFGEKLEBTE ILLUSTRATIONEN	<p>,ob vorder- oder rückseitig aufgeklebt, waren seit dem 30.12.1875 auf Postkarten verboten.</p> <p>Auch in der Postordnung vom 8. März 1879 wurden Beklebungen unter „Postkarten § 12 II.“, auch mit Fotografien, ausdrücklich untersagt.</p> <p>Seit 1907 wurden derartige Aufklebungen wieder zugelassen.</p> <p>siehe ABZIEHBILDER, AUFKLEBUNGEN, POSTKARTEN-FORMULARE</p>
AUFLAGE	Stückzahl der hergestellten IPK eines kommerziellen Anbieters.
AUFMACHUNG des EXPONATS	Sie soll sich klar, ausgewogen und geschmackvoll präsentieren. Zwei Ansichtskarten pro DIN-A4-Blatt genügen in der Regel. Die Karten sollten sich möglichst nicht überlappen oder nur unbedeutende Illustrationsteile abdecken. Sie dürfen um kleinformatisches Beiwerk ergänzt werden.
AUFSTELLKARTEN	Durch entsprechende Vorrichtungen zum Aufstellen geeignete IPK, die auch POP-UP-KARTEN genannt werden.
AUFSCHNEIDE-KARTEN	sind IPK mit übertriebenen oder angeberischen Illustrationen, welche auch unter dem englischen Begriff TALL-TALE-CARDS bekannt sind.
AUFTRAGSNUMMER	siehe VERLAGSKENNDATEN
AUKTIONSBEDINGUNGEN	siehe ANSICHTSKARTEN-AUKTIONEN
AUKTIONSKATALOG	Ein buchartiges Druckwerk mit Verkaufsangeboten, wobei auch speziell IPK-Material angeboten wird.
AURORA-KARTEN	sind Karten mit Illustrationen, die Stimmungen beim Sonnenaufgang wiedergeben, die oftmals im Kombinationsdruck unter Verwendung der Auto-

typie hergestellt wurden. Für sie wird auch die Bezeichnung MORGENRÖTE-KARTEN verwendet.

Aurora ist der römische Namen für die Göttin der Morgenröte.

AUSGEWOGENHEIT	wird erzielt, indem die Ausarbeitung zu detaillierten Belangen in Tiefe und Umfang einen angemessenen Stellenwert im Verhältnis zum Gesamt-exponat aufweist.
AUSLANDS-GANZSACHEN-KARTEN	wurden eingeführt am 1.10.1878 (Post-Amtsblatt Nr. 55 vom 22.9.1878) und haben einen Wertstempel von 10 Pfennig. Sie waren zum Versand in Ländern vorgesehen, für die ein Briefporto von 20 Pfennig notwendig war.
AUSLANDSPORTO für IPK	Nach Ländern mit einem Briefporto von 40 Pfennig mussten für IPK 20 Pfennig Porto gezahlt werden (Post-Amtsblatt Nr. 55 vom 22.9.1878). Ab dem 1. 4. 1879 galt nur noch der am 1.1.1875 eingeführte allgemeine 10 Pfennig Tarif für alle Auslands-Postkarten (Verfügung Nr. 33 vom 13.3.1879). Dieser Tarif hatte Bestand bis 1918.
AUSLANDSVERKEHR	Darunter versteht man den Postverkehr über die Grenzen eines Staates hinaus, geregelt in bilateralen Postverträgen und Bestimmungen des Welt-postvertrages.
AUSLANDSVERKEHR mit IPK	Die Zulassung von privaten IPK im Weltpostverkehr (Auslandsversand) erfolgte im Jahre 1885 auf dem Postkongress von Lissabon.
AUSSTELLERPASS	Für jedes im Wettbewerb befindliche AK/IPK-Exponat ist ein Ausstellerpass über die Fachstelle Ausstellungswesen des zuständigen Landesverbandes zu beantragen. Er dient der Erfassung von Bewertungen und muss bei Wettbewerben der Ausstellungsleitung vorgelegt werden, andernfalls kann ein Ausschluss aus dem Wettbewerb durch die Jury erfolgen.
AUSSTELLUNG mit IPK	Am 1.5.1898 fand im Grassimuseum zu Leipzig eine „Internationale Ausstellung Illustrierter Postkarten“ statt. Es war die erste Ausstellung dieser Art in Deutschland auf dieser Ebene.
AUSSTELLUNGSKARTEN	Erste Karten dieser Art wurde 1882 gedruckt für die Bayrische Landes-, Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg. siehe ANLASSKARTE II
AUSSTELLUNGSKLASSE ANSICHTS- und MOTIVKARTEN	Auf seiner Vorstandssitzung vom 25.-26.2.2007 in Offenburg hat sie der Nationalverband BDPh, aufgrund der Vorarbeit des Landesverbandes der Briefmarkensammler des Saarlandes e.V., als eigenständige Wettbewerbsklasse im Rahmen der AO zugelassen.
AUSSTELLUNGSKATALOG	Ein mit Fachartikeln bereichertes Verzeichnis der auf einer bestimmten Ausstellung gezeigten Exponate.
AUSSTELLUNGSRAHMEN	sind mit Glasscheiben versehene Schaurahmen in denen jeweils 12-16 Blätter eines Exponats sicher ausgestellt werden können.
AUSSTELLUNGLEITER	siehe RANG-AUSSTELLUNGEN

AUSSTELLUNGSORDNUNG	In Wettbewerben unter Teilnahme von IPK-Exponaten sind die Bestimmungen der Ausstellungsordnung (AO) des Bundes Deutscher Philatelisten e.V. anzuwenden.
AUTOCHROMDRUCK	<p>Hier handelt es sich um ein Kombinationsdruckverfahren (Buch- und Stein- druck). Der Grunddruck ist eine Autotypie in Schwarz-Weiß (Schwarzplatte im BUCHDRUCK), welche mittels farbigen Lithographie-Drucken (STEIN- DRUCKE) koloriert wird.</p> <p>In der Regel werden diese Karten auf große Bogen gedruckt (64-78 Kar- ten) und sie haben bis zu fünf Farben.</p> <p>Ein preiswertes Verfahren für die Herstellung von Mehrfarbenkar- ten, allerdings mit eingeschränktem Bildkontrast.</p> <p>siehe IRISDRUCK</p>
AUTOGRAMMKARTEN	Solche Karten haben zumeist einen eingeschränkten Bildkontrast. Es han- delt sich hier um Fotokarten mit Künstlerabbildungen und -auto-gram- men.
AUTOTYPIE	<p>Auf Deutsch bedeutet die Bezeichnung etwa Selbstschrift. 1881 von Georg Meisenbach in Berlin entwickeltes fotomechanisches Reproduktions-Ver- fahren zur Herstellung von Klischees nach Halbtonvorlagen im BUCH- DRUCK. Es ist eine billige Methode Druckstöcke herzustellen. Dieser Ras- terdruck (HOCHDRUCK), wird auch als Netz- oder Rasterätzung bezeich- net.</p> <p>Die Zerlegung des Bildes in Linien und Punkte erfolgt durch ein RASTER, denn im Buchdruck sind Halbtöne nicht druckfähig. Die Rasterpunkte sind hier unterschiedlich groß und innen heller als außen. Auch an hellsten Stellen ist ein spitzer Rasterpunkt vorhanden. Anschließend erfolgt die Ko- pierung des Negativs auf eine lichtempfindliche Platte aus Kupfer, Mes- sing, Zink oder Kunststoff und schließlich wird diese geätzt. Mit dieser Netzätzung erzielt man hochliegende Druckelemente unterschiedlicher Größe. Diese nehmen die Farbe auf, die beim Druck mit der Buchdrucker- presse auf den DRUCKTRÄGER gelangt. Es ist ein Druckverfahren mit allen Zwischentönen der Grauskala.</p> <p>Nach der weitgehenden Verdrängung des HOCHDRUCKS durch den OFF- SETDRUCK werden Autotypien nur noch selten gedruckt.</p>
AVERSSEITE	Als solche bezeichnet der Sammler die VORDERSEITE einer IPK mit dem POSTARTEN-FORMULAR.
AVIS-KARTEN	<p>In den Kreuzband- oder Streifbandsendungen mit denen man in Preußen schon 1853 (gegen ermäßigtes Porto) Druckerzeugnisse postalisch beför- derte, haben sie ihren Ursprung.</p> <p>Diese DRUCKSACHEN werden auch VERTRETER-AVISE (Ankündigung eines Firmenvertreters auf offener Karte) oder Geschäfts-Avise genannt. Seit dem 1.6.1865 mögliche Versendungsform. Zumeist befinden sich bei ih- nen Anschrift und gedruckte Mitteilung auf der Kartenvorderseite.</p> <p>Mit dem Amtsblatt des Königlichen Post-Departements in Preußen, Nr. 26 vom 30.5.1865, wurde die neue Versendungsform zugelassen, denn „...gedruckte Anzeigen aller Art, z.B. Geschäfts-Avise, Preis Courante usw.</p>

können -außer unter Streif- und Kreuzband fortan im Umfange des Preußischen Postgebiets auch mittelst offener Karten expediert werden.“

Dabei durfte die Größe der Karte nicht wesentlich das Maß einer Post-Anweisung von 16,3 x 10,8 cm überschreiten. Zum anderen war die Karte nicht kleiner zu bemessen, als die Hälfte einer Postanweisungsgröße. Den gedruckten Karten waren lithographierte, metallographierte, oder sonst auf mechanischem Wege hergestellte Druckexemplare gleichgestellt.

An handschriftlichen Vermerken durften auf die Karten, außer der Adresse des Empfängers, der Name oder die die Firma des Absenders sowie Ort und Datum der Sendung geschrieben werden.

Weniger häufig wurden solche Karte auch für Mitteilungen anderer Art wie Produktangebote, Betriebseröffnungen, Abholbenachrichtigungen oder Versammlungseinladungen benutzt.

Gelegentlich sind sie rückseitig mit Illustrationen versehen und dann als IPK-VORLÄUFER anzusehen.

Auch in den Postgebieten der altdeutschen Staaten war die Versendungsform ebenfalls zugelassen sowie im NDP, ja sogar noch zu Zeiten der Reichspost.

siehe WERBEKARTEN-VORLÄUFER, KUNDEN-POSTKARTEN, OFFENE KARTEN

B

Ballonkarten

wurden von privaten Ballonfahrer abgeworfen und waren mit einem Vordruck für Meldedaten versehen. Sie sollten vom Finder an den angegebenen Empfänger weitergeleitet werden.

Ballonpostkarten

beförderte man mit unbemannten Freiballons. Sehr gesucht sind solche von der Belagerung der französischen Hauptstadt Paris während des Deutsch-Französischen Krieges 1870-71.

Sie waren innerhalb Frankreichs und nach Algerien mit halbem Briefporto zu frankieren, während für ausländische Sendungen die übliche Briefgebühr anfiel.

Nach einem Artikel von Ernst. M. Cohn sind mindestens 13 verschiedene Karten aus der Privatindustrie im Verkehr gewesen.

BARNES, G. L.

war ein Künstler, der Katzenmotive für IPK-Verlage in Großbritannien entwarf.

BARON-RAA, Charlotte

Sie lebte von 1895-1965 und lieferte dem Verlag Erhard Bunkowsky in vierzig Jahren guter Zusammenarbeit zahlreiche Entwürfe für IPK mit weihnachtlichen Motiven.

BARTMANN, Dr., Richard

Veröffentlichte eine umfangreiche Arbeit mit dem Titel „Picture Postcard Encyclopa of Russia“ über die Geschichte der russischen IPK von 1895-1917. Für die Erstellung dieses Werkes hat der Autor zwanzig Jahre geforscht.

Die erste Edition wurde im Jahre 1986 publiziert, die zweite 1992. In der Publikation werden zahlreiche topographische Motive, Themen, Künstler, Kartentypen sowie in- und ausländische Verlage behandelt.

BAUHAUSKARTEN

Das Staatliche Bauhaus (Kunstschule für Architektur, Kunst und Dessin, gegründet von Walter Gropius) existierte von 1919-1933.

Es gab mehre Bauhaus-Ausstellungen. IPK von der Bauhaus-Ausstellung des Sommers 1923 in Weimar sind begehrte Sammelobjekte und erzielen hohe Auktionsergebnisse, da man nur 21 verschiedenen IPK von Entwürfen namhafter Künstler gedruckt hatte.

BAUMGARTEN, Fritz

Geboren wurde der Künstler am 18. August 1883 in Reudnitz als Sohn eines Buchbinders. Sein Großvater war Portraitmaler und Zeichner. Er durchlief zuerst eine Ausbildung als Lithograf bei der Leipziger Druckerei J.G. Fritsche AG. Dann studierte Baumgarten in Dresden (1903) und München (1905) Gebrauchsgrafik. Im I. Weltkrieg diente er als Soldat.

Zuerst schuf er IPK, später Buchillustrationen. Seine IPK-Motive zeigten in den fünf Jahrzehnten seiner Schaffensphase Illustrationen mit Fröschen, Käfern, Mäusen, aber auch Autos Flugzeuge oder Eisenbahnen.

Den Freitod wählte der Künstler am 3. November 1966 in Leipzig.

BEFREIUNG von PORTOGEBÜHREN

Aufgrund von jährlich zu zahlenden Pauschalsummen konnten PK mit dem Vermerk „Frei laut Avers“ oder „Frei durch Ablösung“ unfrankiert im Postverkehr befördert werden.

Geregelt wurden diese Belange im Gesetz über Portofreiheiten im Gebiet des Norddeutschen Bundes vom 5. Juni 1869, das am 1. 1. 1870 in Kraft trat (Bundesgesetzblatt Nr. 16/1869, S. 141). In ihm wurden Portofreiheiten gewährt für:

- 1) regierenden Fürsten des Norddeutschen Bundes, deren Gemahlinnen und Witwen
- 2) Sendungen von Bundesbehörden an Bundesbehörden
- 3) gleichgestellt waren Sendungen des Reichstages und an ihn gerichtete Sendungen

Derartig PK-Sendungen waren auf der auf der linken unteren Adressseite entsprechend ergangenen Vorschriften mit Vermerken zu kennzeichnen.

Aversionalverträge gab es auch bei der Bayrischen Postverwaltung.

Alle diese Verträge wurden mit Wirkung vom 1. Juli 1920 aufgehoben.

BEDRUCKSTOFFE

Darunter versteht man das unterschiedliche Material auf das gedruckt wird.

siehe DRUCKTRÄGER

BEDÜRFNISKARTEN

sind Karten mit Illustrationen aus dem täglichen Leben in Kriegszeiten z.B. zu den Themen Brot, Fleisch, Kartoffeln, Kleidung usw.

BEHÖRDENSTEMPEL BEIWERK

siehe DIENSTSTEMPEL

für AK/IPK-Exponate ist nichtphilokartistisches und zulässiges Material aller Art. Es muss zum Thema passen und dient insbesondere zur Auflockerung bei der Exponatgestaltung. Von daher wird eine kleinformatige Art gewünscht, um eine gewisse FORMENVIELFALT auf den EXPONAT-

BLÄTTERN zu erhalten. Prinzipiell zeigt es der Aussteller nur zusammen mit IPK auf dem Exponatblatt.

Beispiele für Beiwerk:

Illustrierte Briefbögen, Vignetten, Verschluss- und Reklamemarken, Bierdeckel, Geldscheine, Münzen, illustrierte Eintritts- oder Fahrkarten, Exlibris, Flaschenetiketten, Briefmarken, Briefe/ Ganzstücke, Maximum-karten, Bildpostkarten, Markenheftchen usw.

Das gezeigte Beiwerk in einem Exponat sollte höchstens den Umfang von 10% des Gesamtmaterials aufweisen.

BEKLEBUNGEN auf PK

Die Anbringung von Aufklebungen auf PK, z.B. Abzieh- oder Fotobilder, hat die Reichspost am 30.12.1875 verboten.

Siehe auch Postordnung für das Deutsche Reich von 1879 und vom 11. Juni 1892, Abschn. I, § 14.II: Postkarten mit aufgeklebten Photographien sind von der Beförderung ausgeschlossen.

Ab dem 6.12.1899 wird diese Anweisung teilweise aufgehoben.

BELEG

siehe GANZSTÜCK

BERG-GESICHTER-KARTEN

Hier handelt es sich um IPK mit der Darstellung von Gebirgslandschaften, bei denen die oberen Bergbereiche mit Gesichtern illustriert sind. Sehr gesucht sind IPK dieser Art von Emil Nolde (Künstlername), der sie mit seinem richtigen Namen Emil Hansen signierte. Es gibt Karten in dieser Manier auch von weiteren Künstlern.

BESCHAFFENHEIT

ERHALTUNGSZUSTAND von IPK

BESCHNEIDEN von IPK

Eine derartige FORMATMINDERUNG wegen RANDMÄNGEL ist nicht erlaubt.

BESCHRÄNKUNG beim Material

Beim KARTENMATERIAL ist durch eine entsprechende Titelvorgabe, insbesondere bei topographischen Exponaten, eine Einengung des Themas möglich. Eine Spezialisierung erweist sich in allen Wettbewerbs-Gruppen der Philokartie als von Vorteil.

BESCHREIBUNG des Materials

Das im Exponat vorhandene Material sollte vielfältig beschrieben werden. Dabei sind Kenntnisse und Forschungsergebnisse herauszustellen, aber auch Hintergrundinformationen erwünscht. Je nach Wettbewerbsgruppe sind topographische, thematische und forschungsmäßige Belange anzuführen. Nach Möglichkeit ist auf Verlage, Verleger und Druckereien einzugehen.

Druckverfahren und -arten brauchen nicht bei jeder IPK ausführlich beschrieben zu werden. Es genügen Erläuterungen insbesondere bei jeder erstmals im Exponat gezeigten Druckart. Ansonsten reichen kurz gefasste Hinweise aus.

Falls es das Material erfordert, sind auch postalische Belange anzuführen z.B. Postkartenformulararten, Portostufen, Nachporto (Grund). Auch PK mit handgemalten oder -gezeichneten Illustrationen, Brandmalereien sowie aufgeklebten Scherenschnitte sind zu beschreiben.

siehe TEXTE im Exponat

BESCHRIFTUNG	In Exponaten soll sie sauber und fehlerfrei sein, wobei neben Schreibmaschinen- oder Computerbeschriftungen eine Hand- oder Schablonenschrift ebenfalls zulässig ist.
BESTIMMUNGSORT	Durch den Absender festgelegter Ort, an dem die Postsendung zugestellt werden soll. Die DESTINATION einer IPK hat eine wichtige postalische Bedeutung.
BETEILIGUNGSURKUNDE	Erreicht ein Exponat im Wettbewerb nicht mindestens 40 Punkte, wird dem Aussteller statt einer Medaille eine Beteiligungsurkunde zuerkannt.
BEWERTUNG von Exponaten	Sie ist von FACHJUROREN vorzunehmen, entsprechend dem Spezialreglement für AK/IPK-Exponate. Mit ihr ist die Einstufung des Exponats in einen Medaillenrang verbunden. siehe MEDAILLENRÄNGE
BEWERTUNGSBOGEN	Er ist dem Aussteller bei Teilnahme an Wettbewerbs-Ausstellungen auszuhandigen, zwecks Mitteilung der Gesamtbewertung und spezieller Punkte für einzelne Bewertungskriterien sowie von Verbesserungsvorschlägen für das Exponat. Erst nach Aushändigung des Bewertungsbogens kann ein JURYGESPRÄCH stattfinden.
BEWERTUNGSKRITERIEN	Sie unterscheiden sich in Haupt- und Unterkriterien, welche im Spezialreglement für die Bewertung von Ansichts- und Motivkarten-Exponate festgelegt sind, und dienen dazu, eine objektive Bewertung zu erzielen. Selbstverständlich sind im Spezialreglement Kriterien vorhanden, die auch bei den Regelwerken philatelistischer Exponate in Anwendung sind z.B. Gliederung, Kenntnisse und Forschung, Seltenheit des Materials, Gestaltung. Dies verhindert aber keinesfalls, dass AK/IPK-Exponate nach philo-kartistischen Aspekten bewertet werden. Das Ausstellungswesen des BDPH e.V. basiert auf relativ langen Erfahrungen. Die 2007 erfolgte Zulassung von AK/IPK-Exponaten auf Wettbewerbs-Ausstellungen verschiedenster Art kann von diesen Erfahrungen nur profitieren.
BEWERTUNGSRICHTLINIEN	siehe SPEZIALREGLEMENT für Ansichts- und Motivkarten (AK)-Exponate
BIEM	Dieses, in einem Rechteck befindliche, Kürzel für „Bureau International des Sociétés Gérant les Droits d'Enregistrement et de Reproduction Mécanique“ auf TONTRÄGERKARTEN, ist in Gebrauch für eine internationale Trägergesellschaft von Schutzrechten mit Sitz in Paris.
BIERDECKEL-IPK	Normale Bierdeckel wurden mit Adressangaben versehen und so zur IPK umfunktioniert, danach frankiert und postalisch versandt.
BILDAUSSCHNITT	Bezeichnung bei PASSEPARTOUTKARTEN für eine im Passepartout befindliche partielle BILDFLÄCHE.
BILDER, aufgeklebte	AUFGEKLEBTE ILLUSTRATIONEN, BEKLEBUNGEN von IPK siehe PASSEPARTOUTKARTEN

BILDFLÄCHE	Bei PASSEPARTOUTKARTEN vorhandene Fläche zum Druck der Illustrationen.
BILDERSERIEN	stammen aus unterschiedlichen Motivbereichen und sind ideal als Beiwerk in IPK-Exponaten verwendbar. Es sind z.B. mit Abbildungen von Briefmarken und Szenen aus dem Bereich Postgeschichte versehene Sammelbilder der Firmen Liebig, Oetker, Pfund, Spear sowie Palmin und auf dem Sammlermarkt gesuchte Objekte.
BILDKARTEN	Derartige Karten, die nicht in Form von IPK (mit PK-Vordruck) gedruckt waren, mussten bis 1865 im Kuvert versandt werden.
BILDPAAARKARTEN	siehe STEREOGRAMM
BILDPOSTKARTE	Diese Art philatelistische Ganzsache ist in Deutschland im Verkauf seit dem 22.9.1925 (Österreich seit 1927) und kann als philatelistisches Beiwerk in AK/IPK-Exponaten Verwendung finden. Sie zeigt und eine kleine Illustration auf der linken oberen Postkarten-Vorderseite. <u>Der Begriff sollte nicht für AK / IPK Verwendung finden.</u>
BILDRECHTE	siehe URHEBERRECHTE
BILDSEITE	Reversseite einer Postkarte mit Illustration siehe TCV-KARTEN
BILD- und TEXTKARTEN	zeigen eine Illustration auf einem Teilbereich der Kartenrückseite und rein textliche Ausführungen auf der restlichen Kartenrückseite.
BIRKENRINDE-KARTEN	Aus Birkenrinde hergestellte IPK. Feldpostkarten (1914-1918) aus Russland sind ein bekanntes Beispiel.
BKWI	Ein Kürzel für den Verlag Brüder Kohn, Wien I. Salomon Kohn hatte viele namhafte Künstler für die Herstellung seiner IPK unter Vertrag (Fritz Schönflug, Carl Josef, Ludwig Koch). Der Verlagsinhaber war ein exzellenter Techniker und Erfinder. Er brachte 1914 einen „Postkarten-Selbstbedienungsladen“ auf den Markt. Auch das Patent für einen ANSICHTSKARTESTÄNDER stammt von ihm.
BLATTGESTALTUNG	Hierunter verstehen Sammler die Aufmachung der Exponat-Blätter, d.h. die Anordnung des Materials auf den Blättern und dessen Hervorhebung sowie eine gute Erkennbarkeit der Gliederungspunkte auf den Exponatblättern. Zu empfehlen ist hier ferner eine BLATTUMRANDUNG.
BLATTUMRANDUNG	Exponat-Blätter sollten vorzugsweise mit einer Blattumrandung versehen sein. Es entsteht mit ihr ein besserer optischer Gesamteindruck, da eine Blattumrandung ein Exponat in der Regel ruhiger wirken lässt.
BLAUDRUCKKARTEN	sind IPK, die man unter Verwendung von blauer Farbe gedruckt hat.

BLEISTIFTMANIER	<p>Mit Bleistift, Druckbleistift oder Grafitstift gezeichnete Abbildungen, die nicht nur auf Entwürfen für IPK vorhanden, sondern auch als Original auf IPK zu finden sind. Dabei werden in verschiedenen Strichstärken nicht nur Umrisse, sondern auch Schattierungen, die man durch diagonale Schraffur oder schattieren einer Fläche erreicht, in unterschiedlichen Graustufen gezeichnet.</p> <p>Um Bleistiftstriche zu verwischen und Schattierungen weicher zu gestalten, verwendet man Papierwischer. Sie bestehen aus saugfähigem stiftartig gerolltem Papier.</p> <p>Bleistiftzeichnungen gibt es beispielsweise von Stilleben sowie Landschaften, als Architekturzeichnungen, Porträts und von Figuren.</p> <p>siehe DRUCKVORLAGE</p>
BLINDDRUCK	Drucken oder Prägen ohne Farbe
BLINDPRÄGUNG	PRÄGEDRUCK ohne Farbübertragung, auch GAUFRAGE benannt
BLUMENSCHRIFTKARTEN	IPK auf denen sich in der Illustration eine Schrift befindet, die sich aus gedruckten Blumenmotiven zusammensetzt.
BRANDMALEREI auf IPK	<p>Die Illustrationen dieser HOLZKARTEN werden industriell, gelegentlich aber auch mittels handgebrannter Malerei hergestellt.</p> <p>siehe HANDGEMALTE-IPK</p>
BRANDTECHNIK	wird auf IPK aus Holzmaterialien industriell angewendet.
BRIEFBÖGEN mit ORTSANSICHTEN	Seit etwa 1830 gibt es Briefbögen, in deren Kopf topographische Illustrationen (Stiche oder Lithographien) zu sehen sind. Derartige Briefköpfe gelten als Wegbereiter für IPK und sind, soweit möglich (Größe), als Beiwerk in AK-Exponaten zugelassen.
BRIEFMARKEN	dienen zum frankieren von PK und IPK.
BRIEFMARKENKARTEN	<p>sind IPK mit Briefmarkenabbildungen.</p> <p>siehe POSTMOTIVE auf IPK, BRIEFMARKENSPRACHE, BRIEFMARKEN-MOSAIK-KARTEN</p>
BRIEFMARKEN-MOSAIK-KARTEN	Um 1910 auftauchende IPK, bei denen Illustrationen mittels zusammengesetzter Briefmarken (Collagen) erzielt wurden.
BRIEFMARKENSPRACHE	Mit Illustrationen auf AK wird diese philatelistisch geprägte „Geheimsprache“ für Verliebte verdeutlicht.
BRIEFPORTO bei IPK	siehe MECHANISCHE-DREHKARTEN, PORTO für IPK
BRIEFTASCHENKARTEN BROMÖLDRUCK	<p>siehe HERRENKARTEN</p> <p>siehe ÖLDRUCK</p>
BROMSILBERDRUCK	Hier handelt es sich um ein Kopierverfahren für Schwarz-Weiß Abzüge mittels photographischer Schnelldruckmaschinen unter Verwendung von Endlospapier (Kilometerpapier) mit lichtempfindlicher Emulsion (Bromsilbergelatine). Dieses Verfahren führte zur massenhaften Verbreitung der

IPK und wird deshalb auch Postkartendruck genannt. Eigentlich handelt es sich bei dem Produkt aber um ein Schwarz-Weiß-Foto.

Von 1892 bis zur Verbreitung des Offsetdrucks um 1910 gehörte der Bromsilberdruck zu den wichtigsten Herstellungsverfahren für illustrierte Postkarten.

Bei dieser ROTATIONSFOTOGRAPHIE wird nicht wirklich gedruckt, sondern auf Rollen gewickeltes und mit Silberbromidhaltiger Gelatine beschichtetes Fotopapier automatisch unter montierten Halbtonnegativen hindurch gezogen, belichtet, entwickelt, fixiert und getrocknet. Die verwendeten Rollen sind oft bis zu 1000 Meter lang, weswegen man dieses Verfahren auch als KILOMETERPHOTOGRAPHIE bezeichnet.

Da beim Bromsilberdruck Reproduktionsverluste nur durch das Vervielfältigen des Originalnegativs entstehen, die Graustufen aber durch das Filmkorn erzeugt werden und nicht wie bei Hoch- und Offsetdruck durch Rasterung simuliert werden müssen, zeichnet sich der Druck durch besonders feine Grauzzeichnung und Detailreichtum aus.

Gelegentlich folgt nach dem Druck eine Kolorierung von Hand in einer KOLORIERANSTALT (Handkolorit).

Hochglanz wird mittels eines Gelatinehäutchens durch weitere Bearbeitungsverfahren erreicht.

Das Postkartenformular wird erst nach dem Zerschneiden der Papierrolle auf die einzelnen Karten in unterschiedlichen Druckarten aufgedruckt.

Merkmale:

durch schlechte Qualität und Lichteinfluss zeigt sich eine silbergraue bis schwarze Färbung, ältere Karten sind matt (bis ca. 1920), spätere Exemplare halbgläzend, Beschriftungen erfolgten oftmals im Hochdruck.

BRÜCK, Kunstverlag

Seit 1886 bestehender Verlag zu Meisen. 2009 lautet der Firmenname Brück & Sohn.

BUCHDRUCK, direkter

Bei der ältesten Druckart im Hochdruck sind die druckenden Elemente der Druckform erhaben und tieferliegend die nichtdruckenden Bereiche. Nach Einfärbung der druckenden Elemente, werden diese mit großem Druck gegen den Druckträger gepresst. Wegen des Direktdrucks ist das Druckbild seitenverkehrt auf der Druckform zu sehen.

Ursprünglich waren die Druckformen bei dieser Druckart aus vielen Einzelteilen zusammengesetzt (Lettern und Druckstöcke). Ihre Oberflächen lagen immer auf einer Ebene (Satzformen). Erst später verwendete man aus einem Stück bestehende Abformungen aus Metall oder anderen Werkstoffen (Plattenformen), die dann nicht mehr nur eben, sondern auch gebogen waren.

Buchdruckillustrationen werden teils im Rasterdruck als Mehrfarbendruck hergestellt, aber es gibt auch farbige Buchdrucke von nicht gerasterten Platten.

Druckmerkmale:

Quetschränder (wie feine Linien) an den Konturen der Farbflächen, unter Vergrößerung erscheinen die Farbflächen fleckig und unregelmäßig, auf

der Rückseite von dünnen Druckträgern (Briefmarken) ist eine leichte Prägung vorhanden (SCHATTIERUNG)

siehe HOCHDRUCK

BUCHDRUCK, indirekter

Hier druckt man mit seitenrichtigen Klischees, wie beim OFFSETDRUCK, eine spiegelverkehrte Illustration auf das Gummituch eines Zylinders, von dem dann eine seitenrichtige Abbildung auf das zu bedruckende Material übertragen wird.

Diese Abbildungen sind deutlicher und sauberer als beim direkten Buchdruck, ohne Quetschränder und mit satten Farben versehen, weil deren Farbton dunkler wirkt.

Die modernere Druckart kennt man auch unter der Bezeichnung Letter-set-Verfahren.

BUNDESWEHR-FELDPOSTKARTEN, illustriert

werden kostenlos an Bundeswehrsoldaten in den ausländischen Einsatzgebieten abgegeben. Erstmals war dies 1993 für die Angehörigen des Bundeswehreinsatzkontingents UNOSOM II in Somalia der Fall. Von 1993 bis Ende 2007 hat die Feldpostkarten der DRUCKEREIZUG des „Bataillons für Operative Information“ in Mayen hergestellt, der zeitweilig auch im Einsatzgebiet eingesetzt war.

Verwendet wurde zur Kartenkennzeichnung der Druckvermerk „Druckerei: OpInfo“. Der Druckereizug stellte immerhin knapp 1000 verschiedene illustrierte Feldpostkarten her, zumeist im Offsetdruck. Mit Beendigung seiner Tätigkeit sind die von ihm gedruckten Karten als ein abgeschlossenes Sammelgebiet anzusehen.

Seit Anfang 2008 liegt die Zuständigkeit für den Druck der illustrierten Bundeswehr-Feldpostkarten bei der Druckerei des Kommandos für Strategische Aufklärung in Gelsdorf (Druckerei KdoStratAufkl).

BÜTTENRAND

Hier handelt es sich um einen unregelmäßig geriffelten, gewellten oder gezackten Kartenrand bei IPK, der unter Verwendung eines Spezialmessers, häufig von etwa 1930 bis in die fünfziger Jahre, hergestellt wurde. In ähnlicher Art sieht man ihn bei handgeschöpftem Büttenpapier, das hier als Namensgeber diente.

C

CARLTON, John P.

aus Philadelphia hat 1861 eine PK urheberrechtlich schützen lassen. Er gab das Patent an H. L. Lipmann ab, der es unter der Bezeichnung „Lipman's Postal Cards“ im Handel vertrieb.

CASPARI, Gertrud

Die Künstlerin (*22.3.1873 Chemnitz, +7.6.1948 Klotzsche/Dresden) bevorzugte Kindermotive bei ihren Arbeiten. In Dresden wirkte sie als Zeichenlehrerin.

Caspari fertigte Buchillustrationen, Entwürfe für Adventskalender und Gebrauchsgrafiken. Von plakativer Art sind ihre IPK, die von den Verlagen Paul Süß „Erika“ sowie Meisner und Buch herausgegeben wurden. 1897 erkrankte sie an der Basedowschen Krankheit.

CELLOPHANIEREN

Hierbei wird eine aus Viskose bestehende sehr dünne, glasklare Zellglas-Kunststoffolie auf die IPK aufgebracht.

CHALKOGRAPHIE	siehe KUPFERSTICH
CHEMIGRAPHIE	Ein Verfahren zur Herstellung von Druckplatten. Der Entwurf wird von Hand, photographisch oder durch Umdruck auf eine Platte gebracht. Mittels Säurebehandlung wird diese in eine Druckplatte umgewandelt.
CHEMIGRAPHISCHE VERFAHREN	Autotypie, Heliogravüre, Lichtdruck, Photogravüre, Strichätzung, usw.
COLLAGE	siehe KUNSTGEWERBEPOSTKARTEN
CRAYON TECHNIK	Eine Kreidetechnik, die aus der Radierung entstand und bestens zur Wiedergabe von Kreide- und Rötelzeichnungen geeignet ist.
CHROMO-LICHTDRUCK	siehe FARBLICHTDRUCK
CHROMO-LITHOGRAPHIE	<p>Ein seit 1837 bestehendes FLACHDRUCK-Verfahren, auch Vielfarben-STEINDRUCK oder Farbsteindruck genannt. Das Verfahren hat Godefroy Engelmann aus Mühlhausen/Elsass (1788-1839) vervollkommen und patentiert. Drucker verwenden bis zu 20 Steine für einzelne Teilfarben, gelegentlich auch mehr. Der flächige Farbauftrag erfolgt in mehreren Schichten.</p> <p>Die Chromolithographie wurde häufig bei „Groß Aus.....-Karten“ angewendet.</p> <p><u>Druckmerkmale:</u> Unter Vergrößerung erkennt der Betrachter kurze Striche (im Schwarzdruck) und Punkte (verschieden geformt, in den Farbpartien).</p>
CHROMOPAPIER	ist ein Papier mit glatter Oberfläche, mit Kreidemasse gestrichen, insbesondere zur Herstellung von CHROMOLITHOGRAPHIEN geeignet.
CHROMO-PRÄGEDRUCKLITHO	AK/IPK deren Illustration in der Art einer CHROMOLITHOGRAPHIE gedruckt und zusätzlich mit einer Prägung versehen wurden.
CITYCARDS	<p>sind GRATISPOSTKARTEN vom Verband der Gratispostkartenverlage e.V. in Hannover, der seit 1999 besteht und in dem zurzeit 20 Partner in verschiedenen deutschen Städten zusammenarbeiten. In Saarbrücken ist dies die Firma „IN-SZENE! Werbemedien“.</p> <p>Schon 1985 wurden solche Karten in Spanien (Firma Vangardia, Barcelona/Madrid) und 1987 in Dänemark (Firma Gocard, Kopenhagen) hergestellt.</p> <p>Erste Ansätze für den Vertrieb von Gratispostkarten (FreeCards) in Deutschland gab es schon 1992 bei der Firma DINA6 Postkartenwerbung, Berlin, der Firma Edgar-Card, Hamburg und der Edition Pick Up, Wuppertal.</p>
COLLAGE-KARTEN	Darunter versteht man aus Papier oder anderem Material bestehende Illustrationen, welche auf die Rückseite von PK geklebt werden, wodurch eine IPK entsteht.
COLORKARTEN	farbig gedruckte AK/IPK
CORRESPONDENZKARTEN in DEUTSCHLAND/ÖSTERREICH	Den Begriff „Correspondenz-Karte“ haben die Leipziger Buchhändler Friedlien und Pardubitz (Besitzer: Hermann Serbe), im Juli 1868 erstmals verwendet.

In *Österreich* wurde die Correspondenzkarte am 1. 10.1869, auf Vorschlag von Dr. Emanuel Herrmann, im Postverkehr eingeführt (Post-Verordnungsblatt des k. k. Handels-Ministeriums Nr. 46 vom 27. September 1869). Sie hatte eine Länge von 12,2 cm und eine Breite von 8,5 cm. In ihrem rechten Obereck war der Frankierungsstempel eingedruckt. Bereits im Oktober 1869 konnte die Post 1,4 Millionen Exemplare absetzen. Von dieser ersten Serie, im Verkauf vom 1. Oktober 1869 bis zum 8. September 1871, ist bereits eine illustrierte Karte bekannt, die auf der Rückseite halbseitig eine Skizze des Stiftes Melk zeigt. Ihr Aufgabedatum ist nicht konkret ersichtlich, da im Stempel nur die Angaben „187?“ lesbar sind. Offiziell wurden IPK in Österreich erst ab 1. Januar 1885 der Privatindustrie genehmigt.

Am 1. Juli 1870 offiziell in *Deutschland* (Norddeutsche Bundespost) vom damaligen Generalpostdirektor Heinrich Stephan (später von Stephan), zunächst im großen Format (163 x 108 mm), als offene Sendungen eingeführt. Tatsächlich startete der erste Verkauf dieser Karten in Berlin bereits am 18. Juni, offiziell erst ab dem 25. Juni. Am letztgenannten Tag hat man in Berlin 45 468 Karten verkauft. Die Oberpostdirektionen erhielten 2 Millionen Karten als Erstausrüstung, die bereits nach 2 Monaten veräußert waren. 1885 wurden 130 Millionen dieser Karten durch die Post befördert.

Amtsblatt der Königlich Preussischen Regierung zu Trier (**AKPRT**), Nr. 24, S. 145, Donnerstag, den 16. Juni 1870 (auch Amtsblatt der Norddeutschen Postverwaltung Nr. 37):

Bekanntmachungen höherer Behörden, (No. 588) Verordnung, betreffend die Einführung der Correspondenzkarten. „Auf Grund des § 57 des Gesetzes über das Postwesen des Norddeutschen Bundes vom 2. November 1867 werden folgende Bestimmungen getroffen“.

Behufs Erleichterung des brieflichen Verkehrs werden fortan *Correspondenzkarten* zur Beförderung durch die Post zugelassen. Die Vorderseite der Correspondenzkarte enthält einen zur Einrückung der Adresse bestimmten Vordruck.

Die Rückseite kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu schriftlichen Mittheilungen benutzt werden. Die Adresse und die Mittheilung können mit Tinte, Bleistift, Rothstift oder sonstigem färbenden Material geschrieben werden: nur muß die Schrift haften und deutlich sein. Die Mittheilungen auf der Rückseite können auch durch Druck, Lithographie u.s.w. hergestellt werden, wobei alsdann auch schriftliche Einschaltungen zulässig sind. Der Absender braucht sich nicht zu nennen.

Formulare zu den Correspondenzkarten können bei allen Postanstalten, sowie bei den Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden. Diese Formulare sind bereits mit der die Gebühr für die Beförderung der Correspondenzkarten darstellenden Freimarke von 1 Sgr., beziehungsweise 3 Kreuzer beklebt. Für den Stadtpostverkehr und den Verkehr aus dem Orte nach dem Landzustellbezirke und umgekehrt werden an denjenigen Orten, wo eine geringere, als die eben bezeichnete Taxe besteht, Formulare mit den entsprechenden Marken des geringeren Werths beklebt zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten.

Nur der Betrag der aufgeklebten Marken ist bei Entnahme der Formulare zu Correspondenzkarten zu entrichten; das Formular selbst wird unent-

geltlich geliefert. Auf Wunsch sollen den Correspondenten aber auch un-
beklebte Formulare in Portionen von wenigstens 100 Stück verabfolgt
werden; in diesen Fällen wird für jedes Hundert der Selbstkostenpreis von
5 Groschen oder 18 Kreuzer berechnet.

Die mit der Marke von 1 Groschen beziehungsweise 3 Kreuzer beklebten
Correspondenzkarten werden ohne weiteren Portoansatz nach allen Or-
ten des Norddeutschen Postgebiets, ferner nach den Süddeutschen Staa-
ten, nach Österreich und Luxemburg offen befördert. Das Verfahren der
Recommandation und der **Expreßbestellung** ist auch auf Corres-pon-
denzkarten anwendbar, dagegen können Postvorschüsse auf dieselben
nicht entnommen werden.

Wo es im Bedürfnisse liegen sollte und ohne Aufwendung besonderer Kos-
ten geschehen kann, wird den Absendern namentlich bei größeren Posta-
nstalten eine Schreibgelegenheit zur Ausfüllung der Corres-pondenzkarten
in der Nähe der Postaufgabestellen gewährt werden.

Wenn ein mit der Marke beklebtes Formular zur Correspondenzkarte vor
der Einlieferung zur Post beschädigt, oder sonst unbrauchbar werden soll-
te, so wird die Post den Umtausch derselben gegen ein unverletztes mit
der entsprechenden Marke beklebtes Exemplar unentgeltlich bewirken.

Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. Juli 1870 in Kraft.

Berlin, den 6. Juni 1870, Der Kanzler des Norddeutschen Bundes
Graf von Bismark

Durch eine Ausführungsverordnung zur General-Verfügung vom gleichen
Datum wurde festgelegt (Auszug):

Der Ausgabestempel ist auf der Vorderseite der Karte anzubringen, um
schriftliche Mitteilungen auf der Rückseite nicht zu beeinträchtigen.

Das Formular erhält die Bezeichnung C.154.

Neben dem Norddeutschen Bund führten auch Bayern, Württemberg und
Baden die neuen Karten fasst zum gleichen Zeitpunkt im inneren Verkehr
ein. Dann folgte Luxemburg.

AKPRT Nr. 7 /1871, S. 33, Änderung des Postreglements vom 11. Dezem-
ber 1867 zu dem Gesetz über das Postwesen des Norddeutschen Bundes,
3. Februar 1871, Bundeskanzler:

Hier werden folgende Belange geregelt: Adressseite, Rückseite für Mitteil-
ungen, Benennung des Absenders nicht notwendig, Formulare mit Brief-
marken bei allen Postanstalten sowie bei Briefträgern, Formular kosten-
los, Einschreiben und Expressbestellung möglich, Frankierungs-zwang.

S. 34: Formulare für gewöhnliche Korrespondenzkarten kosten pro 5 Stück
¼ Groschen (GPA 3. Februar 1871)

Der Verkauf von Correspondenzkarten in Eisenbahnzügen an Reisende er-
folgt ab dem 1. April 1872 zu den üblichen Bedingungen (AKPRT Nr.
13/1872, S. 60, GPA 16. März 1872).

Weitere Bestimmungen finden sich im Post-Reglement vom 30. November
1871, veröffentlicht als Beilage im AKPRT am 25. Januar 1872.

Es muss angemerkt werden, dass bis zum 30.6.1872 für Correspondenzkarten der NDP die normale Briefgebühr zu zahlen war. Ab dem 1.7.1872 musste nur noch die halbe Briefgebühr entrichtet werden.

Für die okkupierten Gebiete in Frankreich gab es laut Bekanntmachung vom 29. September 1870 der in Nanzig (Nancy, heute Departement Meurthe et Moselle) am 24. August 1870 eingesetzten Postadministration (AdP) eigene Correspondenzkarten mit französischem Vordrucktext, die mit Marken der Norddeutschen Bundespost in Frankenwährung frankiert werden mussten. Jedoch wurden in Elsass-Lothringen Karten mit deutschem Vordruck verwendet.

Mit Verordnungsblatt Nr. 58 vom 23.7.1870 der Großherzoglich Badischen Verkehrs-Anstalten führte das Land vom 10. August ab die Correspondenzkarte ein.

In Bayern kam es zur Einführung der Correspondenzkarte durch die Generaldirektion der königlichen Verkehrsanstalten mit der Verordnung Nr. 7218 vom 21.6.1870 zum 1. Juli.

Das Königreich Württemberg führte die Correspondenzkarte mit Verfügung Nr. 9236 vom 5.7.1870 zum 8. Juli 1870 ein, womit die erste Ganzsache in Deutschland in den Postverkehr kam.

Für Luxemburg ordnete der Generaldirektor der Finanzen mit Erlass vom 24. 8.1870, veröffentlicht im Memorial des Großherzogthums Luxemburg, die Einführung der Correspondenzkarte zum 1.9.1870 an.

Infolge der Gründung des Deutschen Reiches fiel 1871 das Post und Fernmeldewesen dem Reich zu, ausgenommen jedoch die Post- und Telegrafenerverwaltungen von Bayern und Württemberg, denen zum 31.3. 1920 eine eigene Posthoheit zugestanden wurde. Die kaiserliche Reichspost verwendete nun auf den Karten die Bezeichnung „Deutsches Reichspostgebiet“.

siehe POSTKARTE

CORRESPONDENZKARTEN-FORMATE	Österr. Correspondenzkarte:	122 x 85 mm
	NDP-Correspondenzkarte 1.7.1870	163 x 108 mm
	Correspondenzkarte Deutsches Reich 1871	144x 88 mm

CORRESPONDENZKARTEN im INTERNATIONALEN VERKEHR

Zulassung im NDP für folgende Länder ab 1.1.1871:
Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Vereinigte Staaten von Amerika.
Bisher schon zugelassen Sendungen nach den Süddeutschen Staaten, Österreich-Ungarn, Großherzogthum Luxemburg, Elsass und Deutsch-Lothringen.
Belgien und Italien sollen demnächst folgen, während nach Russland keine Correspondenzkarten erlaubt waren.

Für diese Karten galt das Briefporto. Eine Recommandation (Einschreiben) ist zugelassen.

AKPRT Nr. 3/1871, S. 13, GPA 23.12.1870

CORRESPONDENZKARTEN-PORTO

Ab dem 1. Juli 1870 beträgt es im NDP offiziell 1 Silbergroschen inklusive **Correspondenz-Karte**. Das Porto blieb dann auch bei der Reichspost (ab 12. Mai 1871) auf dieser Höhe bis zum 30.6.1872.

Seit dem 1. Juli 1872 belief sich das Porto auf ½ Silbergroschen bzw. 2 Kreuzer (AKPRT Nr. 20/1872, S. 95, GPA 1. Mai 1872, Post-Amtsblatt Nr. 34 vom 5.5.1872). In dieser Verordnung des Reichskanzlers vom 1. Mai 1872 wurde erstmals der Begriff Postkarte offiziell verwendet.

Für den Verkehr mit den zugelassenen ausländischen Staaten (auch Süddeutsche Staaten, Österreich-Ungarn, Großherzogtum Luxemburg, Elsass und Deutsch-Lothringen) war das Briefporto zu zahlen (AKPRT Nr. 3/1871/S. 13, VO d. GPA 23. Dezember 1870)

CORRESPONDENZKARTEN mit RÜCKANTWORT

Zum 1. Januar 1872 wurde es gestattet Correspondenzkarten mit bezahlter Rückantwort innerhalb des Deutschen Reiches zu versenden. Die Gebühr betrug 2 Silbergroschen bzw. 6 Kreuzer (AKPRT Nr. 1/1872, S. 2, Postreglement vom 30. November 1871, GPA 23. Dezember 1871.)

siehe POSTKARTEN mit RÜCKANTWORT

COULEUR-KARTEN

zeigen zumeist unheraldische Wappen, Farben und Wappensprüche von studentischen Korporationen (Verbindungen), die zum Sammelbereich STUDENTICA-KARTEN gehören.

CRAYON-MANIER

Mittels diesem Verfahren, auch KREIDETECHNIK genannt, kann man Ergebnisse erzielen, die beim Druck eine Ähnlichkeit mit Kreidezeichnungen haben. Sie ist ein Sonderform der RADIERUNG.

Mit punktierenden Werkzeugen (ROULETTE, MATTOIR, MOULETTE, ECHOPPE) wird eine Kupferplatte bearbeitet. Diesem Arbeitsgang folgt eine Ätzung, zwecks Vertiefung und Vergrößerung der Punkte. Nachdem der Ätzgrund entfernt wurde, wird mit Kreide und Rödel ähnlichen Farben gedruckt, um eine gewisse Ähnlichkeit mit Kreide- und Rötzelzeichnungen zu erzielen.

Druckmerkmal: mitgedruckter Plattenrand

D

DARSTELLUNGSART

ist die künstlerische Ausdruckskraft von zeichnerisch tätigen Kartenentwerfern, insbesondere von Lithographen.

DATIERUNG einer IPK

Dazu dienen mehrere Merkmale:

- Tagesstempel
- Postkartentarife
- Absende-Datum auf der Karte
- Postkartenformular
- Kartenformat
- Gedruckte Vermerke auf der Karte
- Druckart
- Karten-Illustration
-

Achtung: Viele Karten wurden erst Jahre nach dem Druck versandt.

DATUMSPOSTKARTEN

sind IPK mit besonderen Daten z.B. mit Geburtstagsdaten, zum Jahrhundertwechsel usw.

von DECKER, R.

Er besaß die „Geheime Ober-Hofbuchdruckerei“ in Berlin, welche Postkartenformulare herstellte. Sie wurde am 1 Juli 1877 in den Reichsbesitz über-

führt und mit der Preußischen Staatsdruckerei am 15. Mai 1879 zur Reichsdruckerei vereinigt.

DEGI-KARTEN	<p>stammen aus dem Verlag Deutsche Gemälde-Industrie Georgi & Co und zeigen im Rasterdruck hergestellte ölgemäldeartige IPK. Das eigentliche Druckbild wurde mit einem Firniss überzogen und mit einem Prägedruck versehen, der einen Pinselstrich vortäuscht, womit der Eindruck entstand, es handele sich bei dem Produkt um ein kleines Ölgemälde. Es gibt solche IPK, die DEGI in Serien hergestellte, seit etwa 1915.</p> <p>Man kann diese Karten auch als IMITATIONS-KÜNSTLERKARTEN oder ÖL-GEMÄLDE-IMITATIONSKARTEN bezeichnen.</p> <p>siehe OILLETTE</p>
DELITOLOGEN	<p>Dieser Begriff wird von A. Kreuzer in der Fachzeitschrift „Der Sammler-dienst“, Nr. 42/ 1978, für „Ansichtspostkartensammler“ verwendet. Heute nicht mehr in Gebrauch befindliche Bezeichnung.</p>
DELITOLOGIE	<p>Sie beschäftigt sich nach A. Kreuzer mit der Geschichte und Technik der Ansichtspostkarte. Der Begriff hat im griechischen Wort „Deliton“ seinen Ursprung und ist mit „kleine Schreibtäfel“ zu übersetzen.</p>
DER ANSICHTSKARTEN SAMMLER	<p>Fachzeitschrift für Philokartisten</p>
DER POSTKARTEN-SAMMLER	<p>Organ des ehemaligen „Centralverbandes für Ansichtskarten-Sammler“</p>
DESMAISONS	<p>Erste Stiche auf Karten (Billets) sind laut Literaturhinweisen angeblich 1770 bei der „Petite Poste“ in Paris vom Maler und Kupferstecher Desmaison in Gebrauch.</p> <p><u>Quelle:</u> L` Almanach de la Petite Poste von 1777, zitiert in Journal des Philatélistes, 6me série Nr. 9, 1909, S. 125, unter Berufung auf das Brüsseler Journal „Le Soir“</p> <p>Der Hinweis lautet: <i>„Es gibt gegenwärtig gewisse Gravuren auf Karten, die durch die Post mit offenen lesbaren Mitteilungen befördert werden. Diese neue Erfindung rührt von dem Stecher Damaison (Desmaison, Desmaisons) her, und man spricht viel davon.</i></p> <p>Allerdings konnte bis heute keine dieser besagten „offenen Sendungen“, gestaltet von Desmaisons, aufgefunden werden.</p> <p>Der Hinweis stammt aus der Schrift von Dr. F. Kalckhoff „Die Erfindung der Postkarte und die Korrespondenzkarten der Norddeutschen Bundespost“, 1911.</p>
DESSIN-NUMMER	<p>Sie befindet sich auf IPK zwecks verlagsmäßiger Identifizierung der Illustration bzw. für Zwecke der Nachbestellung durch den Kundenkreis.</p>
DESTINATION	<p>Unter dem Begriff versteht der Philokartist den BESTIMMUNGSORT einer IPK, den Endpunkt ihres Beförderungsweges.</p>
DETAILBILDER	<p>sind auf MEHRBILDKARTEN/POTPOURRIKARTEN zu finden.</p>
DEUTSCHES FORMAT	<p>siehe KARTENFORMATE</p>
DIE INTERNATIONALE ANSICHTSKARTEN-REVUE	<p>Fachzeitschrift für Philokartisten</p>

DIE MONATSSCHRIFT für ANSICHTSKARTENSAMMLER	Fachzeitschrift für Philokartisten
DIENSTSTEMPEL	Zur Bestätigung der Portfreiheit angebrachter Stempel von Behörden (BEHÖRDENSTEMPEL) und Militäreinheiten, der insbesondere auf Feldpostkarten mit handgemalten Illustrationen für den Philokartisten von Bedeutung ist.
DIGITALDRUCK	siehe LASERDRUCK
DIEKMANNSHENKE, Dr. Hajo	Auszug aus seiner Schrift „Sprachwissenschaftliche Postkartenkunde“: „Aus sprach- oder kommunikationswissenschaftlicher Perspektive stellt das Schreiben und Versenden einer Postkarte eine soziale Handlung dar, die den Adressaten -außer in wenigen Fällen wie einer Bestellung oder Einladung- nicht zu einer Antwort, d.h. zu einer eigentlichen sozialen Aktivität verpflichtet. Sie dient vorrangig der Kontaktaufnahme und -bestätigung“
DIPLOME	Mit ihnen wird die erhaltene Bewertung auf Rang-Ausstellungen dem AK/IPK-Aussteller dokumentiert.
DOPPELBILDKARTEN	siehe STEREOGRAMM
DREHKARTEN	Beim Drehen an einer Scheibe erscheinen unterschiedliche bzw. weitere Illustrationen auf der Bildseite dieser IPK-Art.
DREHLEITER-Automobile	finden Verwendung bei der LEITERFOTOGRAPHIE, mit der Ansichten aus der Vogelschau (Entwürfe) für IPK hergestellt wurden. siehe PERNAT-ANSICHTSKARTEN
DREI-D-DRUCK (Karten)	siehe PRÄGEHOLOGRAMM
DREIFARBENDRUCKE	bestehen aus den GRUNDFARBEN Gelb, Rot und Blau und wurden meistens zum Überdrucken von Autotypen verwendet. Durch dieses Übereinanderdrucken erzielt man alle Zwischentöne.
DREYSCHÜTZ, Johann	Der Lithograph und Landschaftsmaler wurde am 4. Mai 1880 in München als Sohn eines Maurers und der Tochter eines Tagelöhners, die aus Landshut stammten und 1870 nach München zogen, geboren. Nach dem Besuch der Volksschule begann er 1894 eine Lehre im Vervielfältigungsgewerbe als Lithograph. Ab 1905 wird er zusätzlich als Zeichner geführt. An der Kunstakademie Düsseldorf hat er dann eine weitere Ausbildung absolviert. Dreyschütz zeichnete und malte Landschaftsbilder für Ansichtskarten, aber auch Stadtpläne, Landkarten, Reklamevorlagen, Schilder und Gebäudeverzierungen zählten zu seinem Betätigungsfeld. Er fertigte auch graphische Abbildungen für Bücher. Als Bildermaler ist er ebenfalls bekannt. Die von ihm gewählte Berufsbezeichnung war Landschaftsmaler und Graphischer Zeichner. Insbesondere VOGELSCHAU-ANSICHTSKARTEN zählten zu seinen Spezialitäten im Sektor Philokartie. Sein erster Auftraggeber war 1906 die Kunstanstalt Hans PERNAT in München.

Am 6 März 1959 verstarb der Künstler in Tübingen im „Gutleuthaus“, wo er seit Oktober 1949 gelebt und viele Aufträge für die Fa. Gebr. Metz gefertigt hatte.

DRGM	Deutsches Reich Gebrauchsmuster Gesetz
DRUCKARTEN	<p>Zahlreiche unterschiedliche Druckarten (Autotypie, Offsetdruck, Lichtdruck, Steindruck, usw.) waren und sind in Gebrauch. Vielfach fanden sie auch im KOMBINATIONSDRUCK Verwendung. Sie sind oftmals für den Laien schwierig zu bestimmen.</p> <p>Manche spezielle Eigentümlichkeiten bzw. Abwandlungen bei Druckarten wurden von ihren Erfindern geheim gehalten und sind seit dem Tod des Druckereibesitzers für immer ein Geheimnis.</p> <p>Der IPK-Sammler sollte die wichtigsten und gebräuchlichsten Druckarten kennen und exemplarisch in seinem Exponat erläutern.</p>
DRUCKAUFLAGE	Anzahl der in einem Druckvorgang hergestellten Karten.
DRUCKDATUM	Es ist oftmals auf IPK vermerkt und gibt Auskunft über die zeitliche Einordnung der Druckwerkes.
DRUCKEN	Bezeichnung für die Vervielfältigung von Illustrationen und Texten auf BEDRUCKSTOFFEN mittels verschiedener Druckverfahren.
DRUCKEREIZUG	siehe FELDPPOSTKARTEN, illustriert
DRUCKFARBEN	<p>sind ein Gestaltungselement für Illustrationen, an das vielfältige Anforderungen gestellt werden. Sie müssen Lichtbeständig sein bzw. Lichtechtheit aufweisen, dürfen sich nicht verändern, wenn man Druckhilfsmittel oder Firnis anwendet und sollten auf kleinster Fläche die gewünschten Halb- oder Vierteltöne erzielen.</p> <p>Noch im 19. Jahrhundert stellten Drucker ihre Farben nach streng geheim gehaltenen Rezepten selbst her.</p> <p>Zur Farbenherstellung verwendet die Industrie Bindemittel (Kunst- und Naturharze, Leinölfirnis, Ruße, Öle usw.) sowie verschiedene Pigmente (Farbstoffe). Individuelle Farbherstellung ist heute beim industriellen Druck nicht mehr üblich.</p>
DRUCK-GRAPHIK	siehe GRUNDFARBEN siehe GEBRAUCHS-GRAPHIK
DRUCKPAPIER	<p>Druckverfahren bzw. -arten stellen unterschiedliche Ansprüche an das zu verwendende Papier. Der Lichtdruck erfordert hart geleimtes Material, wegen der zu benutzenden Farben. Offsetdruck benötigt nichtstauendes Papier. Beim Steindruck wird verlangt, dass es plan aufliegt. Für den Tiefdruck ist weiches Papier von Vorteil.</p> <p>siehe PAPIERARTEN</p>
DRUCKPLATTEN	Es gibt zahlreiche unterschiedliche Arten von Druckplatten für den Druck von IPK. Mit ihnen wird die Illustration für eine PK auf den DRUCKTRÄGER, in der Regel PK-Karton oder die noch zu verklebende Papierschicht einer mehrlagigen PK, aufgedruckt.

DRUCKSACHEN	<p>wurden in Preußen durch Regulativ vom 15.12.1821 zugelassen und damals als Kreuzband- und Streifbandsendungen im Postbetrieb befördert.</p> <p>Am 18.8.1860 wurde ausdrücklich festgelegt, dass unter dieser Sendungsart „Alle gedruckte, lithographierte, metallographierte, oder sonst auf mechanischem Wege hergestellte, zur Beförderung mit der Briefpost geeignete Gegenstände, ausgenommen die mittels der Kopiermaschine oder mittels Durchdruck hergestellten Schriftstücke sowie gebundene Bücher“ zu verstehen sind (§ 14 Postvereinsvertrag).</p> <p>Die Bestimmungen von 1860 wurden am 11.12.1867, nun von der Post des Norddeutschen Bundes eingeschränkt, da jetzt für die ermäßigte Drucksachen-Taxe keine Sendungen befördert werden durften, die mittels „Copiermaschine oder mittels Durchdruck“ hergestellt waren. Die Sendungen konnten auch aus offenen Karten (Geschäfts-Avisen, Preis-Couranten, Familien-Anzeigen und dergleichen) bestehen.</p>
DRUCKSACHEN-KARTEN	<p>Ab dem 1.6.1865 sind zugelassen: „...gedruckte Anzeigen aller Art, z.B. Geschäfts-Avisen, Preis Courante usw. können -außer unter Streif- und Kreuzband- fortan im Umfange des Preußischen Postgebiets auch mittelst offener Karten expediert werden“ (Amts-Blatt des Königlichen Post-Departements in Preußen, Nr. 26 vom 30.5.1865).</p> <p>Auch lithographierte, metallograhierte oder sonst auf mechanischem Wege hergestellte Druck-Exemplare waren möglich. Sie sind als Vorläufer-IPK anzusehen.</p> <p>siehe AVIS-KARTEN, OFFENE KARTEN</p>
DRUCKSACHEN-PORTO	<p>Ein spezieller Posttarif für Drucksachen, der auch bei IPK in Anwendung war.</p> <p>Seit dem 1. April 1993 wird diese Versendungsart als INFOPOST befördert.</p> <p>siehe MECHANISCHE DREHKARTEN</p>
DRUCKSPUREN	<p>entstanden bei IPK durch Schlitzfotoecken, die in alten Fotoalben üblich waren.</p>
DRUCKSTOCK	<p>Er wird auch als KLISCHEE bezeichnet und ist er der Träger der zu druckenden Illustration.</p>
DRUCKTECHNIK	<p>Unter diesem Begriff versteht man alle Verfahren zur Wiedergabe von Druckvorlagen.</p>
DRUCKTECHNIKEN	<p>Oftmals kombinierten Drucker verschiedene Druckarten oder nahmen Experimente vor, wodurch die Bestimmung der Herstellungstechniken erschwert wird.</p>
DRUCKTRÄGER	<p>sind zu bedruckende Materialien unterschiedlichster Art für die Herstellung von KARTEN.</p> <p>siehe BEDRUCKSTOFFE</p>
DRUCKVERFAHREN	<p>Mit ihnen kann der Drucker unter Anwendung verschiedener Verfahren beliebig viele gleiche Schrift oder Bildabzüge (Illustrationen) auf Papierarten herstellen.</p>

Grundsätzlich werden nach Art der Druckform vier DRUCK-VERFAHREN unterschieden: Hochdruck (Buchdruck), Flachdruck (Lichtdruck, Lichtdruck, Offsetdruck), Tiefdruck (Radierung, Stich) und Durchdruck (=Siebdruck).

Kombinationen von verschiedenen Druckverfahren finden sich häufig.

DRUCKVORLAGEN

werden zum Druck von IPK speziell hergestellt und benutzt. Für jedes Druckverfahren benötigt der Drucker eine Druckvorlage.

DRUCKZEITPUNKT, Bestimmung bei IPK

- 1) *durch Währungsarten bei GANZSACHEN-KARTEN:*
 - a) Wertangabe in Groschen oder Kreuzer von 1872 - Ende 1874
 - b) ab 1.1.1875 Pfennige
 - c) ab Februar 1880 Pfennig
- 2) *anhand der Merkmale des PK-Formulars:*
 - a) „A“ (Großbuchstabe bei „An“) in Deutscher Schreibschrift
 - b) bis 1874 lautet der Vermerk im Kästchen für die Anbringung der Briefmarke:
 1. Freimarke
 2. Für die Freimarke
 - c) ab 1875 wird das „A“ -siehe a)- in lateinischer Schrift ausgeführt, bei „Deutsche Reichspost“ sowie „Postkarte“ ist die Schrift in Antiqua, „Postkarte“ in doppelter Größe, 4 Zeilen, 3. und 4. verkürzt, im gepunktetem Rechteck „Zum Aufkleben der Freimarke“, unten rechts auf der Karte der Vermerk C 154
 - d) zwischen 1875-80 gab es sehr unterschiedliche Formulare, schwierige Festlegung der Formularart
 - e) 1882 befindet sich unten rechts auf der Karte die Angabe von Monat und Jahr der IPK-Ausgabe in 3 oder 4 Ziffern, zwischen Monat & Jahr kleine Zwischenräume, keine Zeitangabe bei privat hergestellten Karten, oft Schmuckzudruck beim Formular, oft ohne Zeile „Deutsche Reichspost“, nur Hinweis „Postkarte“
 - f) 1884 Veränderung bei der Zeitangabe des Druckzeitraumes, kein Abstand zwischen Monat und Jahr, bei privat hergestellten IPK ist ein Strich unter der dritten Zeile, nur Hinweis „Postkarte“, Rechteck gepunktet oder gestrichelt
 - g) ab 1886 Wegfall des Strichs unter der dritten Zeile
 - h) Mitte Februar 1887 steht nun vor der 4. verkürzten Adresszeile „Wohnung, Straße und Hausnummer“, Straße und Hausnummer in Klammer, bei Reichpost-Ganzsachen unten rechts Monat und Jahr, IPK ohne Werteindruck haben den Vermerk C 154
 - i) Ende Februar 1887 dritte Zeile nach vorne verlängert, darunter durchgehender schwarzer Strich, bei Karten ohne Werteindruck befindet sich in der rechten unteren Ecke ein großes „R“ oder „C. 154“, private Drucke haben nur den Hinweis „Postkarte“, der Strich unter der 3. Zeile fehlt oft bei ihnen
 - j) Mitte 1889 erfolgte die Umstellung der Adressseite von RENAISSANCE- bzw. Antiqua-Schrift auf Gotisch-Fraktur-Schrift, aber diese ist erheblich kleiner und in Grün oder Schwarz, selten in braun (bei Motiv-AK), private IPK ab 1889 in verschiedenen KARTON-FARBEN, variierende Adressaufdrucke und verschiedene Größen
 - k) ab 1894 Verwendung der Frakturschrift (groß)
 - l) Kitschkarten ab 1881/82 sind Privatdrucke, die bis 1883 wie die amtlichen Vordrucke ausfallen, ab 1884 dreizeilig ohne „Deutsche Reichs-

post“, 1887-94 drei und vierzeilig und wieder mit „A“ (bei An) in Deutscher Schrift

- m) Handgemalte IPK, aber auch solche mit Scherenschnitten, haben oft einen selbstgefertigten Postkarten-Vordruck oder es wurden gewöhnliche Postkarten sowie Feldpostkarten zur Anbringung der Illustration verwendet.

DUFTKARTEN

sind mit einem sogenannten Duftaufdruck versehen, welcher auf beliebigen Druckarten durch einen zusätzlichen Siebdruck mittels kräftigen Farbauftrags angebracht wird. In diesem Farbauftrag befinden sich zahlreiche Duftkapseln kleinster Art mit dem eigentlichen Duftstoff. Bei entsprechendem Druck auf die Bildfläche platzen die Kapseln und der Duftstoff wird frei gesetzt.

DUPLEX-AUTOTYPIE

Sie entsteht unter Verwendung von zwei verschiedenen Rasterplatten, eine Hauptplatte für die dunklere Farbe (schwarze), eine zweite für die hellere Farbe (graue), die völlig aufeinanderpassen.

Druckmerkmale: Die Rasterpunkte sind hier unterschiedlich groß und innen heller als außen.

DURCHDRUCK

siehe SIEBDRUCK

DURCHSCHEIN-KARTEN

Hält man sie gegen das Licht, sind weitere Illustrationen zu sehen.

siehe „HALTE GEGEN DAS LICHT-KARTEN“

DURCHHALTE-AK

So werden IPK bezeichnet, mit denen man versuchte im I. Weltkrieg bei der Bevölkerung Verständnis für die vielfach auftretende Mangelversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs etc. zu wecken.

Derartige Karten sind oftmals mit dem Vermerk “Genehmigt vom Kriegsministerium“ versehen. Nur selten wurden sie als Lithos gedruckt.

E

EAS

Verlagskürzel der Firma E. A. SEEMANN

EBNER, Pauli

Sie hieß eigentlich Pauline und wurde am 26. August 1873 in Wien als Tochter eines Handschuhmachers geboren. An der privaten Malschule Strehblow, Wien, erhielt sie ihre Ausbildung. In den Österreichischen Künstlerbund nahm man sie 1912 auf.

Ihr künstlerisches Schaffen war auf die Kinderwelt fixiert. Ebner entwarf viele Serien, die sie hauptsächlich den Verlagen M. Munk und August Röckl zur Verfügung stellte.

Die Malerin und Gebrauchsgrafikerin verstarb am 9. November 1949 in Wien.

ECHOPPE

Ein Stahlstift der Ähnlichkeit hat mit der Radiernadel.

ECHTHAARKARTEN

sind IPK, bei denen die Frisur der abgebildeten Personen aus echtem Haar besteht.

siehe APPLIKATION

ECHT-PHOTO-KARTEN	Diese wurden mit echten Fotos industriell hergestellt, insbesondere zwischen 1950 bis 1980. Das verwendete Papier hat eine hochglänzende Oberfläche. Seine Grundfarbe ist zumeist Weiß, aber auch Chamois. Beschriftungen erfolgten hier immer auf fotografische Art. Das Postkartenformular ist oft ebenfalls fotografisch hergestellt.
ECKEN, bestoßene	siehe ERHALTUNGSZUSTAND
ECKKNICK	siehe ERHALTUNGSZUSTAND
EDELDRUCK	siehe OLEOGRAPHIE
EDELDRUCKVERFAHREN	Eine Vielzahl von Techniken und Verfahren unter Verwendung lichtempfindlicher Chemikalien dienen zur Herstellung des Druckstockes für Vervielfältigungen in der Fotografie und Drucktechnik. Sie bilden die Grundlage für heutige Drucktechniken. Man nennt diese Methoden Edeldruckverfahren.
EDITION	bestimmte IPK-Ausgabe
EFFEKTDRUCKVERFAHREN	siehe IRISDRUCK
EFFEKTKARTEN	zeigen z.B. Gewittereffekte, Effekte durch Verwendung von Zelluloid oder aufgeklebtem Dekor aus Federn, Flitter, Watte oder Glimmer.
EFFEKTPAPIER	werden Papiere mit spezieller Oberflächenbehandlung genannt z.B. Damastpapier, Filigranpapier, Perlmutterpapier usw.
EIGENPRODUKTIONEN VON IPK	erfolgten in den Entstehungsjahren der IPK mittels GUMMISTEMPEL, die meistens durch Kellner oder Hotelbesitzer den PK aufgedruckt wurden. Diese gestempelten Illustrationen sind oftmals nicht gerade sondern etwas schräg auf den Postkartenrückseiten angebracht. siehe GUMMISTEMPEL
EINBILDKARTE	IPK mit nur einer Illustration
EINFÜHRUNG	Eine kurze Einführung in das Exponat hat zu erfolgen. Sie dient als Quelle rascher Information. Für das Vorhandensein gibt es bei der Bewertung Punkte.
EINGANGSSTEMPEL für PK	siehe ANKUNFTSSTEMPEL
EINLADUNGSKARTEN	Frühe Karten dekorativer Art zu einem bestimmten Anlass, die zu den IPK-Vorläufern zählen, wenn sie vor Einführung der Correspondenzkarte versandt wurden.
EINORDNUNGSKRITERIEN	Bei Karten mit mehreren Illustrationen, wird in der Regel die wichtigste und größte Abbildung vordergründig sein.
EIN-RAHMEN-EXPONAT	In den „Richtlinien zur Bewertung von 1-Rahmen-Exponaten an Rang-Ausstellungen im Bereich des BDPH“ werden die Einzelheiten für diesen Wettbewerb behandelt, an dem jedes BDPH-Mitglied teilnehmen kann. Ein Aussteller-Pass ist erforderlich.

In diesem Wettbewerb ist ein eng begrenztes Thema erwünscht. Es können nur Themen gewählt werden, die in einem Rahmen (12 Blatt DIN A 4) umfassend zu bearbeiten sind (Spezialstudie). Ein Auszug aus einem Mehrrahmen-Exponat ist nicht statthaft. Die Bewertung erfolgt von Fach-Juroren. AK-Exponate sind hier ebenfalls zugelassen.

Man kann hier alle Ausstellungsränge, bis hin zur FIP-Ausstellung, durchlaufen. Bei internationalen Ausstellungen werden oftmals auch 16 Blatt Umfang für die Bestückung eines Rahmens verlangt.

EINSTIEGSKLASSE

Ein Wettbewerb im Ausstellungswesen des BDPH an dem nur Erstausteller teilnehmen dürfen oder Teilnehmer, die bereits in dieser Klasse ausgestellt haben. Die Bewertung erfolgt von Fachjuroren. AK-Exponate sind in diesem Wettbewerb zugelassen.

In den „Leitfaden zur Einstiegsklasse“ werden die speziellen Wettbewerbsbelange behandelt. Bei einer Teilnahme ist eine Mitgliedschaft im BDPH zunächst nicht erforderlich, wie auch kein Aussteller-Pass. Ein weitgefasstes Exponats-Thema ist hier erwünscht.

Nach erfolgreicher Teilnahme mit einem Rahmen (12 Blatt) können zwei Rahmen ausgestellt werden. Letztlich wird eine Teilnahme im Rang-Wettbewerb angestrebt.

EINZELKRITERIEN

Nachfolgend werden Einzelkriterien und die Punktevergabe für Exponate aufgrund der Festlegungen im „Spezialreglement für die Bewertung von Exponaten mit Ansichts- und Motivkarten (AK)“ des BDPH e.V. angeführt:

1) Bearbeitung und Schwierigkeitsgrad	35
<u>-Titel, Einführung und Plan:</u>	10
• Übereinstimmung von Titel und Plan gegeben	0-3
• Plan angemessen unterteilt	0-3
• Plan korrekt, logisch und ausgewogen	0-3
• Einführung vorhanden	0-1
 <u>- Inhaltliche Entwicklung / Umfang:</u>	 15
• alle wesentliche Aspekte der Gliederung vorhanden	0-4
• Ausarbeitung übersichtlich	0-5
• Umfang, Tiefe und Ausgewogenheit der Bearbeitung	0-6
 <u>- Schwierigkeitsgrad/Bedeutung</u>	 10
2) Kenntnisse und Forschung	30
<u>- Kenntnisse:</u>	20
• richtige Anwendung der AK-Begriffe	0-4
• Materialauswahl zeigt gute Kenntnisse	0-4
• spezielle Kenntnisse über Herstellungstechniken der AK	0-6

• Hintergrundinformationen	0-6
<u>- Forschung:</u>	10
• allgemeines Fachwissen	0-2
• eigenständige Bearbeitung durch Auswertung der Fachliteratur	0-2
• persönliche Forschung	0-3
• zeigt d. Aussteller neue Erkenntnisse	0-3
3) Vielfalt, Seltenheit und Erhaltung des Materials	30
<u>-Vielfalt:</u>	10
• geeignete Materialauswahl	0-3
• Aussagekraft des Materials	0-4
• Originalität (Besonderheiten)	0-3
<u>- Seltenheit:</u>	10
• nur einfaches,	0-2
• auch besseres	0-3
• auch seltenes Material	0-5
<u>- Erhaltung:</u>	10
• Qualität von AK u. Beiwerk ist gut nur bei einfachem	0-4
• auch bei besserem und seltenem Material	5-10
4) Gestaltung	5
• Aufteilung des Materials und Textes auf den Exponatsblättern	
• gute Hervorhebung des Materials	
• sauberere und korrekte Beschriftung	
• sind die einzelnen Gliederungspunkte im Exponat gut erkennbar	

EIWEISS-LASURFARBEN	fanden nach der Kolorierung von IPK beispielsweise bei der Firma PERNAT anfangs des 20. Jahrhunderts Verwendung. Derartige Lasurfarben lassen das Druckbild glasig durchscheinen.
ENGELHARDT, Paul-Otto	gehörte zu den Künstlern die häufig H-B-KARTEN kreierten. Seit 1900 befanden sich seine Karten unter dem Kürzel P.O.E im Handel.
ENTSCHEIDUNGEN der Jury	Die von der Jury ausgesprochene Bewertung für AK/IPK-Exponate ist unanfechtbar. Mit dem JURYGESPRÄCH endet die Erörterung der Bewertung.
EPHEMERA	Beiwerk aller Art, dass ursprünglich nur für den einmaligen Gebrauch bestimmt war (Bierdeckel, Eintrittskarten, Fahrkarten usw.).
EPOCHEN-KUNST	findet sich von vielen Künstlern auch auf IPK.
EREIGNISKARTE	siehe ANLASSKARTE II

ERFINDER der IPK	Viele Beteiligte kann man hier anführen, z.B. A. Olivarez (1867), A. Schwartz (1870, nur vorderseitige Vignette=Zudruck), L. Besnardeau (1870, Versand nur unter Umschlag), P. Manojlovic (1871)
ERFINDER der POSTKARTE	Der eigentliche Erfinder der Postkarte ist nicht feststellbar. Zahlreiche Sachkundige hatten hier grundlegende Ideen z.B. John P. Charlton, H. von Stephan sowie Dr. E. Herrmann.
ERHALTUNG	Es versteht sich von selbst, dass IPK-Material und Beiwerk in guter Erhaltung sein sollten. Erhaltung orientiert sich daran, was in einem bestimmten Bereich an Qualität möglich ist. Beim Erhaltungszustand gibt es folgende Abstufungen: 1 = sehr gut erhalten, neuwertig bzw. minimale Gebrauchsspuren 2 = gute Erhaltung, geringe meist altersbedingte Gebrauchsspuren 3 = sammelwürdig, mit etwas größeren Fehlern (Eckknick, bestoßene Ecken, Flecken, Stempelspuren) 4 = Karte mit Mängeln, noch sammelwürdig wegen Besonderheit der Abbildungen
ERINNERUNGSKARTEN	siehe NEUDRUCK
EROTIKKARTEN	IPK mit erotischen Abbildungen
ERSTER ÖSTERREICHISCHER POSTKARTENVEREIN METEOR	gegründet 1982 in Wien
ETAGENKARTEN	zeigen zwei oder drei Abbildungen übereinander.
EXPONAT	Eine gebräuchliche Bezeichnung für ein Ausstellungsobjekt mit philokartistischem Material und Beiwerk; ein Auszug aus einer größeren Sammlung.
EXPONATSARTEN	Als solche sind in den Bewertungsrichtlinien festgelegt: - THEMATISCHE nach Motiven bearbeitet - TOPOGRAPHISCHE nach Belangen von Ansichten bearbeitet - FORSCHUNGSEXPONATE Exponate in eigener Sache, behandeln die Entstehung und Herstellung von IPK
EXPONAT-BLÄTTER	Es handelt sich hier um einen zugeschnittenen Karton zur Anbringung und Präsentation des ausgewählten Materials für Exponate. Gut geeignet für den Blattkarton sind Pastellfarben. Alle Blätter innerhalb eines Exponats müssen gleichfarbig und gleichen Formats sein.
EXPONAT-ENTWICKLUNG	Titel, Einführung und Plan geben die inhaltliche Entwicklung des Exponats vor.
EXPONATGESTALTUNG	Darunter versteht der Philokartist die gestalterische Aufmachung des Exponats. Sie soll geschmackvoll und ansprechend sein.
EXPONAT-PASS	Er ist zum Ausstellen auf Rang-Wettbewerben erforderlich. Einen Passantrag kann man von der BDPH-Homepage ausdrucken oder bei der zuständigen Fachstelle Ausstellungswesen seines Landesverbandes anfordern. Der ausgefüllte Antrag ist an die Fachstelle zu leiten, nachdem die Passgebühr (2010 10 Euro) gezahlt wurde. Von dieser wird der Antrag an die BDPH-Geschäftsstelle weitergeleitet. Nach Feststellung des Eingangs der

Passgebühr geht er von hier an die zentrale Passstelle des BDPH, welche den beantragten Pass ausstellt und dem Aussteller übersendet.

EXPONATSTITEL Dieser dient zur Festlegung des Exponatsthemas. Er sollte nicht zu weit oder zu eng ausgelegt sein.

EXPONATS-SCHRIFT Man versteht darunter die vom Aussteller ausgewählte Schriftart und -größe für Exponat-Texte. Zu beachten wäre, dass sie gut lesbar, aber nicht zu groß ist.

Eine spezielle Schriftart ist nicht obligatorisch. Die Schrift kann von Hand, z.B. mit Schablone, aber auch mit technischen Mitteln (Schreibmaschine, PC-Drucker) auf den Exponatsblättern angebracht werden. Auch das Aufkleben von ausgeschnittenen Einzel-Texten (hervorheben) auf die Ausstellungsblätter ist zulässig und keinesfalls zu beanstanden.

F

FÄCHERKARTEN Solche IPK zeigen die Abbildung eines Falzfächers, auf dessen Fächerteilen topographische Ansichten zu sehen sind.

FACHJUROREN für IPK
FACHSTELLE AUSSTELLUNGSWESEN Sind speziell ausgebildete Juroren für die Wettbewerbsgruppe AK. Bei ihr liegt u.a. die fachliche Zuständigkeit für philokartistische Belange im Ausstellungswesen (AW) innerhalb eines LANDESVERBANDES (LV) des Bundes Deutscher Philatelisten e.V.

FACHZEITSCHRIFTEN für AK Frühe in Deutschland:
1) 15.2.1895 „Monatsschrift für Ansichtskarten-Sammler“, Verlag Alfred Mello
2) 1896 „Der Postkarten-Sammler“, Verlag Heitmann, Leipzig, Redakteur Otto Weise
3) 1901 „Der Philokartist“

FADENZÄHLER Ein Vergrößerungsgerät und Hilfsmittel zur Ermittlung von Druckarten, das mindestens eine 10 fache Vergrößerung aufweisen sollte.

FÄLSCHUNGEN von IPK Alte Karten werden mit Farbkopierer oder neuen Druckarten nachgedruckt, wobei die alten Formate Verwendung finden und somit Fälschungen entstehen. Bei Verwendung derartigen Materials in Exponaten ist es als „Fälschung“ zu kennzeichnen. Hier handelt es sich nicht um Reprints, die den heute üblichen PK-Formaten entsprechen.

FALTKARTEN sind zweiteilig und sollen ein Panorama oder größere Ansicht möglichst komplett wiedergeben.

siehe PANORAMAKARTE

FALZEN Beim Druckträger wird zuerst die Falzstelle vorgerillt. Dadurch wird das Brechen des Druckerzeugnisses verhindert. Dann bewerkstelligen Maschinen das Falzen, insbesondere bei Falz-, Klapp- und Panoramakarten und LEPORELLOS.

FALZMASCHINE Sie wurde 1851 von James Livesey erfunden.

FARBAUTOTYPIE Hochdruck, kolorierter Rasterdruck, farbige Netzätzung als

- DREIFARBENDRUCK in den GRUNDFARBEN
- VIERFARBENDRUCK mit zusätzlicher Schwarzplatte

siehe AUTOTYPIE

FARBKOPIEN	siehe KOPIEN
FARBLICHTDRUCK	ist seit 1880 in Gebrauch. Die Farbigekeit des Materials wird maschinell bewerkstelligt durch übereinander druckente verschiedenfarbige Lichtdruckplatten.
FARBLITHOGRAPHIE	siehe CHROMOLITHOGRAPHIE
FARBRADIERUNG	selten angewandtes Verfahren siehe RADIERUNG
FARBRASTERDRUCK	IPK hergestellt mittels eines farbigen Rasterdrucks
FARBSTEINDRUCK	siehe CHROMOLITHOGRAPHIE
FARBTON des Kartons	Der Karton von IPK hat oftmals auf der Vorder- und Rückseite unterschiedliche Grundfarben wie z.B. grünlich Blau, Violett, Ocker (nur auf der Anschriftenseite in Russland), weiß.
FED	Kürzel für den Verlag Friedrich Eyfried, Düsseldorf
FEDERLITHOGRAPHIEN	werden mit fetter Tusche auf Litho-Steine gezeichnet und dann als Lithographie gedruckt. siehe LITHOGRAPHIE
FEDERLITHOGRAPHIEN, kolorierte	wurden in KOLORIER-ANSTALTEN handkoloriert.
FEDERMANIER	Hier verwendet man China- oder Zeichentusche, die mit festen oder flexible Federspitzen zum Zeichnen von Illustrationen auf PK (handgemalte IPK) oder Entwürfen für Druckvorlagen dient (TUSCHMANIER). Heute finden Fineliner in unterschiedlichen Strich-stärken zum Zeichnen ebenfalls Verwendung. Bei den Tuschen gibt es wasserechte und wasserlösliche Arten. Letztgenannte kann der Künstler nach Verdünnung zur Erzielung zusätzlicher Effekte gebrauchen, auch unter Verwendung von Pinseln.
FEDERZEICHNUNG	siehe DRUCKVORLAGEN
FEHLLISTEN	Mit solchen Listen behält der Sammler beim Kauf- und Tausch die Übersicht in Bezug auf das von ihm gesuchte Material.
FELDPOST-CORRESPONDENZKARTEN	Mit Feldpost-Ordre Nr. 9 vom 20. 6.1870 erfolgte die Einführung von besonderen norddeutscher Feldpost-Correspondenzkarten zur Benutzung für Sendungen an die mobilen Militairs und solche für Sendungen von den mobilen Militairs. In einer Bekanntmachung des General-Postamtes zu Berlin vom 22. August 1870 werden dem Publikum Belange der Organisation des Feldpostwesens mitgeteilt. Darin ist erwähnt, dass das General-Postamt mit ent-

sprechendem Vordruck versehene und bei allen Postanstalten zu beziehende Feldpost-Correspondenzkarten, die nicht mit Freimarken beklebt werden, herstellen ließ, die im größeren Umfang benutzt werden. „Die Zahl der seit der Mobilmachung an die Truppen und deren Angehörige in der Heimath ausgegebenen Feldpost-Correspondenzkarten beläuft sich bis jetzt auf 10 Millionen“ (AKPRT Nr. 35/1.9.1870, S. 201-206).

Neben den Norddeutschen Feldpost-Correspondenzkarten gab es auch derartige Karten in den süddeutschen Staaten Baden, Bayern und Württemberg.

Man unterscheidet Feldpost-Karten „An die Armee“ von solchen nach der Heimat.

FELDPOST-CORRESPONDENZKARTEN, illustrierte
Von einer rückseitig bebilderten privaten Kartenserie sind 15 Bildkarten bekannt, deren Druck auf Ende 1870 zu bestimmen ist (DBZ 4/1871). Zwei Serien existieren, wobei man von den ersten bebilderten Illustrierten Korrespondenzkarten in Deutschland sprechen könnte. Allerdings sind gebrauchte Exemplare nicht vorhanden.

FELDPOSTKARTEN
Sie dienten zum Versand von Mitteilungen der Soldaten in die Heimat, wie auch an Angehörige von Truppenteilen. Im I. Weltkrieg waren im Feldpostbetrieb für alle deutschen Postgebiete gleiche Bestimmungen gültig (Feldpost-Erlass Nr. 4 vom 1.8.1914).

Gemäß Feldposterlass Nr. 12 vom 11.8.1914 durfte auch die Privatindustrie Feldpostkarten herstellen.

Von der Reichsdruckerei in Berlin wurden Feldpostkarten mit Antwort für das Feldheer hergestellt, die zum selben Preise wie die einfachen Feldpostkarten, also zehn Doppelkarten für 5 Pfennig, verkauft wurden. Auch Privatunternehmen durften sie herstellen und vertreiben (AKPRT Nr. 37/1914, S. 313, OPD Trier 8. September 1914).

FELDPOSTKARTEN, handbemalte
Derartige postalisch gelaufene Karten sind uns aus dem 1. und 2. Weltkrieg als ausstellungsfähiges Material erhalten.

FELLE, Eugen
Der Ansichtskartenkünstler, Kunstmaler, Lithograph und Zeichner lebte von 1869-1934. Er stammte aus Isny/Allgäu. Sein Studium absolvierte Felle in München. Mit Illustrationen aus dem 1. Weltkrieg fertigte er viele IPK-Serien mit Motiven aus ganz Europa und Afrika sowie einzelne IPK. Oft zeigt Felle gemalte topographische Motive aus der Vogelperspektive.

siehe SERIENKUNST

FESTPOSTKARTEN
sind Anlasskarten zu bestimmten Ereignissen wie z. B. Volksfeste, Philatelistentage, Grundsteinlegungen, Katholikentagen, Ausstellungen, Einweihungen.

FEUCHTIGKEIT
Weil sie den Karten schadet, sollte eine Lagerung in feuchten Räumen vermieden werden.

FINGERKARTEN
sind IPK mit kreisrunden Ausstanzungen durch die man zwei Finger stecken konnte, um beispielsweise nicht abgebildete Beine für eine Figur auf lebendige Art und Weise darzustellen.

FIP
Fédération Internationale de Philatélie, Weltverband der Philatelie

	Der Weltverband hat zurzeit für internationale Ausstellungen AK-Exponate nicht zugelassen.
FIRMENKÜRZEL	<p>Unter ihm ist ein auf den Karten mit den Anfangsbuchstaben angeführter Firmennamen und -sitz zu verstehen, der oft nicht mehr entschlüsselt werden kann.</p> <p>Gelegentlich sind bildliche Elemente zusätzlich eingebunden. <u>Beispiel:</u> „AFKH“ = Firmenlogo der Graphischen Kunstanstalt Arthur F. Krüger, Hamburg-Fuhlsbüttel</p>
FIRMENLOGO	siehe FIRMENKÜRZEL
FLACHDRUCK	<p>ist ein chemisch-physikalisches Druckverfahren, bei dem Andruckstellen (Druckkonturen) und nicht druckende Stellen auf einer Ebene liegen (Bildmotiv und Grund auf einer Ebene). Es ist eines von vier HAUPTDRUCKVERFAHREN, das Alois Senefelder 1797 erfunden hat.</p> <p>Der Druckvorgang verläuft wie folgt: vom Farbwerk nehmen die druckenden Stellen (Wasser abstoßend, hydrophob) Farbe an, die sie an den Druckträger abgeben. Nichtdruckende Stellen der Platte (wasserfreundlich, hydrophil) weisen die Farbe ab, so dass dort das zu bedruckende Material weiß bleibt.</p> <p><u>Druckmerkmale:</u> Kanten und Schrift sind unscharf, haben kleine Haarrisse, weniger scharf als der TIEFDRUCK.</p>
FLÄCHE für ILLUSTRATIONEN	Als solche steht heute die gesamte Rückseite einer IPK respektive Postkarte zur Verfügung.
FLECKEN	siehe ERHALTUNGSZUSTAND
FLEXODRUCK	<p>Flexodruckmaschinen sind Rotationsmaschinen, die zur kostengünstigen Herstellung von Mehrfarbendruckten mittels Gummidruckformen, neuerdings auch mittels Kunststoffplatten, im Hochdruckverfahren eingesetzt werden.</p> <p>Der Druck entwickelte sich Ende des 19. Jahrhunderts aus den Gummi-stempeln. Auch hier sind die druckenden Stellen erhaben. Die verwendete, dünnflüssige lasierende, lichtechte Druckfarbe trocknet relativ schnell.</p> <p>Früher wurde die Druckart auch ANILINDRUCK genannt.</p>
FORMATE für IPK/PK	siehe POSTKARTEN-FORMATE
FORMATMINDERUNG	siehe BESCHNEIDEN von IPK
FORMENVIELFALT	siehe BEIWERK
FORSCHUNGSERGEBNISSE	Persönliche Forschungsergebnisse im Bereich Philokartie sind bedeutungsvoll und deren Ergebnisse in den Textpassagen des Exponats zum Ausdruck zu bringen.
FORSCHUNGSEXPONATE	Diese Exponatssart dient im Wesentlichen dazu, die Entstehung und Entwicklung von IPK darzulegen sowie zur Erläuterung der IPK-Herstellung. Sie zeigt wichtige Kriterien des Sammelgebietes an Hand von typischen Kartenbeispielen und hat oftmals den Charakter einer Lehrsammlung.

Die Karten-Illustrationen müssen dabei nicht unbedingt im Vordergrund stehen, sondern auch Informationen auf der Anschriftseite wie z.B. Randeindrücke die Belange der Herstellung preisgeben.

Verschiedene Druckarten und -verfahren, Produktionsvielfalt und Wirkungsbereiche von Druckereien, IPK-Verlage bzw. AK-Herausgeber werden hier ebenfalls bearbeitet. Desweiteren kann der Aussteller in dieser Gruppe gezielt Erzeugnisse einer bestimmten Druckerei, eines Graphikers oder Fotografen behandeln sowie Kunstkarten mit Werken von bestimmten Künstlern.

Bei den Forschungs-Exponaten sind auch Anlasskarten II (ohne eingedruckte Wertzeichen) von Katastrophen, besonderen Anlässen, Ausstellungen und Gedenkarten unterzubringen. Anlasskarten-Exponate kann man über einzelne oder mehrere Anlässe aufbauen. Im letzteren Fall muss der Aussteller bei der Titelwahl geographische und eventuell zeitliche Festlegungen treffen. Desweiteren ist es möglich, Anlasskarten zu verflochtenen Belangen in einem Exponat zusammen zu fassen.

Aber auch die Entwicklung der Kartenformate und -formulare, seit dem 19. Jahrhundert bis in unsere heutige Zeit, kann für einen Sammler von Interesse sein, um sie in dieser Wettbewerbsgruppe zu behandeln.

Ferner ist es möglich, hier Reprints alter IPK zu bearbeiten, da sie herstellungstechnische Spezialitäten sind.

Zurzeit stellt die schwache Forschungslage noch ein Hindernis der Kartengeschichtsschreibung dar.

FOTOS

Früher und heute hat man für die Ansichtskartenherstellung bei vielen Druckarten Fotos verwendet. Sie müssen aber mittels RASTER in viele Punkte zerlegt werden.

FOTO-ANSICHTSKARTEN

siehe PHOTO
sind seit dem vermehrten Auftreten von topographischen AK, ab etwa 1896, häufig im Handel.

FOTOCHROMKARTEN

sind farbige Fotokarten. Erste Farbfilme gab es ab 1907, hochwertige Farbfilme ab 1939 und seit diesem Zeitpunkt gibt es Fotochromkarten (Photochromkarten), allerdings häufiger erst ab Mitte der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts.

FOTOECKEN

Das Exponatsmaterial (IPK/Beiwerk) sollte nur mit weichmacherfreien Fotoecken auf den Unterlegungen oder Exponatsblättern befestigt werden.

FOTOFARBEN

finden zur Handkolorierung Verwendung. Ein bedeutender Hersteller solcher Farben war die Firma Georg Keilitz.

FOTOGRAFIE

Ihr Erfinder war 1835 der französische Maler Louis Jaques Mande Daguerre.

Bei der Entstehung einer Fotografie laufen drei Arbeitsgänge ab:

- 1) Die Aufnahme wird über ein Kameraobjektiv als Bild auf einem lichtempfindlichen Film übertragen. Durch die Belichtung erfolgt in seiner Emulsion eine chemische Reaktion. Das Licht bewirkt eine Trennung von Bromsilber- oder Chlorsilberkristalle in Silber bzw. Chrom, wo-

- durch Silberkeime entstehen, die zunächst ein unsichtbares Bild zur Folge haben. Sichtbar wird dieses erst durch die spätere Entwicklung.
- 2) Als nächster Arbeitsvorgang folgt eine chemische Bildentstehung (Negativprozess) durch die Entwicklung, wobei das belichtete Halogensilber zu metallischem Silber reduziert wird. Wegen der schwarzen Eigenfarbe des Silbers wird das Bild sichtbar. Im Fixierbad wird dann das unbelichtete Silberhalogenid durch Fixiernatron herausgelöst und der Film gewässert, um chemische Reste zu entfernen. Nach dem Trocknungsprozess ist das Negativ gebrauchsfähig.
 - 3) Letztlich stellt man vom Negativ ein Bild her, welches man dabei vergrößern kann. Es besteht auch die Möglichkeit das Negativ zu einem Diapositiv zu verarbeiten.

Das für die Bilderherstellung verwendete Fotopapier hat Bromsilber- oder Chlorsilberschichten verschiedenster Abstufung, mit dem harte bis weiche Ergebnisse bei der Belichtung zu erzielen sind.

ZELLOIDINPAPIER hat eine leicht glänzende KOLLODIUM-Oberfläche, welche eine braune bis rötliche Färbung zeigt. Die veränderliche Foto-schicht ist hier leicht verletzbar.

FOTOGRAFIE-IPK

Von Sammlern werden frühe Karten auf mattem Fotopapier gesucht, die gelegentlich zum Versand von Grüßen sowie Mitteilungen benutzt und postalisch versandt wurden. Sie zählen zu den IPK-Vorläufern, falls sie kommerziell vermarktet wurden. Spätere Fotografien sind halbgläzend und neuere mit Hochglanz versehen.

Hinweis: Bei allen echten Fotografien ist stets Vorsicht in Bezug auf starke Lichtquellen geboten.

FOTOGRAFISCHE REALITÄT

Darunter versteht man die Authentizität eines Fotos.

FOTOGRAFISCHE FORMATE

- QUART
- CABINET
- VISIT

¼ Bogengröße beim Fotopapier
 großes Foto 10,5 x 14,5 cm, auf Karton 11,5 x 16,5 cm
 kleines Foto 6 x 9 cm, auf Karton 6,5 x 10,5 cm,
 Die beiden letzten Formate waren zunächst bei der Porträtfotografie üblich, fanden später aber auch für Landschaftsaufnahmen Verwendung.

FOTOGRAVÜRE

siehe HELIOGRAVÜRE

FOTOKARTEN, echte

sind häufig hochglänzende neuere IPK.

FOTOKARTEN, koloriert von Hand

sind kommerziell hergestellte IPK, die manuell koloriert wurden.

FOTOKOPIEN

Kopien können im Exponat notwendig sein zum Zeigen der Adressenseite mit dem Postkartenformular von IPK z.B. um bei handgemalten Karten die postalische Beförderung zu dokumentieren, in Forschungsexponaten oder bei Anlasskarten I.

FOTOMONTAGEN

werden angewendet bei FOTOKARTEN und Druckvorlagen, wodurch imaginäre Abbildungen entstehen.

FOTOPOSTKARTEN FOTOMONTAGE-KARTEN

siehe ECHTFOTO-POSTKARTEN
 Als solche kennen wir Bromsilberdrucke in Form von Autogrammkarten sowie IPK mit Fotomontagen von Landschaften mit Personen und Zierrat.

FRAKTUR	<p>So bezeichnet man die gedruckte gotische oder deutsche Schrift (gebrochene Schrift). siehe SÜTTERLINSCHRIFT</p>
FRANKIERUNG, unzureichende	<p>Unzureichend frankierte Korrespondenzkarten/Postkarten wurden wie unzureichend frankierte Briefe behandelt (Posttaxwesen vom 28.10.1871). Die Austaxierung erfolgte auf der Vorderseite mit blauen Taxziffern (Zuschlagporto – 1 Silbergroschen oder 4 Kreuzer- und Portofehlbetrag in einer Summe).</p> <p><u>Zuschlagporto im Inland (Deutsches Reich) ab dem:</u></p> <p>1.1.1872 1 Groschen 1.1.1875 Unfrankierte oder ungenügende frankierte PK wurden nicht befördert. 1.7.1892 unfrankierte PK zugelassen, Nachgebühr wie bei Briefen (20 Pfennig) Für ungenügend frankierte PK war der doppelte Fehlbetrag zu zahlen, aufgerundet auf eine durch 5 teilbare Summe. 1.1.1899 Die Nachgebühr beträgt einheitlich 10 Pfennig.</p> <p><u>Zuschlaggebühr im Auslandsverkehr ab dem:</u></p> <p>1.7.1875 Regelung wie bei Briefen, bis zu diesem Zeitpunkt doppelter Fehlbetrag, abzüglich der bezahlten Gebühr 31.3.1879 Bis zu diesem Zeitpunkt war die Beförderung teilweise frankierter PK nicht möglich. 1.4.1879 Für unzureichend frankierte PK musste der Postbenutzer den doppelten Fehlbetrag für PK zahlen. 1.7.1892 unfrankierte PK, doppelter Fehlbetrag wie für unfrankierte Briefe 1.1.1899 nur noch doppelter Fehlbetrag für PK 1.11.1901 Beim Fehlen der Bezeichnung Postkarte wurde ab diesem Zeitpunkt keine Nachgebühr erhoben.</p>
FreeCards	<p>Manche Sammler sind auf solche Karten spezialisiert. In Budapest gab es 2002, 2003 und 2005 FreeCard-Ausstellungen.</p> <p>siehe Gratispostkarten</p>
FREISTEMPLER	<p>sind durch Amtsblattverfügung Nr. 202 vom 7 April 1925 allgemein zugelassen (Francotyp-Maschinen).</p>
FRÜHE AK/IPK	<p>sind Postkarten mit rückseitigen Illustrationen, die nach der Einführung des Correspondenzkarten-Formulars bis etwa 1894 hergestellt wurden z.B. ILLUSTRIERTE-NDP-FELDPOSTKARTEN -1870/71-, Parisius-Karten -1872 (wahrscheinlich später 1875/76), Rorich-Karten -ab 1883-, Scheiner-Karten -ab 1881-, handgemalte Karten vor 1894.</p> <p>Manche Sammler sprechen von frühen IPK ab dem Zeitpunkt der Zulassung privater Druckereien zur Herstellung und zum Vertrieb von AK/IPK (1.7.1872).</p> <p>Als Endzeitpunkt für frühe IPK ist m. E. das Jahr 1894 anzusehen, denn der Fachautor Dr. Kalckhoff erwähnt in seiner Arbeit „Die deutschen Postkarten“ aus dem Jahre 1897 folgendes: „In jüngster Zeit (seit 1895) sind gestempelte und rückseitig illustrierte Privatkarten zum Spekulationsob-</p>

jekte geworden, indem sie für alle möglichen passende und unpassenden Gelegenheiten (Ausstellungen, Jubelfeiern u. dgl.) in die Welt gesetzt und nicht zu kleinen Preisen an den Mann gebracht werden.“

Unter gestempelten Karten versteht er Postkarten, die mit einem Wertedruck versehen sind.

M.E. ist frühe AK/IPK eine zutreffendere Bezeichnung wie VORLÄUFER-IPK.

siehe VORLÄUFER AK/IPK

FÜNFARBENDRUCK

Künstlerkarten stellte man gerne im Fünffarbendruck her, damit deren Druckergebnisse eine gute Qualität hatten.

G

GANZSACHEN

sind PK (auch Briefumschläge, Kartenbriefe) mit eingedrucktem Wertzeichen.

GANZSACHEN-POSTKARTEN

Bei der Deutschen Reichspost ist deren Einführung auf den 1.1.1873 zu datieren (Vfg. vom 27.11.1872, Post-Amtsblatt Nr. 92).

Wir unterscheiden bei den philatelistischen Ganzsachen amtliche und solche auf Privatbestellung.

siehe auch ANLASSKARTEN I

GANZSTEMPELMASCHINEN

Gemäß Amtsblattverfügung Nr. 108 vom 24. Februar 1925 ist es nicht mehr erlaubt, für Postkarten diese Stempelmaschinen zu benutzen.

GANZSTÜCK

Komplett erhaltene Postsendung, die sich im Bereich Philokartie aus IPK, Frankatur und Abgangsstempel, eventuell auch Ankunftsstempel, sowie besonderen Aufklebern (z.B. Einschreibezettel) für besondere Versendungsformen zusammensetzt. Eine andere Bezeichnung für ein Ganzstück ist BELEG.

GAUFRAGE

siehe BLINDPRÄGUNG

GAUFRIEREN

Die Bezeichnung kommt vom Verfahren GAUFRAGE. Das Wort stammt aus der französischen Sprache (gaufre = Waffel, Wabe, gaufrier = Waffeleisen)

GDL

Kürzel für den Verlag Gebrüder Dietrich, Leipzig

GEBRAUCHS-GRAPHIK

Sie umfasst die mittels Vervielfältigungstechniken (Druckarten) realisierten druckgraphischen Werke für industrielle, amtliche und private Zwecke.

Hierunter fallen auch die kleinformatischen IPK aus den Bereichen Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie, Radierungen, Stahlstich usw.

GEBRAUCHSMUSTER

Deutsches Reichsgebrauchsmuster (DRGM)

GEBRAUCHSSPUREN

siehe ERHALTUNGSZUSTAND

GEBRAUCHTE-IPK

sind Postalisch beförderte Karten.

GEEIGNETES MATERIAL

Für AK/IPK-Exponate:

- 1) IPK- und Werbekarten-Vorläufer
- 2) Frühe IPK
- 3) IPK aller Art (gebraucht oder ungebraucht) von Verlagen, Druckereien oder Fotografen, die aus dem Handel stammen oder kommerziellen Charakter aufweisen, darunter fallen auch:
 - a) Werbekarten
 - b) Anlasskarten I (philatelistische Ganzsachen mit eingedruckten Postwertzeichen)
 - c) Anlasskarten II (IPK ohne eingedruckte Wertzeichen z. B. von Katastrophen, besonderen Anlässen, Ausstellungen und Gedenkkarten)
 - d) Glückwunschkarten, Kunst- und Künstlerkarten, Kitschkarten usw.
- 4) Von Hand gemalte oder gezeichnete Ansichten und Illustrationen als Postkarte versendet.
- 5) Sogenannte TCV-Karten (**T**imbre sur **C**ôté **V**ue), das sind IPK, die bildseitig mit aufgeklebten und abgestempelten Briefmarken versehen sind und nicht den Regeln der Maximaphilie entsprechen.
- 5) Kleinformatiges Beiwerk, welches mit dem gezeigten IPK-Material themenbezogen in Verbindung stehen muss, als ergänzendes Material und im sehr begrenztem Umfang.
- 6) Reprints, aber nur bei Forschungs-Exponaten.

GEGLÄTTETES PAPIER

das man auch als satiniertes Papier bezeichnet, wird in einer Kalandermaschine mit 4-12 polierten Stahlwalzen (Papierwalzen), oftmals auch noch mehr, unter hohem Druck hindurchgeführt, geglättet und letztlich dadurch mit einer glänzenden Oberfläche versehen.

GELDSCHEINE

Gehören zum Beiwerk und sind aufgrund ihrer interessanten Illustrationen und wegen ihres oft kleinen Formats sehr gut geeignet zur Auflockerung bei der Blattgestaltung von Exponaten.

GELEGENHEITSKARTEN

sind z. B. Mai-, Neujahrs-, Oster-, Pfingst- und Weihnachtskarten.

GENERALANSICHT

Komplette Ansicht einer größeren Anlage oder Einrichtung z.B. Gebäude, Kuranstalt, Hotelanlagen, Fabriken, etc.

GENREKARTEN

gibt es z.B. als Bade-, Bier-, Blumen-, Jux-, Kegel-, Liebes-, Musiker-, patriotische-, religiöse-, Scherz-, Spruch- und Ulkkarten.

GEPUNKTETES RECHTECK

Im PK-Formular auf die Stelle hinweisend, an der das Postwertzeichen anzubringen ist.

Amtsblatt der Königlich Preußischen Regierung zu Trier 1872, Beilage zu Nr. 4, Post-Reglement vom 30.1.1871, Abschn. I, § 3.II: Die Freimarken sind soweit als tunlich in die obere Ecke der Adressseite zu kleben.

siehe Postordnung für das Deutsche Reich vom 11. Juni 1892, Abschn. I, § 3.II, Anbringung von Freimarken in der oberen rechten Ecke der Anschriftseite

siehe POSTKARTENPORTO

GESAMTANSICHT

Häufig vorhanden bei IPK mit Abbildungen von kleineren Ortschaften.

GESCHÄFTSANZEIGEN

waren ab etwa 1865 gelegentlich mit topographischen Illustrationen versehen.

GESCHICHTE der AK/IPK

siehe ANSICHTSKARTEN-GESCHICHTE

GESETZLICH GESCHÜTZTE IPK	Als DRGM angemeldete Karten.
GESTALTUNG von IPK-Exponaten	siehe AUFMACHUNG
GESTRICHENES PAPIER	Nach der Herstellung auf der Papiermaschine wird es mit einer Kreidemasse oder Kaseinaufstrich versehen (gestrichen), womit eine glatte Oberfläche erzielt wird.
GETEILTE ADRESSESEITE	<p>weltweit eingeführt ab dem 1.10.1907 durch den Postkongress in Rom für alle Arten von PK,</p> <p>Einführungszeiten in bestimmten Postgebieten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1902 England - 1903 Kanada (18. Dezember), Schweiz (23.12.) - 1904 Frankreich, Österreich (23. November) - 1905 Deutschland (1.Februar), Großbritannien - 1905 Australien (Januar) - 1907 USA (1.3.) <p>Beim Versand von PK in Länder in denen diese Regelung noch nicht galt, musste Briefporto gezahlt werden.</p>
GLASER, Louis	<p>war der Besitzer einer Kunstanstalt In Leipzig und Hersteller mehrerer offizieller Serien von IPK für die Sächsisch-Thüringische Industrie und Gewerbe-Ausstellung 1897. Insgesamt druckte die Firma fünf Ausgaben (1. Ausgabe: 8 IPK, 2. Ausgabe: 6 IPK, 3 Ausgabe: 16 IPK, 4. Ausgabe: 19 IPK, 5. Ausgabe: 9 IPK).</p> <p>Von den erwähnten IPK wurden auch siebzehn Privatganzsachen hergestellt.</p>
GLASKÜGELCHEN auf IPK	siehe GLIMMERSTAUBVERZIERUNGEN
GLIEDERUNG	Mittels der Gliederung bestimmt der Aussteller die Struktur (AUFBAU) des Exponats und seiner Unterteilungen, wobei alle wesentlichen Aspekte behandelt werden müssen, die der Titel vorgibt. Titel, Plan und inhaltliche Entwicklung des Exponats müssen dabei übereinstimmen.
GLIEDERUNGSPUNKTE	<p>Zum Aufbau einer Gliederung verwendet man Hauptgliederungspunkte, Untergliederungspunkte und Feingliederungspunkte.</p> <p>In Thematischen Exponaten sind topographische und forschungsmäßige Gliederungspunkte nicht unterzubringen. Eine thematische Gliederung orientiert sich an rein thematischen Aspekten. Sinngemäß gilt gleiches für Topographische Exponate.</p>
GLIMMERSTAUBVERZIERUNGEN auf IPK	<p>IPK mit derartigen Verzierungen wurden am 1. Juli 1901 für offene Sendungen verboten, weil sie Verletzungen verursachten. Das Verbot, welches im inneren deutschen und deutsch-schweizerischen Verkehr sowie im Wechselverkehre mit Österreich und Ungarn anzuwenden war, trat aber erst ab dem 1.10.1901 in Kraft (Amtsblatt der Königlichen Regierung in Koblenz Nr. 27/1901, S. 181-182).</p> <p>Desweiteren waren von diesem Verbot betroffen offene Sendungen mit Verzierungen aus Glaskügelchen, Sand, Metallteilchen und dergleichen.</p> <p>Glimmer, ein Mineralstaub mit besonderem Glitzereffekt, haben Druckereien über eine hauchdünne Klebmasse auf IPK fixiert.</p>

GLÜCKWUNSCHKARTEN	Gibt es für verschiedene Anlässe z. B. Geburtstag, „Glückliche Fahrt“, Hochzeit, Ostern, Pfingsten, Weihnachten usw., häufig mit Glücks-symbolen wie z. B. einem vierblättrigen Kleeblatt oder Hufeisen versehen.
GOLDENES ZEITALTER der IPK	Dieses dauerte etwa von 1895-1918. Öfters wird in philokartistischen Publikationen als Endzeit auch 1914 angegeben.
GOLDKARTEN	Herstellung wie bei SILBERKARTEN
GOTIK-FRAKTUR-SCHRIFT	siehe DRUCKZEITPUNKT
GRAPHIK	siehe GEBRAUCHS-GRAPHIK bzw. KÜNSTLERISCHE-GRAPHIK
GRAINIEREN	Mittels dieses Verfahrens wird beispielsweise bei Gemäldereproduktionen die eigentümliche Struktur des Leinengewebes erzielt. Zwischen zwei Walzen wird grainiert, wobei die oberste Walze zur Bearbeitung der Bildseite dient.
GRATISPOSTKARTEN	siehe POSTCARDS, siehe CITY-CARDS, FreeCards
GRAUE PROPAGANDA	Propagandastellen stellten im II. Weltkrieg für das Ausland IPK her, welche naturgemäß in unterschiedlichen Sprachversionen gedruckt wurden. Ihre Motive stellen Grafiken, Karikaturen oder Zeichnungen dar, mit denen man den Kriegsgegner verspotten oder herabwürdigen wollte. Diese Art von PROPAGANDA-KARTEN haben oft keine Angaben über den Hersteller.
GRAVIERMANIER	siehe LITHOGRAPHIE
GRAVÜRE	Eine Tiefdruckplatte, die meist auf fotomechanischem Weg hergestellt wird.
GRUNDFARBEN	Es sind dies Blau, Gelb und Rot, durch deren Übereinanderdruck eine farbige Wiedergabe des Originalbildes erreicht wird. siehe DREIFARBENDRUCK
GRUNDSÄTZE der Exponat-Bearbeitung	Innerhalb des gewählten Themas soll eine größtmögliche Vielfalt der Illustrationen und Herstellungsarten des Materials angestrebt werden. siehe WETTBEWERBSGRUPPE TOPOGRAPHIE, siehe THEMATISCHE-EXPONATE, siehe FORSCHUNGSEXPONATE, siehe MATERIALAUSWAHL, siehe ORIGINALITÄT, siehe SELTENHEIT, siehe TEXTE
GRUSS aus.....-Karten	sind IPK mit topographischen Ansichten, auf denen sich in der Illustration der Hinweis „Gruß aus...“ befindet.
GUMMIDRUCK	ist eine falsche Bezeichnung für Offsetdruck.
GUMMISTEMPEL für IPK	Wurden in früherer Zeit häufig von O. Sperrling zur Herstellung von Eigen-druck-Postkarten genutzt. Man kann sie als Bildpostkartenvorläufer ansehen. siehe EIGENPRODUKTIONEN von IPK

H

HALBKARTON

siehe POSTKARTENKARTON

HALTE-GEGEN-DAS- LICHT-KARTEN

Man unterscheidet hier Durchschein-Karten und Transparenz-Karten. Effekte entstehen, wenn man diese Art von IPK gegen Lichtquellen hält. Durchscheinkarten haben ausgestanzte Bereiche, die mit durchsichtigem dünnem Papier versehen sind.

Bei der Transparenzkarte sind zusätzliche Belange (Motive) zu sehen. Erreicht wird dies durch eine Zeichnung auf dem unteren Kartonblatt und eine gewissen Transparenz des oberen Blattes (Karten sind mehrlagig).

Auf solchen Karten, die Ende des 19. Jahrhunderts auf den Markt kamen, findet sich oft der Hinweis: „Bitte gegen das Licht zu halten“.

siehe METEOR-KARTEN

HAMMERSCHMIDT, GEORG

Bereits um 1883 wurde der am 5. März 1866 in München geborene Künstler in die Akademie der Bildenden Künste seiner Heimatstadt aufgenommen, wo er bis 1888 studierte. Nach seinem Militärdienst arbeitet er für verschiedene Verlage erneut in München.

Hammerschmidt betätigte sich ab 1907 für den Verlag Pernat. Seine Entwürfe sind keine reine Wiedergaben von Landschaftsbildern, sondern künstlerisch gestaltet. Wenige Entwürfe sind namentlich signiert. Durch die Künstler-Kennbuchstaben „H“ oder „Hg“ sind seine Arbeiten nachweisbar.

Mit fünfzig Jahren verstarb er am 5. Juni 1916 als Landwehrangehöriger im Militärdienst zu Puchheim.

HANDELSREGISTER

Ein Nachschlagwerk um Verlage, Druckereien, Gaststätten und Firmenzwecks Forschungsbelange aufzuspüren.

HANDGEBRANNT-IPK

siehe HOLZBRANDKARTEN

HANDGEMALTE und GEZEICHNETE IPK

Darunter versteht der Sammler künstlerisch gestaltete Malereien und Zeichnungen als Einzelkunstwerke auf IPK. Sie werden mit Bleistift, Feder, Pinsel sowie Öl-, Kreide und Aquarellfarben usw. ausgeführt und sind zumeist als Unikate anzusehen. Solche vor 1896 zählen zu den FRÜHEN IPK.

1962 fand vom 20. Oktober bis 30. November im Altonaer Museum in Hamburg eine Ausstellung zum Thema „Bemalte PK und Briefe deutscher Künstler“ statt. Schon damals hatte man die herausragende Bedeutung dieser Künstlerkarten erkannt.

Derartige Karten müssen gemäß Spezialreglement postalisch gelaufen sein, damit sie in Exponaten gezeigt werden können.

HANDKOLORIERTE-IPK

sind industriell hergestellte IPK, welche zumeist durch Verwendung von Schablonen von Hand in einer KOLORIERANSTALT von sogenannten KOLORIERMÄDCHEN koloriert wurden.

IPK hat man selten mit Haarpinseln direkt koloriert, sondern mit Schablonen, die aus hauchdünnem Blech oder Stanniol hergestellt waren und entsprechend der Vorlage ausgeschnitten waren. Die Schablonen wurden über die Karten gelegt und die Farben mit Pinsel über die ausgeschnittenen Partien der Schablonen gestrichen. Verwendet hat man zumeist Aquarellfarben. Zu deren besseren Haftung auf den bedruckten Karten wurde Ochsen-galle zugesetzt. Auch Ölfarben fanden Verwendung.

Das Kolorieren führten billige Arbeitskräfte auf den IPK-Bogen durch, wobei mehrere Karten gleichzeitig koloriert wurden.

Handkolorierung gibt es beispielweise bei Lichtdruckkarten sowie bei Schwarz-Weiß-Fotokarten. Oftmals findet sich ein Hinweis auf solchen IPK: „Mit der Hand koloriert“.

HANDPRESSEN-TIEFDRUCKE

Zu unterscheiden sind:

- 1) graphischen Verfahren z.B. Kaltnadelverfahren, Kupferstich, Radierung
- 2) Reproduktionen auf fotografischer Basis z.B. Heliogravüre

HANSEN, Emil

Eigentlicher Name des Malers und Graphikers Emil Nolde (Künstlername), den er zum Signieren von IPK benutzte.

siehe BERGGESICHTER-KARTEN

HARTKARTONFOTOS

Solche Kabinett-Fotos, die Verwendung zum postalischen Versand von Mitteilungen fanden und für die in Österreich Briefporto zu bezahlen war, sind als IPK-Vorläufer einzustufen, sofern bei ihnen eine kommerzielle Vermarktung vorliegt.

HAUPTDRUCKVERFAHREN

siehe DRUCKVERFAHREN

HÄUFIGKEITSMOTIV

In touristisch beliebten Städten und Orten vorkommende häufige Motive z.B. Kölner Dom, Brandenburger Tor, Speyrer Dom.

HBK

Kürzel für den Verlag Hausmann Bruno, Kassel

HB-KARTEN

Karten mit Münchner Hofbräuhaus-Motiven, oftmals motivmäßig als Bier- und Rauschkarten auf dem Markt.

HELGOLAND-POSTKARTEN

Von 1807 (1814) bis zum 9. August 1890 gehörte die Insel zu Großbritannien. Seit dem 15. Juli 1873 gibt es mindestens 5 verschiedene spezielle Postkarten mit englisch/deutscher Beschriftung vom Inselpostamt.

Der Insel-Postmeister stellte ab Juli 1880 private Ansichtskarten mit der vorderseitigen Inschrift „Helgoländer-Postkarte“ her, welche mit einer 10 Pfennig Marke freigemacht wurden (Auslandspporto). Sie zeigen auf der Rückseite verschiedene kolorierte Inselansichten. Man hat diese Karten nach Deutschland verschickt, obwohl Privatkarten zu dieser Zeit vom Weltpostverein nicht zugelassen waren.

HELGOLAND unter REICHSPPOST-VERWALTUNG

Verfügung vom 10. August 1890: Auf der Insel Helgoland ist für den Post- und Telegrafverkehr mit dem heutigen Tag ein Kaiserlich Deutsches Postamt in Wirksamkeit getreten.

HELIOCHROMDRUCK

Unter diesem Fachbegriff existiert ein Kombinationsdruck aus Licht- und Steindruck. Zuerst wird einfarbiges Bild im Lichtdruck erstellt. Dieses wird

dann mit Drucksteinen für die einzelnen Farben im Steindruck und damit maschinell koloriert.

Die Vorteile beider Verfahren ergänzen sich. Man erhält sehr kontrast-reiche Illustrationen in farbenprächtiger Ausführung.

Beim Autochrom- und Heliochromdruck kam oftmals zusätzlich noch der IRISDRUCK zur Anwendung, mit dem man durch ineinander verlaufende Farben besonders stimmungsvoll kolorierte Himmel auf IPK drucken konnte.

HELIOCOLOR-KARTEN

siehe HELIOGRAVÜRE

HELIOGRAVÜRE

Ein Tiefdruckverfahren von guter Qualität, das auch LICHTKUPFERSTICH oder PHOTOGRAVÜRE genannt wird. 1879 entwickelte der böhmische Maler Karel Klip (Karl Klitsch) das photomechanische Reproduktionsverfahren.

Hier wird die Bildpartie (Negativ-Zeichnung), später vertieft in der Platte liegend (reliefartig), durch photographische Einwirkung übertragen. Eine Ätzung des Druckformzylinders (früher Kupferplatte) in mehreren Schritten erfolgt über ein Pigmentpapier mit lichtempfindlicher Chromgelatineschicht, wodurch sich die Vertiefungen bilden.

Zunächst erzeugt man durch aufschmelzen einer feinsten Asphaltstaub- oder Harzstaubschicht ein Kornraster. Dann wird mit einem fotografischen Halbtonpositivfilm (Diapositiv) Pigmentpapier belichtet und mit dem Bild auf den Druckzylinder nass aufgeklebt. Mit warmem Wasser löst man das Papier und die unbelichtete Gelatine, wodurch auf dem Druckzylinder ein negatives, aber gerastertes Gelatinerelief entsteht.

Es folgt eine Ätzung des Druckzylinders in mehreren Säurebädern, bestehend aus Eisenchlorid und Wasser. Hierbei entstehen in der obersten Kupferschicht Nöpfchen von unterschiedlicher Tiefe, die jedoch gleichgroß sind. Die tieferen Nöpfchen nehmen mehr Farbe auf, wodurch ein dunklerer Ton erzielt wird (tiefenvariabler Tiefdruck).

Druckmerkmale: Wie bei Stichen ist ein Druckrand erkennbar und ein feines Raster. Fotoähnliche Qualität ist gegeben.

HERAUSGEBER

Verleger von IPK

HERRMANN, Emanuel, Dr.

Herrmann war der Sohn eines Bezirkshauptmanns zu Klagenfurt und erblickte dort am 24. Juni 1839 das Licht der Welt. 1862 promovierte er in Graz zum Doktor der Rechtswissenschaft. Zuerst wirkte er als Dozent an der Grazer Universität und Handelsakademie. Danach trat er in den Dienst der Finanzbehörde, um dann 1864 den Lehrberuf zu ergreifen und als Professor für Nationalökonomie an der k. u. k. Militär-Akademie in Wien-Neustadt zu unterrichten. Danach im Amt eines Ministerialrats, bis er schließlich als ordentlicher Professor für Nationalökonomie an der Technische Hochschule in Wien lehrte.

Aufgrund seiner Ideen und Initiativen wurde in Österreich die erste Correspondenzkarte der Welt am 1. Oktober 1869 eingeführt (Post-Verordnungsblatt für das Verwaltungsgebiet des k. k. Handelsministeriums, Nr. 46 vom 27. September 1869, Betreffend die Einführung von Correspon-

denzkarten im internen Verkehre sowie Erlass im Postverordnungsblatt Nr. 47 vom 27.9.1869).

Nur dank der Weitsicht des k.u.k. Handelsministers Dr. Ignaz von Plener und von Sektionschef Dr. Vinzens Freiherr Maly von Vevanovic, Generaldirektor für Post- und Telegrafangelegenheiten sowie Sektionsrat Wilhelm Kolbensteiner, Spezialist für heikle postalische Sonderaufgaben, den den Generaldirektor beraten hatte, wurde diese Neuerung Wirklichkeit.

Professor Herrmann starb am 13. Juli 1902 in Wien. Man bestatte ihn in einem Ehrengrab auf dem Meidlinger Friedhof.

Zur Thematik Korrespondenzkarte schwelt ein ewiger Streit um ihren wahren Erfinder. Die Botschaft des schweizerischen Bundesrates vom 24. Juni 1870 betreffend die Einführung von Correspondenzkarten gibt Stephans Denkschrift von 1865 wieder und betont seine Autorenschaft in Bezug auf die Erfindung der Korrespondenzkarte.

Am 23. April 1870 schreibt die belgische Zeitung „Indépance belge“ folgendes: „Obwohl die Korrespondenzkarte zuerst in Österreich in Anwendung kam, so gebührt doch die Ehre der Erfindung einem Preussen, Herrn Stephan, Postrat in Berlin, der vor drei Jahren beim Karlsruher Postkongress die Idee dazu gab“.

In einem Brief vom 1. Januar 1871 an Stephan schrieb Prof. Hermann folgendes: „Hochgeehrter Herr General-Postdirektor! Als ich in Österreich durch einen Aufsatz in der Neuen Freien Presse (vom 27. Januar 1869) die Einführung der Korrespondenzkarte anregte, deren Idee mir bei meinen national-ökonomischen Studien gekommen war, da wusste ich nicht, dass diese besondere Art von Korrespondenzmittel *schon drei Jahre früher auf der Karlsruher Postkonferenz* von Ew. Hochwohlgeboren in ähnlicher Weise vorgeschlagen worden ist. Herr Hofrat Kolbensteiner, im k. k. österreichischen Handelsministerium zu Wien hatte die Güte, mich auf diese Tatsache aufmerksam zu machen und mir eine Notiz zu zeigen, welche, wie ich glaube, demselben von Ew. Hochwohlgeboren übersendet worden war. Als ich später um die Mitteilung des Wortlauts der Notiz bat, da war dieselbe in Verstoß geraten. Wenn ich mich recht erinnere, war jenes Blatt lithographiert“.

Quelle: „Illustriertes Briefmarkenjournal“, Nr. 24/1896, Rubrik: Zeit und Streitfragen, Die Erfinder der Postkarte von Theodor Haas

T. Haas erwähnt in diesem Artikel die beiden Leipziger Buchhändler Friedlein und Pardubitz (Inh. H. Serbe), welche bekanntlich schon im Jahre 1868 Entwürfe von Korrespondenzkarten an das General-Postamt in Berlin einsandten und meint, dass diesen der Vorrang vor Herrmann gebühre, weil sie ihre Vorschläge ein halbes Jahr früher machten als Herrmann in der „Neuen Freien Presse“.

Jedoch wurde Prof. Herrmann auf dem Postkongress von Bern im September 1874 anlässlich eines Treffens von Vertreter mehrere Länder, darunter auch Heinrich von Stephan, als Erfinder der Postkarte gefeiert.

(Quelle: Artikel von Emerich Doskaliks vom 15. Juni 1890, erwähnt in Wr. Briefmarkenspiegel, Philatelistische Forschung und Postgeschichte aus Österreich, redigiert von Dr. Wurth, 10/77)

Allerdings ist diese Feststellung etwas kritisch zu sehen, denn nach meiner Meinung haben seit 1770/1784 (Kleine Posten in Paris und Wien) weitere

	<p>Personen grundlegende Ideen eingebracht und von Stephan sowie Herrmann haben diese möglicherweise aufgegriffen und letzterer dem offenen „Datenträger für Kurznachrichten“ als Korrespondenzkarte zur Einführung verholfen.</p> <p>siehe CARLTON, KLEINE POSTEN</p>
HERRENKARTEN	Als solche werden IPK mit erotischen Motiven gehandelt.
HERSTELLER	Produzent von IPK
HERSTELLERADRESSE	Oftmals ist sie auf der Kartenvorder- oder -rückseite angegeben.
HERSTELLUNGSVERFAHREN	bezeichnet man den Arbeitsgang, in der eine IPK drucktechnisch hergestellt wurde.
HERSTELLUNGSZEITRAUM	Das ist der annehmbare Zeitraum in dem eine bestimmte, datumsmäßig nicht festlegbare, IPK wahrscheinlich hergestellt wurde.
HERVORHEBUNG des MATERIALS	Um eine bessere optische Wirkung und Aufmachung zu erzielen, empfiehlt es sich das gezeigte Material in Exponaten durch Unterlegen mit Karton (Ton in Ton) oder Umrandung hervorzuheben.
HEY, Paul	<p>wurde am 19. Oktober 1867 in München geboren. Er studierte an der Münchener Kunstakademie und verdiente sein Geld als Grafiker, Illustrator, Maler und Zeichner. Vor 1900 arbeitete Hey für den Münchner AK-Verleger Ottmar Zieher. Für ihn entwarf er eine Städteserie. Als Kriegsmaler wurde er 1914 eingezogen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Wehrdienst (1917) erhielt er den Professorentitel. Hey malte auch Märchen- und Motivkarten.</p> <p>Verstorben ist Paul Hey am 14. Oktober 1952 in seinem Wohnort Gauting bei München, wo eine Hauptschule und eine Straße nach ihm benannt sind.</p>
HILLE, Horst	Der verstorbene Fachautor für IPK-Belange hat sich frühzeitig mit den Ausstellungswesen im Bereich Philokartie beschäftigt und richtungsweisende Grundbelange aufgezeigt.
HINTERGRUND-INFORMATIONEN	siehe TEXTE im Exponat
HOCHDRUCK	<p>ist eines der vier Hauptdruckverfahren, dass in China nachweislich schon am 11. Mai 868 angewendet wurde (Diamanten-Sutra).</p> <p>Auf der Druckvorlage (Druckform) finden sich erhabene Konturen (erhöhtes Bildmotiv). Das Druckbild ist seitenverkehrt. Dicke Teigfarbe wird durch eine Farbwalze auf die Druckform verteilt und diese Platte dann auf Druckträger gepresst. Es wird direkt auf den Druckträger gedruckt.</p> <p><u>Druckmerkmale:</u> Quetschrand und Schattierung, besser geeignet für Texte als für Bilder.</p> <p>Ein QUETSCHRAND entsteht durch die erhabenen Bild- oder Schrift Elemente und die angewendete hohe Kraft beim Druck, wodurch die Farbe an die Ränder der Druckfläche ausweicht.</p>

Unter einer SCHATTIERUNG versteht der Sammler eine Prägung im Druckerzeugnis, verursacht durch hochliegende Druckteile, die zumeist nicht sichtbar, aber auf der Kartenrückseite ertastbar ist.

Eine Schattierung ist nicht vorhanden bei Verwendung von Gummi-druckstöcken.

HOCHFORMAT

Das Format sehr früher IPK, dass bei neueren und modernen Karten ebenfalls verwendet wird. Bei ihm befinden sich die längeren Seiten links und rechts, die kürzeren oben und unten.

HÖCHSTVORPÄMIERUNGEN

sind in der AO des BDPH für alle Exponate jeweiliger Rang-Ausstellungen festgelegt (siehe dort).

siehe RANG-AUSSTELLUNGEN

HOFFMANN, Adolf Oskar

ist ein 1878 in Cottbus geborener Maler und Illustrator sowie Entwerfer von IPK (Verlag C. Flemming). Er hat an der Kunstgewerbeschule Berlin studiert und lebte auch in der Metropole.

HOFFMANN, Heinrich

Der Kunstmaler, auch Postkarten-Hoffmann genannt, wurde er am 30. August 1859 in Kassel geboren. Dort besuchte er auch die Kunstakademie, um Malerei und Bildhauerei zu studieren. Ab dem 7.10.1880 studierte Hoffmann Malerei an der Kunstakademie in Berlin.

Von 1883-1888 lebte er wieder in Kassel, unterbrochen von Aufenthalten in der Malerkolonie Willingshausen. Seit dem 2.8.1889 war Hoffmann in Heidelberg gemeldet, wo er auch heiratete.

Er schuf Ansichten von Heidelberg und unternahm ab 1904 öfters Reisen in das Rheintal, um dort zahlreiche Motivkarten zu fertigen. Für einige Zeit lebte Hoffmann zu Gutach/Schwarzwald in der Malerkolonie um Hasselmann und Liebich. Hier entstanden fünf IPK-Serien (Schwarzwald- und Trachtenserien) mit jeweils 12 Karten. Auch das Elsass, Bayern, der Bodensee und die Schweiz waren Betätigungsfelder von ihm. Sehr gesucht sind seine Nibelungen- und Odenwaldserien.

Der Künstler verstarb am 23. Januar 1933 in Heidelberg.

HÖFEL, Blasius

gilt als Pionier der ZINKOGRAPHIE.

HOHLWEIN, Ludwig

siehe REKLAME-POSTKARTEN

HOLZBRANDKARTEN

zeigen von Hand oder maschinell eingebrannte Illustrationen auf HOLZ-POSTKARTEN. Sie sind gelegentlich auch koloriert.

HOLZPOSTKARTEN

sind gedruckte IPK, zu deren Herstellung unterschiedliche Holzurniere verwendet wurden. 1896 brachte sie die Fa. Zeller in Straßburg erstmals auf den Markt.

Das Porto war für diese Art von IPK war bei vielen Postverwaltungen das gleiche wie für Briefe.

siehe HOLZBRANDKARTEN

HOLZSCHNITTE

Seit 858 wird die älteste Technik der Druck-Graphik angewendet. Bei dem Hochdruckverfahren ist der Druckstock aus Langholz mit liegender Faser. Das auf dem Druckstock befindliche Motiv bleibt stehen und wird mit Kon-

turmesser und V-förmigem Geißfuß freigelegt. Nichtdruckende Stellen werden anschließend mit einem U-förmigen Hohleisen vertieft.

Zur IPK-Herstellung fanden Holzschnitte nur bei kleinen Auflagen Verwendung.

Druckmerkmale: QUETSCHRAND und SCHATTIERUNGEN

HOLZSCHNITTE, farbig

Mittels Buchdruck farbig ausgestattete Holzschnitte fanden auch bei der IPK-Herstellung Verwendung.

HOLZSTICH

Ein Hochdruckverfahren, das bei IPK-Vorläufern und frühen AK angewendet wurde. Der Druckstock ist aus Stirnholz mit stehender Faser. Die Freilegung des Motivs erfolgt mit dem Stichel. Das Druckverfahren entwickelte sich aus dem Holzschnitt, hat jedoch wesentlich feinere Linien. Wegen der tonigen, feinsten Graustufungen, wird der Holzstich auch TON-SCHNITT genannt.

Druckmerkmale: Hochdruckmerkmale, Druckkonturen sind vertieft.

HUMORKARTEN

sind IPK mit humoristischen Abbildungen, die oft in Scherz-, Spott- und Juxdarstellungen abgeleiten.

HYGROMETER

Ein solches sollte zur Feststellung der Luftfeuchtigkeit in Räumen genutzt werden, in denen der Sammler IPK aufbewahrt, um Schäden an den Karten vorzubeugen.

I

IDENTIFIZIERUNG von IPK

Ausländische Postkarten kann man anhand ihrer sprachlichen Bezeichnung für das Wort Postkarte identifizieren und bei echt gelaufenen an der verwendeten Briefmarke der Posten.

ILLUSTRATION der IPK

Üblicherweise die rückseitige Bebilderung einer Postkarte.

In neuerer Zeit wird auch die Anschriftenseite der IPK mit Illustrationen, ganzflächig oder partiell, bedruckt. Bei den ganzflächigen Illustrationen ist dabei gelegentlich ein schwaches Druckbild, in der Art eines Entwurfsdrucks, vorhanden, damit die Lesbarkeit der Adressangaben nicht beeinträchtigt wird.

Noch steht nicht fest, wie derartige vorder und rückseitig illustrierte Postkarten zu bezeichnen sind. Man könnte sie vielleicht „ZWEIFACH-ILLUSTRIERTE-POSTKARTEN“ benennen.

ILLUSTRATIONSVERFAHREN

Neben den vier hauptsächlichen Druckverfahren nutzt man einige fotografische Verfahren, aber auch Malereien und Zeichnungen (handgemalt), Brandmalereien, Scherenschnitte und Collagen zur Erzielung einer IPK-Illustration.

ILLUSTRIERTE BRIEFBÖGEN

Briefbögen mit gedruckten Illustrationen im Kopf befanden sich schon in der Biedermeierzeit im Verkauf. Zu späteren Zeiten haben Briefschreiber gedruckte Illustrationen auf Briefbogenköpfe aufgeklebt. Beide Arten können als Wegbereiter für IPK angesehen werden.

Sie sind als Beiwerk in AK-Exponaten verwendbar.

Abkürzung: **IPK (= AK)**

Die IPK besteht aus der Vorderseite (Aversseite) mit dem Postkartenformular für die Adressangaben sowie einer Rückseite (Reversseite) mit der Illustration (gedruckt, handgemalt oder gezeichnet, geschnitten, gebrannt, als Fotografie, Collage oder Applikation).

Sie ist ein Produkt aus Steifpapier, vorgesehen für eine postalische Mitteilung in Form einer offenen Sendung. Ihre Illustration ist ein Mittel des Ausdrucks einer unabhängigen populären Kunst.

Im Lexikon der Philatelie von Wolfram Grallert findet sich folgende Aussage: Die „*Ansichtskarte* ist eine Postkarte mit im Allgemeinen über die ganze Kartenrückseite reichendem Bild,.....“.

In Deutschland sind private IPK offiziell vorläufig zugelassen oder geduldet seit dem 1.7.1872, endgültig zugelassen seit dem 30.12.1875. Die österreichische Postverwaltung hat sie dagegen erst am 1.1.1885 zugelassen.

Als sogenannte ANLASSKARTE I gibt es IPK auch mit eingedrucktem Wertzeichen.

IPK sind sammelwürdig sowohl postalisch gelaufen wie auch ungelaufen, jedoch müssen HANDGEMALTE-, HANDGEZEICHNETE- oder HANDGEBRANNT-IPK postalisch befördert sein, damit sie in einem Exponat gezeigt werden können.

Dr. Alfred Moschkau, anerkannter Fachschriftsteller, veröffentlichte in der „Illustrierten Briefmarken-Zeitung“, 1892, Nr. 4, einen Artikel über „Das Sammeln illustrierter Postkarten“

Den Fachbegriff „**illustrierte Postkarten**“ verwendete ein Autor in der philatelistischen Fachzeitschrift „Die Post“, Nr. 21, bereits im Jahre 1898 anstatt des Begriffs Ansichtskarten.

Herbert Leclerc (siehe Literaturhinweis) traf 1986 folgende Feststellung: „Das deutsche Wort „Ansicht“ hat mehrere Bedeutungen. Nur eine davon, nämlich die Abbildung oder Anschaulichmachung eines Ortes oder Gegenstandes ist in das Wort „**Ansichtskarte**“ eingegangen. Mit diesem Begriff wurde am Anfang der Entwicklung, als die Ansichtskarten meistens Orte oder Gebäude zeigten, ihr Inhalt auch sinnvoll wiedergegeben. Als später andere Motive auftauchten, zum Beispiel Abbildungen von Personen, Glückwunschkarten mit Tieren und Pflanzen, Scherz und Propagandakarten, stimmte der Begriff „Ansichtskarten“ nicht mehr. Er wäre zweckmäßig durch „**illustrierte Postkarten**“ oder einen ähnlichen Ausdruck ersetzt worden“.

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass sich für das Sammelobjekt in vielen Ländern seit langem der Begriff „illustrierte Postkarte“ eingebürgert hat. Im Spezialreglement wird sie als „Ansichts- und Motivkarte“ bezeichnet. Von einem dogmatischen Anspruch auf die Bezeichnung „Ansichtskarte“ kann also keine Rede sein.

siehe ANSICHTSKARTE etc.

ILLUSTRIERTES POSTKARTEN-SPIEL	Herausgegeben hat es 1899 der Verlag Th. Gerlach, München. Es umfasste 100 kleine AK im Format 80 x 50 mit verkleinerten Wertstempeln aus mehreren deutschen Städten.
IMAGINÄRE REALITÄT	Hier liegt eine nicht authentische Wiedergabe einer Abbildung vor, weil sie manipuliert wurde. Gegenstände oder Personen wurden entfernt und insbesondere technische Abbildungen hinzugefügt z.B. Straßenbahnen, Automobile, Flugzeuge, Zeppeline.
INFOPOST	Diese Versendungsart für Massendrucksachen löste die früher übliche DRUCKSACHE am 1. April 1993 ab.
INLANDSPORTO für IPK	Seit Einführung der Markwährung (1.1.1875) war es für PK im Orts- und Fernverkehr einheitlich auf 5 Pfennig festgesetzt. Es erhöhte sich für Orts-PK am 1.10.1918 auf 7 ½ Pfennig und für PK im Fernverkehr auf 10 Pfennig. Weitere Postgebühren siehe MICHEL Deutschland-Spezial.
INDIREKTER DRUCK	siehe BUCHDRUCK indirekter, siehe OFFSETDRUCK
INITIALE	Darunter versteht man einen großen, zumeist verzierten und farblich besonders hervorgehobenen Anfangsbuchstaben. Es gibt IPK, die den Anfangsbuchstaben des Ortes in Form einer großen Initiale zeigen, worin topographische Abbildungen des betreffenden Ortes zu sehen sind. Diese Art IPK gibt es auch bei „Gruß aus...-Karten“, wobei der Buchstabe „G“ als Initiale ausgeführt ist.
INTERNATIONALE - POSTKARTENZEITUNG	Herausgeben ab dem 1. April 1898 in Nürnberg.
INTERNATIONALE AUSSTELLUNG	Vom 1.5. bis 31.5.1898 führten Sammler die erste AK-Ausstellung dieser Art in Leipzig durch.
IPK, alte	An der Druckart und am Kartenformat kann man sie erkennen. Wertvoll sind sie für die Heimatforschung, als Zeugen der Vergangenheit, und natürlich für den Philokartisten als Sammelobjekt. Von 1872 bis gegen 1885 wurden zur Herstellung von IPK Stiche verwendet, ab 1880 der Lichtdruck und um 1883 die einfarbige Lithographie sowie ab 1884 die zweifarbige in Braun- und Blautönen. Mehrfarbige Handkolorierungen tauchen zwischen 1886-87 auf.
IPK-ANSICHT	Sie wird bestimmt durch Blickwinkel und Ansichtspunkte.
IPK-Arten	Viele unterschiedliche Herstellungsarten erfreuen den Sammler, von denen hier nur eine kleine Auswahl zusammengefasst wird: ➤ Anlasskarten (Ganzsachen/Ausstellungskarten) ➤ Aufstellkarten ➤ Ausschneidekarten (Puzzlekarten) ➤ Couleurkarten ➤ Durchscheinkarten ➤ Effektkarten durch Metall, Leder, Holz, Zelluloid

- Feldpost-IPK
- Fotokarten
- Gratispostkarten
- handgemalte IPK
- IPK mit Ton und Duft
- Leporellos
- Leuchtkarten (Lumineszenzkarten)
- Liliputkarten
- mechanische Karten, Klapp-, Dreh- und Ziehkarten
- Mehrbildkarten
- mit Gold- und Silberauflage
- mit Glimmer und Stoffapplikationen
- mit Lichteffekten
- mit Papierfolien über der Bildseite für Mitteilungen, welche mittels Wasser abgelöst werden (Metachromkarten)
- Modellierkarten
- Panoramakarten
- Passepartoutkarten
- Potpourrikarte
- Präge- und Reliefkarten (Hervorhebung einzelner Bildteile)
- Reklamekarten/Werbekarten
- Seidenkarten
- Transparenzkarten
- 3-D-Karten

IPK-BILD

Auf der Karte abgebildete Illustration.

IPK-GESCHICHTE

siehe ANSICHTSKARTEN-GESCHICHTE

IPK, gedruckt
nach Handzeichnungen

IPK deren Druckvorlage auf der Basis einer Handzeichnung entstand und deren Illustration damit nach Art einer Zeichnung ausfällt.

siehe PERNAT-IPK

IPK-KUNDE

Sie vermittelt Kenntnisse über die Entstehung und Entwicklung der Philo-kartie.

IPK-KUNST

Mit dem Begriff POSTKUNST verbindet der Sammler IPK, die künstlerisch sowohl von Amateuren, wie auch von professionellen Künstlern gestaltet wurden. Es sind dies beispielsweise: MAIL-ART-KARTEN, handgemalte IPK, SCHEREN-SCHNITTKARTEN, BRIEFMARKEN-MOSAIK-KARTEN oder KUNST-GEWERBE-POSTKARTEN

IPK-MAKABERE

zeigen Abbildungen aus dem Bereich des Todes, von Beinhäusern, Totenköpfe, Gefallene usw.

IPK mit Federn

Bei der Herstellung dieser Kartenart wurden echte Federn als Applikationen verwendet. Zumeist handelt es sich hierbei um IPK die Vögel darstellen.

IPK mit Mitteilungsformular

Hier handelt es sich um IPK (vor 1905) bei denen wegen des Platzmangels auf der Bildseite Mitteilungen vorgedruckt waren, die ergänzt werden konnten, wie z.B. Angkommen, Laune, Wetter, Befinden, Gesellschaft, Vergnügen, Durst etc.

Hersteller haben diese teilweise vorgedruckten Mitteilungen als „Grüße eines Schreibfaulen“ auch in die Illustrationen moderner IPK aufgenommen.

IPK, moderne

Als moderne Karten ordnet man IPK-Produkte mit einem Druckzeitpunkt ab etwa 1960 ein. Sie haben ihre eigenen Reize, sind ohne wenn und aber sammelwürdig und sollten in ein Exponat aufgenommen werden, wenn dies notwendig erscheint. Auch ein Exponatstitel kann dies zwingend erforderlich machen.

Mit modernen Karten ist es möglich Veränderungen eines topographischen Objekts im Laufe der Zeit aufzeigen, aber auch eine thematische Ausarbeitung zu vertiefen.

Ein Exponat sollte die mögliche Breite eines Sammelgebietes aufzeigen, d.h. altes und neues Material beinhalten. Natürlich hat modernes Material nicht die Wertigkeit wie älteres, jedoch kann ein Exponat nicht nur nach Belangen der Wertigkeit aufgebaut werden. Es sind auch andere Kriterien zu verfolgen.

Solche Karten sind immerhin schon fünfzig Jahre alt und manche haben Seltenheitscharakter. Hier ist anzumerken, dass modernes Material zwar selten sein kann, deswegen jedoch nicht teuer sein muss. Der kluge Sammler sollte ein Augenmerk auf diese Karten richten.

IPK mit POST-MOTIVEN

Bereits 1900 hat der Verlag Hugo Moser, München, eine derartige Serie mit 12 Karten gedruckt. Vom Bundespostmuseums, der Deutschen Postreklame, dem Verkehrsmuseum Nürnberg und von der Gesellschaft für deutsche Postgeschichte wurden IPK mit Postmotiven, z.B. Posthaus schilder, aufgelegt. Serien mit Postabbildungen aus vielen Ländern der Welt zählen zu diesem Sammelgebiet.

IPK mit aufgedruckten MARKEN

IPK mit bildseitig aufgedruckten Postwertzeichen, auch mit Stempelabdruck, waren anfangs des 20 Jahrhunderts auf dem Markt.

Nachbildungen von außer Kurs befindlichen Postwertzeichen und mit Stempelabdruck versehene Marken wurden seitens der Postverwaltungen geduldet, jedoch durften gültige Postwertzeichen wegen der bestehenden Gefahr des Missbrauchs nicht als IPK-Motiv verwendet werden. Verlage und Verkäufer solcher Produkte wurden wegen Verletzung des Postregals belangt.

IPK-SAMMLERVEREINE

Im Mai 1894 erfolgte die Gründung eines ersten Sammlervereins unter der Bezeichnung „Sammlerverein für illustrierte Postkarten zu Hamburg“.

IPK-SAMMLUNG

Eine Sammlung vielfältiger IPK, die als Ausgangspunkt für den Aufbau eines Exponats dient.

IPK-SERIEN

Serienmäßige Auflage von Karten mit unterschiedlichen Motiven, oftmals zu einem Thema.

IPK/AK-VORLÄUFER

sind z.B. unter Umschlag versandte illustrierte Karten, illustr. AVISKARTEN (seit 1865), illustr. PREISCOURANTEN (seit 1865) oder JAGDEINLADUNGSKARTEN (bekannt seit 1866).

IRISDRUCK

Ein zusätzlicher ergänzender Druck (Verlaufdruck/Tondruck), ein im Kombinationsdruck angewendetes Effektdruckverfahren. Hochdruck- und

Flachdruckverfahren werden mit Tonplatten im Flachdruck kombiniert, die der Drucker nur partiell anwendet, um Illustrationen optisch zu verbessern, insbesondere bei AK mit landschaftlichen Motiven. Dabei wird mit mehreren ineinander verlaufenden Farben gedruckt, wodurch man stimmungsvolle Himmel, aber auch effektvolle Wald- und Seeabbildungen erzielt, die bei jedem Druckbogen eine individuelle Farbverlaufsstruktur aufweisen.

Irisdruck findet häufig Anwendung bei der Herstellung von AK im Autochrom- und Heliochromdruck.

J

JAGDEINLADUNGSKARTEN

werden als IPK-VORLÄUFER angesehen und sind bereits seit 1866 bekannt.

JUBILÄUMSPOSTKARTEN

zählen zu den ANLASSKARTEN und wurden aufgelegt bei Stadtjubiläen, Jubiläumsausstellungen oder sonstigen Jubiläumsanlässen.

JUDAIKA-KARTEN

nennt man IPK mit Motiven aus dem Bereich des jüdischen Gemeindelebens, oftmals mit antisemitischen Motiven und Texten versehen, von denen wir uns inhaltlich distanzieren sollten.

Beim Ausstellen solcher Karten sind auch in Bezug auf die Exponats-Texte strafrechtliche Bestimmungen des StGB zu beachten.

JUGENDSTIL-KARTEN

sind IPK mit Darstellungen der Kunstrichtung Jugendstil, dessen Blüte in die Zeit zwischen 1895-1910 fällt. Seinen Namen hat der Stil von der seit 1896 in München erscheinenden Zeitung „Jugend“.

Der Jugendstil (Art Nouveau) steht im Gegensatz zum Historismus und Impressionismus des 19. Jahrhunderts und bevorzugt ornamentale Ausführungen sowie eine Versachlichungen der Kunstwerke.

Im Sektor Malerei strebten die Künstler ebenfalls nach einer Ornamentalisierung aller künstlerischen Gegebenheiten. Sie haben einen lebendigen Symbolismus geschaffen.

IPK der „Wiener Werkstätten“ im Jugendstil sind gesuchte Sammelobjekte.

JUROREN für AK/IPK-Exponate

Es sind Fachjuroren für die Bewertung der Exponate in RANG-AUSSTELLUNGEN. Sie haben eine Zulassung für bestimmte RANG-AUSSTELLUNGEN. Juroren rekrutieren sich aus dem Kreis erfahrener Sammler. Ihr Werdegang beginnt nach einer Fachausbildung und Tätigkeit als Eleve mit einer Zulassung als Juror im Rang 3 (lokal). Schließlich erwerben sie bei entsprechender Eignung nach einer gewissen Anzahl von Einsätzen und weiterer Ausbildung eine Zulassung im Rang 2 (regional) und schließlich für den Rang 1 (national). Ein JURY-TEAM, geleitet von dem JURY-VORSITZENDEN, wird vom Landesverband in Absprache mit dem ausrichtenden Verein für die Exponatbewertung vorgeschlagen.

Bis zum Rang 2 liegt die Ausbildung der Juroren in der Kompetenz der Landesverbände. Für nationale Belange (Rang 1) ist der BDPH zuständig.

Juroren haben die Verpflichtung in Vereinen und bei Seminaren ihr Fachwissen weiterzugeben. Sie unterliegen ihrerseits einer ständigen Aus- und Fortbildung.

JURY-ARBEITSBOGEN	Er wird ähnlich wie eine Scheckliste zur Bewertung der Exponate benutzt. Auf ihm sind zahlreiche Punkteunterteilungen bei den einzelnen BEWERTUNGSKRITERIEN vorhanden, die ein objektives Bewerten ermöglichen.
JURYGESPRÄCH	Ein solches findet bei jeder WETTBEWERBS-AUSSTELLUNG statt und dient dem Aussteller zur Besprechung seines Exponats und der Entgegennahme von Verbesserungsvorschlägen.
JURY-TEAM	siehe JUROREN, RANG-AUSSTELLUNG
JURY-VORSITZENDER	Er wird von dem zuständigen Landesverband auf Empfehlung des Fachstellenleiters Ausstellungswesen bestimmt und sollte im R 3 bzw. R 2 mindestens die Zulassung für den nächst höheren Rang (R 2, bzw. R 1) besitzen.
JUXPOSTKARTEN	<p>Hier handelt es sich um Nachahmungen von Postkarten, auch mit vorgetäuschem Wertstempel, die keine Postwertzeichen sind.</p> <p>Um 1900 waren solche Karten als Amor-Postkarten, persönliche Jubiläumskarten, Mitgliederausweise, Postwurfsendungen, Saalpost oder Tischkärtchen in Gebrauch.</p>

K

KABINETTFOTO	siehe FOTOGRAFISCHE FORMATE
KAISER, Hilar	Der Inhaber der Schankwirtschaft „ <i>Em Leckere Dröppche</i> “, Köln, verfügte um 1900 angeblich über die größte AK-Sammlung der Welt.
KALANDER	Darunter versteht man eine Glätt- und Prägemaschine.
KALENDER-IPK	<p>In derartigen Kalendern befinden sich Monatsblätter, die häufig von einer Spiralbindung abgetrennt werden können.</p> <p>Neben dem Kalendarium sind Illustrationen abgedruckt, die rückseitig mit einem Postkartenvordruck versehen sind. Die IPK müssen herausgeschnitten werden</p>
KALENDER-DREHKARTEN	Diese KARTEN sind mit einer Vorrichtung versehen, die es ermöglicht verstellbare Datumsangaben zu erzielen.
KALKSCHIEFERPLATTEN	finden Verwendung für Drucksteine von Lithographien.
KALTNADELRADIERUNG	siehe KUPFERSTICH
KARIKATUR-KARTEN	sind IPK mit Illustrationen in der Art von Spottbildern.
KARLSRUHER KÜNSTLERBUND	Künstlerkreis (verm. 1883-1925), der auch im Bereich Philokartie tätig war. Bekannte Entwerfer von IPK aus diesem Kreis sind z.B. Otto und Helmut Eichrodt, Prof. Albert Haueisen, Prof. Karl Heilig, Erich Wiltke, Ivo Puhonny, Hans Volkmann.

KARTEN	= AK / IPK
KARTENANDRUCKE	Hier handelte es sich um zugelassenes Material für IPK-Exponate.
KARTENARTEN	- Einfachkarten - Doppelkarten - Dreifachkarten usw.
KARTENBRIEF	<p>Konzipiert hat den 1871 erstmals amtlich verwendeten Kartenbrief Dr. Károly Akin (Karl Kohn). Ab 1879 fand er Verwendung im Rohrpostverkehr in Paris. In Deutschland waren Kartenbriefe vom 1897-1922 in Gebrauch. Ihr Versand erfolgte unter Briefporto.</p> <p>Er besteht aus einem zusammenfaltbarem Briefbogenblatt, hergestellt aus Steifpapier, das mit gummierten Seitenrändern versehen ist (abgetrennt durch Perforierung), die nach dem Beschreiben zusammengeklebt wurden. Um den Briefinhalt zu lesen, mussten die Seitenränder abgetrennt werden. Ein Teil dieser Kartenbriefe ist im oberen Innenteil des Briefblattes mit einer Illustration bedruckt, wie bei einer Illustrierte Postkarte. Der untere Teil des Briefbogens war insbesondere für Mitteilungen vorgesehen.</p> <p>Erste Kartenbriefe mit Ansichten auf der Rückseite kamen 1889 in Australien (Victoria) zum Versand. Auch Kartenbriefe mit mehreren Ansichten auf dem Briefbogenblatt wurden produziert, die allerdings mehrfach zu falten waren und zwar an den Außenrändern links und rechts sowie zweimal quer.</p> <p>Illustrierte Kartenbriefe können als Beiwerk in AK-Exponaten Verwendung finden.</p>
KARTENECKRAND	Die Ecken von IPK sind stark gefährdet in Bezug auf Beschädigungen. Falls geknickte Ecken vorhanden sind, kann man diese vorderseitig mit ARCHIVALIEN-REPARATURBAND verfestigen, damit sie nicht abbrechen, oder leimen.
KARTENENTWÜRFE	Ein zulässiges Material für die Verwendung in IPK-Exponaten.
KARTENHEFTE	<p>Der Sammler bezeichnet so IPK-Hefte mit mehreren seitlich befestigten IPK zum Heraustrennen.</p> <p>Herausgetrennte einzelne IPK sind erkennbar an ihrer ZÄHNUNG am Seitenrand.</p>
KARTENMATERIAL	SAMMELGUT eines IPK-Sammlers
KARTEN MIT BEWEGLICHEN TEILEN	<p>siehe MECHANISCHE KARTEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schiebe- - Dreh- - Zieh- - Klapp- - Mechanismuskarten
KARTENMOTIV-HINWEISE	wurden anfänglich auf der Bildseite aufgedruckt, später auf der Adressenseite.
KARTENPRODUKTION	Die Herstellung erfolgt mit unterschiedlichen Grundstoffen z.B. Kartenkarton, Birkenrinde, Holzfurnieren, Keramik, Metall, Metallfolien usw.

KARTENRAND	siehe BÜTTENRAND
KARTENRAND, bestoßen	Ihn kann man leicht mit Blei- oder Farbstiften ausbessern. siehe REPARATUREN
KARTENSERIEN	sind Serien mit einem bestimmten Thema, im selben Stil und in zusammengehörender Art.
KARTENVORDERSEITE	Das ist die AVERSSSEITE/VORDERSEITE der IPK mit dem Adressenformular.
KARTOGRAPHIE	Deren Anwendung erfolgt auch bei IPK mit Terrain- und Gebirgszeichnungen. Der Kartograph bewerkstelligt eine Wiedergabe der Bodenbeschaffenheit. Die erzielten Illustrationen zeigen plastisch wirkende Bilder.
KARTON	Druckträger einer IPK unter dem man in der Papierherstellung ein dickes, steifes Papier versteht, dessen Gewicht über 200 Gramm je Quadratmeter liegt. Es gibt zwei Hauptgruppen, den geklebten Karton und Naturkarton. Einseitig gestrichener Karton nennt man Chromokarton. Kunstkarton ist zweiseitig gestrichen. Aus zwei verschieden gefärbten Kunstdruckkartons setzt sich doppelseitig gefärbter Karton zusammen.
KARTON-FARBEN	Bei der Herstellung des Kartons finden je nach Bedarf verschiedene Farben für den Grundton Verwendung.
KARTONSTÄRKE	Alte IPK bestehen zumeist aus zwei oder dreilagigem verleimtem Papier, um Kartonstärke zu erhalten, daher kann eine feuchte Lagerung von Nachteil sein, weil sich die einzelnen Lagen lösen.
KASCHIEREN	ist ein Mehrfaches übereinander kleben von Kartons oder Papieren sowie das Aufkleben von verschiedenartigen Folien. Unter Kaschieren versteht man aber auch die Beschichtung des fertigen Drucks mit flüssigen Kaschierlacken oder Kunststoffen. Um diese Arbeiten auszuführen benutzt die Industrie Kaschiermaschinen.
KENNZEICHNUNG	IPK sind häufig mit Kennzeichnungen versehen, die sich in der Regel aus Buchstaben und Zahlen zusammensetzen, um eine Nachbestellung oder lediglich eine Registrierung zu ermöglichen.
KERAMIK-KARTEN	werden hergestellt unter Verwendung eines Druckträgers aus Keramik.
KILOMETERPHOTOGRAPHIE	siehe BROMSILBERDRUCK
KINDERKARTEN	Darunter versteht die Sammlerschaft IPK mit Kinder-Motiven, welche auch mit entsprechenden Motiven als Glückwunschkarten und Grüße zum Neuen Jahr verschickt wurden. Erstmals sind sie kurz nach 1900 nachweisbar.
KIRCHNER, Raphael	Der Illustrator und Porträtist, geboren in Wien (1876), studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien und lebte ab 1900 in Paris. Seine

zahlreichen IPK-Jugendstil-Motive, darunter viele Serien, stammen überwiegend aus der Halbweltszenerie, zeigen Frauen und Girls. Aber auch seine Frau Nina stand ihm Modell. Seine Geisha-Serien sind sehr beliebt. Werbekarten hat er ebenfalls geschaffen (Byrrh, Weltschuhwarenhaus Wien). 1914 übersiedelte Kirchner in die USA, wo er am 2.8.1917 in New York verstarb.

KITSCHKARTEN

Bezeichnung für Karten mit einem sonderbaren Geschmack in Bezug auf die Illustration z.B. Traumbildern des Lebens oder heiter ironischen Bild-darstellungen, Kinder in der Rolle von Erwachsenen.

Oftmals wurde diese Kartenart erst Jahre nach der Herstellung verschickt.

KLAPPKARTEN

- 1) Einfach-Klappkarten im Querformat
- 2) Zweifach-Klappkarten im Querformat, an der kurzen Seite zusammenhängend. Sie zeigen zumeist ein Panorama.
- 3) Dreifach-Klappkarten im Hochformat zusammenhängend, auch als Thema z.B. Rotes Kreuz (Topographie, Katastrophen und Porträts).
- 4) Mehrfach-Klappkarten

Für solche Karten galt ein erhöhtes Porto (Briefporto).

siehe MECHANISCHE-KARTEN

KLARSICHTHÜLLEN

Dienen zum Schutz der Exponatblätter. Relativ starke Hüllen sind zu bevorzugen, weil die Blätter besser in Ausstellungsrahmen einzulegen sind.

KLASSIFIZIERUNG VON IPK

Deutschland:

- | | |
|------------------|------------|
| - IPK- Vorläufer | vor 1870 |
| - frühe IPK | 1870-1896 |
| - alte IPK | 1897-1905 |
| - ältere IPK | 1906-1918 |
| - neuere IPK | 1919-1945 |
| - neue IPK | 1946-1960 |
| - moderne IPK | ab 1960-70 |

KLASSISCHE PHILATELIE

siehe TRADITIONELLE PHILATELIE

KLATSCHDRUCK

Darunter versteht man in der Chromolithographie die Übertragung einer Konturenpause auf den Stein zur Herstellung einer Farbplatte. Eine Zeichnung und die Abgrenzung der Farben werden in eine durchsichtige Gelatineschicht eingeritzt. Zu diesem Zweck wird sie über die Originalzeichnung gespannt und mit Farbe eingerieben. Überschüssige Farbe wird entfernt. Derartige Konturenpausen werden so oft auf den Lithostein umgedruckt, als Farbplatten benötigt werden.

KLEBESPUREN

treten auf der Adressseite durch das Aufkleben und spätere Heraus-trennen von Karten auf, wenn sie in Sammelalben aufbewahrt wurden.

KLEEBLATTKARTEN

IPK mit vierblättrigem Kleeblatt als Illustration. In den einzelnen Blättern befinden sich häufig topographische Ansichten.

siehe Passepartoutkarten

KLEIM, G.

Erfand 1906 den automatischen Bogenanleger. Zuvor musste das Auflegen und Abnehmen des Druckbogens mit der Hand erfolgen.

KLEINE POSTEN	Schon bei den sogenannten „kleinen Posten“ in Paris (1770) und Wien (1784) waren Billets (Karten) bzw. Korrespondenzzetteln für Kurznachrichten, in Paris mit Gravuren, als offene Sendungen zugelassen. Sie nahmen die Idee der CORRESPONDENZKARTE vorweg.
KLEINGRAPHIK	findet sich im großen Umfang auch auf IPK. siehe GEBRAUCHS-GRAPHIK
KLEINKUNST-IPK	sind handgemalte, gezeichnete, gebrannte oder mittels Scherenschnitte gefertigte IPK sowie KUNSTGEWERBEPOSTKARTEN.
KLEY, Heinrich	war ein Entwerfer von IPK, der am 15. April 1863 in Karlsruhe geboren wurde und schon ab 1880 an der Kunstakademie Karlsruhe bei Professor F. Keller studierte. Er ist durch seine Städteansichten bekannt geworden und lebte bis 1945.
KLIČ (KLIETSCH)-KARTEN	siehe HELIOGRAVÜRE
KLISCHEE	Unter diesem Begriff ordnet man im Druckbereich einen DRUCKSTOCK ein.
KNABENSCHUH, Adam	Am 12. Mai 1880 wurde der Künstler in Frankfurt/Main geboren. Nach der Schule bekam er eine Ausbildung als Dekorationsmaler. Knabenschuh unternahm Reisen in die Schweiz sowie Österreich und wohnte ab 1907 in München. An der Königlichen Kunstgewerbeschule studierte er zwei Semester Kunstgewerbliches Zeichnen. Während dieser Zeit begann er für den Pernat-Verlag zu arbeiten, für den er über Jahrzehnte tätig war. Seine Entwürfe topographischer AK, die selten signiert waren, stellte er in Tuschmanier her. Zwischen 1910 und 1921 hatte er beim Verlag die Künstler-Kennbuchstaben „Kn“. Während des 2. Weltkrieges ist er um 1944 nach Mindelheim verzogen.
KNIEHEBELPRESSE	Der Schlosser Erasmus Sutter hat diese Handpresse für den Steindruck 1839 in Berlin erfunden.
KNIZEK, Anton	Ein Doktor der Medizin und ein angesehener AK-Sammler.
KOEHLER, Mela	Sie lebte von 1885 (* Wien) -1960, studierte von 1905-1910 an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien und war Schülerin von Kolomann MOSER. Seit 1907 besaß sie ein Atelier. Für die Wiener Werkstätte war Koehler ebenfalls tätig, wie auch für die Verlage Konegen und Kohn. Ihre künstlerischen Arbeiten, die häufig Mode orientierte Motive zeigen, sind auf vielen IPK zu bewundern. Die Künstlerin emigrierte 1934 nach Schweden. Künstlerkennbuchstaben: MK, Buchstaben zusammengerückt, umrahmt.
KOENIG, Friedrich Gottlieb	Der Buchdrucker lebte von 1774 bis 1783 und entwickelte 1811 eine SCHNELLDROCK-PRESSE sowie eine Tiegel-Schnellpresse mit automatischem Farbauftrag, angetrieben von einer Dampfmaschine. 1812 baute er mit Andreas Bauer eine Zylinderschnellpresse. Desweiteren erfand Koenig 1814 das WIEDERDRUCKVERFAHREN, mit dem es möglich wurde, einen Bogen beidseitig zu bedrucken.

KOLORIER-ANSTALTEN	Spezielle Firmen zum handkolorieren von IPK unterschiedlichster Herstellungsart durch KOLORIER-MÄDCHEN.
KOLORIER-MÄDCHEN	In KOLORIER-ANSTALTEN beschäftigten Unternehmer anfangs des 20. Jahrhunderts junge Mädchen und Frauen, auch Kinder, zum kolorieren von IPK. Sie durften täglich nur sechs Stunden mit zwei Pausen arbeiten.
KOLORIT-VORLAGEN	Hier handelt es sich um Farben für Lithos. Gedruckt wird zuerst Blau, dann Gelb, es folgte ein erstes Rot und schließlich ein zweites Rot.
KOMBINATIONSDRUCK	ist ein IPK-Druck, der aus mindestens zwei unterschiedlichen Druckarten besteht z.B. ein Lichtdruck wird mit farbigen Lithographien ergänzt.
KOMMERZIELLE NUTZUNG von IPK	Sie setzte sich erst um 1882 verstärkt durch und leitete den Siegeszug der IPK/AK auf dem Markt ein.
KOMMUNIKATIONSBEDARF	Er ist beispielsweise notwendig, um die Ausstellungsfähigkeit handgemalter IPK zu belegen. Dokumentiert wird er durch die postalische Abstempelung.
KONTROLLZEICHEN auf PK	<p>Damit man Beschwerden über die Beschaffenheit von PK nachgehen konnte, versah man die Kartenformulare mit Kontrollzeichen, um feststellen zu können, wer den Karton hergestellt hat und zur Feststellung des Druckzeitpunktes.</p> <p>Es gab vier unterschiedliche Kennzeichnungen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1.) Ende 1871 bis Ende 1881 Kontrollzeichen durch Punktlücke in der vierten Punktlinie. Ab 1879 wurde das System verbessert. <p style="margin-left: 40px;">Auslandspostkarten erhielten ab 1882, Auslandskarten mit Rückantwort ab 1887 Kontrollzeichen mittels Punktlücken.</p> 2.) Vom Januar 1882 bis Juni 1894 gibt es Punktlücken und ein Druckdatum. <p style="margin-left: 40px;">Im Januar 1882 führte man unten rechts das Druckdatum ein. Ab August 1890 wurde hinter dem Druckdatum noch ein Kleinbuchstabe verwendet.</p> 3.) Von Juli 1894 bis 1905 verwendete man Punktlücken, Druckdatum und Wasserzeichen aus Großbuchstaben und mit abgekürzter Jahreszahl. Wasserzeichen auf PK werden von vorne gelesen. 4.) Lediglich Rautenwasserzeichen fanden von 1906 bis 1913 auf allen Karten Verwendung. Ab 1914 entfielen die Wasserzeichen.
KOPIEN	<p>Keinesfalls sind in einem Exponat Kopien von IPK-Material, das sich nicht im Besitz des Ausstellers befindet, erlaubt.</p> <p>Ferner dürfen im Besitz des Ausstellers befindliche IPK (Rückseite) nur unter bestimmten Voraussetzungen, z.B. Vorderseite wird im Original gezeigt, als Kopien im Exponat Aufnahme finden.</p> <p>Notwendige Kopien von IPK-Rückseiten sollten vorrangig in Forschungs-Exponaten Verwendung finden. Solche Kopien sind im Text zum Material als solche zu bezeichnen und auf mindestens 75 % zu verkleinern.</p>

Von Kartenvorderseiten sind Kopien, möglichst farbig, in allen Exponatsarten möglich bzw. bei handgemalten IPK zwingend erforderlich (verkleinert), um die postalische Beförderung zu beweisen.

KORKPOSTKARTEN

sind IPK, bei deren Herstellung Korkmaterial Verwendung fand.

siehe APPLIKATIONEN auf IPK

KORNÄTZUNG

Bei einer Autotypie mit Kornätzung wird die Zerlegung der Halbtöne durch ein Kornraster erzielt. Allerdings ist in der Druckpraxis diese Druckart nicht sehr verbreitet.

KORPORATIONS-KARTEN

sind IPK mit Szenen von studentischen Verbindungen.
siehe auch COULEURKARTEN

KOSMOPOLIT

Früher AK-Sammlerverein, gegründet 1897 von Franz Schard als „Weltverband Kosmopolit -Internationale Vereinigung der Ansichtskartensammler-“ (WVK) mit Sitz in Nürnberg. Der Verein hatte bereits 1900 etwa 10 000 Mitglieder und 1914 schon 13000 Mitglieder. Um 1918 betrug die Zahl der Mitglieder rund 20 000. Er bestand bis 1928.

Der Leitspruch des Verbandes war „Gut Fern Gruß“. Schard verkündete die Losung „Für wenig Geld sehen wir die Welt“. Seine Vereinszeitschrift war „Der PHILOKARTIST“

Als Bundes-Präsident im Verband fungierte (um 1918) Bert. Peschke, 2. Bundes-Präsident Johann Späth, Bundesbevollmächtigter Eduard Willner, Bundessekretär Carl Wilh. Moll. Ein gewisser Robert Breuing wurde damals als Mitglied Nr. 19 190 geführt.

Wie auch bei anderen AK-Sammlervereinen war die Beschaffung von AK aus aller Welt, nachdem um 1895 die Sammelleidenschaft für IPK verstärkt einsetzte, ein Hauptziel des Vereins, welches man durch gegenseitige Belieferung und durch Verbindungsmänner erreichte.

KRAMPUS-KARTEN

Weihnachtliche Grußkarten der WIENER WERKSTÄTTE auf denen der dämonische „KRAMPUS“, eine Teufelsgestalt und Gehilfe des Weihnachtsmannes aus Alpenregionen, abgebildet ist. Seine typischen Merkmale sind die Teufelsfratze, Hörner, Schwanz, Pferdefuß, Pech und Schwefel, Ketten, Dreizack und Fangnetz.

Diese Karten, zumeist mit dunkelrotem Grund, stammen hauptsächlich aus der Zeit zwischen 1908 und den dreißiger Jahren. Namhafte Künstler z.B. Josef Diveky, Rudolf Kalvach, Mela Köhler, Arnold Nechansky und Susi Singer haben sie geschaffen. Etwa die Hälfte solcher Grußkarten ist nicht signiert.

Krampus-Umzüge gibt es heute noch in Bayern, Tirol und Vorarlberg.

KREIDELITHOGRAPHIE

Seit 1800 angewendetes Litho-Druckverfahren (Flachdruck). Von einer Zeichnung mit fetter lithographischer Kreide auf gekörnten Stein erfolgt der Druck, der einen kreideartigen Strich sowie die Körnung des Steins zeigt.

KREIDETECHNIK

siehe CRAYONTECHNIK

KREIDEZEICHNUNGEN	sind mit Pastell- oder Conté-Kreide handgemalte farbige Illustrationen auf IPK.
KREUZLINIENRASTER	siehe AUTOTYPPIE
KRIEGSPOSTKARTEN	<p>zeigen Darstellungen von Kriegsszenen militärischer Art und auch solche, die den Kriegsgegner beleidigen bzw. herabsetzen.</p> <p>Amtsblatt der Königlich Preußischen Regierung zu Trier, 1915/Nr. 19, Seite 151, Nr. 321: Es hat sich herausgestellt, die im Handel erscheinenden sogenannten Kriegskarten und Kriegsbilderbogen einer Zensur zu unterwerfen, um den Vertrieb geschmackloser und würdeloser Erzeugnisse dieser Art zu verhindern. Für den Bezirk des VIII. Armeekorps ergeht aufgrund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand die nachfolgende Verordnung: § 1 Kriegspostkarten unterliegen der Zensur durch die beim stellvertretenden General-Kommando errichtete Zensurstelle und sind zu diesem Zweck dem General-Kommando einzusenden. Diese entscheidet, ob die Karten freigegeben oder verboten werden.</p> <p>§ 2 Die Polizei ist befugt geschmacklose oder würdelose Kriegspostkarten vorläufig zu beschlagnahmen und der Zensurstelle zur Entscheidung vorzulegen.</p> <p>§ 3 Auf Kriegspostkarten muß der Name und Wohnort des Herstellers oder des Verlegers angegeben werden. Eine Angabe beider Adressen ist unstatthaft. Es kann auch ein Firmenzeichen sein, wenn dieses dem General-Kommando angemeldet ist. Ohne diese Angaben kann die Polizei vorläufig beschlagnahmen.</p> <p>§ 4 Strafbestimmungen</p> <p>§ 5 Die Verordnung tritt am 10.Mai in Kraft.</p> <p>Coblentz, den 28.4.1915</p> <p>siehe WELTKRIEGSKARTEN, ZENSUR</p>
KRIEGSWEIHNACHTSKARTEN	Viele ihrer Motive vermitteln die Sehnsucht der Soldaten nach ihren Familien und umgekehrt. Unter Ihnen gibt es auch handgemalte Feldpostkarten.
KRISTEN, Rudolf	Geboren am 22.1.1889 in Wien, besserte er sein Einkommen anfänglich mit handgemalten Postkarten auf. Der Lehrer, im I. Weltkrieg Zugführer, entwarf humoristische österreichischen illustrierten Feldpostkarten (oftmals Karikaturen) in der Zeit von 1917 bis 1918, zumeist gezeichnet mit schwarzem Stift. Seine geruckten Karten stammen von der „Deutschmeister-Witwen- und Waisen-Stiftung (Aktion im Felde). Diese Karten wurden häufig als Feldpostkarten aus dem Felde verschickt (K. u. K. Feldpostamt 297). Im II. Weltkrieg zum Volkssturm eingezogen, geriet er in russische Kriegsgefangenschaft und verstarb einige Monate nach seiner Heimkehr im Jahre 1946.
KRITERIEN für die BEWERTUNG	Das AK-Spezialreglement und die darin enthaltene Aufteilung der zu vergebenden Punkte (Gesamtmaximum 100) sollen es den Juroren ermöglichen, eine objektive Bewertung der Exponate zu erzielen.

Die Juroren haben die bestmögliche Erfüllung folgender Kriterien zu prüfen und zu bewerten:

1. Bearbeitung und Schwierigkeitsgrad

- Titel, Einführung und Plan
 - Übereinstimmung zwischen Titel und Plan gegeben
 - angemessene Unterteilung des Planes
 - ist der Plan korrekt, logisch und ausgewogen
 - Einführung vorhanden
- Inhaltliche Entwicklung / Umfang
 - sind alle wesentlichen Aspekte der Gliederung vorhanden
 - erfolgte die Ausarbeitung übersichtlich
 - wie sind Umfang, Tiefe und Ausgewogenheit einzuschätzen
- Schwierigkeitsgrad

2. Kenntnisse und Forschung

- Kenntnisse
 - erfolgte eine richtige Anwendung der AK-Begriffe
 - Materialauswahl zeigt gute Kenntnisse
 - spezielle Kenntnisse über die Herstellungstechniken der AK
 - Hintergrundinformationen
- Forschung
 - allgemeines Fachwissen
 - eigenständige Bearbeitung durch Auswertung der Fachliteratur
 - persönliche Forschung
 - zeigt der Aussteller neue Erkenntnisse

3. Vielfalt, Seltenheit und Erhaltung des Materials

- Vielfalt
 - geeignete Materialauswahl
 - Aussagekraft des Materials
 - Originalität
- Seltenheit
 - nur einfaches Material vorhanden
 - auch bessere Stücke befinden sich im Exponat
 - es ist auch seltenes Material vorhanden
- Erhaltung
 - Die Qualität von Ansichtskarten und Beiwerk ist gut
 - nur bei einfachem Material
 - auch beim besseren Material
 - insbesondere bei seltenem Material

4. Gestaltung

- Aufteilung des Materials und Textes auf den Exponatsblättern
- gute Hervorhebung des Materials
- sauberere und korrekte Beschriftung
- sind die einzelnen Gliederungspunkte im Exponat gut erkennbar

KRÜGER, Arthur F.

Seine Firma war seit 1922 als Verlag im Handelsregister eingetragen. 1947 erweiterte er sie um eine Druckerei. Krüger stellte Ansichtskarten, Glückwunsch- und Weihnachtskarten im Mehrfarben-Offsetdruck her. Auch Adventskalender gehörten zu seiner Produktpalette. Die Hälfte der Produktion ging in den Export. Die Firma, deren Sitz sich in Hamburg-Fuhlsbüttel befand, galt 1966 als der größte westeuropäische Postkartenverlag. Als Firmenkürzel fanden die Buchstaben „A.F.K.H.“ Verwendung.

In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts stellte der Verlag seine Tätigkeit ein. Am 23. Januar 2001 erfolgte die Löschung der Firma im Handelsregister.

Der letzte Firmenbesitzer wanderte in den 90er Jahren nach Venezuela aus. Von dort belieferte er mit Adventskalendern eine holländische Firma, die das Produkt in Deutschland absetzte.

KUNDEN-POSTKARTEN

siehe AVISKARTEN, VERTRETERKARTEN

KUNSTGEWERBEPOSTARTEN

wurden in Handarbeit hergestellt und zeigen rückseitig aus Applikationen zusammengesetzte Illustrationen (Collagen) unterschiedlichen Materials (Papier, Karton, Filz, Stoff, Silberfolie), darunter auch Glimmer. Es sind auch aufgedruckte Sprüche vorhanden. Vorderseitig ist im punktierten Feld für Briefmarken folgender Werbespruch aufgedruckt: Schicken Sie ihren Freunden und Bekannten Kunstgewerbepostkarten. Darunter steht der Hinweis „Handarbeit“.

Eine Herstellerfirma ist nicht vermerkt. Aus dem Jahre 1952 stammt eine mir vorliegende Karte.

Das Spezialreglement für die Bewertung von Exponaten mit Ansichts- und Motivkarten wäre noch um diese Materialart zu erweitern.

KÜNSTLER-POSTKARTEN

sind IPK mit einer Abbildung, deren Entwurf von einem namhaften Künstlern stammt. Sie umfassen alle Motivbereiche sowie viele Druckarten.

Der Auktionator Markus Weissenböck, Salzburg, hat in einem Kataloganhang (2006) 450 namhafte Künstler aufgeführt, welche Künstler-Postkarten herstellten.

KÜNSTLER-KENNBUCHSTABEN

siehe VERLAGSKENNDATEN

KÜNSTLERISCHE-GRAPHIK

als solche bezeichnet man handgemalte Zeichnungen (Bleistift-, Kohle-, Federzeichnung) bildseitig auf IPK.

KÜNSTLERISCHE INTENTION

Darunter versteht man die künstlerische Absicht mittels einer IPK (Künstlerkarte).

KUNSTVERLAG

Dies ist ein Verlag, der IPK in hochwertiger Druckart dem Handel anbietet.

KUPFERDRUCK-KARTEN

werden als Fotogravüre (Heliogravüre), Kupferstiche und Radierungen auf der Kupferhand- oder Kupferdruckschnellpresse hergestellt.

KUPFERSTICH

Ein TIEFDRUCK (Chalkographie=Metallschnittverfahren), der seit 1430 existiert. Große Köpfer in dieser Technik waren Albrecht Dürer (1471-1528) und Matthäus Merian, Basel (1593-1650).

Auf eine Kupferplatte wird die vertieft liegende Zeichnung mittels Radier- nadel eingeritzt, welche dem Stecher als Führung beim Stechen (Gravieren) mit dem Grabstichel dient. Entstehender Grad wird mit einem Schaber entfernt. Man unterscheidet zwischen Linienmanier (feine parallele und sich kreuzende Linien), Punktmanier (eingravieren des Bildes mit Punze und ROULETTE), Schabmanier, auch MEZZOTINTO genannt, Kaltnadelradierung (Zeichnung wird mit Radier- nadel eingeritzt)

Beim modernen Druck erfolgt eine Übertragung der Illustration auf eine Molette. Nach deren Härtung kommt es zu einer Übertragung auf den Druckzylinder, der mit einer weichen Kupferschicht überzogen und durch Verchromung gehärtet wird. Die Illustration befindet sich nun seitenverkehrt und vertieft auf dem Druckzylinder. Nachdem die zähflüssige Farbe auf die Druckplatte aufgetragen wurde, erfolgt der Druck in der Kupferdruckpresse auf Kupferdruckpapier. Der Abzug zeigt die Zeichnung nun seitenrichtig.

Verwandte Druckverfahren sind AQUATINTA und RADIERUNG.

Druckmerkmale: erhöhtes Farbbild (ertastbar) und Druckrand, Zeichnung besteht aus Linien und Punkten, Strichlinien von unterschiedlicher Stärke, manche Striche beginnen dreieckig und laufen spitz zu, klares Bild

KUPFERTIEFDUCK

ist eine alte Bezeichnung für RAKELTIEFDUCK.

KURZBESCHREIBUNG
des Exponats
ge-

Mit ihr informiert der Aussteller die Jury einer Ausstellung über seine Gliederung und die Wertigkeit einzelner Belege, wozu auch Beiwerk hört.

KURZBEZEICHNUNG von Verlagen

z.B.
Faulkner = C.W. Faulkner & Co Ltd., London
Novolito = Novitas Verlag O. Kellner, Berlin
Tuck = Raphael Tuck & Sons, Ltd. London

KÜRZEL von Verlagen

Kurzform einer Firmenbezeichnung unter Verwendung von Anfangsbuchstaben z.B.
B.K.W.I. = Brüder Kohn, Wien
C.K.M. = Carl Krück, München
F.E.D. = Friedrich Eyfried, Düsseldorf
GDL = Gebrüder Dietrich, Leipzig
L & P = Lederer & Poper, Leipzig
T.S.N. = Theodor Stroefel, Nürnberg

L

LACKIEREN

Ist ein Veredeln der IPK-Oberfläche mittels Lackiermaschinen oder auf direkte Art und Weise (Drucklackierung) mit farblosen Lacken. Spezielle Effekte sind zu erzielen mit volllasierten Farbtönen. Bei modernen IPK im Vierfarbendruck erfolgt oft eine Veredelung mit einer Lackschicht.

Gelegentlich wird eine solche beim LICHTDRUCK in Platinschwarz aufgetragen.

LAGERUNG

siehe KARTONSTÄRKE

LANDESVERBAND

Regionaler Zusammenschluss von Vereinen und MITGLIEDS-VERBAND des Nationalverbandes BDPH e.V.

LANDSCHAFTS-KARTEN

zeigen topographische Ansichten.

LÄNDERSAMMLUNGEN

siehe TRADITIONELLE PHILATELIE

LASERDRUCK	<p>Der DIGITALDRUCK ist ein computergesteuerter Seitendruck im Laserbelichtungs- und Tonerpartikel-Druckverfahren. Die Belichtung und das Bedrucken des Papiers erfolgt im Durchlauf.</p> <p>Er wird gelegentlich für billige Fälschungen von alten IPK verwendet.</p>
LATEINSCHRIFT	= Antiqua-Schrift
LAUTERBORN, Liesel	<p>wurde 1911 in Bad Driburg als Elisabeth Maria Lauterborn geboren. Sie fertigte Entwürfe für Spielkarten und IPK. Auch Bilderbücher sowie Adventskalender zählten zu ihrem Schaffensbereich. Lauterborn wirkte für den Kunstverlag Paul Meyer, Bremen, aber auch für etliche weitere Kunstverlage. Sie verstarb 1984 in Bremen.</p>
LAVISMANIER	siehe AQUATINTA
LEDERKARTEN	<p>Bei dieser Art von IPK fand Leder als Bedruckstoff Verwendung. Illustrationen wurden aufgedruckt, aufgemalt oder eingebrannt.</p> <p>Ihr Versand erfolgte unter Briefporto, wodurch häufig Nachporto bei solchen Karten erhoben wurde.</p>
LEDERBOGEN, Robert	<p>Der Kunstverlagseigner (* 25.12.1852, + 26.09.1913) stellte um 1900 in Halberstadt (Roonstraße 7) IPK her, von denen bisher 108 (Nr. 3001-3108), zumeist im Lichtdruck hergestellte topographische Motive bekannt sind. Für den Druck benutzte er Reichspostkarten. Diese erwarb er als komplette Postkartenbogen zu je 25 Stück, die er dann mit den Motiven bedruckte und zuschnitt.</p> <p>Sein Leben verbrachte er zu Halberstadt. Das Firmenlogo zeigt in einem Wappenschild die Initialen „RLH“.</p> <p>Nach seinem Tod wurde das Unternehmen von der Witwe weitergeführt.</p>
LEDERMANN-VERLAG	<p>Dieser Wiener Verlag stellte seit seiner Gründung (vor 1899) qualitativ gute IPK her. In der Zeit seines Bestehens, der Verlag existierte bis 1969, produzierte er ca. 70 000 Karten, davon über 20 000 im Lichtdruckverfahren.</p> <p>Aufgrund der Tatsache, dass der Verlag seine Karten durchnummerierte, gibt es aus dem Jahre 1899 schon eine Karte mit der Nummer 539.</p>
LEITERFOTOGRAFIE	siehe VOGELSCHAU
LENBACH, Franz von	<p>Ein Porträtist der Extraklasse, dessen Werke oft auf IPK gezeigt wurden. Geboren am 13.12.1836 in Schrobenhausen/Oberbayern, wirkte er ab 1870 bis zu seinem Tod am 6.5.1904 in München.</p> <p>Er war der Maler der Großen seiner Zeit, der Kaiser und Könige. Besonders viele Porträts fertigte Lenbach von Otto von Bismarck. Selbstverständlich malte er auch Porträts unbekannter Personen.</p> <p>Seine Kunstkarten vertrieb der Kunst-Verlag F. A. Ackermann in München, der weit mehr als 120 IPK-Serien auflegte.</p>
LENGAUER-Karte	Mit dem Münchner Kindel sowie der Beschriftung „Lengauer Karte“ sind die Kartenprodukte des Münchner Bildkunstverlages August Lengauer versehen.

LEPORELLO-KARTEN

In Zick-Zack-Art (ziehharmonikaartig) gefaltete und an der langen Seite des Formats zusammenhängende IPK im Querformat.

Ihren Namen hat die Kartenart vom gleichnamigen Diener in der Mozart-Oper „Don Giovanni“, der die Geliebten seines Herrn Don Giovanni in einem Zick-Zack-artig gefalteten Heft auflistete.

LETTERSET-Verfahren

Hier handelt es sich um einen indirekten Hochdruck (Buchdruck), der auch als Trockenoffset bekannt ist. Das Druckbild (erhaben) wird von einer Hochdruckplatte (seitenrichtiges Bild) spiegelverkehrt auf einen mit Gummituch bespannten Zylinder gedruckt und von diesem das Motiv rotativ seitenrichtig auf den Bedruckstoff übertragen, wie beim Offsetdruck.

Druckmerkmale: Quetschränder entstehen nicht, Farbflächen glatter und feinkörniger, Farbton wirkt dunkler

siehe BUCHDRUCK, indirekter und OFFSETDRUCK

LEUCHTKARTEN

siehe LUMINESZENZ-KARTEN

LICHTDRUCK

Seit 1865 angewendete photochemische Druckart, die auch Collotypie, Chromatphototypie, PHOTOTYPIE oder ALBERTOGRAPHIE, nach seinem Erfinder [Joseph Albert](#), München, genannt wird und mit der im Gegensatz zur Photographie silberlose und preisgünstige Abbildungen zu erzielen sind.

Ein fotomechanisches Flachdruckverfahren zur Wiedergabe von Halb-tönen ohne Raster. Im mehrfarbigen Lichtdruck kann man so schöne und originalgetreue Drucke erzielen, wie in keinem anderen Verfahren. Mit einfarbigem Lichtdruck wurden IPK hergestellt, die man mit echten Fotos verwechseln kann.

Als Originalvorlagen werden Fotografien oder Zeichnungen verwendet. Eine mit Chromsalzen lichtempfindlich gemachte Gelatineschicht (Chromatgelatineschicht) auf einer dicken mattierten Spiegelglasplatte, neuerdings auch Kunststoffplatte, wird mit einem seitenrichtigen Halbtonnegativfilm belichtet und es entstehen unterschiedliche Härtestufen. Die wasserlöslichen nicht belichteten Stellen werden ausgewaschen, wodurch ein Relief auf der Druckfläche entsteht. Beim Trocknen tritt ein sogenanntes RUNZELKORN auf, das man als wirklichen Druckträger ansehen muss. Das Relief (belichtete Stellen) nimmt die Druckfarbe an, die wasserführenden unbelichteten Stellen nicht. Der Abdruck erfolgte mittels der Lithographischen Presse.

Bei mit brauner Farbe auf gelblich getönten Karton gedruckten IPK entsteht Ähnlichkeit mit dem Kupferdruck. In Blautönen ist der Lichtdruck als sogenannte Mondscheinkarte ein beliebtes Sammelobjekt.

Werden die Farben gedruckt und nicht manuell koloriert, erfolgt dies im Lithographie-Verfahren. Solche Karten bezeichnet man deshalb als CHROMO-LICHTDRUCK. Der farbige Lichtdruck ist seit 1875 in Anwendung. Heute wird das Edeldruckverfahren nur noch selten angewandt.

Druckmerkmal ist ein gut erkennbares RUNZELKORN, ausgefranst und wurmartig, feststellbar. Wegen hoher Auflösung kann man allerdings bei neueren Lichtdruckkarten das Runzelkorn nicht mehr feststellen.

LICHTDRUCKE, handkoloriert	<p>Hier handelt es sich um manuell kolorierte IPK. Lichtdruckkarten wurden oftmals mit sogenannten FOTOFARBEN von Frauen (KOLORIERMÄDCHEN) handkoloriert, auch mittels Schablonen, und hauptsächlich zwischen 1895 und 1915 hergestellt.</p> <p>siehe KOLORIERANSTALT</p>
LICHTDRUCKE S/W	<p>Hier handelt es sich um IPK, die in schwarz-weißem Lichtdruck hergestellt wurden.</p>
LICHTKUPFERSTICH	<p>siehe HELIOGRAVÜRE</p>
LIEDKARTEN	<p>zeigen Noten und Texte von Liedern volkstümlicher sowie militärischer Art, aber auch zusätzlich kleinere topographische Motive. Anton Günther aus Gottesgab/Sachsen soll ihr Erfinder sein, denn er ließ 1895 erstmals ein Lied auf eine IPK drucken.</p>
LILIPUTKARTEN	<p>Unter dieser Bezeichnung ordnet der Sammler kleinformatige IPK ein.</p> <p>siehe MINIATURKARTE</p>
LINDEBERG, Carl Andreas	<p>Der am 6. Oktober 1876 in Gävele/Schweden geborene Maler studierte zunächst an der Kunstfachschule in Stockholm. Mehrere Stipendien ermöglichten ihm dann ein Studium in Kopenhagen, Lübeck und Paris.</p> <p>Seit etwa 1900 wohnte er in Schlettau/Sachsen, absolvierte dort eine Grafiklehre und studierte in Dresden. Ende 1906 zog er nach Radebeul um, in die Nachbarschaft von Karl May, wo er als Titelbildgestalter für Karl May-Bücher bekannt wurde. Ab 1920 wirkte er als freischaffender Künstler. IPK für Karl-May-Festspiele sowie Karten aus etwa 50 Verlagen stammen von ihm.</p> <p>1945 kehrte er nach Schweden zurück, wo er in Stockholm am 27. Mai 1961 verstarb.</p>
LINOLSCHNITTE	<p>sind nach Art eines Holzschnittes in Linoleum geschnitten. Ein solcher Druckstock eignet sich allenfalls für flächige Darstellungen, die breitlienig gehalten sind. Zur IPK-Herstellung nur bei kleineren Auflagen angewendet.</p>
LITERATURHINWEISE	<p>In der Kurzbeschreibung für das Exponat sollte der Aussteller die zur Bearbeitung des Exponats benutzte Literatur anführen, weil solche Angaben den Juroren für die Vorbereitung auf die Bewertung dienlich sein können.</p>
LITHOGRAPH	<p>Er ist ein Zeichner und Entwerfer von Vorlagen für Lithographien, der eigene Entwürfe herstellte oder nach Vorlagen arbeitete.</p> <p>Bei den Entwürfen fällt auf, dass Straßen oft breiter, Gärten größer und Häuser prächtiger als in der Realität vorhanden gezeichnet oder gemalt wurden.</p>
LITHOGRAPHIE	<p>ist ein STEINDRUCK (FLACHDRUCK), dessen Kurzbezeichnung Litho sehr gebräuchlich ist. Diese direkte Druckart ermöglichte erstmals die Wiedergabe farbiger Bildvorlagen.</p> <p>Man kann mit dieser Druckart einfarbige und mehrfarbige Lithos herstellen. Beim farbigen Druck von Lithos wird eine Umrisszeichnung in weite-</p>

ren Druckvorgängen mit mehreren Farben ausgefüllt, wozu eine entsprechende Anzahl von Lithosteinen notwendig ist.

Die Druckart erfand Alois SENEFLDDE im Jahre 1797. Sie diente ursprünglich der Textvervielfältigung und zählt zu den frühen Druckarten bei IPK. Man stellte FEDER-, KREIDE- und TONLITHOGRAPHIEN her.

Folgende Hauptschritte sind zur Herstellung einer Lithographie erforderlich:

1. Der Lithographie-Stein (SOLNHOFER KALKSTEIN) wird mit einem zweiten Stein, Carborundum und Wasser von Hand geschliffen.
2. Von Hand wird auf den Stein (wasserabstoßend präpariert) das Bildmotiv seitenverkehrt graviert (Steingravüre) und weiter bearbeitet
oder
das Bildmotiv wird mit fetthaltiger Lithographie-Kreide beim gekörnten Stein oder Lithographietusche auf glatten Lithographie-stein gezeichnet und der Druckstein in mehreren Schritten chemisch bearbeitet (Ätzung). Hierdurch wird die Zeichnung auf dem Stein fixiert. Durch die ständige Feuchthaltung des Steins (fettabweisend) werden die freibleibenden Stellen geschützt. Dadurch haftet die durch Einwalzen aufgetragene Farbe nur an der Zeichnung.
3. Es folgt dann der eigentliche Steindruck, direkt vom Stein auf das Papier oder den Karton (direktes Druckverfahren).

Im Wesentlichen beruht das Verfahren auf der gegenseitigen Abweisung von Fett und Wasser. Der Druck hat Ähnlichkeit mit einem Stich, erzeugt jedoch unscharfe Illustrationen. Seine Linienführung ist unterbrochen. Die Lithografie zeigt keine Rasterpunkte, kann aber ein feines Relief beim Farbbild (matte weiche Farben, dünner Farbauftrag) vorweisen.

Über die Lithographie wurde es dem Künstler (LITHOGRAPH) ermöglicht, viele Kopien von seinen Zeichnungen zu fertigen. Von einem Stein können 3 bis 4000 Abzüge hergestellt werden. Mit einem Umdruck auf neue Lithosteine lassen sich weitere Abzüge erzielen. Das Verfahren war bis etwa 1930 häufig in Gebrauch für die Herstellung von IPK. Gedruckt wurde zuerst mit Handpressen (STANGENPRESSE) und später mit maschinellen Pressen.

Frühe Lithos gibt es in dunkelbrauner und blauschwarzer Farbe (monochrome Karten).

Anstelle des Solnhofener-Lithographiesteins (Kalkschieferstein) benutzt man heute, weil man eine photographische Vorbereitung der Platten nutzen kann, eine spezielle Walze (Übertragungswalze), die mit einem Gumm Tuch überzogen ist, zur Produktion von OFFSETLITHOGRAPHIEN. Sie rotiert im Kontakt mit der Druckplattenwalze und nimmt die Druckerschwärze von ihr auf. So gelangt die Illustration auf das Papier oder den Karton, also im indirekten Druck (Offsetverfahren).

Druckmerkmale: unscharfe Bilder, Linienführung oftmals unterbrochen, Konturen undeutlich, weiche und matte Farben infolge eines dünnen Farbauftrages

siehe OFFSETDRUCK, siehe HÖFEL, Blasius

LITHOGRAPHIE-KÜNSTLER

Bedeutende Lithographie-Künstler sind: Delacroix, Daumier, Menzel, Schadow, Toulouse-Lautrec, Kokoschka und Picasso.

LITHOGRAPHIESTEIN	Den kohlen-sauren Kalkschieferstein, der in Deutschland zu Solnhofen/Bayern gebrochen wird, gibt es in verschiedenen Härte- und Farbtonstufen (dunkelblaugrau bis hellgelb). Die Blaugrauen sind am wertvollsten. Der Stein ist sehr feinkörnig und porös. Die Steine werden in einer Dicke zwischen 5 und 10 cm angeboten.
LOGO	Derartige Steine baut die Industrie auch bei Dijon/Frankreich und in Solothurn/Schweiz in gleichwertiger Qualität ab. Zeichen eines Künstlers oder Verlages, das auf der IPK-Illustration oder auf der Kartenvorderseite (Adresse-seite) zu finden ist.
L & P	Das Kürzel für den Verlag Lederer & Popper, Leipzig.
LUFTBILD-KARTEN	zeigen Luftbildaufnahmen, zumeist auf FOTOKARTEN, die in Deutschland generell bis 1990 einer behördlichen Genehmigung bedurften. Die Genehmigungsbehörde ist oftmals auf den Karten vermerkt.
LUFTFEUCHTIGKEIT	führt zu Stockflecken. Daher sollten IPK nicht in Räumen gelagert werden, die über 70 % Luftfeuchtigkeit aufweisen. Beträgt die Luftfeuchtigkeit weniger als 40 %, werden Kartons spröde.
LUMINESZENZ-KARTEN	werden auch LEUCHTKARTEN genannt, weil sie in bestimmten Partien unter Lichteinwirkung leuchten.
LUNA-KARTEN	sind IPK mit Mondlicht-Motiven, bei denen Partien mit einer silbernen Metallmischung versehen sind, welche die Lichteinwirkung reflektieren. Diese Technik wird auch bei AURORA-KARTEN angewandt.

M

MÄCKEL, Karl Otto

Geboren wurde der Unternehmer am 9. Oktober 1845 in Burgstädt, Sachsen. Nach seiner Buchbinderlehre ging er auf die damals übliche Wanderschaft, die ihn nach Gotha, Worms, Tübingen und Plauen führte.

Nachdem er seinen Wehrdienst geleistet und am Deutsch-Französischen Krieg (1870) teilgenommen hatte, trat er als Geselle in die Geschäftsbücherfabrik F.W. Kaiser, Plauen, ein.

Am 4. November 1872 gründete er eine Kartonagenfirma in Burgstädt, Marienstraße. Schon 1876 hatte die Firma dreißig Mitarbeiter. Im selben Jahr erwarb Mäckel ein Prägewalzwerk, das man 1882 auf Dampftrieb umstellte. Man zog in die Bahnhofstraße um und gab die Kartonagenherstellung auf. Geprägte Zierelemente der Luxuspapierindustrie fanden nun auf IPK-Verwendung und wurden in die Produktionspalette aufgenommen.

Sohn Otto Arthur, ein Lithograph, trat 1909 in die Firma als Teilhaber ein. Jedoch verstarb sein Vater bereits am 9. Mai 1909.

1910 wird die Firma weiter ausgebaut und die Produktion erweitert (Luxuspapier, Südfruchtpapier, Bilderrahmen, goldene und silberne Zierdrucke für IPK, Borten, Dekorations-Erzeugnisse usw.).

Ein Firmenniedergang setzte nach dem 1. Weltkrieg ein, wobei die Belegschaft auf fünf Mitarbeiter schrumpfte. Ähnlich sah es nach 1945 aus.

Gottfried Pfeiffer sen. pachtete 1968 die Firma von Elisabeth Mäckel, verheiratete Eckelt, damalige Unternehmensleiterin, bevor diese in den siebziger Jahren die Fabrik an Pfeiffer verkaufte. Der Betrieb hatte sich erholt, die Zahl der Beschäftigten stieg auf zehn an, allerdings produzierte man nicht mehr im IPK-Bereich.

1999 übernahm G. Pfeiffer jun. die Firma, die weiterhin mit den alten Maschinen aus der Gründerzeit produziert.

siehe GOLD- und SILBERKARTEN

MAIL-ART-KARTEN

Mit dem Begriff Postkunst verbindet der Sammler IPK, die künstlerisch von professionellen Künstlern gestaltet wurden.

MAILICK, Alfred

Der Kunstmaler (Entwerfer von IPK) lebte von 1869 bis 1946. Seine Fähigkeiten erwarb Mailick (bis 1906 Meilick) auf der Kunstakademie in Dresden. In Moritzburg bei Dresden wirkte er in einer Malergruppe. Seine Motive für IPK waren Frauen und Jagdszenen sowie Szenen aus der eigenen Familie. A. Mailick pflegte einen naturnahen, romantischen Stil.

MAKABERE-IPK

zeigen Motive z.B. von Totenköpfen, Beinhäusern, Gefallenen usw.

MAKULATUR

ist ein Fachbegriff aus dem Druckgewerbe für misslungene Drucke.

MALEREIEN

kommen öfters auf handgemalten IPK vor.

MALERISCHE TECHNIKEN

kann man in unterschiedlicher Art auf handgemalten IPK feststellen.

MANOJLOVIC, Petar

Jos Philippen vertritt in seiner Publikation „Histoire et charme de la carte postale illustrée » (1977) die Auffassung, dass der Serbe, seines Zeichens Leutnant und Geodät in Wien, die erste IPK der Welt am 19. Mai 1871 verschickte.

Allerdings sind bei ihr Adressangaben, Frankatur und Illustration vorderseitig zu sehen. Ein Drache hält in seinen Klauen ein Schriftband, das für die Adressangaben vorgesehen war. Die gesamte Rückseite wurde für Mitteilungen genutzt.

Diese Rekokarte-Karte, versandt von Wien nach Zombor/Serbien, erreichte auf der Weissenböck-Auktion 62/2009 einen Zuschlag in Höhe von 11 000 Euro.

MÄNGEL

siehe QUALITÄTSSTUFEN

MARCOPHILIE

Unterabteilung der POSTGESCHICHTE, die sich mit den vielfältigen postalischen Stempelarten amtlicher und privater Posten sowie deren Klassifizierung beschäftigt.

Poststempel unterschiedlicher Art von amtlichen und privaten Posten finden wir auf den IPK z. B. Tages-, Bahnpost-, Schiffspost-, Flugbestätigungs-, Absenderfrei-, Maschinenwerbe-, Werbe-, Handroll- und Sonderstempel.

MARKWÄHRUNG

Ihre Einführung erfolgte in Deutschland am 1.1.1875.

MASSENWARE

ist ein Begriff für massenhaft im Angebot befindliche billige IPK.

MATERIAL für AK-Exponate	Was GEEIGNETES- und UNGEEIGNETES-MATERIAL ist, hat der BDPH in dem „Spezialreglement für die Bewertung von Exponaten mit Ansichts- und Motivkarten (AK)“ festgelegt.
MATERIALAUSWAHL	Die Auswahl des philokartistischen Materials ist nur dann optimal, wenn die Zusammenhänge zwischen ihm und dem behandelten Bereich oder Thema deutlich werden.
MATTOIR	Mit Metallspitzen versehenes halbkugeliges Werkzeug für die Verwendung bei der Herstellung einer Druckform.
MAUCH, Richard	Porträt- und Genremaler sowie Illustrator, der am 2.9.1874 in Weidling bei Wien geboren wurde und in München am 25.5.1921 verstarb. Seine Ausbildung erhielt er an der Wiener (Eisenmenger) und Münchener Akademie (Habermann). Dessen Kunst ist auch auf IPK zu sehen.
MAXIMAPHILIE	Offizielle Wettbewerbsklasse im Ausstellungswesen der FIP siehe MAXIMUMKARTEN
MAXIMAPHILIE & PHILOKARTIE-REPORT	Fachzeitschrift der Arge Maximaphilie & Philokartie im BDPH e.V., die dreimal jährlich im Umfang von derzeit (2010) 40 DIN A4-Seiten in Farbe erscheint.
MAXIMUMKARTEN (MK)	Kann der Aussteller als philatelistisches BEIWERK in IPK-Exponaten verwenden. Unter einer MK versteht man ein philatelistisches Ganzstück, das sich aus folgenden drei Elementen zusammensetzt: 1) Briefmarke 2) Illustrierte Postkarte (AK) 3) Abstempelung Die einzelnen Elemente einer MK sollen untereinander ein Maximum an Übereinstimmung aufweisen in Bezug auf MOTIV, Ort und Zeit . Philatelistischer Bedarf ist bei MK aufgrund der Festlegungen in den Regelwerken nicht erforderlich.
MECHANISCHE-DREHKARTEN mit BRIEFPORTO	Falls ausführliche schriftliche Mitteilungen auf solchen Karten erfolgten, war BRIEFPORTO zu entrichten.
MECHANISCHE-DREHKARTEN mit DRUCKSACHENPORTO	Wenn nur Gruß-, Datums- und Absenderangaben vorhanden waren, konnte der Versand dieser Karten unter DRUCKSACHENPORTO erfolgen. siehe MECHANISCHE-KARTEN, PORTO für IPK
MECHANISCHE-KARTEN	Derartige IPK sind oft mit einer drehbaren bebilderten Scheibe versehen, welche sich zwischen zwei Kartons befindet oder mit einem Mechanismus anderer Art, mit dem Veränderungen der Illustration möglich sind. Es gibt neben den Drehkarten aber auch Kalender-Dreh-, Klapp-, Verschiebe- und Ziehkarten, die oftmals zusätzlich mit Prägungen versehen sind.
MEDAILLEN	werden zusätzlich zum DIPLOM an den Aussteller vergeben, sei es als Erinnerungsmedaille (Rang 2) oder ab Rang 1 in Art der erhaltenen Medaillensstufe (Gold, Silber, Bronze usw.). siehe MEDAILLENRÄNGE, MEDAILLEN-BESCHAFFENHEIT
MEDAILLEN-BESCHAFFENHEIT	Generell gelten hier die Bestimmungen der AO des BDPH e.V.

MEDAILLENRÄNGE

Hier sind die Bestimmungen der Ausstellungsordnung des BDPH e.V. anzuwenden, die folgende Mindestpunktezahlen für die Einordnung vorschreibt:

Medaillen	Rang 3	Rang 2	Rang 1
Bronze	40	45	50
Silberbronze	50	55	60
Silber	55	60	65
Großsilber	-	-	70
Vermeil	65	70	75
Großvermeil	-	-	80
Gold	75	80	85
Großgold	-	-	90
Beteili- gungs- Ur- kunde bis	39	44	49

MEDIUM-IPK

Bewährtes Kommunikationsmittel zur Mitteilung von Nachrichten und Grüßen in Kurzform.

MEHRBILDKARTEN

siehe POTPOURIKARTEN / QUODLIBETKARTE

MEHRFARBEN-AUTOTYPIEN

Nach farbigen Vorlagen hergestellte AUTOTYPIEN für einen Mehrfarbendruck. Die Vorlagen werden unter Vorschaltung von Farbglas- oder Flüssigkeitsfilter in die drei Grundfarben zerlegt. Dabei ist es erforderlich stets die Rasterwinkelung zu wechseln. Dann werden die einzelnen Farbteilstellen übereinander gedruckt. Zwecks Erzielung einer besseren Bildwirkung wird oftmals mit zusätzlicher schwarzer Farbe, ein Vierfarbendruck hergestellt.

MEHRFARBENLITHOS

gibt es vereinzelt ab 1883, häufiger ab 1888.

MEHRFARBEN-TIEFDRUCK

Ein solcher ergibt sich aus reicher, rasterfreier Tonstufung.

MEISNER & BUCH, Verlag

Julius August Meisner war von zu Hause aus Kaufmann, während sein Kompagnon A.F. Buch als Drucker wirkte.

Sohn Julius Friedrich Meisner übernahm nach dem Tod des Vaters (+ 15.1.1866) die im Westen Leipzigs ansässige Chromographische Druck- und Verlagsanstalt (23.6.1866). Dessen Söhne Julius Wilhelm und Wilhelm Curt waren als Prokuristen und Mitteilhaber in die Firma integriert.

Der oftmals für seine Produkte ausgezeichnete Verlag eröffnete 1885 in London eine Filiale. Weitere Niederlassungen folgten 1924 in Berlin und München sowie 1930 in Frankfurt.

In den Ansichtskartenmarkt stieg man 1892 groß, mit der Herstellung von Glückwunschkarten und Künstlerkarten, ein. Namhafte Künstler fertigten die Entwürfe. 1911 hatte der Verlag bereits 17 303 Lithos auf den Markt gebracht.

1918 schied J. A. Meisner aus dem Unternehmen aus und langjährige Mitarbeiter führten das Unternehmen bis 1945.

	Zum 16.9.1953 wurde die Kommanditgesellschaft in eine GmbH umgewandelt und am 31.12.1971 aufgelöst. Der Betrieb ging damals in Volkseigentum über.
MELODIEKARTEN	Von einem in die IPK integrierten Chip oder eingearbeitetem Tonträger kann Musik abgespielt werden. siehe SCHALLPLATTENKARTEN, siehe BIEM
METALLFOLIENKARTE	Hier handelt es sich um IPK, die mit Metallfolienarten unterschiedlichster Art bildseitig überzogen sind, die dann zumeist einfarbig bedruckt wurden. siehe PALUFOLKARTEN
METALLKARTEN	werden hergestellt aus Metall und sind teils auch zum Aufstellen geeignet. Beförderung unter Briefporto.
METALLSTÄUBE	wurden oft bei PRÄGEDRUCKKARTEN eingepresst, um die optische Wirkung zu erhöhen oder sonstige Effekte auf Karten zu erzielen.
METALLTEILCHEN auf IPK	siehe GLIMMERSTAUBVERZIERUNGEN auf IPK
METEOR-KARTEN	sind HALTE-GEGEN-DAS-LICHT-KARTEN oder TRANSPARENTKARTEN aus der lithographischen Anstalt Bürger & Otilie, Leipzig . Sie waren gesetzlich geschützt.
METOCHROMKARTEN	Karten mit Papierfolien über der Bildseite für Mitteilungen, welche mittels Wasser abgelöst werden konnten, wodurch die Illustration frei wurde.
MEYER, Paul, Kunstverlag	Paul Meyer wurde im Jahre 1901 geboren. Von 1932-1939 verkaufte er als Vertreter Postkarten und Kalender. Am 2. Oktober eröffnete er in Bremen eine Großhandlung für IPK, Kalender- und Luxuspapierwaren, deren Produktion er nach Kriegsende erneut aufnahm. Von 1956 bis 1961 lautete die Firmenbezeichnung „Paul Meyer Verlag-Gesellschaft mbH“. Im Jahre 1961 veräußerte Meyer den Kunstverlag. Auf dessen Karten findet sich der Hinweis „Paul Meyer Kunstpostkartenverlag“. Auf den IPK findet sich in den späten Firmenjahren das Kürzel „PMB“. Von 1961 bis 1969 lautete die Firmenbezeichnung „Kunstverlag Hansa Paul Meyer, Bremen“. Paul Meyer lebte bis 1982.
MEZZOTINTO-GRAVÜREN	Eine Stichtiefdruckart mit Schabetechnik ausgeführt. Mittels eines Granierstahles wird die Platte aufgeraut und die Illustration mit einem Schab-eisen heraus geschabt. Weiße Stellen glättet man mit dem Polierstahl. Mit dieser Druckart ist die Wiedergabe feiner Details, aber nur auf wenigen hundert Abdrucken, möglich. Ansonsten ein ähnliches Verfahren wie der KUPFER- oder STAHLSTICH.
MICHEL-VERLAG	Zu seinem Angebot zählen auch GANZSACHEN-Kataloge. siehe GANZSACHEN-POSTKARTEN

MIESLER	siehe ANSICHTSKARTEN-SAMMLERMARSCH
MIKROKARTEN	sind MEHRBILDKARTEN, auf denen eine Vielzahl von kleinen Illustrationen abgedruckt sind. Es gibt solche Karten mit mehr als 70 Mikro-Aufnahmen unterschiedlicher Größe und Formats.
MILITÄRKARTEN	zeigen Kriegsdarstellungen, Waffenabbildungen sowie Illustrationen aus der Welt des Militärs und der Soldaten. siehe KRIEGSPOSTKARTEN
MINDESTVORPÄMIERUNGEN	Aussteller von IPK auf R 3 bis Rang 1, die mit ihren Exponaten erstmals in einem höheren Rang ausstellen möchten, müssen für ihr Exponat eine Vermeil-Bewertung aufweisen. siehe Bestimmungen der AUSSTELLUNGSORDNUNG des BDPH e.V.
MINIATURKARTEN	sind kleinere IPK, die nicht den Formaten des Weltpostvereins entsprechen. Das Mindestmaß für private PK in Deutschland war seit dem 10.9.1907 auf 100 x 70 mm festgelegt. Für Miniaturkarten mit einer Größe von nur 5 x 7 oder 5 x 9 cm musste in einigen Postgebieten Briefporto gezahlt werden.
MITGLIEDSVERBAND	siehe LANDESVERBAND
MITTELBILD	Des Öfteren befindet sich bei MEHRBILDKARTEN ein dominierendes Mittelbild in der Karten-Illustration.
MITTEILUNGEN	Auf der bebilderten Seite von IPK befindliche Texte sollten nicht entfernt werden. Sie stellen keine Wertminderung bei alten Karten dar.
MITTELSTRICH	siehe ADRESSFORMULAR/POSTKARTEN-FORMULARE
MODELLIERKARTEN	siehe PLASTO-KARTEN
MONDNACHTKARTEN	Sie zeigen Illustrationen auf IPK, die eine Nachtszene darstellen, jedoch ohne einen Mond aufzuweisen.
MONDSCHHEINKARTEN	haben Druckereien in blauer Farbe als Lichtdruck oder TONLITHOGRAPHIE hergestellt mit Ansichten (Nachtszenen), bei denen die Abbildung des Mondes typisch ist. Ihre Illustration zeigt dem Betrachter zumeist eine unrealistisch betonte Mondscheinromantik. Solche Karten hat man häufig in der Zeit um 1900 gedruckt.
MONOGRAMM	Eine Oftmals auf IPK als Zeichen des Entwerfers vorhandene Kennzeichnung.
MONOGRAMMIERT	sind Karten mit Abkürzungen von Verlagen und Druckereien oder Künstlernamen.
MONOTINT-KARTEN	siehe oben AQUARELLDRUCK
MONTAGEN	Darunter versteht man in Karten-Illustrationen zusätzlich eingebrachte, ursprünglich nicht vorhandene, Motive. Die fotografische Authentizität wird dabei durch eine imaginäre ersetzt.
MORGENRÖTEKARTEN	siehe AURORA-KARTEN

MOSER-Verlag	siehe POSTMOTIVE auf IPK
MOSER, Kolo (Koloman)	<p>Österreichischer Kunstmaler und Graphiker, *30.3.1868 Wien, † 18.10.1918 Wien an Kehlkopfkrebs, der das Kunstgewerbe in seinem Heimatland erneuerte.</p> <p>Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien von 1886-1893. 1892-93 Zeichenlehrer der Kinder von Erzherzogs Carl Ludwig. Er studierte dann von 1893-1895 an der Kunstgewerbeschule, wo er selbst ab 1899 unterrichtete.</p> <p>1897 Mitbegründer der Wiener Secession (siehe VER SACRUM-Karten).</p> <p>Der Künstler war 1903 Mitgründer der „Wiener Werkstätte“ und entwarf neben Briefmarkenausgaben, Ansichtskarten, Plakate, Exlibris, Stoffmustern auch Bühnendekorationen. 1907 verließ er die „Wiener Werkstätte“ und widmete sich intensiv der Malerei.</p> <p>Es folgten Teilnahmen an internationalen Ausstellungen sowie großen Kunstaussstellungen, darunter auch eine Einzelausstellung. Ein bedeutender Wiener Künstler um die Jahrhundertwende und Vertreter des JUGENDSTILS.</p> <p>siehe WIENER WERKSTÄTTE</p>
MOTIVKARTEN	<p>sind IPK auf denen jede Art von Motiven aus allen Lebensbereichen und Ländern abgebildet sein können. Sie werden auch als thematische Karten bezeichnet.</p> <p>siehe THEMENKARTEN</p>
MOULETTE	Ein eiförmiges Werkzeug mit kleinen Stiften und Graten für die Bearbeitung von Druckplatten.
MUCHA, Alphonse Maria	<p>Am 24. Juli 1860 geborener Kunstmaler und Entwerfer von Briefmarken, Banknoten sowie Wertpapieren, der aus der Tschechoslowakei stammt und auch Entwürfe für einige hundert IPK lieferte.</p> <p>Mucha war ein Autodidakt, denn die Prager Kunstakademie hatte ihn als Student abgelehnt, sodass er sich entschloss eine Schule für Bühnendekoration zu besuchen. Bereits 1882 erhielt er den Auftrag zur Innengestaltung des mährischen Schösschens Emmahof. Danach begab er sich nach Paris.</p> <p>1894 entdeckte ihn dort die Schauspielerin Sarah Bernhard, die einen Künstler suchte, der ein Veranstaltungsplakat für das Theaterstück „Gismonda“ entwerfen sollte. Er bekam den Auftrag und wurde dadurch ein bekannter Plakatemaler der „Belle Epoque“. Nachdem er 1904 zum Ritter der Ehrenlegion avancierte, wirkte er zwei Jahre in den USA als Dozent.</p> <p>Erst nach dem I. Weltkrieg begab er sich wieder in sein Heimatland, die Tschechoslowakei. Sein Einkommen erlaubte es ihm auf einem Schloss bei Prag zu wohnen.</p>

Nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht 1939 hat man ihn direkt interniert. Infolge dieser Maßnahme starb er kurz darauf an Lungenentzündung.

Sein Wirken und Leben wurde mit einer kunstvoll gestalteten österreichischen Sondermarke gewürdigt (23.7.2010).

MUNDARTKARTEN

zeigen zu regionaltypischen Illustrationen Beschriftungen in zutreffender Mundart. Man kann beispielsweise solche Karten mit vielfältigen Motiven bei dem Verlag Angelika Olk, Saarbrücken, bestellen.

Die Entwürfe stammen bei dessen Produkten von Luigi Dessin, Saarland Kartoons, der solche Druckerzeugnisse mit mundartlicher Beschriftung seit Firmengründung im Jahre 1992 im Vierfarbenoffsetdruck liefert.

MUSEUMSPOSTKARTEN

IPK von Museen z.B. Postmuseum Frankfurt

MUSIKSPIELKARTEN

Illustrierte Tonträgerkarten, deren gestanzte Musikscheibe mechanisch von einem Musikautomaten abgetastet wird, um abgespielt zu werden. Sie sind die Vorgänger der SCHALLPLATTENKARTEN. Hergestellt bereits 1900 und als Serienkarten z.B. von A. Bauer, Prag, und dem Verlag Orion, Prag, vertrieben.

MUSIZIERENDE POSTKARTEN

siehe MELODIEKARTEN, sieh TONTRÄGERKARTEN

N

NACHPORTO

Unzureichend frankierte IPK und solche die den festgelegten äußeren Bedingungen nicht genügen wurden mit Nachporto (z.B. Porto für Briefe) belegt.

Oftmals war dies auch bei bildseitig frankierten und abgestempelten IPK (TCV-Karten und Maximumkarten) der Fall.

siehe POSTKARTEN-PORTO

NAGELKARTEN

sind IPK mit Abbildungen von sogenannten Nagelbildern aus der Zeit des I. Weltkrieges.

Man gab eine Spende für das Einschlagen von Nägeln auf Vorlagen mit bestimmten Abbildungen, was letztlich ein Nagelbild ergab. Die Sammlungen dienten im 1. Weltkrieg für die Bewältigung von Kriegsausgaben.

NAMENSTAGKARTE

In Zeiten als dem Namenstag noch eine größere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, verschickte man häufiger derartige Glückwunschkarten.

NÄPFCHEN

siehe TIEFDRUCK, RASTER

NATURAUFNAHMEN

finden sich auf IPK mit Aufnahmen nach der Natur.

NATURFARBENDRUCK

siehe PHOTOCHROMIE

NATURESELBSTDRUCK

Als sein Erfinder (1850) gilt der Österreicher Aloys Ritter Auer von Welschbach (1813-1869). Die abzubildende Pflanze, solche werden bei AK häufig in dieser Druckart abgebildet, wird in getrocknetem Zustand zwischen eine Blei- und Stahlplatte gelegt und durch die Walzen einer Kupferdruckpresse hindurch gepresst, wodurch in der Bleiplatte ein vertiefter Abdruck entsteht. Dieser wird galvanisch abgeformt und als Druckstock benutzt.

Im Laufe der Zeit konnte durch Umdruck auf eine polierte Zinkplatte (ZINKOGRAPHIE-Flachdruck) diese Druckart verbessert werden.

Auch Prägedruckkarten mit Fossilien-Abbildungen im Naturselbstdruck befinden sich auf dem Markt.

Druckmerkmal: naturgetreuer Abdruck

NETZÄTZUNG
NEUAUFLAGEN

siehe AUTOTYP
von beliebten und gut verkäuflichen IPK brachten die Verleger häufig weitere Auflagen des gleichen Motivs auf den Markt.

NEUDRUCKE

sind in modernen Druckverfahren hergestellte IPK-Nachdrucke von Karten aus früheren Zeiten. Sie sind gemäß Spezialreglement nur in Forschungsexponaten ausstellungsfähig (Art. 3.6).

siehe ERINNERUNGSKARTEN, REPRINTS

NEUE PHOTOGRAPHISCHE
GESELLSCHAFT

Sie wurde am 5.7.1894 von Arthur Schwarz gegründet. Der bekannte Fotokunst-Verlag hatte seinen Sitz in Steglitz. Ihn hat nach dem 2. Weltkrieg die Dresdener Firma Mimosa übernommen.

NEUJAHRSKARTEN

Auf ihnen sehen wir eine entsprechende künstlerisch gestaltete Jahreszahl-Abbildung, verbunden mit einem Neujahrswunsch. Oftmals finden sich auch auf solchen Karten zusätzlich Motive glücksbringender oder idyllischer Natur, aber auch Abbildungen von Personen die Glückwünsche aussprechen.

NORDDEUTSCHES POSTGEBIET

Einheitliche Postverwaltung, die 1867 durch den Zusammenschluss deutscher Staaten im Norddeutschen Bund entstand (=NDP).

NOVOLITO

Bezeichnung für den Novitas Verlag O. Keller, Berlin

NUMISMATIK-KARTEN

zeigen Abbildungen aus dem Bereich der Numismatik.

O

OFFENE KARTEN

sind seit 1865 im damaligen preußischen Postbetrieb zugelassen. Falls bebildert, sind sie als IPK-Vorläufer anzusehen. Offene Karten ebneten den Weg zur Einführung der Korrespondenzkarte und letztlich der Postkarte. Als Offene Karten werden auch Drucksachenkarten bezeichnet.

Änderung vom 10. September 1907 der Postordnung vom 20. März 1900:

§8 Bei gegen Drucksachenporto zu befördernde offene Karten können auf dem linken Teile der Vorderseite gedruckte oder auf ähnliche Art hergestellte (Vervielfältigungsverfahren) hergestellte Angaben angebracht werden (GPA 18. August 1908).

siehe POSTKARTEN-DRUCKSACHE

siehe DRUCKSACHEN-KARTEN, AVISKARTEN, PREISCOURANTEN

OFFENE SENDUNGEN

Ein postalischer Fachbegriff für die spezielle Versandform Correspondenzkarte oder Postkarte, also für nicht unter Umschlag versandte Mitteilungen.

OFFIZIELLE KARTEN	werden von Veranstaltern aus Anlass von Ausstellungen, Festen, Messen, Sportveranstaltungen, Flugwochen usw. herausgegeben.
OFFSETDRUCK	<p>Ein indirektes Flachdruckverfahren, das heute beim Druck von modernen mehrfarbigen Illustrierten Postkarten sehr verbreitet und dessen Erfinder (1904) der Amerikaner I. W. Rubel ist. Der Begriff „Off set“ stammt aus dem englischen Sprachgebrauch und bedeutet abgesetzt.</p> <p>Beim Offsetdruck wird nicht direkt von der Druckform auf Papier gedruckt, sondern die Farbe über eine weitere Walze, einem Gummituchzylinder als Zwischenträger, „übergeben“. Daher liegt eine indirekte Druckart vor. Das geschmeidige Gummituch erlaubt ein scharfes Drucken auch auf harten und rauen Kartons. Voraussetzung ist eine seitenrichtige Zeichnung auf einer biegsamen Platte, die um den Druckzylinder gespannt wird.</p> <p>Um 1904 entstand der Offsetdruck aus dem Steindruck (Lithographie). Er beruht auf dem unterschiedlichen Benetzungsverhalten verschiedener Stoffe. Physikalische Grundlage ist die unterschiedliche Oberflächenstruktur der Druckplatte. Es erfolgt die fotografische Übertragung der Bild- und Textvorlagen auf eine Aluminium- oder Zinkplatte, deren chemische Bearbeitung wie bei Lithographie abläuft.</p> <p>Die druckenden Teile der Platte sind lipophil (ziehen Öle an, stoßen Wasser ab) und nehmen daher die Farbe auf. Der nicht druckende Teil der Platte ist hydrophil, zieht also Wasser an. Die so zuvor mit Wasser benetzten Plattenteile nehmen keine Farbe auf, sondern nur der lipophile, druckende Teil.</p> <p>Bei dieser Druckart werden die Halbtöne gerastert. Die Rasterpunkte sind unterschiedlich groß und leicht ausgefranst. Durch ihre unterschiedliche Größe täuschen sie unterschiedliche Tonwerte vor. Helle Bildpartien erzielt man durch kleine Punkte, dunkle durch große. Früher wurden 48er Raster verwendet, heute oftmals 120er.</p> <p>Offsetdruck wird auch für die Herstellung von Reprints verwendet.</p> <p><u>Druckmarkmale:</u> keine ausgefranst und gequetschten Ränder, kein Randliniendruck, Rasterpunkte von unterschiedlicher Größe, jedoch von gleicher Farbintensität</p>
OFFSETLITHOGRAPHIE	siehe LITHOGRAPHIE
OILETTE	<p>Diese zeigen ein ölmalereiartiges oder gemäldeartiges Druckbild auf IPK, dass im farbigen Rasterdruck unter Verwendung von maschinell aufgetragenem chamoisfarbenem Firnisüberzug, auch als Mattfirnis, hergestellt wird (Reproduktionen), oftmals unter Anwendung eines abschließenden Prägedruckes zur Herstellung der Pinselführung.</p> <p>Ein bekannter Hersteller von Oilette-IPK-Serien war im frühen 20. Jahrhundert Raphael Tuck & Sons, London, der auch Aquarellmalereien unter der Bezeichnung Oilette druckte, die keinen Firnisüberzug zeigen.</p> <p>siehe DEGI-Karten, TUCK & Sons</p>
OLEOGRAPHIE	ist ein EDELDRUCK, den 1904 G.E.H. Rawlin erfand.

siehe ÖLDRUCK

ÖLDRUCK

auch OLEOGRAPHIE genannt oder BROMÖLDRUCK

Erfunden hat ihn im Jahre 1866 Emil Mariot. Seine Druckform wird durch fotografische Belichtung erzielt. Die Kontaktkopie in Form einer Kaliumbichromat-Gelatineschicht wird belichtet und gewässert. Dann erfolgt die Auftragung der Ölfarbe (Fettfarbe mit Pigmenten), die nur an den geerbten Stellen (Schatten) der Gelatine angenommen wird. Haltbare und unveränderliche Abbildungen werden erzielt.

Druckmerkmale: Gut zu erkennen auf der Illustration sind oftmals Pinselstriche oder Pinselhaare sowie Korrekturen an der Farbe, infolge der Verwendung von Lösungsmitteln.

ÖLFARBENDRUCK

Nach Ölgemäldevorlagen werden hier Stein- und Rasterdruck hergestellt, wobei die Leinwandstruktur oder die Pinselstriche durch eine Prägung nachgeahmt werden.

siehe DEGI-KARTEN

ÖLGEMÄLDE-IMITATIONSKARTEN

siehe DEGI-KARTEN

ÖLPIGMENTDRUCK

siehe ÖLDRUCK

ORIGINALITÄT

ist erwünscht bei Exponaten und von Vorteil für die Bewertung.

Originalität wird erreicht durch eine Exponatsbearbeitung, wie sie bisher in anderen Exponaten so nicht feststellbar war.

ORIGINALVORLAGEN

sind Druckvorlagen zur Verwendung bei der Herstellung von Druckformen für IPK.

ORTS-POSTKARTE

Im Ortszustellbezirk (Postort/Ortsverkehr) zu befördernde Postkarten für die der Versender ein ermäßigtes Porto zu zahlen hatte.

Orts-PK von der deutschen Reichspost sind selten, da sie kein Monopol auf derartige Sendungen bis zum 1.4.1900 besaß. Privatposten besorgten zuvor meist den Ortsverkehr.

ORTSPOSTKARTENPORTO

- 1) Von den Privatpostanstalten eingeführtes Porto für PK.
- 2.) Bei der Reichspost vom 1.4.1900 bis zum 1.7.1906 angewendet.

OSTERKARTEN

zeigen überwiegend Motive um das Osterfest (Eier, Hasen, Küken usw.). Nicht selten sind aber auch Motive anderer Art abgebildet (christliche, topographische, Soldaten- und Propagandamotive). Sehr gesucht sind die Künstlerkarten der WIENER WERKSTÄTTE zu diesem Thema, aber auch handgemalte Karten.

OTTWEILER DRUCKEREI

Dieses Unternehmen ist eines der ältesten heute noch produzierenden Druckereien im Saarland. In ihr Produktionsprogramm hat sie seit langen Jahren die Herstellung von Illustrierten Postkarten aufgenommen.

tabellarische Firmenchronik:

1940 Gründung des Ottweiler Druckhauses „Lauer und Paul“ in der Schloßstraße zu Ottweiler (3 Mitarbeiter) , während der Kriegsjahre verpachtet an Hugo Ferdinand Samson

- 1948 nach siebenjähriger Kriegspause Wiedereröffnung unter dem Namen „Ottweiler Druckerei“ J. & M. Paul (9 Mitarbeiter), Hans Paul tritt 1951 als Lehrling in das Unternehmen ein
- 1952 Umzug in das betriebseigene Gebäude in der Saarbrücker Straße
- 1963 Hans Paul übernimmt, nach Abschluss seiner Ausbildung in Nürnberg, die Betriebsführung.
- 1968 Hans Paul übernimmt mit 31 Jahren das elterliche Unternehmen und das Firmengebäude.
- 1969 Die Eheleute Hans und Gabriele Paul gründen die GmbH (30 Mitarbeiter).
- 1970 Erwerb von 7000 m² Gelände und Ausbau einer 200 m² großen Halle als Zweigbetrieb in der Sauermilchstraße
- 1971 Einrichtung einer Offset-Abteilung in der Sauermilchstraße
- 1972 Aufbau der Fotosatz-Abteilung
- 1980 Fertigstellung des ersten Bauabschnitts am Standort Sauermilchstraße (1300 m²)
- 1981 Anschaffung einer ersten Vierfarben-Maschine (Heidelberg Speedmaster im Format 52 x 72 cm)
- 1982 Aufbau der Abteilung Lithographie mit einem Hell-Trommelscanner 299L
- 1983 Übernahme einer Bogen- und Endlosdruckerei in Saarbrücken (ehemalige Malstatt-Burbacher Handelsdruckerei) und Weiterführung als Ottweiler Druckerei, Zweigniederlassung Saarbrücken, Bezug des Erweiterungsbaues in der Sauermilchstraße in Ottweiler (2. Bauabschnitt 1000 m², 60 Mitarbeiter)
- 1987 Übernahme eines Saarbrücker Litho-Unternehmens einschließlich Gebäude und Weiterführung als SaarRepro GmbH in Saarbrücken-Klarenthal. Die gesamte Weiterverarbeitung zieht um in die neue Halle des dritten Bauabschnittes (600 m²).
- 1989 Dominique Paul tritt in das Unternehmen ein.
- 1990 Bezug der Hallen 4 und 5 (4. Bauabschnitt 1800 m²); Verlagerung der Zweigniederlassung Saarbrücken in die neuen Hallen nach Ottweiler (100 Mitarbeiter Gesamtbelegschaft); Übernahme des Michel-Verlages und Gründung der Michel-Verlag GmbH in Ottweiler mit Sitz im ehemaligen Brauereigebäude, Gründung der Thüringer Vertriebsniederlassung „Druck & Repro Verlag GmbH“ in Erfurt
- 1992 Verlagerung der SaarRepro GmbH aus Saarbrücken in die ehemalige Ottweiler Brauerei
- 1993 Gründung der Berliner Vertriebsniederlassung in der Friedrichstraße; Petra Krenn-Paul tritt in das Unternehmen ein
- 1995 Dominique Paul wird Geschäftsführer der Unternehmensgruppe, verantwortlich für Controlling, Finanzen, Marketing und strategisches Management, Gründung der Multimediaagentur via one! Ottweiler Druckerei Multimedia GmbH mit Sitz in der ehemaligen Ottweiler Brauerei
- 1998 Für die Unternehmen Ottweiler Druckerei, SaarRepro, via one! und Michel-Verlag wird eine Dachmarke gegründet; Print- und Medien-gruppe Paul (140 Mitarbeiter); Erstzertifizierung der Ottweiler Druckerei nach DIN EN ISO 9002 (Qualitätsmanagement-System für Druckerzeugnisse), DIN EN ISO 1401 (Umweltmanagement-System) und EMAS II (Eco Management and Audit Scheme)
- 2001 Erweiterung des Vorstufen- und Multimedia-Angebotes um Cross-Media-Dienstleistungen; Hans Paul zieht sich aus der Geschäftsleitung zurück und überträgt seinem Firmenanteil an die Geschäftsführer Dominique Paul und Petra Krenn-Paul; Erfolgreiche Wiederholung aller drei Zertifikate (siehe 1998)

2002 Die Michel-Verlag GmbH bezieht ihren Neubau in der Sauermilchstraße (5. Bauabschnitt). Anlässlich des 65. Geburtstages von Hans Paul wird die Sauermilchstraße in Johannes-Gutenberg-Straße umbenannt

2003 Ausbau der Mailingproduktion im Rollenoffset durch die Anschaffung einer neuen Müller-Martini Concept

2004 Umstellung der Plattenkopie von CTF zu CTP

2010 Gabriele und Hans Paul wurden in Würdigung ihrer unternehmerischen Leistung das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Ottweiler Druckerei-Logo

1940 unten Initialen L & P, oben Druckerwerkzeug, rote Konturen

1948 Ottweiler Druckerei, Druckerei balkenmäßig teilweise unterlegt, Farbgestaltung: Ottweiler Rot, Druckerei Weiß in Braun gelegt, höhere Teile der Buchstaben Braun

1950 auf IPK nur Druckereihinweis „Ottweiler Druckerei“ in einer Zeile ohne farbliche Hervorhebung

1952 Initialen O und D, unterlegt mit einem Buch, Farben: O teils Braun, teils Weiß, D in Weiß, Buch in Braun

1980 Initialen O und D getrennt durch Querstrich (O/D) in Grün

OXIDATIONSERSCHEINUNGEN

Auf den mit Kreidepapier hergestellten IPK können an den Kartenrändern dunkle Oxidationen durch Feuchtigkeitseinwirkungen auftreten.

P

PALUFOL-KARTEN

Ein patentiertes Verfahren zur Herstellung von zweilagigen IPK bei denen Alufolie auf der Rückseite der PK aufgebracht und mit einer Illustration versehen wird (z.B. Siebdruck), wobei Farbe aufgedruckt, aber auch auf mechanische Art hergestellte Strukturen angebracht werden. Unter Lichteinwirkung treten unterschiedliche Wirkungen im Erscheinungsbild der Kartenillustration auf sowie ein besonderer silberartiger Glanz bzw. eine unterschiedliche Strahlkraft. Das Kartenformat beträgt 148 x 105 Millimeter.

Derartige Karten wurden zwischen 1950 und 1960 hergestellt. Auf Palufofol-Karten ist ein Firmenlogo eingedruckt, dass im Kreis (O ?) in einem größeren „C“ ein kleineres „P“ zeigt, rechts davon ein Punkt. Möglicherweise handelt es sich um ein Produkt des Verlags Oppermann & Wirz KG, Trier.

PANOGRAPHIE

siehe PRÄGHEOLOGRAMM

PANORAMA-KARTEN

Hier handelt es sich um topographische Ansichtskarten. Zielsetzung des Produkts: möglichst vollständige Wiedergabe einer topographischen Ansicht.

siehe FALTKARTE

PANORAMA-KLAPPKARTEN

sind zweiteilige IPK im Querformat, an der kurzen Seite zusammenhängend, wobei die aufklappbare Doppel-Karte aufgrund ihrer Größe ein umfassendes Panorama ermöglicht.

siehe KLAPPKARTE

PAPIERARTEN

Man unterscheidet z.B. zwischen Naturpapier (rau, geleimt) Kunst-druckpapier (hochglänzend satiniert) und Kupferdruckpapier (weich, glatt). Bei

der Verwendung der verschiedenartigen Papierarten ist stets darauf zu achten, dass das geeignete Druckverfahren ausgewählt wird.

PAPIERFÄRBUNG

erfolgt durch Zugabe von Anilinfarben, Aufspritzen von Farbstofflösungen auf das feuchte Blatt und Eintauchen in eine Farblösung.

PARISIUS, Ludolf

Der sehr frühe IPK-Entwerfer, ein IPK-Pionier, wurde am 12. Oktober 1852 in Leer/Ostfriesland geboren. Ab 1871 studierte er Theologie in Göttingen. Seit September 1873 schloss sich ein Studium in Leipzig auf dem Gebiet der Kunstgeschichte und des Kirchenrechts an, bevor er 1874 nach Göttingen zurückkehrte.

Um 1875/76 kamen von ihm entworfene Karten vom Verleger Heinrich Lange, Göttingen, in den Handel. Genre-Motive mit Blumen und Stillleben zeigten die Illustrationen einer ersten Serie von zwölf Karten. In der Folgezeit entwarf er auch AK mit Göttinger Motiven.

Der Pfarrer verstarb im Jahre 1940.

PARTIE

Bezeichnung für einen Ausschnitt oder Abschnitt einer topographischen Ansicht.

PASSEPARTOUT-KARTEN

Die BILDFLÄCHE dieser IPK-Art befindet sich in einem Passepartout. Möglichkeit der räumlichen und plastischen Gestaltung von speziellen IPK, bei denen durch Schattierung eine verstärkte Tiefenwirkung erzielt wird. Passepartout-Karten sind auch mit Ziermotiven versehen.

Vertiefte Bildfläche zur Umrahmung:

Zuerst angewendet 1899 von der Firma Ritter & Kloeden, Nürnberg, gegr.: 1887, gesichert mit DRGM Nr. 123818 vom 30.9.1899.

Erhöht geprägter Rahmen:

DRGM 1283000 vom 6.12.1899 für die Fa. Winkler & Schorn, Nürnberg, gegr.: 1827. Karten mit erhöht geprägtem Rahmen und vertieft liegender Bildfläche.

Auf gleicher Ebene wie die Umrahmung:

Eben liegende Bildfläche, auf gleicher Höhe wie die Umrandung. DRGM 137872 vom 25.6.1900 für die Fa. Karl Liebhardt, Esslingen, ein Königlicher Württembergischer Hoffotograph.

Alle Bilder im Lichtdruck, Rahmen koloriert (Gold, Farben), Ziermotive in Chromolithographie, Ziermotive erhöht geprägt.

Bildfläche erhöht zur Umrahmung:

DRM 137557 vom 27.6.1900 für die Gebrüder Metz, Tübingen, gegr.: 1888 als H. Metz, Kunstanstalt, seit 1897 Gebrüder Metz, Kunstanstalt und Verlag. Die Firma hatte zunächst nur den Vertrieb von IPK und keine Eigenproduktion. Ihre Karten wurden von K. Liebhardt hergestellt.

Bilder, zumeist im Lichtdruck, vereinzelt als Litho, wurden auf Bildfläche aufgeklebt, Bildausschnitt farblich dunkler, mit Ziermotiven versehen.

Die Fa. Gebr. Metz nutzte auch das Gebrauchsmuster Nr. 137 872 von Liebhardt.

Es gibt weitere Abwandlungen bei Passepartout-Karten:

Karten mit erhöht geprägtem Rahmen, aber nur an einer oder zwei Seiten der Bildfläche, auch vertieft geprägte Rahmen, Ziermotive ersetzen den Rahmen der Bildfläche z.B. Kleeblatt-IPK der Fa. Rosenblatt.

(Gerhard Stumpp, Passepartout Ansichtskarten mit geprägter Umrandung)

PASSEPARTOUT-KARTEN,
mechanische

Solche mit verstellbarem Datum z.B. von der Fa. Gebr. Metz, Tübingen, gelten als Besonderheit bei Passepartout-Karten.

PASSER

nennt der Drucker das genaue Aufeinanderstimmen der Farben beim Mehrfarbendruck.

PASSGENAUIGKEIT

Zur Erreichung einer guten Produktionsqualität (Bildwiedergabe) bei IPK ist sie bei mehreren Druckgängen z.B. beim Autochrom-, Chromlitho-, Photochromdruck oder bei Prägedruckkarten unbedingt erforderlich.

PASSERKREUZ

An der gleichen Stelle befindliche Kreuze für das genaue Aufeinanderstimmen beim Mehrfarbendruck oder bei mehreren Druckverfahren in der Druckformenmontage, um eine PASSGENAUIGKEIT im Verlauf der Druckgänge mit den Farbplatten zu erzielen.

Schon geringfügige Passdifferenzen können einen klaren Druck verhindern.

PATRIOTEN-KARTEN

sind IPK mit Illustrationen nationalistischer Art.

PERFORIEREN

Durch Ausstanzen einer Reihe von kleinen Löchern (Perforierlinien) kann man eine gute Abtrennmöglichkeit für Karten erzielen.

PERNAT-Ansichtskarten

Karten von gezeichneten und gemalten topografischen Vorlagen (oft aus der Vogelperspektive), die mittels Fotografie, Licht- und Offsetdruck als IPK hergestellt werden. Das Verfahren wendete zuerst Johann (Hans) Pernat an. Die Bezeichnung bürgerte sich allmählich für alle Karten dieser Art ein.

PERNAT, Hans

Der Verleger wurde am 16. Februar 1867 in München geboren. Zuerst absolvierte er eine Lehre als Metzger, ging dann zur Marine nach Wilhelmshaven, um 1888 wieder in München zu wohnen.

Er muss dann eine Fotografenlehre absolviert haben, denn er betrieb ab April 1891 mit einem Partner ein Fotografiengeschäft in der Schellingstraße. 1895 hatte er ein Fotografiengeschäft in der Zieblandstraße in Schwabing. Hier brachte Pernat 1899 seine ersten IPK heraus, bevor er um 1900 ein Fotografisches Atelier in der Kasernstraße in München-Neuhausen (heute Leonrodstraße) eröffnete, wo er etwa ein Jahr wirkte. Seine Ein- und Mehrbild-Foto-IPK ließ er im Lichtdruckverfahren herstellen, wobei auch von Hand koloriert wurde unter zusätzlicher Verwendung von durchsichtigen EIWEISS-LASURFARBEN. Diese Lasurfarben ließen den Lichtdruck glasig durchscheinen.

Seit Anfang 1901 führte Pernat, im Laufe der Zeit auch mit und ohne Teilhaber, einen Postkarten-Kunstverlag in München an unterschiedlichen Firmensitzen. Zum Unternehmen zählte auch eine KOLORIERANSTALT. Seine Ehefrau Therese war ebenfalls in die Firma eingebunden. 1908 gab er sein Fotoatelier in Schwabing auf.

Man ließ anfänglich IPK im Lichtdruckverfahren, dann im Offset-Litho-Verfahren, herstellen. Das Unternehmen florierte bis 1914 bestens, so dass bis dahin etwa 7000 unterschiedlichen Karten aus dem Verlag nachzuweisen sind. Bis zu seinem Tode am 23. April 1919 gab er noch weitere 3000 IPK in Auftrag.

Nach seinem Tod bestanden zwei Nachfolgeverlage (1919-24) bis schließlich im Jahre 1925 die 57jährige Witwe von Hans Pernat die Kunst- und Verlagsanstalt übernahm. Die kinderlose Witwe führte das Unternehmen bis zu ihrem 75. Lebensjahr, bis dann 1944 Wilhelm de Biaso die Kunstanstalt weiterführte. Therese Pernat starb 1949 hochbetagt mit 81 Jahren.

Wilhelm de Biaso, ein Kunstmaler, war bereits seit 1937 im Unternehmen tätig und wohnte seither in Haus der Witwe Pernat. Er stellte 1955 den Betrieb ein.

Insgesamt stellten der Verlag Hans Pernat und die Nachfolger-Verlage 15 000 unterschiedliche IPK her. Es wurden größtenteils gemalte oder gezeichnete Landschaftsbilder als Entwürfe für die Karten verwendet, aber auch solche mit Hotel-, Geschäfts- und Gaststättenmotiven vertrieben.

Für den Verlag Hans Pernat arbeiten im Laufe der Jahre mindestens fünfzig Künstler, die Entwürfe aus der näheren Umgebung ihres Wohnsitzes fertigten, aber sich auch auf sogenannte Ansichtskartentouren begaben, um von anderen Regionen Entwürfe zu zeichnen oder zu malen. Als herausragende Pernat-Künstler sind zu nennen: Johann Dreyschütz, Prof. Otto Ackermann, Conrad Potzler und Wilhelm Sternetseder.

PFINGSTKARTEN

sind IPK mit Motiven aus dem Motivbereich Pfingstfest, wobei die Illustrationen des Öfteren mit dem Festtagsdatum versehen sind.

PHILATELIE

Umfasst das Sammeln, Erforschen und konstruktive Bearbeiten von Briefmarken und postalischen Belegen (exponatmäßige Gestaltung) sowie philatelistisch geprägter Formblättern und Dokumenten in Sammlungen.

Der Sammelbereich umfasst die Briefmarken- oder Postwertzeichenkunde und ist unterteilt in zahlreiche spezielle Teilgebiete mit philatelistischen Besonderheiten.

Namensdeutung: Zusammensetzung aus den griechischen Wörtern „philos“=Freund und „ateleia“=Gebührenfreiheit. Das Kunstwort bedeutet sinngemäß: Liebhaber für Gebührenfreiheitszeichen.

PHILATELIE-KARTEN

sind IPK mit Motiven aus dem Bereich Philatelie.

PHILATELISTISCHES BEIWERK

wie Briefmarken, Briefe, Markenheftchen, Maximumkarten, Poststempel usw. sind geeignetes Material für AK/IPK-Exponate.

PHILOKARTIE

Die griechische Vorsilbe *philo...* oder *Philo...* bedeutet: liebend, freundlich oder auch Freund; ein Philokartist ist ein „Freund der Karten“.

Erstmals wurde der Begriff in der seit dem 1. April 1898 erscheinenden französischen Fachzeitschrift „Le Philocartiste“ verwendet. Unter Philokartie versteht man generell das Sammeln und Erforschen von IPK. Sie umfasst das gesamte Fachwissen über die Entstehung und Entwicklung des Sammelgebietes sowie die erforderliche Einordnung des Materials, dessen Bearbeitung und die Herausstellung philokartistischer Kenntnisse.

Die Philokartie ist ein interdisziplinäres Sammelgebiet, denn sie vereinigt Belange des Sammelns von IPK mit denen der PHILATELIE und zwar aus deren Teilbereichen MARCOPHILIE, POSTGESCHICHTE und TRADITIONELLE PHILATELIE.

Man bearbeitet im philokartistischen Bereich Belange von Kartentypen, Druckverfahren, Materialien sowie von Verlagen und Druckereien; im philatelistischen Bereich erfolgt die Bearbeitung von PK-Formularen und -Formaten, Postwertzeichen, Posttarifen und Poststempeln. Desweiteren sind Kenntnisse über das verwendete Beiwerk darzulegen.

Im Ausstellungswesen hat man die Philokartie aufgeteilt in die Wettbewerbsgruppen Thematik, Topographie und Forschung.

PHILOKARTIST

Er ist ein Freund (Freund= philos) und Sammler von Karten (IPK).

PHILOKARTISTISCHE KENNTNISSE

Sollen nicht nur durch die Auswahl des Materials, sondern auch durch textliche Anführungen im Exponat erkennbar sein.

PHOSPHORESZIERENDE KARTEN

siehe LUMINESZENZ-KARTEN

PHOTOCHEMIE Berlin

1905 gegründeter Verlag, der bis nach 1950 existierte.

PHOTOTYPIE

siehe LICHTDRUCK

PHOTOCHROMDRUCK

Er geht auf eine Erfindung (um 1889) des Lithographen Hans Jakob Schmidt aus Zürich zurück. Hier handelt es sich um ein rasterloses Flachdruck-Verfahren mit dem hochwertige feine Farb reproduktionen hergestellt werden, welche als Photographie erkennbar sind, aber nicht die Qualität von Lichtdrucken erzielen. Die Bezeichnung Photochrome steht für Farblichtbild.

Grundlage ist eine Schwarzplatte in Form einer Photolithographie, wobei der mit einer Asphaltmischung versehene Lithostein mit dem Negativ einer Schwarz/Weiß-Fotografie belichtet wird. Sie wird mit farbigen Lithographien (Farbplatten, bis 25) maschinell koloriert. Insbesondere fand der Photochromdruck, auch Photochromie genannt, Anwendung für den Druck von Städteansichten und Landschaftsbilder.

Mit der Schwarzplatte werden Konturen, aber auch dunkle Partien hervorgehoben.

Einzelne Farbplatten bedrucken nur gewisse Bildstellen. Für Dächer (Rot), Häuser (Gelb), Wiesenpartien (Grün) oder Himmel (blau) benutzt der Drucker Farbplatten, die passgenau übereinander gedruckt werden.

Die Farbgebung ist oftmals frei erfunden. Er zeigt aber auch Abbildungen in natürlichen Farben und wird daher auch NATURFARBENDRUCK genannt.

Der Photochromdruck wurde nach 1910 nur noch selten verwendet. Wie bei anderen Druckarten ist auch hier ein Hinweis auf die Druckart oft auf den Karten vorhanden.

Druckmerkmal: kräftige Farben, wirken wie ein kräftiges Farbfoto.

PHOTOCHROMIE	siehe PHOTOCHROMDRUCK
PHOTOGRAVÜRE	siehe HELIOGRAVÜRE
PHOTOLITHOGRAPHIE	siehe PHOTOCHROMDRUCK
PIGMENTDRUCK	<p>Ihn gibt es seit 1880. Er wird auch als Kohledruck oder Karbondruck bezeichnet.</p> <p>Auf eine pigmenthaltige Bichromatgelatineschicht belichtet man das Negativ. Die Schicht wird wasserunlöslich an den belichteten Stellen. Anschließend erfolgt die Auswaschung nicht gehärteter Stellen. Es wird meist umgedruckt.</p> <p>Bei diesem Druck sind die Lichter weniger glänzend als Schatten, die reliefartig erhöht und oft lederartig geschrupft sind.</p>
PIGMENTPAPIER	hat eine mit Farbpigmenten durchsetzte Chromgelatineschicht, die bei der Entwicklung reliefartig aufquillt. Die Höhe der Quellung ergibt sich aus dem Tonwert des aufgenommenen Bildes.
PLASTIK-KARTEN	wurden aus Plastikmaterial, anstatt aus Karton, hergestellt. Solches Karten-Material war um 1920 in Gebrauch.
PLASTO-KARTEN	Landschaftliche Modellierkarten, großformatige Karten
PMB, Verlag	Kürzel für den Verlag Paul MEYER, Bremen
POCHOIR	ist eine französische Bezeichnung für SCHABLONENKUNST.
POP-UP-KARTEN	siehe AUFSTELLKARTEN
PORTO für IPK	<p>a) unterschiedliches eigentliches Postkartenporto (Inlands, Auslands-, Ortstarif)</p> <p>b) Drucksachenporto</p> <p>c) auch Briefporto im In- und Ausland bei bestimmten Kartenarten z.B. Holz-, Leder-, Mechanische-Drehkarten, Riesenkarten, Metall- und Miniaturkarten, durch Nichteinhaltung der äußeren Vorgaben</p> <p>siehe NACHPORTO, POSTKARTEN-PORTO, MECHANISCHE-DREHKARTEN</p>
PORTRAIT-FOTOGRAFIE	siehe FOTOGRAFISCHE FORMATE
PORTRAIT-IPK	zeigen immer Portrait-Abbildungen.
POSTBLATT	Vorschlag des damaligen preußischen Postrats Stephan (General-Postmeister 1870) für den Versand von offenen Sendungen (1865).
POSTCARDS	<p>Diese IPK ohne Werteindruck wurden in Deutschland erstmals im Herbst 1995 von der Deutschen Post Consult GmbH, Bonn, herausgegeben, einem Tochterunternehmen der Deutschen Post AG, welches für Werbeaufträge aller Art im Postbereich zuständig ist.</p> <p>Im Filialnetz der Deutschen Post AG hat man diese WERBEKARTEN kostenlos abgegeben. Sie stellt somit eine GRATISPOSTKARTE dar, eine werbemäßige IPK mit hohen Auflagen.</p>

Erstmals gab es derartige Karten in Dänemark.

POSTSCRIPT-DRUCKRASTER

ist das heute meistverbreitete Druckraster. Unter Postscript versteht der Fachmann eine Seitenbeschreibungssprache.

siehe RASTER

POSTGESCHICHTE

In dieser speziellen Sammelrichtung der Philatelie beschäftigt sich der Sammler mit der Entwicklungsgeschichte der Posten, mit Posttarifen, Postformularen und Stempelarten (MARCOPHILIE).

Bearbeitet werden postalische Belege und Dokumente, die von amtlicher oder privater Post befördert oder benutzt worden sind. In Exponaten dokumentiert der Sammler Beförderungswege und Posttarife sowie die Entwicklung einzelner Postdienste. Ebenso gehören Stempelsammlungen oder die Klassifizierung von verwendeten Poststempeln auf Marken, Briefen oder anderen postalischen Belegen in diese Wettbewerbsgruppe und Teilbereich der Philatelie.

Durch die bei IPK verwendeten PK-Formulare und Poststempelarten sowie infolge der auftretenden unterschiedlichen Posttarife tangiert das Sammelgebiet Philokartie den philatelistischen Fachbereich Postgeschichte. Auch TAXIERUNGEN fallen hierunter.

POSTKARTEN

Abkürzung: **PK**

Hier wird unter dem Begriff Postkarte, ein Druckerzeugnis aus halbsteifem Material, lediglich die postalische Versendungsart behandelt.

PK sind offene Sendungen im rechteckigen Format, mit denen der Postkunde ohne Nutzung eines Umschlags Grüße, kurze Mitteilungen oder Nachrichten versenden kann, für die ein früher niedriges Porto zu zahlen ist. Obwohl offen, unterliegt die PK trotzdem dem Postgeheimnis. Sie hat ihren Ursprung in der DRUCKSACHE bzw. den OFFENEN KARTEN.

Bereits am 27.2.1861 verabschiedete der Kongress in den USA ein Gesetz, das den Versand von privat gedruckten Karten regelte. John P. Charlton, Philadelphia, ließ sich am 17.12.1861 eine Lizenz für von ihm hergestellte Karten erteilen, verkaufte jedoch seine Rechte alsbald an Hymen L. Lippmann, ebenfalls aus Philadelphia. Dessen „Lipmann's Postal Card“ konnte zu einem verbilligten Porto (1 Cent bis 1500 Meilen, darüber 2 Cent, Gewicht unter 1 Unze) befördert werden. Sie waren bis etwa 1872 in Gebrauch. Ab dem 12. Mai 1873 erfolgte in den Staaten die Einführung offizieller Postkarten (Tarif: 1 Cent bis 1.11.1917, ohne Entfernungseinschränkung). Nun musste in den USA für private Postkarten Briefporto (2 Cent) gezahlt werden. Mit Gesetz vom 19.5.1898 wurden „Private Mailing-Cards“ (privat gedruckte Karten) zugelassen. Mit den neuen Postvorschriften vom 14.12.1901 wurde die Bezeichnung „Post Card“ eingeführt.

Seit dem **1. Mai 1872** verwendet man in Deutschland amtlicherseits den Begriff Postkarte anstatt der ursprünglichen Bezeichnung Correspondenzkarte (AKPRT Nr. 20/1972/S. 95, Verordnung betreffend der Gebühr für Postkarten....). Ab dem **1.7.1872** wurde dann auch die private Herstellung von PK in Deutschland erlaubt. Die Post in Deutschland setzte ab Juli 1872 die Gebühr für PK herunter auf die halbe Briefgebühr. Am 1. Juli 1875 wurde die PK im Weltpostverkehr zwischen einigen Ländern zugelassen und ab 1. Juni 1878 mit wenigen Ausnahmen weltweit.

Das Generalpostamt teilt am 5.12.1872 mit, dass die Königliche Staatsdruckerei von jetzt ab die Abstempelung fertiger Briefcouverts, Streifbänder und PK mit Postfrankierungszeichen für das Publikum übernimmt (AKPRT Nr. 50, 1872).

1885 kamen in Europa jährlich 350 Millionen PK zum Versand, in den USA 250 Millionen. Die Reichsdruckerei in Berlin lieferte täglich 400 000 Formulare im Gewicht von 1360 Kilogramm. Zur Herstellung waren dort 28 Personen eingesetzt sowie drei Schnellpressen und zwei Dampfschneidemaschinen.

Für PK sind heute DIN-Normen festgelegt. Hierbei sind Größe und Anordnung des Druckes (Formular) nach gewissen Gesichtspunkten einheitlich festgelegt. Der Aufdruck „Postkarte“ ist nicht vorgeschrieben.

PK verfügten im Laufe ihrer Entwicklung über unterschiedliche Formate, wobei in jüngster Zeit neben der rechteckigen Form auch die quadratische vorkommt. Das allgemeine PK-Format ist heute 14,8x 10,5 cm = DIN A 6.

Bei den Karten erwartet man ein Gewicht von mindestens 170 Gramm pro Quadratmeter, jedoch sind 200 Gramm und mehr pro m² geeigneter.

Frühzeitig führten PK folgende Postverwaltungen offiziell ein:

1870 Finnland, Großbritannien, Luxemburg, Schweiz
1871 Belgien, Dänemark, Kanada, Niederlande
1872 Ceylon, Norwegen, Russland, Schweden
1873 Frankreich, Japan, Rumänien, Serbien, Spanien, USA
1874 Italien
1875 Guatemala, Uruguay
1876 Griechenland
1877 Türkei
1878 Argentinien, Persien, Portugal
1879 Ägypten, Bulgarien, Island, Mexiko
1880 Brasilien, Neufundland
1881 Kolumbien
1883 Peru
1886 Kongo
1888 Montenegro

Zum 1.10.1870 führte Großbritannien die PK ein, gleichzeitig aber auch ein PK-Ganzsache mit einem ½ Penny-Wertstempel. Die PK-Formulare ohne Werteindruck wurden daher von den Postbenutzern zumeist ebenfalls mit einer ½ Penny Marke frankiert. Jedoch bewilligte die Post den Portosatz nur für Ganzsachen-PK. Alle mit Marken frankierte PK wurden als Briefe angesehen und mit Nachporto belegt. Erst ab dem 28.8.1894 hat man den Portosatz von ½ Penny auch für private PK zugelassen.

In Bezug auf die Definition einer Postkarte findet man von namhaften Forschern (Albert Thinlot, Paul-Noël Armand, Autoren der „Geschichte der illustrierten Postkarte Frankreichs“ und des „Lexikons der franko-philinen Kartophilie“) fachliche Ausarbeitungen.

Der Autor Neudin, Frankreich, traf 1985 sinngemäß folgende Aussage: Die Postkarte ist ein Objekt, generell im rechteckigen Format, eine offizielle

oder private Ausgabe, welche eine Kommunikation ermöglicht, dank der öffentlichen Dienste der Posten.

siehe CORRESPONDENZKARTE, POSTKARTEN-DRUCKSACHE, POSTKARTEN-KARTON, POSTKARTEN-PORTO GANZSACHEN-KARTEN, CARLTON

POSTKARTEN-ALBUM

Sammelalbum für IPK

POSTKARTEN mit ANTWORT

wurden als Correspondenzkarten eingeführt am 1. Januar 1872 im deutschen Reichspostgebiet und im Verkehr mit Bayern und Württemberg (Postamtsblatt Nr. 67 vom 28.12.1871). Ab 1. Juli 1872 kosteten sie im inneren Verkehr 1 Silbergroschen bzw. 4 Kreuzer (AKPRT Nr.22/1872, S. 112, GPA 29. Mai 1872, Pots-Amtsblatt, Nr. 67 vom 28.12.1871) sowie im Verkehr mit Österreich und Luxemburg.

1875 verschickten die Postkunden 600 800 Stück der Doppelkarten. Sie sind ab dem 1. August 1880 auch im Verkehr mit Österreich-Ungarn zulässig (AKPRT Nr. 31/1880, S. 255, GPA 16. Juli 1880); im Verkehr mit der Türkei und Ägypten vom 1. Oktober ab, wenn sich dort K. u. K. Postanstalten befinden (AKPRT Nr. 39/1880, S. 300, GPA 16. September 1880). Es folgen in den nächsten Jahren noch viele Länder, so Großbritannien ab 1883 (AKPRT Nr. 3/1883, S. 15, GPA 9. Januar 1883) und Schweden ab 1. April (AKPRT Nr. 12/1883, S. 67, GPA 12. März 1883).

POSTKARTEN-AUFGABE im
FALSCHEN POSTGEBIET

Ab dem 1. April 1883 musste für PK mit Wertzeichen, die man im falschen Postgebiet innerhalb Deutschlands aufgab ein Zusatzporto von insgesamt 10 Pfennig (5 Pfennig Porto und 5 Pfennig Zuschlaggebühr) gezahlt werden.

Jedoch war bei einer Lieferung in das Postgebiet von dem die Marke stammte vom Empfänger lediglich nur der nach Abzug der Marke verbleibende Betrag einzuziehen (5 Pfennig).

POSTKARTEN-BUCH

Broschiertes Buch in dem eine Anzahl von PK am linken Rand in einen Einband geleimt sind, um zur Verwendung herausgetrennt zu werden.

POSTKARTEN-DRUCK

siehe BROMSILBERDRUCK

POSTKARTEN-DRUCKBOGEN

Druck von mehreren PK auf einen Bogen, aus dem die einzelnen PK herausgeschnitten werden.

(POSTKARTEN-)DRUCKSACHE

Gemäß Postordnung vom 18. Dezember 1874 unter 8) ist der Versand von Postkarten als Drucksache möglich und
26) Gebühren für Postkarten 5 Pfennig, mit Rückantwort 10 Pfennig (AKPRT Nr. 53/1874/ S. 258)

Postordnung für das Deutsche Reich vom 11. Juni 1892,
§ 14 Postkarten (Auszug):

- I Belange der Vorder- und Rückseite
- II keine Beleidigungen als Inhalt der Mitteilungen, keine Beklebungen, besonders erwähnt Photographien
- III besondere Formulare für PK mit Antwort
- IV PK müssen frankiert sein
- V Gebühr 5 Pfennig, Antwort 10 Pfennig
- VII Überschrift Postkarte notwendig

IX Unfrankierte und solche, welche den äußeren Anforderungen nicht genügen unterliegen dem Porto für unfrankierte Briefe. Dem Empfänger wird der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils in Ansatz gebracht.

§ 15 Drucksachen

IV Drucksachen sind auch in Form Offener Karten zulässig, jedoch dürfen diese Karten die Bezeichnung POSTKARTE nicht tragen.

VIII Drucksachen müssen frankiert sein, Porto bis 50 Gramm 3 Pfennig

POSTKARTEN-EINSCHREIBEN

Einschreibe-Karten wurden schon durch die Einführungsbestimmungen für CORRESPONDENZKARTEN von 1870 zugelassen.

POSTKARTEN-EXPRESS

EXPRESS-PK wurden schon durch die Einführungsbestimmungen für CORRESPONDENZKARTEN von 1870 zugelassen.

POSTKARTEN-FORMATE

1) Postkarten

Postkarten ab 1.7.1872 142 X 88 mm

1.1.1873 „**Deutsches Format**“ 140 x 90 mm

1878 bei der Weltpostkonferenz

in Paris als Weltpostartenformat

eingeführt

140 x 90 mm

Mindestmaß für priv. PK 10.9.1907

100 x 70 mm

Höchstmaß private PK 1.10.1919

157 x 107 mm

Höchstmaß seit 1.1.1925

150 x 105 mm

Bildpostkartenformat 22.9.1925

148 x 105 mm

DIN A 6, Weltpostformat ab 1.10.1927

148 x 105 mm

Mindestmaß priv. PK 18.7.1933

105 x 74 mm

Maxipostkarte, DIN C 6, ab 1.1.1967

162 x 114 mm

auch in Größe von Briefumschlägen

(Längsformat) ab dem 1.9.1997

235 x 125 mm

5) Superkarten

Riesenkarten, zeitweise in Gebrauch

320 x 230 mm,
auch andere Maße

6) heute gibt es Maxi- und Quadratische-Karten

7) weitere Formate

Folgende Formate waren in nachgenannten Ländern in

Gebrauch, bevor man sich dem internationalen Standard

anpasste:

Großbritannien bis um 1900

115 x 89 mm

Frankreich um 1875

120/123 x 78/80 mm

Italien um 1875

110 x 70 mm

USA bis Mai 1898

150 x 105 mm

Neufundland ca. 1885

114 x 70 mm

Im Weltpostverkehr ist derzeit das DIN A6-Höchstformat 148x105 mm allgemein gebräuchlich, wobei geringe Abweichungen von +/- 2 mm geduldet werden. Alle in Exponaten gezeigten IPK sollen den von Postverwaltungen oder dem Weltpostverein im Laufe der Zeit genehmigten Formaten entsprechen.

Eine nachträgliche Beschneidung von Karten ist unzulässig.

siehe POSTKARTEN-PORTO

POSTKARTEN-FORMULARE

Anhand des Postkarten-Formulars kann der Sammler das Alter einer IPK, insbesondere der ungebrauchten Karten, bestimmen. Im Laufe der Zeit fanden unterschiedliche Formulare auf der Vorderseite (Anschriftenseite) einer IPK zur Anbringung der Empfänger-Adresse und sonstiger Angaben Verwendung.

Ausführungsverordnung des GPA vom 6. Juni 1870 (Auszug) zur Generalverfügung betreffs der Einführung der Correspondenzkarten (Amtsblatt der Norddeutschen Postverwaltung Nr. 37 vom 9.6.1870):

Das Formular zu der Correspondenzkarte erhält die Bezeichnung C. 154 und ist in dem Postdruckformular-Verzeichnis-Beilage zu Nr.2 des Postamtsblattes pro 1870-nachzutragen. Für dieses Jahr hat die Geheime Oberhofbuchdruckerei (R. v. DECKER) hierselbst (Berlin) die Lieferung der Formulare kontraktlich übernommen. Vom 1. Januar 1871 ab können die Formulare auch von den anderen Post-Druckmaterialienlieferanten bezogen werden.

Amtsblatt der Königlich Preußischen Regierung zu Trier, 1889/Nr. 42, Seite 277, Nr. 2950 (**Auszug**): Die Postkarten im inneren Verkehr erhalten einen Aufdruck in grüner Farbe, außerdem kommt bei dem Aufdruck die deutsche anstatt die lateinische Schrift in Anwendung.

Ab dem **1.2.1905** war die Nutzung der linken Formularseite für Mitteilungen möglich, wobei die Trennung des Adressformulars vom Feld für Mitteilungen durch einen senkrechten Strich erfolgte, der sich zuerst mehr links befand und schließlich in die Mitte der Vorderseite wanderte (Mittelstrich).

Amtsblatt der Königlich Preußischen Regierung zu Trier, 1907/Nr. 38, Seite 296, Nr. 4366 (**Auszug**): Infolge des Inkrafttretens eines neuen Weltpostvertrages treten vom 1. Oktober ab zahlreiche Änderungen in Kraft.

2. Die Versendungsbedingungen für Postkarten werden in mehrfacher Beziehung geändert. Bei Postkarten ist die Überschrift „Postkarte“ oder eine gleichbedeutende Bezeichnung in einer anderen Sprache nicht mehr erforderlich.

Der Absender kann außer der Rückseite die linke Hälfte der Vorderseite zu Mitteilungen usw. benutzen, auch können daselbst **Verzierungsbildchen oder Photographien aus sehr dünnem Papier aufgeklebt werden**; im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten, Luxemburg, Österreich-Ungarn nebst Liechtenstein und Bosnien-Herzegowina sowie der Schweiz sind auch andere Aufklebungen gestattet. Die Aufklebungen sogenannter Wohltätigkeitsmarken auf der Vorderseite der Postkarten ist jedoch nicht erlaubt.

*Weitere Ausführungen zum Bereich Postkarten-Formulare finden Sie unter dem Stichwort **DRUCKZEITPUNKT Nr. 2.***

POSTKARTEN-GESCHICHTE

um 1770 Offene Sendungen in Form **postkartengroßer Zettel** sind bei der „Petite Poste“ in Paris zugelassen.

ab 1784 Bei der „Wiener Klapperpost“ werden **offene Zettel** zur Versendung von Kurznachrichten verwendet, auch solche mit bezahlter Antwort.

1861 Erhält John P. Charlton, Philadelphia, ein „**Copyright**“ für eine private Postkarte. Seine Rechte gehen später auf H. Lippmann über.

1.6.1865 Einführung preußischer Drucksachenkarten (**Vertreterkarten genannt**)

5. Postrat Heinrich Stephan (1831-1897) überreicht den Delegierten der Deutschen Postkonferenz am 30.11. in Karlsruhe eine Denkschrift über die Einführung eines „**Postblattes**“.

1.10.1869 Als erste Postverwaltung der Welt führt die österreichische Post die „**Correspondenzkarte**“ (offene Postkarte) in Form einer Ganzsache ein, patentiert auf Emanuel Herrmann.

1870 Einführung der Correspondenzkarte in Form eines **Postkartenformulars** am 18.6. im Norddeutschen Postbezirk (NDP) sowie in Bayern (1.7.), Württemberg (8.7. /Ganzsache) und Baden (10.8.), Größe: 163 x 108 mm.

7.-8.1870 Es gibt **Feldpost-Correspondenzkarten** für Bayern, Württemberg und den NDP. Sie verhalfen der neuen Sendungsart Correspondenzkarte zum Durchbruch.

1.5.1872 Die Bezeichnung Correspondenzkarte wird in der Deutschen Reichspost durch „**Postkarte**“ ersetzt.

8. Juni 1872 Per Gesetz regelt die USA die Abgabe von Postkarten zu 1 Cent für den Versand im Inneren Postgebiet, deren Versand ab erst dem **12. Mai 1873** durchgeführt wurde. Im ersten Monat belief sich die Menge der verkauften PK auf 31 Millionen.

1.7.1872 Private Druckereien dürfen Postkarten herstellen.

1872 In diesem Jahr kamen 7 727 833 PK zum Versand,

1873 waren es bereits 24 952 986 Karten.

21.6.1875 Festschreibung des Begriffs Postkarte

1.6.1878 Durch einen Weltpostvertrag wird die Nutzung der Postkarte international forciert.

1925 In Deutschland wird die Bildpostkarte, ein *philatelistisches* Sammelobjekt, eingeführt.

POSTKARTEN-IDYLLE

Hierunter fallen IPK mit beschaulichen oder ländlich-friedlichen Motiven.

POSTKARTEN im INTERNATIONALEN VERKEHR

Vom 1. Oktober 1878 an wurden im Verkehr mit dem Weltpostverein besondere mit einem Frankostempel von 10 Pfennig versehene PK eingeführt, welche man zum Stempelwert verkaufte. Für Mitteilungen in Länder mit Briefporto von 40 Pfennig muss das Porto ergänzt werden.

Andere als von der Reichspostverwaltung ausgegebene und unmittelbar mit dem Frankostempel versehene PK werden im internationalen Verkehr nicht zugelassen.

AKPRT Nr. 37/1878, S. 285, GPA 7. September 1878, Bekanntmachung vom 14.9.1878 Post-Amtsblatt NR. 55 vom 22.9.1878

POSTKARTEN-KARTON

Als Karton werden Papiere mit einem Gewicht von über 200 Gramm/m² bezeichnet. Gute PK/IPK bringen ein Gewicht von 220 Gramm/m² auf die Waage.

Oftmals haben PK jedoch nur ein Gewicht von 150-180 Gramm/m², dann spricht man von HALBKARTON.

Ältere IPK bestehen oft aus zwei oder dreilagigem Karton. Der Sammler kann diese alten Karten wegen der im Papier enthaltenen Chemikalien unter UV-Licht prüfen, um Fälschungen zu erkennen.

POSTKARTEN-PORTO

Das Entgelt für die Beförderung von Postkarten war unterschiedlich nach Art der Sendung z.B. Ortsversand, Drucksache und infolge von Zusatzleistungen wie beispielsweise Eilsendung oder Einschreiben, aber auch infolge der Destination (In-Ausland).

Im Deutschen Reich und im Verkehr mit Österreich-Ungarn sowie Luxemburg zahlte der Postbenutzer seit dem **1. Juli 1872** für PK die halbe Gebühr (1/2 Silbergroschen bzw. 2 Kreuzer; AKPRT Nr. 23, S. 112) gegenüber dem Standardbriefporto. Dieser Portosatz (später 5 Pfennig) war bis Ende September 1918 in Anwendung (siehe Posttarife in philatelistischen Katalogen). Die allgemeine Auslands-PK kostete bis Ende September 1918 zehn Pfennig.

siehe POSTKARTEN-DRUCKSACHE

POSTKARTEN-PRIVATE

Amtsblatt der Königlich Preußischen Regierung zu Trier(**AKPRT**), **1872** Nr. 23, S. 112, Die Postkarten betreffend (Auszug):

Nach der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 1.5. beträgt das Porto für *Postkarten* vom **1.7.** des Jahres ab ½ Groschen bzw. 2 Kreuzer.

Vom gleichen Zeitpunkt ab soll gestattet sein, dass außer den bei den Postanstalten zu beziehenden Formularen zu Postkarten auch solche verwendet werden dürfen, welche das Publikum je nach seinen Bedürfnissen auf eigene Kosten herstellen lässt, oder bei Papier- oder Couvert- Fabrikanten entnimmt.

Das neue Formular ist 8,8 Zentimeter hoch und 14,2 Zentimeter breit, es besteht aus stärkerem Papier als das bisherige. Private Postkarten müssen die gleichen Bedingungen haben. Über kleinere Abweichungen wird von den Postanstalten hinweggesehen, jedoch nicht in Bezug auf Stärke und Festigkeit des Papiers. Die Farbe bleibt der Wahl überlassen, ebenso die Angabe des Absenders, Vignetten, Vordruck etc. Dagegen ist die gedruckte oder geschriebene Überschrift „**Postkarte**“ auf der Vorderseite notwendig.

Die Rückseite ist für gedruckte oder geschriebene Correspondenz-Mitteilungen bestimmt.

Auf die Vorderseite darf lediglich die Adresse geschrieben werden, der Bestimmungsort unten rechts.

Die Marke ist oben rechts aufzukleben.

Berlin, den 29.5.1872, Königliches General-Postamt, Stephan

AKPRT, 1874/ Nr. 35, Seite 187, Nr. 1416 (Auszug):

Am 1. Januar 1875 wird bei der Reichspostverwaltung die Markrechnung eingeführt. An diesem Tage werden daher, an die Stelle der bisherigen, im Allgemeinen neue, in der Reichsmarkwährung lautende Postwertzeichen und Formulare zu Postanweisungen treten. Die Bestimmung über Einzelheiten bleibt vorbehalten. Postwertzeichen in den bisherigen Währungen bleiben zum Teil gültig, dürfen aufgebraucht werden.

Berlin, den 19.8.1874, Königliches General-Postamt

AKPRT, 1874/Nr. 53, Seite 258, Nr. 2215 (Auszug):

Erlaß einer neuen Postordnung

Zum Gesetz über das Postwesen des deutschen Reiches vom 28.10.1871 ist am 18. 12. eine neue Postordnung erlassen worden, welche am 1.1.1875 in Kraft tritt.

Änderungen:

4) unfrankierte oder unzureichend frankierte Postkarten werden nicht abgesendet.

AKPRT, 1875/26, Seite 157, Nr. 1257 (Auszug):

Aufgrund der Postvereinsverträge von Bern vom 9.10.1874 sind die Postgebühren für das Ausland vom 1.7.1875 wie folgt: u.a. Postkarte 10 Pfennig ein Stück.

Ausgenommen ist Frankreich bis Ende 1875.

Ermäßigte Gebühr für Luxemburg: Postkarte 5 Pfennig.

Berlin, den 20.6.1875

Königliches General-Postamt

Postordnung für das Deutsche Reich vom 11. Juni 1892, Abschn. I, § 14.IX: **Unfrankierte Postkarten** und solche, welche den **äußeren Anforderungen nicht entsprechen**, unterliegen dem **Porto für unfrankierte Briefe**.

siehe AUSLANDSPORTO, INLANDSPORTO, NACHPORTO

POSTKARTEN in der SCHWEIZ

Am 18.8.1885 verbot die Schweizer Post mit einer Verfügung Postkarten irgendwelche Gegenstände beizufügen oder bei zuheften z.B. Warenmuster (Artikel Nr. 165).

Seit dem 5.12.1885 war die Anbringung von Annoncen oder Reklamen auf der Adressseite der PK unstatthaft, was am 26.12.1889 wieder aufgehoben wurde.

Ab dem 19.11.1892 gestatte die Schweizer Post Vignetten und Reklamen auf der Kartenrückseite aufzudrucken, jedoch nicht auf der Vorderseite (§ 20 der Verfügung).

Eine Vereinbarung zwischen den Postverwaltungen der Schweiz, Deutschlands, Österreich und Ungarn erlaubte ab dem 1. März 1901 das Aufkleben von Bilderschmuck auf der Rückseite von PK.

POSTKARTENWERBEKARTEN

sind keine IPK, sondern PK mit Werbezudruck im linken Feld auf der Adressseite (PK-Formularseite/PK-Vorderseite).

POSTLEITZAHL	<p>Diese Ortskennzahl ist ein wesentlicher Bestandteil der Postanschrift und muss vor den Ortsnamen gesetzt werden.</p>
POSTMOTIVE auf IPK	<p>wurden in Deutschland beispielsweise von Fa. Ottmar Zieher, München, gedruckt. Diese, 1880 gegründete Firma, führte die Bezeichnung „Papier & Couverthändler“. 1892 erfolgte eine Erweiterung auf eine Kunstverlagsanstalt. Die Aufnahme der IPK-Produktion kann auf das Jahr 1900 festgelegt werden. Im Jahre 1952 erlosch die Firma.</p> <p>Postmotive auf Karten lieferte anfangs des 20. Jahrhunderts auch der Verlag Moser in Stuttgart.</p> <p>siehe BRIEFMARKENKARTEN, ZIEHER</p>
POSTSTEMPEL	<p>Postalische Stempel gibt es in unterschiedlicher Art. Der Philatelist bearbeitet sie im Teilbereich MARCOPHILIE (Stempelkunde) der PHILATELIE.</p> <p>siehe ABGANGSSTEMPEL, ANKUNFTSSTEMPEL, MARCOPHILIE</p>
POTPOURRIKARTEN	<p>sind mit mehreren Illustrationen versehene IPK, die auch als MIKROKARTE bezeichnet werden, wenn sie viele Kleinbilder zeigen.</p> <p>Gelegentlich ist bei diesen MEHRBILDKARTEN ein dominierendes MITTELBILD zu sehen.</p>
POTZLER, Conrad	<p>Der am 4. Februar 1886 in Bayreuth geborenen Künstler ging in seinem Geburtsort bei der Druckerei Carl Neumeister in die Lehre. Von 1904 bis 1907 besuchte er die Königliche Kunstgewerbeschule in München, um „Illustrateur“ zu werden. Für den Verlag Pernat arbeitete er ab 1907, wo er mit „Conrad Potzer 07“ signierte. Seine Entwürfe sind mit feiner Strichgebung in Tuschmanier gezeichnet, wobei er die sparsam aufgetragenen Farben auf den Flächen mit dem Pinsel lavierte (verwischte). Oftmals wurden seine Karten auch koloriert.</p> <p>Als Oberleutnant diente Potzler im 1. Weltkrieg in einem Infanterieregiment. Nach seiner Heirat war er in der Porzellanfabrik „Walküre“ seines Schwiegervaters in Bayreuth künstlerisch tätig. Verstorben ist der Künstler am 13. März 1936, nur fünfzig Jahre alt.</p>
PRÄGEDRUCK	<p>Dieser Druck ist ein besonderes Tiefdruckverfahren, heute hergestellt von einer gravierten Rotationsdruckoberfläche aus Stahl. Es ist ein direkter Druck, auch RELIEFDRUCK bezeichnet, von hoher Qualität und bestens geeignet für die Reproduktion von Kunstvorlagen, deren Illustration aus dünnen Linien und kleinen Farbflächen besteht.</p> <p>Die Druckplatte hat entweder starke Erhöhungen oder Vertiefungen. Es wird gleichzeitig gedruckt und geprägt oder eine BLINDPRÄGUNG, ohne Farbe, hergestellt.</p> <p>Es besteht zusätzlich die Möglichkeit pulverisierte Kunstharze auf druckfrische lithographische oder Typendruckfarben warm zu verschweißen, was die Struktur zu einer „Prägung“ werden lässt.</p> <p>Bei der Verwendung von Pastenfarbe zeigt der Prägedruck, wegen der stark vertieften Druckoberfläche, eine typische erhabene Struktur.</p>

PRÄGEDRUCKKARTEN

werden beim oder nach dem Druck mittels zweier Metallplatten, in die man eine Form und Gegenform eingeschliffen oder graviert hat (Matrize und Patrize), reliefartig verformt (KOMBINATIONSDRUCK). Dies geschieht unter Verwendung von Dampfzusatz und hohem Druckaufwand, wodurch letztlich die dritte Dimension eröffnet wird. PASSGENAUIGKEIT bei ihrer Herstellung ist ein Qualitätsstandard. Mit der Prägung wird beim Dekor, als auch bei den Ansichten die Wirkung erhöht. Die Prägungen können erhaben oder vertieft sein, aber auch blind ohne Farbe z.B. als Firmenlogo oder Schrift.

Oftmals stellt man Hohlprägungen her, bei denen dann die IPK auf der Adressseite Vertiefungen aufweisen.

Um 1899 waren sie zunächst unerwünscht, dann wieder versuchsweise zugelassen. Allerdings durften dann die Adressangaben oder Abstempelungen infolge der Prägung nicht beeinträchtigt werden.

siehe OILETTE

PRÄGEDRUCK-LITHOGRAPHIEN

Derartige IPK zeigen mit Prägungen versehene Illustrationen lithographischer Art.

PRÄGEHOLOGRAMM

Die Betrachtung einer dreidimensionalen Illustration auf IPK wird hier ohne ein spezielles Gerät möglich. Man erkennt solche Karten auf den ersten Blick.

Zur Erzielung der räumlichen Tiefe kann man im Vorfeld zwei Methoden anwenden:

- 1) Aufnahme mittels einer Stereokamera und Anwendung besonderer Herstellungsmethoden (abwechselnde Nutzung von Streifen beider Fotos, Zusammenfügung von Teilen beider Bildstreifen, Weglassung von bildgleichen Filmstreifen des zweiten Fotos)
- 2) Nutzung einer Spezial-3D-Kamera, die ein linear gerastertes Negativ liefert, das zu einem Farbdia umkopiert wird.

Farbauszüge mit guter Bildauflösung dienen dann zur Herstellung der Druckform, mit der ein Hoch- oder Offsetdruck auf Kunstdruckpapier erfolgt. Anschließend wird auf einer thermo-mechanischen Prägemaschine die Karte mit einer Kunststoffschicht versehen und gleichzeitig auf der Foliengegenseite ein treppenförmiges transparentes Linsenprofil eingeprägt. Dadurch wird erreicht, dass der Betrachter das Druckbild räumlich sieht.

Bei diesen Karten wird durch einen Kippeffekt in einem bestimmten Blickwinkel die Illustration sichtbar.

Derartige Karten stellte die Industrie hauptsächlich zwischen 1970 und 1980 her. Sie konnten wegen ihrer Dicke und des Gewichts eigentlich nur unter Brief frankatur befördert werden.

PRÄGESTEMPEL

Auf Fotokarten wurden sie häufig von Fotografen links oder rechts unten in der Karten-Ecke angebracht.

PREISCOURANTEN

Waren seit 1.5.1865 zugelassen als offene Karten (Offene Sendungen) in Form von Geschäftsanzeigen, die oft auch Illustrationen zeigen.

siehe IPK-VORLÄUFER

PRIVATE-IPK	Ihr Druck wurde ab dem 1.7.1872 in Deutschland von der Post geduldet und ab dem 30.12. 1875 offiziell erlaubt.						
PRIVATE PHOTOKARTEN	Bereits seit 1897 steht Fotopapier der Industrie Gewerbe- und und Amateur-Fotografen zur Verfügung. Daher konnten sie IPK rein privater Natur herstellen. Solche Karten können wertvolle Zeitdokumente sein, dürfen aber nicht in AK/IPK-Exponaten gezeigt werden, falls sie zur Entstehungszeit nicht im Handel angeboten wurden. Ausgenommen hiervon sollten jedoch derartige Karten mit Werbecharakter sein.						
PRIVAT-POSTKARTEN	sind von der Privatindustrie hergestellte PK mit gedruckten Formularen für Empfängerangaben sowie von Privatpostanstalten hergestellte und angebotene PK.						
PRIVATGANZSACHEN	siehe ANLASSKARTE I						
PRIVATPOSTANSTALTEN	Ihren Ursprung haben sie in den mittelalterlichen Botenposten. Ab 1861 waren in Deutschland Privatpostanstalten zugelassen für die Bestellung von Sendungen innerhalb eines Ortes, die am 1. April 1900 durch Gesetz abgeschafft und schließlich infolge der Privatisierung der Deutschen Bundespost 1995 erneut zugelassen wurden.						
PROKOPP, Josef	<p>Als Sohn eines österreichischen Großhofbesitzers wurde der Kunstmaler am 13. Februar 1872 geboren. 1899 wirkte er für etwa fünf Jahre in München. Er wohnte 1903 kurze Zeit im Hause der Firma Pernat in Milbertshofen. Der Verleger stieg damals in die Produktion von IPK ein, deren Entwürfe gemalt oder gezeichnet waren, die Prokopp lieferte. Bei Prokopp waren die Entwürfe in Tuschmanier ausgeführt, wobei er die Umriss mit der Feder zeichnete und die Flächen der Vogelschauansichten mit dem Pinsel lavierte.</p> <p>1905 kehrte er in sein Heimatland zurück, um schließlich 1909 in Wien die Firma „Prokopp, Spezialhaus für Künstler-Ansichtskarten“ zu eröffnen. Ab 1915 betätigte er sich bis zu seinem Tod am 21. Mai 1952 als sogenannter „Ansichtskartenmaler“.</p>						
PROPAGANDA-KARTEN	<p>sind politisch beeinflusste Karten-Illustrationen, oft polemischer oder rassistischer Art, die auch Spottbildern aufweisen, zwecks Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Diese Art IPK diente in Deutschland hauptsächlich der nationalen Propaganda sowie zur Kriegspropaganda.</p> <p>Die Aussteller von IPK-Material mit NS-Symbolen und NS-Parolen sollten dieses nur für historisch-wissenschaftliche Sammlerzwecke und nicht für propagandistische Zwecke im Sinne des § 86 StGB benutzen.</p> <p>siehe GRAUE PROPAGANDA</p>						
PROTZKARTEN	zeigen Abbildungen mit übertrieben dargestellten Motiven.						
PTT-CARTOPHILIE	Französischer IPK-Sammlerverein						
PUNKTEVERTEILUNG	bei der Bewertung von AK-Exponaten:						
	<table border="0"> <tr> <td><u>1) Bearbeitung und Schwierigkeitsgrad</u></td> <td>35</td> </tr> <tr> <td>Titel, Einführung und Plan</td> <td>10</td> </tr> <tr> <td>Inhaltliche Entwicklung / Umfang</td> <td>15</td> </tr> </table>	<u>1) Bearbeitung und Schwierigkeitsgrad</u>	35	Titel, Einführung und Plan	10	Inhaltliche Entwicklung / Umfang	15
<u>1) Bearbeitung und Schwierigkeitsgrad</u>	35						
Titel, Einführung und Plan	10						
Inhaltliche Entwicklung / Umfang	15						

Schwierigkeitsgrad / Bedeutung	10
<u>2) Kenntnisse und Forschung</u>	30
Kenntnisse	20
Forschung	10
<u>3) Vielfalt, Seltenheit und Erhaltung des Materials</u>	30
Vielfalt	10
Seltenheit	10
Erhaltung	10
<u>4) Gestaltung</u>	5

Punktevergabe für EINZELKRITERIEN: siehe dort

PUNKTIERMANIER

ist ein Ätzverfahren, bei dem eine mit Ätzgrund überzogene Platte mit verschiedenen Werkzeugen (auch ROULETTE) bearbeitet wird und Abbildungen eingestochen werden. Die ganze Bildfläche ist mit Punkten übersät. Dunkle Partien entstehen durch eine Vielzahl von Punkten (Häufung) und helle Partien über eine aufgelockerte Anbringung der Punkte. Anschließend erfolgt die Ätzung (Stufenätzung) der Platte, Reinigung und Einfärbung sowie der Druck.

Sie ist eine Weiterentwicklung der CRAYONMANIER.

PUZZLEKARTEN

Es gibt Serien von AK eines bestimmten Motivs, die als Detailbilder zusammengefügt ein großformatiges Bild ergeben. Man kennt Puzzlekarten mit zehn bis 12 Einzelkarten bekannt.

Desweiteren sind im Handel Puzzlekarten als Ansichtskarte erhältlich, die mit einer durchsichtigen Schutzfolie auf der Bildseite versehen sind. Nach dem Abziehen der Folie, wobei Informationen der rückseitigen Postkarte sichtbar werden, kann man die Kartenteile als Puzzle nutzen. Ihr Versand erfolgt zum PK-Tarif.

Q

QUALITÄTSSTUFEN

siehe BESCHAFFENHEIT

QUALITÄTSRÜCKGANG

Bei den Produktionen von IPK kam es im Verlauf des 1. Weltkrieges kriegsbedingt zur Herstellung von materialmäßig minderwertigen Karten, die auch das Ende des Goldenen Zeitalters der IPK herbeiführten.

QUERFORMAT

Neben dem HOCHFORMAT ein weiteres IPK-Format. Hier sind die längeren Seiten oben und unten, während sich die kürzeren recht und links befinden.

QUETSCHRAND

siehe HOCHDRUCK

QUODLIBETKARTEN

Bei diesen MEHRBILDKARTEN mit verkleinerten Abbildungen sind die einzelnen Illustrationen häufig mit Rahmen umkleidet.

Quodlibet = was beliebt, Durcheinander, Mischmasch

R

RADIERNADEL	siehe KUPFERSTICH
RADIERUNG	<p>Ein TIEFDRUCK-Verfahren, das es seit 1512 gibt und als dessen Erfinder Albrecht Dürer angesehen wird. Es ist eine Variante des Kupferstiches.</p> <p><i>Kaltnadelradierung:</i> Der Radierer paust die Zeichnung in eine auf der Kupferplatte befindliche Wachsschicht auf. Mit der Radiernadel erfolgt von Hand eine weitere Bearbeitung der Platte, wobei die Zeichnung bis zur Kupferplatte eingeritzt wird. Hier kann dann die Ätzflüssigkeit zur Wirkung kommen. Von der Kupferplatte oder dem Zinkblech wird dann gedruckt.</p> <p><i>Ätzradierung:</i> Das Motiv wird von Hand mit der Radiernadel in eine säurebeständige Lack-, Asphalt- oder Wachsschicht mit der Radiernadel geritzt (durchradiert) und die Zeichnung im Säurebad in die Platte (Metall) eingätzt, wodurch vertiefte Linien entstehen, welche die Druckfarben aufnehmen. Nach der Ätzung wird oft eine Korrektur mit der Kaltnadel vorgenommen. Nur wenige Abzüge sind möglich (1-200).</p> <p>Der Drucker beeinflusst durch Farbe die Töne der Radierung beim Druck auf der Kupferhandpresse.</p> <p><u>Druckmerkmal:</u> Striche beginnen und enden stumpf</p>
RADIOKARTEN	haben einen eingebautem Rundfunkempfänger sowie Anschlüsse für Kopfhörer.
RAHMENFORM	z.B. ein Kleeblatt als Passepartout
RAHMENZAHL	Ein Exponat sollte möglichst 36 Blätter in drei Ausstellungs-Rahmen (Flächen) umfassen. In Ausnahmefällen, bedingt durch das behandelte Thema oder geringes Materialaufkommen, sind auch lediglich zwei Rahmen möglich.
RAKEL	So bezeichnet der Drucker ein federndes Stahlband, messerartig geschliffen, das nach dem Einfärben überschüssige Farbe von der Druckform abstreift.
RAKELTIEFDRUCK	<p>Die zu druckenden Elemente werden auf die Druckform durch Pigmentpapier aufgebracht, das auf fotografischem Wege mit einem Tiefdruck-Netzraster und der Druckvorlage (aufkopiert) versehen wurde. Es folgt eine Ätzung, wodurch Vertiefungen entstehen. Der Kupferzylinder (Druckformzylinder) wird durch eintauchen in eine Farbwanne oder bespritzen eingefärbt. Überschüssige Farbe wird durch den RAKEL entfernt. Aus den Vertiefungen wird die Farbe durch einen mit Gummi überzogenen Gegen-druckzylinder von dem angepressten Papier heraus-gesaugt.</p> <p>Diese Druckart wird häufig bei Bilddruckverfahren mit großen Auflagen, aber auch im Zwei- und Dreifarbendruck, angewendet, jedoch selten bei Ansichtskarten. Der Rakeltiefdruck wird auch KUPFERTIEFDRUCK genannt.</p> <p><u>Druckmerkmale:</u> hohe, tonwertgleiche Wiedergabe, feinste tonale Abstufungen, Bildgegenstände sind sehr plastisch und hyperrealistisch</p> <p>siehe RASTERTIEFDRUCK</p>
RLH	Firmenkürzel des Kunstverlages LEDERBOGEN

RANDMÄNGEL	siehe BESCHNEIDEN
RANDVERSCHMUTZUNG	entstehen insbesondere durch eine unsachgemäße Lagerung von IPK.
RANG-AUSSTELLUNGEN	<p>Wettbewerbs-Ausstellungen des BDPH sind in folgende Ränge eingeteilt: Rang 3 = lokale Ausstellung Rang 2 = regionale Ausstellung Rang 1 = nationale Ausstellung</p> <p>Ein Ausstellungsleiter sorgt für den ordnungsgemäßen Ablauf der Veranstaltung. Je nach Rang ist eine Mindest- und Höchststrahlenzahl für Exponate festgelegt. Über die Annahme der Exponate entscheidet ein philatelistischer/philokartistischer Ausschuss.</p> <p>Auf allen Rang-Ausstellungen wird ein JURY-TEAM eingesetzt, das ein Vorsitzender leitet. Ihm steht ein Stellvertreter und Jurysekretär zu Seite. Die Juroren erstellen die Bewertungen für die ausgestellten Exponate gemäß den Bewertungsrichtlinien.</p> <p>Weiterhin gibt es Ausstellungen auf internationaler Ebene nach FIP-Reglements, jedoch noch nicht für IPK.</p> <p>siehe EINSTIEGSKLASSE, EIN-RAHMEN-EXPONAT</p>
RARITÄTEN	Als solche stufen Sammler sehr seltene IPK aus der Zeit von 1870-80 ein.
RASTER	<p>Mit ihm erfolgt das Zerlegen eines Halbtonbildes in einzelne Punkte (Grautöne). Angewendet werden Raster seit 1880 (Pionier: Georg Meisenbach). Rasterplatten sind Glasscheiben mit regelmäßigem Gitternetz und dienen zur Zerlegung eines Bildes in kleine Punkte im gleichen Abstand und unterschiedlicher Größe (RASTERPUNKTE). Sie werden mittels der Fotografie (analog) über die REPROKAMERA, auf digitale Art (elektronisch) oder durch gravieren erzeugt.</p> <p>Es gibt entsprechend der Anzahl von Gitterlinien pro cm² 24er, 48er, 60er Raster usw., wobei das 48er Raster 2304 Rasterpunkte auf 1 cm² aufweist. Die Wiedergabe der Details wird also bestimmt von der RASTERANZAHL.</p> <p><i>Autotypische Raster</i> (RASTERFOTOGRAFIE) werden als Distanz- und Kontaktraster eingesetzt.</p> <p>Ein <i>Distanzraster</i>, heute nicht mehr häufig verwendet, besteht aus zwei Spiegelglasplatten, welche beide mit diagonal verlaufenden und mit schwarzer Farbe ausgefüllten Linien versehen sind. Wenn beim Zusammenkitten der Platten (90° verdreht) die Linien sich kreuzen, entsteht ein Netz von vielen kleinen Quadraten.</p> <p><i>Kreuzlinienraster</i> (Distanzraster) haben auf einer einzigen Glasplatte ein Netz glasklarer rechtwinkliger sich kreuzende Linien (Kreuzraster). Dieses Raster wird photographisch auf Pigmentpapier kopiert. Nach Übertragung durch Ätzung auf den Kupferzylinder dient das Netz der Linien als Auflage für die RAKEL. Neben den NÄPFCHEN, die Farbe aufnehmen, entstehen RASTERSTEGE. Sie dienen als Auflage für den RAKEL. Die Abstufung der Bildtöne erfolgt durch die unterschiedlich tief geätzten kleinen Zwischenräume.</p>

Der *Kontaktraster*, billig und einfach in der Handhabung, ist direkt auf den Film gelegt und zeigt keine scharfe Abgrenzung der Rasterstruktur (Punkt verlaufend).

Ferner gibt es *Punktraster*, *Linienraster* und *Raster mit Mustern*.

Rasterung kann aber auch durch gravieren erfolgen. Die Nöpfchen sehen dann aus, wie nach oben geöffnete Pyramiden. Im Bereich der hellen Bildtöne befinden sich sehr kleine Nöpfchen, in den lichten wird der Steg breiter und in den tiefen stoßen die Kanten fast zusammen, wobei nur noch ein kleiner Steg stehen bleibt (*rakeltragende Oberfläche*).

Beim Flach- und Hochdruckraster zeigen sich an lichten Stellen kleine spitze Punkte und an dunklen Stellen großflächige.

siehe POSTSCRIPT-DRUCKRASTER

RASTERDRUCK, farbig

Eine Bildvorlage wird in Bildpunkte aufgelöst (AUTOTYPIC), anschließend in jeder beliebigen Farbe gedruckt (ein-, zwei-, drei- und vier-farbig).

RASTERFOTOGRAFIE

Ein Rasterverfahren welches autotypisch (selbstbildend) angewendet und eine fotomechanische Aufrasterung ergibt (Halbtonwiedergabe).

Abbildung erfolgt auf:

- a) sehr hart arbeitendem Fotomaterial
- b) mittels gleichmäßiger Gitternetze (autotypische) zur Zerlegung des Bildes

Die Rasterpunkte sind von unterschiedlicher Art und Größe. Sie werden beeinflusst von Formblenden. Das Raster erzeugt unterschiedliche Tonstufen (scheinbares Spektrum: neben Schwarz/Weiß auch Grautöne).

RASTERPUNKTE

siehe RASTER

RASTERSTEGE

siehe RASTER

RASTERWEITEN

siehe RASTER

RASTERTIEFDRUCK

Ein um 1900 entstandenes Tiefdruckverfahren auch ÄTZTIEFDRUCK oder RAKELTIEFDRUCK genannt. Dieser Druck ist eine Weiterentwicklung der HELIOGRAVÜRE. Zwei Arbeitsgänge sind erforderlich, bei denen der Raster und die Zeichnung mittels Belichtung auf Pigmentpapier übertragen werden. Dann erfolgt eine Belichtung auf den Druckzylinder und durch anschließendes Ätzen entstehen Vertiefungen.

Das photographisch hergestellte Kreuzraster dient als Rakelauflage zum abstreifen überflüssiger Farbe. Es ist ein Tiefdruck-Kreuzraster vorhanden mit gleichgroßen quadratischen Punkten, unterschiedlich stark gefärbt, und mit Farbabschwächung zur Rasterpunktmitte. Entsprechend den Farbtönen sind die Rasterpunkte tiefer.

Druckmerkmale: bei Schrift, Linien und Bilderändern ein Sägezahneffekt, Farboberfläche leicht geperlt, unscharfe Bilder in der Vergrößerung, gemäldeartige Wiedergabe

RAUMBILDKARTE

siehe STEREOGRAMM

RAUMTEMPERATUR	Temperaturen von über 22 ° Celsius beschleunigen den Alterungsprozess von IPK.
REGELWERK für AK/IPK	Nur das „Spezialreglement für Ansichts- und Motivkarten (AK)-Exponate“ des BDPH e.V. ist im Ausstellungswesen für die Abwicklung von AK-Wettbewerbs-Ausstellungen anzuwenden, falls dem Veranstalter STIFTUNGSMITTEL über den BDPH e.V. gewährt werden.
REKLAME-POSTKARTEN	sind IPK mit Werbung aller Art, mit denen eine präzise Ansprache von Kundengruppen erfolgt. Künstlerisch hervorragende stammen insbesondere von der Fa. Stollwerk. Viele Karten wurden von Markenherstellern verausgabt (u.a. Automobil-, Lebensmittel-, Elektro-, Getränke-, Schokoladen- und Waschpulverhersteller). Ein bekannter Entwerfer solcher Karten war der Kunstprofessor Ludwig HOHLWEIN, München. siehe WERBE-POSTKARTEN
RELIEFDRUCK	siehe PRÄGEDRUCK
RELIEFKARTEN	sind Karten mit der Abbildung von gezeichneten Landkarten, von Flüssen und Gebirgslandschaften, die teils zusätzlich mit kleinen Fotos von Orten und Sehenswürdigkeiten des gezeichneten Gebietes versehen wurden. Es gibt aber auch topographische oder Motivkarten bei denen ein Relief geprägt wurde. Die Vorderseite (Adressseite) ist bei zweilagigen Karten dann glatt.
RENAISSANCE-SCHRIFT	siehe DRUCKZEITPUNKT j)
REPARATUREN	Sollten, wenn überhaupt, nur vom Fachmann vorgenommen werden. Kleine Ausbesserungen an den Kartenrändern sind jedoch leicht mit Bleistift oder Farbstiften zu bewerkstelligen. Sammler bevorzugen üblicherweise IPK als original erhaltenes Dokument.
REPRINTS	siehe NEUDRUCKE
REPROKAMERA	siehe RASTER
REVERSSSEITE der IPK	= RÜCKSEITE oder BILDSEITE von IPK
REVOLVERKARTEN	MECHANISCHE-KARTEN, die mit einer Drehscheibe, auf der sich Illustrationen befinden, versehen sind.
RIESENKARTEN	wurden bereits vor 1900 hergestellt und oftmals zwischen zwei Kartons versandt, um Beschädigungen zu vermeiden. Wegen der Versandprobleme haben sich nicht durchgesetzt und werden folglich als nicht häufig vorhandenes Material eingestuft. Diese Kartenart bezeichnet der Sammler auch als SUPERKARTE. Ihr Format war unterschiedlich groß. Man kennt Karten in der Größe von 23 x 32 cm, aber auch 14,8 x 20,9 cm. Ihre Versendung erfolgte entweder als Drucksache oder bei entsprechendem Text portogerecht unter Briefporto.

ROCAILLE	Unter dieser Bezeichnung versteht man verziert gedruckte Bogen auf IPK.
ROHRPOSTKARTEN	wurden seit dem 1.12.1876 in Berlin befördert (Post-Amtsblatt Nr. 90 vom 3.12.1876).
RORICH, Franz	Der bekannte Stahlstecher kann am 30. Januar 1851 in Nürnberg zur Welt und lebte bis 1904. Erste IPK von ihm sind mit Sicherheit ab Ende 1882 nachgewiesen.
ROSS-VERLAG	Gegründet 1919 in Berlin von Hermann Ross, der zuvor im ROTOPHOT-Verlag tätig war.
ROTATIONSFOTOGRAPHIE	siehe BROMSILBERDRUCK
ROTOPHOT-VERLAG	Er ging aus der seit 1900 in Berlin bestehenden Rotophot GmbH hervor und wurde am 7.12.1912 gegründet. Unter dem Nazi-Regime kam es im Jahre 1939 zur Enteignung.
ROULETTE	Dieses Werkzeug für Druckplatten ist ein Rädchen mit bis zu fünf Zahnreihen und wird zur Herstellung des Kupferstiches verwendet.
RUCKSACKKARTEN	zeigen IPK mit kleinen, in Abbildungen mittels kleiner Taschen eingearbeitete, Leporellos. siehe LEPORELLOKARTEN
RÜCKSEITE	= REVERSESEITE, BILDSEITE der IPK
RUNZELKORN	Druckmerkmal beim LICHTDRUCK, dass unter Vergrößerung (mindestens 10fach) zu erkennen ist und wurmartig aussieht. Es entsteht durch Erhitzung der Gelantineschicht, die sich zusammenzieht und dabei körnig wird. Die Ausdehnung und Höhe des Runzelkorns, ein druckfähiges Bildteil, ergeben feine Halbtonabstufungen.
RUBBELKARTEN	IPK bei denen durch das Rubbeln Bilder frei werden.

S

SAARBRÜCKER IPK-VERLAGE	Bahnhofsbuchhandlung Hans Baus	um 1939
	Gebr. Carl	vor 1918
	Carl Conrath,	
	Nachf. P. Raueiser	vor 1905, St. Johann (Saar)
	Bruno Goerz-Beuerle	vor 1920, Verlagsanstalt
	Grossohaus-Saar	um 1950
	A. Kaufmann	vor 1900, SB-St. Johann, Nr. 1009 Ende 1900
	Th. Klein	um 1940, SB-St. Johann, Kaiserstr. 27
	Bruno König	vor 1939, SB-Malstatt
	Jakob Krämer	um 1940, SB-St. Johann
	Arthur Kuhn	um/vor 1930, Saarbrücken, Dudweilerstr. 5
	O.K. St. J.	um 1900, Firmenkürzel im Kleeblatt
	Carl Lukow	vor 1940, SB-St. Johann, Mainzerstr. 48
	Angelika Olk	seit 1992, Mundartkarten
	Kurt Rithausen	vor 1914, Kunstverlag
	V. Rithausen	um 1919, Karte Nr. 2 aus diesem Jahr und Nr. 317

E. Rupp, Nachfolger	um 1920
C. Schäfer	vor 1918, Saarbrücken 3, Sulzbachstr. 15 c
Carl Schmitdtke	um 1900
C. Strohmayer	um 1935
Johann Woll	vor 1917, Gasthausbesitzer auf dem Spicherer Berg/Lothringen, unmittelbar an der Grenze zu Saarbrücken gelegen, Gedenkstätte der Schlacht von 1870, Ausflugslokal der Saarbrücker
SAGER, Xavier	Das Leben des Künstlers (1870-1930) liegt etwas im Dunkeln. Den Österreicher zog es um 1900 nach Paris und etwa 1920 in die USA. Seine Schaffenskraft überzeugt uns durch etwa 3000 IPK-Motive aus den Bereichen Mode, Frauen, Erotik, Frauen, makabere Karten zeigen Szenen aus dem OP-Saal und zum Spott neigt er bei der Darstellung von älteren dicken Freiern.
SAMMELBILDER	siehe BILDERSERIEN
SAMMELGEBIETE	z. B. Architektur, Geschichte, Kunst, Lebewesen, Militaria, Sport, Symbole, Technik, Theater, Topographie usw.
SAMMELGUT	siehe KARTENMATERIAL
SAMMELWÜRDIG	siehe ERHALTUNGSZUSTAND
SAND-VERZIERUNGEN auf IPK	siehe GLIMMERSTAUBVERZIERUNGEN auf IPK
SATINIERTES PAPIER	Druckmaterial im Glanz oder Hochglanz, insbesondere für Kunstdrucke erforderlich. Je nach Bedarf gibt es ein- und zweiseitig satiniertes Material. siehe GEGLÄTTETES PAPIER
SCHABLONENKUNST auf IPK	Mithilfe von mehreren Schablonen aus Metall, Holz oder Karton wurden von Hand Illustrationen mit Farben aufgemalt, aber auch aufgesprüht. Die Technik war beliebt in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Man verwendete spezielle Farben auf Ölbasis, wie man sie auch zur Handkolorierung nutzte.
SCHALLBILDKARTEN	siehe TONTRÄGERKARTE
SCHALLPLATTENKARTEN	siehe MELODIEKARTEN
SCHATTIERUNG	siehe HOCHDRUCK
SCHEINER, Franz	Franz wurde am 13.4.1847 in Heidingsfeld/Würzburg geboren als dreizehntes Kind des Verlegers Johann Baptist Scheiner. Nach seiner Schulausbildung erhielt er im Betrieb seines Vaters eine Ausbildung zum Lithographen. Von 1862 bis 1865 studierte Franz Scheiner an der Würzburger Kunstschule. 1867-1868 besuchte er die Ecole des beaux Arts in Paris. Am 1.7.1870 trat er in den von seiner Familie geführten SCHEINER-VERLAG ein. Im deutsch-französischen Krieg diente er von 1870 bis 1871 als Premierleutnant und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Ab 1883 stellte er topographische Ansichtskarten (braune Federlithographien), mit denen die Massenproduktion von AK begann, und humoristische Postkarten her.

Wegen seiner Verdienste auf dem Gebiet der Fertigung von militärischen Formularen, ernannte man ihn zum Königlich Bayrischen Hoflieferanten und schließlich zum Kommerzienrat. Franz Scheiner verstarb am 1. Juni 1917.

SCHEINER-VERLAG

Gegründet wurde die Firma von Johann Baptist Scheiner am 29. März 1825 in Würzburg, zunächst als lithographische Kunstanstalt.

Als der Firmengründer, * 25. Juli 1804, am 21. April 1854 verstarb, übernahm seine Witwe und der älteste Sohn Carl die Firma. Damals verfügte sie über fünf Steindruckhandpressen. 1866 kam es zur Firmenerweiterung, indem eine Buchdruckerei und Papiergroßhandlung hinzukam. Franz SCHEINER trat am 1. Juli 1870 in die Firma als Leiter des Lithographie-Bereichs ein.

Die erste Schnellpresse war im Verlag in Gebrauch seit dem 1. Mai 1873. Schließlich kam es 1876 zum Kauf eines Hauses in der Kaiserstraße, dass die Familie ausbaute, um ein Ladengeschäft einzurichten.

Frühe Scheiner-Karten in FEDERLITHOGRAPHIE-Art sind auf braunem Karton gedruckt. Desweiteren gibt es Scheiner-Karten sowohl im blauem wie auch blaugrünem Druck.

Platzmangel in der Druckerei veranlasste den Kauf eines Grundstückes am Haugerkirchplatz, wo von 1895 bis 1896 ein Firmen-Neubau entstand. Um 1900 beschäftigte man dort mehr als 100 Mitarbeiter. 1910 befanden sich zwölf Lithografen im Betrieb, der bekannte Künstler wie beispielsweise F. X. Weishaupt und F. Spiegel beschäftigte.

Michael Greiner der Ältere erhielt beim Verlag ab etwa 1878 seine Ausbildung und stieg zum Oberlithografen auf (Signatur: „Gr.“). Er war wohl der bedeutendste Künstler bei der Fa. Scheiner und führte hier Farblithographien ein. Max Slevogt (deutscher Impressionist) soll ebenfalls eine Lehre in der Firma gemacht haben.

Nach dem Tod von F. Scheiner im Juni 1917 übernahm zunächst Frieda Scheiner, die Gattin von Kommerzienrat Ernst Scheiner, der als Offizier an der Front diente, bis zu dessen Rückkehr die Geschäftsleitung. Ernst Scheiner verstarb 1926, wodurch Kommerzienrat Hermann Scheiner an die Spitze des Unternehmens trat. Weil er viele Ehrenämter ausübte, musste Frieda Scheiner ihn bei der Geschäftsführung unterstützen. Am 1. Januar 1938 gab Hermann Scheiner die Betriebsführung auf und Franz Scheiner jun. trat die Nachfolge an.

Nach dem 2. Weltkrieg war die Herstellung von IPK im heute noch bestehenden Verlag in der Haugerpfarrgasse 9 bedeutungslos.

SCHERENSCHNITTKARTEN

sind Karten mit aufgeklebten Scherenschnitten auf der PK-Rückseite, die zu den handgefertigten IPK zählen.

Das Spezialreglement für die Bewertung von Exponaten mit Ansichts- und Motivkarten wäre noch um diese Materialart zu erweitern.

Desweiteren gibt es auch gedruckte IPK in Scheerenschnittmanier.

siehe KUNSTPOSTKARTEN, KÜNSTLERPOSTKARTEN

SCHERZKARTEN

zeigen Illustrationen mit scherzhaften, witzigen oder spaßigen Abbildungen.

siehe ULK-KARTEN

SCHIEBEKARTEN

sind IPK mit Balkengittern, die sich verschieben lassen, wodurch weitere Bildteile ersichtlich werden; zuvor sichtbare Bildteile sind dann verdeckt.

SCHLITZFOTOECKEN

waren in alten Fotoalben oft üblich und hinterließen unschöne DRUCKSPUREN an den Kartenecken.

SCHMETTERLINGSKARTEN

Dies sind COULEURKARTEN mit vielen farbenprächtigen Schildern (wappenartig) studentischer Verbindungen, die spöttisch Schmetterlingskarten genannt werden.

Unter diesem Begriff versteht man aber auch Karten mit topographischen Ansichten, die auf Schmetterlingsflügel gelegt sind. Statt des Schmetterlingskörpers zwischen den Flügeln, sind Frauengestalten abgebildet.

SCHMID, Gottlieb

wurde am 20. Juni 1875 in Täle/Württemberg geboren und erlernte zuerst das Schreinerhandwerk. Von 1902 bis 1905 studierte er an der Königlichen Kunstgewerbeschule in Stuttgart. Danach machte Schmid eine Ausbildung zum Zeichner an der Kunstgewerbeschule München.

Seine Arbeiten stellte er in Tuschmanier her, wobei seine Illustrationen durch figürliche Darstellungen eine gefällige Belebung aufwiesen. Der Künstler signierte seine Werke mit „G. Schmid“ oder „G.S“. Beim PERNAT-Verlag ist er mit den Künstler-Kennbuchstraben „Schm“ vertreten.

Für den Verlag PERNAT arbeitete er ab 1906. Schmid heiratete 1919 die Frau seines verstorbenen Berufskollegen Georg HAMMERSCHMIDT. Nach einjährigem New-York Aufenthalt (1923) verstarb er bei seiner Rückkehr am 14. November 1924 in Stuttgart.

SCHMIDT, Eva

Eine freischaffende Kunstmalerin und Gebrauchsgrafikerin, die von 1918 bis 2002 lebte. Sie war die Tochter eines Marinemalers und studierte im II. Weltkrieg auch an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Schmidt benutzte zur Signierung ihrer Entwürfe auch das Kürzel „ES“. Zwischen 1943 bis 1960 war sie besonders aktiv. Sie lieferte dem Kunstverlag Paul Meyer, Bremen (PMB), Entwürfe für Glückwunsch-, Oster- und Weihnachtskarten. Neben dem Verlag PMB hatte sie Geschäftsbeziehungen zu weiteren Verlagen im In- und Ausland.

SCHMUCKKARTEN

Unter diesen versteht man in der Biedermeierzeit übliche Karten, deren Versand unter Umschlag stattfand.

SCHMUCKZUDRUCKE

sind auf PK-Formularen gelegentlich im linken Feld für Mitteilungen vorhanden.

SCHNEIDEN

Beim Schneiden bekommt die IPK ihre eigentliche Größe. Es werden gerade Schnitte und der BÜTTENSCHNITT ausgeführt.

	siehe BÜTTENRAND
SCHNEIDER, Wilhelm	War als Lithograph von 1852 bis 1880 Worms tätig. Er bietet ab 1866 illustrierte Karten zwecks „Einladung zum Treibjagen“ an. Im selben Jahr betrieb Schneider eine Gastwirtschaft in der Stadt.
SCHNELLDUCKPRESSE	Eine erste Maschine dieser Art entwickelte der Buchdrucker Friedrich KOENIG, während die Firma Sigi, Berlin/Wien, 1852 eine lithographische Schnellpresse erfand.
SCHÖNPFLUG, Fritz	Wiener Ansichtskarten-Künstler, der häufig Heurigenmotive aus Grinzing entwarf, aber auch Karikaturen. Die davon beim Verlag BKWI gedruckten Karten sollen mehr als 1000 gewesen sein, wobei die Illustrationen sich bemerkenswert lebendig anbieten.
SCHRIFTARTEN	siehe ANTIQUA, FRAKTUR = Hauptgruppen
SCHÜRFSTELLEN	Vorhandene Schürfstellen kann man vorsichtig Ausflecken. siehe REPARATUREN
SCHUTZMARKE	Handelszeichen, eingetragenes Warenzeichen
SCHUTZRECHTE	Für IPK wurden sie durch Eintragung als DRGM erreicht.
SCHWARTZ, August	Der Oldenburger Verleger (geb.: 29.5.1823 Dortmund, gest. 23.5.1904 Oldenburg), insbesondere bekannt durch seine „Mobile Correspondenzkarte“ von 1870 mit vorderseitigem Zudruck (Vignette mit Artillerist und Kanone), produzierte mit Sicherheit 1875/76 eine Serie von 25 IPK in seiner Hofdruckerei, welche einen größeren Holzstich zeigten, die er in seiner Firma (Schulze'sche Hofbuchhandlung) verkaufte.
SCHWARZE KUNST	So wird das Buchdruckergewerbe auch bezeichnet.
SCHWERDTFEGER & Co. AG	In Berlin am 1.4.1910 gegründeter Verlag. Die AG ging aus dem Firma E. A. Schwerdtfeger & Co hervor und bestand bis 1961. Zu diesem Zeitpunkt wurde sie in eine GmbH umgewandelt. Produkte: Foto-, Künstler- und Grußkarten.
SCHWIEDERNOCH, Karl	Sein Verlag war in Wien führend im Bereich topographische Lithographien.
SEIDEGARN	siehe STICKEREI-KARTEN
SEIDEGEWEBEKARTEN	siehe SEIDEKARTEN
SEIDEKARTEN	Ihre Illustrationen wurden auf Seide gedruckt oder aufgeklebt. Die Kartenart wird auch SEIDEGEWEBEKARTE genannt.
SELTENHEIT	Die Seltenheit des Materials ergibt sich aus der Schwierigkeit der Beschaffung. Sie wird auch hervorgerufen aufgrund von Herstellungsverfahren sowie durch die Kartenart z.B. Künstlerkarten.
SENEFELDER, Alois	1797 hat er den Steindruck (FLACHDRUCK, LITHOGRAPHIE) erfunden, das ursprünglich wichtigste Druckverfahren für AK. Geboren wurde Senefelder

am 6.11.1771 in Prag; verstorben ist er am 26.2.1834 in München, wo er lange Jahre lebte.

Senefelder gründete 1803 die erste Steindruckerei in Wien/Josephstadt. Schon 1806 folgte eine weitere zu München. Hier betätigte er sich anfänglich als Bühnenschriftsteller sowie als Theaterdirektor. Er suchte daher nach billigen Druckmöglichkeiten und stellte Versuche zur Vervielfältigung seiner Werke an, wodurch er schließlich die Lithographie erfand.

1818 veröffentlichte er ein „Vollständiges Handbuch der Steindruckerey“. Hier schrieb er: *„Ein Stückchen äußerst schlecht gedruckter Musiknoten aus einem alten Gesangbuch weckten sogleich die Idee, dass ich mit meiner neuen Druckart auch Musikalien weit schöner als bleierne Lettern liefern könne...“*

Nachdem er sein Erfindung verbessert hatte, konnte er auch mehrfarbige Kunstdrucke herstellen. Senefelder gründete Steindruckfirmen in München, Offenbach und Wien.

SEPIAKARTEN	sind IPK in dunklen Brauntönen (braun- bis grauschwarz), in der Farbe (Sepia) wie das Sekret des Tintenfisches.
SERIENKARTEN	IPK mit unterschiedlichen Motiven wurden als Serien vermarktet. Es gibt Serien mit vier, sechs, acht und mehr Karten. Insbesondere auf die Sammler hatten es dabei die Verleger abgesehen, denn von beliebten Serien wurden bis zu sechs Neuauflagen hergestellt.
SERIENKUNST	Max Nierth legte die stattliche Anzahl von 450 verschiedenen AK mit Motiven seiner Heimatstadt Leipzig auf. wurde von namhaften Künstlern in Form von SERIENKARTEN geschaffen.
SERIENNUMMER	Die Seriennummer ist in der Regel auf der Kartenvorderseite vermerkt.
SERIGRAPHIE	siehe SIEBDRUCK
SIEBDRUCK	ist das vierte Hauptdruckverfahren und wird auch DURCHDRUCK genannt. Schon früh, zu Zeiten Marco Polos (1254-1324), in China angewendet, kam er in der westlichen Welt erst im 20. Jahrhundert zur Anwendung. Ein Sieb (Gewebe), die Druckform, das aus Natur-, Kunststoff- oder Metallfaser bestehen kann, ist der Namensgeber des Hauptdruckverfahrens. Beim Drucken wird die Farbe mit einem RAKEL durch die offenen Siebbe- reiche auf den Druckträger gebracht. Bei der Ansichtskartenherstellung wird er häufig bei Verwendung von Alu- folie, Kunststoff (SONDERBEDRUCKSTOFFE) und insbesondere bei Künst- lerkarten eingesetzt. Siebdruck wird sowohl manuell wie auch industriell mittels Siebdruck-ma- schinen (Flächen-, Zylinder- und Rotationsdruck) angewendet. Weitere Bezeichnungen für den Siebdruck sind Durchdruck, Filmdruck, SERIGRAPHIE, Schablonendruck, Silk screen und Seidenrasterdruck. <u>Druckmerkmale:</u> reliefartige Farbe auf dem Druckträger und in den Farb- flächen erkennbare Strukturen der Druckform.

SIDEROGRAPHIE	siehe STAHLSTICH
SIEGELMARKEN	sind unter Beiwerk einzuordnen. Sie wurden gelegentlich zur Bestätigung von Portofreiheiten bei IPK sowie öfters als Verschlussmarke für Dienstbriefe verwendet. Zumeist hat man sie mit heraldischen Symbolen bedruckt oder mit derartigen Prägungen versehen.
SIGL, Georg	Der aus Berlin stammende Maschinenbauer stellte 1851 die erste Stein-druckschnellpresse in Wien her.
SIGNATUR	Häufig von Künstlern als Markenzeichen auf IPK angebracht. Heute sind solche KÜNSTLER-POSTKARTEN sehr gesucht. Oftmals sind Karten nicht signiert, jedoch am Stil der Arbeit erkennbar und dadurch einem bestimmten Künstler zuzuordnen.
SILBERKARTEN	sind IPK bei denen von spezialisierten Fabrikanten zur Herstellung Silber Verwendung fand. Mit kostspieligen Verfahren wurden APPLIKATIONEN aus Silberpapier auf dem Kartenkarton aufgebracht und oftmals noch geprägt. Insbesondere gibt es derartige IPK als Glückwunsch-, Weihnachts- und Erinnerungskarten.
SILBERKORN	ist unter Vergrößerung auf Fotografien feststellbar.
SILHOUETTEN	kommen in verschiedenster Art als Illustration bei Illustrierten Postkarten vor z.B. bei Landschaften und Personen. Sie wurden aber auch als ZIERMOTIVE und auf SCHERENSCHNITTKARTEN zur Bebilderung von IPK verwendet.
SKELETTSCHRIFT	war bei Postkartenformularen Mitte der achtziger Jahre des 19. Jahr-hunderts in Verwendung.
SOLDATENKARTEN	siehe MILITÄRKARTEN
SOLIDARITÄTSKARTEN	wurden zumeist auf Initiative von Hilfsorganisationen als SPENDENKARTEN oder zu deren Unterstützung verausgabt.
SOLNHOFER -KALKSTEIN	wird als LITHOGRAPHIESTEIN verwendet. siehe LITHOGRAPHIE
SONDERBEDRUCKSTOFFE SPENDENKARTEN	sind Alufolien oder Kunststoffe. siehe SOLIDARITÄTSKARTEN
SPEZIALREGLEMENT für die BE- WERTUNG von ANSICHTS-und MOTIVKARTEN (AK)-EXPONATE	Nach diesem Regelwerk des BDPH richtet sich die Auswahl des Materials und die Bewertung für IPK-Exponate. Es ist für die Durchführung und Abwicklung der Wettbewerbsklasse AK maßgeblich. Innerhalb des BDPH-Ausstellungswesens sind andere Regulative nicht anwendbar. Deren grundlegende Erarbeitung lag in Händen des Verfassers dieser Publikation. Zuerst wurde sein vorläufiges Reglement im LV der Briefmar-kensammler des Saarlandes e.V. bei AK/IPK-Ausstellungen angewandt (seit 2003) und nach mehreren Jahren der praktischen Nutzung bei Wett-bewerbs- Ausstellungen -auch bei Pilotprojekten des BDPH- konnte in Zu-sammenarbeit des Autors mit Herrn Dr. H. Fresacher, Klagenfurt, damals

zuständig für das AW in Österreich, eine mit dem Verband Österreichischer Philatelisten e.V. (VÖPh) gemeinsam festgelegte Fassung anfangs 2007, seinerzeit „BEWERTUNGSRICHTLINIEN für die Bewertung von Ansichtskarten und Motivkarten (AK)-Exponate“ genannt, in Kraft treten.

Im Frühjahr 2009 erfolgte in Deutschland die Umbenennung der Bewertungsrichtlinien in Spezialreglement, in Anlehnung an andere Wettbewerbsklassen der AO.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass es 1993 einen Entwurf „Grundsätze für die Gestaltung philokartistischer Exponate sowie deren Einschätzung und Bewertung auf Wettbewerbsausstellungen“ gab, als Diskussionsgrundlage für eine endgültige Festlegung, vermutlich konzipiert von Horst Hille.

SPORTKARTEN

Auf ihnen sind beliebte Sportarten wie z.B. Fußball, Rudern, Schwimmen oder Tennis abgebildet.

SPRACHWISSENSCHAFTLICHE POSTKARTENKUNDE

siehe Dr. habil. Hajo DIEKMANN-SHENKE

STAHLSTICH

Beim Stahlstich, auch SIDEROGRAPHIE genannt, handelt es sich um ein hervorragendes Tiefdruckverfahren, erfunden 1820 von Charles Heath, Großbritannien.

Das Verfahren ist ähnlich wie der Kupferdruck. Hier dient an Stelle einer Kupferplatte eine Stahlplatte als Basis. Nachdem sie durch chemisches Ausglühen weich gemacht wurde, wird unter Erwärmung ein Ätzgrund aufgetragen (durchtritzt) und mit der Radiernadel die Illustration eingegraben. Es folgt, falls erforderlich, eine Nachbearbeitung (Vertiefung) der Zeichnung mit dem Stichel (Nachschnitt). Danach wird die Platte wieder gehärtet, um sie widerstandsfähig zu machen. Der Druck erfolgt mit einer Kupferdruck-Handpresse oder der Johnstone-Presse (Schnellpresse). Hohe Auflagen sind hier möglich.

Druckmerkmal: Die Zeichnung zeigt feine Linien und Punkte, eng nebeneinander liegend oder sich kreuzend, eine klare Linienschärfe und der Farbaufdruck ist als Relief tastbar.

STALZER, Hans

Ein Bildnis- und Landschaftsmaler (* 1878 Wien), der in Wien wirkte. Er studierte an der Wiener Akademie (1897/1905) und ist im I. Weltkrieg als Kriegsmaler hervorgetreten. Von 1922 bis 1924 lebte er in Schweden. Stalzer ist Entwerfer von IPK z.B. für den Verlag Hermann A. Wiechmann, München.

STANDARDFORMAT für AK/IPK u. PK

In Deutschland ist dies zur Zeit das DIN A 6-Format.

STANDARDWERKSTOFFE für IPK

- weißer Foto-Karton ca. 220 gr/m²
-weißes ein- oder zweiseitig holzfreies Druckpapier ca. 220gr/m²
- bei IPK-Kalender ca. 180 gr/m², aber auch 150 gr/m²

STANGENPRESSE

Von Alois Senefelder für die Herstellung von Steindruckern erfundene Lithopresse, dessen erstes Exemplar man im Deutschen Museum in München besichtigen kann.

STANZEN

ist ein Ausschneiden beliebiger Konturen beim Karton von IPK mittels Stanzmesser. Auch die Abrundung von Kartenecken fällt hierunter.

STATIVLEITERN

verwendeten Lithographen für Fotoaufnahmen aus der VOGELSCHAU.

STATUS	<p>einer IPK: 1) postalisch gelaufen 2) postalisch nicht gelaufen</p> <p>Beide Arten des Materials sind in IPK/AK-Exponaten ausstellungsfähig.</p>
STEINDRUCK-Karten	<p>sind Lithographien aus der Zeit um 1910, aber in der Illustration von anderer Art als ältere Lithographien, nämlich von einem gewissen Naturalismus geprägt.</p> <p>siehe LITHOGRAPHIE</p>
STEINDRUCKPAPIER	<p>Darunter versteht der Drucker ein leicht satiniertes Papier, oftmals eine Lage des Kartons einer IPK.</p>
STEINDRUCKPRESSE	<p>Man unterscheidet zwischen Handpressen (KNIEHEBELPRESSE) und Schnellpressen (SCHNELLDRUCKPRESSE).</p> <p>Bei Handpressen und Schnellpressen verwendete man lithographische Steine als Druckvorlage. Schnellpressen haben neben dem Farbwerk noch ein Feuchtwerk, damit der lithographische Druck im Wechsel gefeuchtet oder eingefärbt werden kann.</p> <p>In modernen Druckmaschinen werden heute Alu- oder Zinkplatten als Druckvorlage eingesetzt.</p>
STEINGRAVÜRE	<p>siehe LITHOGRAPHIE</p>
STEMPELSPUREN	<p>Von Poststempeln befinden sich oft unschöne Spuren auf den Abbildungen der IPK, die wertmindernd sein können.</p> <p>siehe ERHALTUNGSZUSTAND</p>
STEPHAN, Heinrich von	<p>Stephan kam am 7. Januar 1831 in Stolp/Pommern als Sohn eines Schneidemeister und Gastwirtes auf die Welt. Nach vorzeitig erreichter Reifeprüfung mit besten Noten, trat er als 17 jähriger in den Postdienst bei der Post in Stolp ein.</p> <p>Aufgrund eines guten Zeugnisses wurde Stephan dann als Beamtenanwärter der Preußischen Post in Marienburg eingestellt.</p> <p>Nach Ableistung seines Wehrdienstes war er im Generalpostamt Berlin tätig. Wegen dienstlicher Zwistigkeiten versetzte ihn die preußische Postverwaltung nach Köln. Trotzdem war sein weiterer Werdegang sehr erfolgreich. Den Aufstieg in den höheren Verwaltungsdienst schaffte er 1855, dem eine erneute Versetzung nach Berlin folgte.</p> <p>Schon 1859 veröffentlichte Stephan ein Standartwerk über „ Die Geschichte der preußischen Post von ihrem Ursprung bis auf die Gegenwart“. Auch wegen dieser Kenntnisse galt er als geschickter Verhandlungsführer bei der Aushandlung von Postverträgen mit anderen Staaten.</p> <p>Seine Denkschrift in Bezug auf die Einführung der Correspondenzkarte im Jahre 1865 fand beim damaligen preußischen Generalpostmeister von Philipsborn kein Gehör.</p>

Stephan leitete bravourös die Überleitung der Thurn & Taxischen Postverwaltung in die preußische Post, sodass die Eingliederung am 1. Juli 1867 erfolgen konnte.

Auch die Gründung der Norddeutschen Post im Jahre 1867 verlief unter seiner fachlichen Kompetenz. 1868 erhielt Stephan seine Beförderung zum Oberpostrat. Er wurde 1870 zum ersten Generalpostdirektor des Norddeutschen Bundes ernannt, wodurch er sich in die Lage versetzt sah, letztlich doch die Correspondenzkarte in Deutschland einzuführen. Ihm fiel dann die Aufgabe zu, während des deutsch-französischen Krieges ein Feldpostdienst einzurichten, in dem Feldpost-Correspondenzkarten einen Durchbruch für Correspondenzkarten im deutschen Postwesen einleiteten.

1871 erfolgte seine Ernennung zum ersten Generalpostmeister der neuen kaiserlichen Reichspost. Ihm viel nun die immense Aufgabe zu, das Postwesen in Deutschland neu zu organisieren bzw. zu erneuern. Das Deutsche Postmuseum gründete Stephan 1872 und 1875 integrierte er die Telegrafverwaltung in die Postbehörde.

1874 ernannte ihn die Universität Halle, in Anerkennung seiner zahlreichen fachlichen Veröffentlichungen, zum Ehrendoktor.

Seinem Verhandlungsgeschick ist auch die Gründung des Weltpostvereins zu verdanken (9.10.1874), dessen Präsident er bis 1891 war.

1880 wurde Stephan, der seit 1858 Freimaurer war und wegen seiner autokratischen Arbeitsweise den Spitznamen „Post-Bismarck“ trug, als Staatssekretär im Reichspostamt eingesetzt und 1895 zum Staatsminister ernannt.

Für seine Verdienste erhielt er am 19. März 1885 den erblichen Adelstitel und im Laufe der Zeit zahlreiche hohe Auszeichnungen, darunter der Schwarze Adler Orden.

Neben seiner Heimatgemeinde verliehen ihm vier weitere Städte die Ehrenbürgerschaft.

Am 4.8.1897 verstarb Heinrich von Stephan in Berlin und fand seine letzte Ruhe in einem Ehrengrab der Stadt auf dem Friedhof der Dreifaltigkeitskirche.

siehe CORRESPONDENZKARTEN, HERRMANN

STEREO-AK

Diese Karten bestehen aus Doppelbildern, die man mit zwei Kameras (Stereokamera) im Augenabstand von 65 Millimeter aufnahm. Mit einem Stereoskop werden aus den zwei Bildern derselben Szene Karten mit räumlichem Eindruck hergestellt.

Sie werden auch als BILDPAARKARTEN, DOPPELBILDKARTEN, DREI-D-KARTEN, RAUMBILDKARTEN oder Stereogramm bezeichnet.

STERNETSEDER, Wilhelm

Am 3. Juli 1883 in München geboren, lebte er zunächst als Musiker, um dann eine Ausbildung als Ziseleur zu absolvieren. 1904 eröffnete er in der Isarvorstadt Münchens ein Ziselier-Atelier.

Schon 1907 war er für den Pernat-Verlag tätig, bis er 1912 eine eigene „Kunst- und Verlagsanstalt für Postkarten“ eröffnete, die nur kurze Zeit

existierte. Seine Entwürfe sind in Bleistiftmanier ausgeführt, wobei es typisch ist, dass er auch die Flächen mit dem Bleistift schraffierte oder ausmalte. Deshalb haben seine Illustrationen stets ein dunkles Aussehen. Sternetseder signierte mit „W. Sternetseder München“. Bei Pernat sind seine Kennbuchstaben „St“ oder „Stw“ in den Verlagskenndaten enthalten.

Um 1912 wirkte er etwa ein Jahr in Düsseldorf und danach fünf Jahre in Regensburg als Ziseleur. In München eröffnete Sternetseder dann 1926 erneut eine „Kunst- und Verlagsanstalt für Postkarten“. Er verstarb am 22. April 1953.

STICHTIEFDRUCK	siehe STAHLSTICH, KUPFERSTICH, MEZZOTINTO
STICKER-KARTEN	Unter diesen Begriff ordnet man Karten mit abziehbaren Illustrationen ein, die beispielsweise als Aufkleber Verwendung finden können.
STICKEREI-KARTEN	Derartige Karten zeigen interessante Motive mit Stickereien, wobei öfters SEIDENGARN Verwendung fand.
STIFTUNGSMITTEL	gewährt die Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte, Bonn, über den BDPH e.V. für Rang-Ausstellungen, Salons, Werbeschauen und die Einstiegsklasse. Zu beantragen sind die Zuschüsse derzeit bei der FACHSTELLE AUSSTELLUNGSWESEN des zuständigen LV.
STIRIUS-Druckerei	<p>Hersteller von hochwertigen Drucksachen und Druckwaren (Prägung, Heißprägung, Druck auf Büttenpapier, Reliefdruck, Briefpapierkassetten, Plakate, Offsetdruck, Blindprägung, IPK, usw.), dessen Firmengründung im Juli 1911 erfolgte. Der Firmensitz befand sich im Stadtteil Alt-Saarbrücken, Vorstadtstraße.</p> <p>Gustav Stirus führte das Unternehmen bis 1957. Seine Nachfolgerin war Hilde Stirus. Durch den Tod von Gustav Stirus wurde die Druckerei in die Firmengruppe Braun-Druck eingegliedert, welche 2002 in Insolvenz ging. Heidemarie Braun verhinderte damals, dass auch die Stirus-Druckkunst vom Markt verschwand. Sie fungierte ab 2002 als Firmenchefin. Stirus stellte noch bis zur Betriebsschließung am 31.12.2009 Reliefdrucke her.</p> <p>Bekannt sind die modernen IPK der Druckerei mit saarländischen Motiven des regional tätigen Malers Franz-Ludwig Schmidt.</p>
STOCKFLECKEN	<p>entstehen durch Einwirkung von Feuchtigkeit auf IPK und sind schwierig zu entfernen. Daher sollte man die Beseitigung dieser Schäden einem Fachmann überlassen. Sie zeigen sich als gelbliche oder bräunliche Verfärbung auf dem PK-Karton.</p> <p>siehe REPARATUREN</p>
STRAFRECHTLICHE BESTIMMUNGEN	siehe UNGEEIGNETES MATERIAL
STREIFENPOSTKARTEN	bestehen aus mehreren IPK, die an der schmalen Seite perforiert und nach einer Trennung einzeln verwendbar sind. Zusammenhängend kann man sie auch aufgeklappt aufstellen.
STRICHÄTZUNG	Es wird gedruckt mittels eines fotomechanisch hergestellten Tiefdruck-Klischees, das nur aus Flächen, Strichen und Punkten besteht. Auf eine lichtempfindliche Metall- oder Kunststoff-Druckplatte (zumeist Zinkplatte) wird eine Vorlage mit einer Kamera reproduziert und das Druckbild säurefest

geätzt. Die restlichen Plattenteile (nichtdruckende) werden mit Schwefelsäure weggeätzt und dadurch tiefer gelegt. Das Druckbild bleibt erhaben stehen und weist kein Raster auf. Als Druckträger wird für IPK ein weicher saugfähiger Karton verwendet.

Druckmerkmale: ohne Halbtöne, ohne Raster.

STRICHDARSTELLUNG	findet sich beim HOLZSCHNITT und STAHLSTICH.
STROEFER-VERLAG	Renommierter Betrieb von Theodor Stroeyer in Nürnberg, der das Kürzel T.S.N. verwendete.
STUDENTIKA-KARTEN	IPK mit Abbildungen aus dem Studenten- und Universitätsmilieu. Studenten waren häufige Kartenschreiber.
SUJET	= Motiv
SUPERKARTEN	siehe RIESENKARTE
SÜSS, Paul	<p>Bekannter Verleger, der ab etwa 1886 in Dresden eine Firma für Luxuspapier und fotografische Artikel betrieb, die am 1.1.1897 um eine Lithographische Anstalt und Steindruckerei ergänzt wurde und in Mügeln/Heidenau einen neuen Firmensitz bekam. Die Firma ging 1916 in Konkurs.</p> <p>Seine Produkte (Glückwunsch-, Neujahrs-, Geburtstags-, Oster-, Pfingst-, Kinder- und Künstlerkarten) sind unter der Verlagssignatur „ERIKA“ heute gesuchte Sammelobjekte.</p> <p>Der Nachfolgebetrieb „Mitteldeutsche Verlagsanstalt GmbH“ wurde am 1. April 1917 gegründet. Als ihr Nachfolger firmierte ab dem 26.6.1923 die „Mitteldeutsche Kunstanstalt AG“. Sie produzierte ab 1924 auch im Offsetdruck.</p> <p>Nach 1945 ging die Firma in einem volkseigenen Betrieb auf, der nach der Wende im Jahre 1992 an einen Unternehmer namens Schnitzer aus Stuttgart veräußert wurde, welcher 2002 die Produktion einstellte.</p>
SÜTTERLINSCHRIFT	<p>Geschaffen hat diese Schrift der Berliner Grafiker Ludwig Sütterlin (1865-1917). Als gedruckte Frakturschrift ist sie häufig auf den Abbildungen IPK zu sehen. Von etwa 1915 bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts sind Adressangaben und Mitteilungen der Absender in dieser Schriftart auf den IPK vorhanden.</p> <p>Sütterlin erhielt 1911 vom preußischen Kultur- und Schulministerium den Auftrag diese Schrift zu entwickeln. 1915 führte das Ministerium sie in den preußischen Schulen ein. Sie ist die Standardform der früher gebräuchlichen Kanzleischriften. Ab etwa 1935 übernahmen die Sütterlinschrift auch weitere deutsche Länder. Am 1.9.1941 wurde sie von den Nationalsozialisten aus dem Lehrplan gestrichen und die Normalschrift, eine lateinische Schreibschrift, eingeführt.</p> <p>siehe FRAKTUR</p>
S/W-KARTEN	Karten im Schwarz/Weiß-Druck
SYMPOSIUM für PHILOKARTIE	Ein 1. Symposium dieser Art im BDPH führte die Arge Maximaphilie & Philokartie am 16. 10. 2010 in Hülzweiler/Saar, Restaurant Handelshof,

durch, bei dem G. Formery und G. Meffert einem Beamer-Vortrag über „Druckarten von AK/IPK“ hielten und auch praktische Erläuterungen zum Thema mittels eines USB-Mikroskops mit PC-Anschluss gaben.

Desweiteren wurde dort die Schrift „Wissenswertes über Ansichtskarten/Illustrierte Postkarten“ vorgestellt.

T	
TALL-TALE-CARDS	siehe AUFSCHNEIDE-KARTEN
TASCHENMIKROSKOP	Sammlerutensil zur Feststellung der Druckarten bei IPK mit variabler Vergrößerung (50-bis 100fach). siehe USB-MIKROSKOP
TAUSCHTAG	Von Sammlervereinen organisierte Treffs der Sammler.
TAXIERUNGEN auf IPK	Häufig entsprachen abgesandte PK in vielfältiger Weise nicht den für sie festgelegten Postbestimmungen, sodass Taxierungen notwendig wurden. So fiel aus verschiedenen Gründen Briefporto an (Formate, Druckmaterial, Aufklebungen, fehlende Bezeichnungen, Leporellos, Holzkarten etc.) oder angebliche Drucksachen-Karten konnten nicht als solche anerkannt werden oder das Kartenporto war zu gering für den Auslandsversand. Der Sammler kann mit derartigem Material spezielle philokartistische Forschungsexponate aufbauen und postgeschichtliche Aspekte in der Philokartie bearbeiten. Auch in weiteren Wettbewerbsklassen kann man auf diese Belange eingehen.
TCV-Karten	Von der französischen Bezeichnung „ Timbre sur Côté Vue “ (TCV= Marke bildseitig) hat sich dieser Fachausdruck abgeleitet. Man versteht darunter IPK mit bildseitig aufgeklebten und abgestempelten Briefmarken. Oftmals haben Sammler TCV-Karten zusätzlich vorderseitig auf dem Postkartenformular mit der notwendigen Frankatur versehen, denn es war nach den Postbestimmungen nicht immer erlaubt, Briefmarken zwecks Freimachung rückseitig aufzukleben. Lediglich rückseitig mit Briefmarken versehene Karten wurden daher öfters als nicht freigemachte Postsendungen behandelt und mit Nachgebühr belegt. Mit Amtsblattverfügung Nr. 126 vom 17. November 1882 gestattete das RPA Reichspostmarken auf der Postkarten-Rückseite aufzukleben. Bis zu welchem Zeitpunkt diese Anordnung galt, ist mir derzeit nicht bekannt. Sie wurde wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt widerrufen, denn ich habe schon Karten mit Marken auf der Bildseite und Nachgebührvermerk gesehen. TCV-Karten weisen zumeist eine zweifache Übereinstimmung auf z.B. in Bezug auf Stempelort und Motiv der Illustration oder zwischen Marke und Kartenillustration, im Gegensatz zu der dreifachen Übereinstimmung bei philatelistischen MAXIMUMKARTEN.
TEILANSICHT	Topographischer Sektor auf IPK

TEILBILDER	sind mehrere Illustrationen, die ein Gesamtbild von topographischen Ansichten ergeben.
TEXTILKARTEN	stellt man unter Verwendung von textilartigen Materialien (gewebt, gewirkt) her.
TEXTKARTEN	sind Karten mit Texten, Erklärungen, Sprüchen, Gedichten, Liederkarten usw.
TEXTAUSSCHNITTE	<p>Vom Blattkarton ausgeschnittene Texte zur Beschreibung des Exponatmaterial, die entsprechend zugeschnitten auf das Exponatblatt aufgeklebt werden. Eine zulässige Möglichkeit der EXPONAT-Beschriftung, da die Schrift nicht unbedingt direkt auf das Exponatblatt gedruckt oder geschrieben werden muss.</p> <p>Textausschnitte sollten hervorgehoben werden durch Unterlegung oder Umrandung, gleichartig wie beim Exponatmaterial.</p>
TEXTE im Exponat	<p>Texte zum Material sind <i>möglichst</i> knapp, aber <i>aussagekräftig</i> abzufassen. Offensichtliche Belange in Bezug auf das Material sollte der Aussteller nicht beschreiben, dagegen sind HINTERGRUND-INFORMATIONEN erwünscht.</p> <p>Es ist vorteilhaft, auf wichtige Merkmale einzugehen, wie z. B. Verlage, Druckereien, Druckverfahren, Herstellungsmaterialien und sonstige Besonderheiten. Falls notwendig sind auch postalische Belange anzuführen. Texte sollen sauber geschrieben und fehlerfrei sein. Auch das BEIWERK ist zu beschreiben.</p> <p>siehe BESCHREIBUNG des MATERIALS</p>
THEMA	Durch den EXPONATSTITEL vorgegebene Aussage eines Exponats.
THEMATISCHE-EXPONATE	<p>In dieser AK-Wettbewerbsgruppe zeigt man IPK eines bestimmten Themas, eventuell auch mit unterschiedlichen Motiven. Eine individuelle Auswahl von IPK in Bezug auf die Konzeption des Exponats ist hier der Normalfall. Durch Titel, Gliederung und Ausarbeitung wird angestrebt, das vorgegebene Thema optimal zu vermitteln.</p> <p>Ferner ist ein gewisses Maß an Originalität und Seltenheit erwünscht sowie eine kreative Bearbeitung bei der Gestaltung.</p> <p>Vollständigkeit ist hier nicht erforderlich. Wird Vollständigkeit angestrebt, kann eine Zuordnung in die Gruppe Forschungs-Exponate erfolgen z.B. bei Bearbeitung von IPK eines bestimmten Künstlers oder Fotografen in einem Exponat.</p> <p>ANLASSKARTEN I (philatelistische Ganzsachen) und einzelne ANLASSKARTEN II (IPK ohne postalischen Werteindruck) können hier ebenfalls gezeigt werden.</p>
THEMENKARTEN	Sie zeigen die komplette Vielfalt möglicher Motive und können auch MOTIVKARTEN genannt werden.
THIELE, Arthur	Thiele, geboren am 2.11.1860 in Leipzig, lernte Dekorationsmaler, war also ein Kunstmaler ohne Ausbildung an einer Kunstakademie, der häufig anthropomorphe Darstellungen von Katzen- und Tiermotiven entwarf,

welche auch in Serien erschienen. Die Tierdarstellungen des Autodidakten zeigen vermenschlichte Züge.

Er bearbeitete aber auch Motive mit Ereignissen der damaligen Zeit wie z.B. den Fortschritt in der Technik (Automobil, Luftschiff, Ballonfahrt) und den Wandel in der Gesellschaft (Emanzipation).

Thiele lieferte ab 1895/96 dem Verleger Ottmar ZIEHER, München, zahlreiche Entwürfe für IPK. Mit 109 Verlagen in Deutschland, der Schweiz, Großbritannien (TUCK & SONS), Österreich und Russland hatte er Geschäftsverbindungen. Sein Hauptgeschäftspartner war der Verlag Theodor STROEFER in Nürnberg (Kürzel: T.S.N.), bei dem circa 1500 Karten des Künstlers erschienen.

Als Signatur verwendete er zumeist „Arthur Thiele Lpzg“, seinen Namen und eine Abkürzung für Leipzig. Es gibt auch noch Kurzsignaturen von ihm.

Stets lebte er in seiner Heimatstadt Leipzig und heiratete am 1. Mai 1886 Anna Louise Fischer, mit der es ihm vergönnt war noch Goldene Hochzeit zu feiern. Carl Robert Arthur Thiele, wie sein kompletter Name lautet, galt als ruhiger und einfühlsamer Mensch. Seine Kollegen gaben ihm den Spitznamen „Dackel-Thiele“, weil es von ihm viele IPK mit Motiven von Dackeln gibt. Er verstarb am 18. Juni 1936 in Leipzig.

TIEFDRUCK

Ein Hauptdruckverfahren, das sich aus dem Kupferstich (erfunden um 1420) entwickelte. Als Druckform findet ein Druckzylinder (Stahlzylinder mit Kupferbeschichtung und Gravurkupferschicht) Verwendung. Auf die Kupferschicht wird das Druckbild (seitenverkehrt) durch Ätzung, Gravur oder Laser vertieft übertragen. Die Vertiefungen bezeichnet man als Nöpfchen. Die NÄPFCHEN sind durch ein gleichmäßiges Rastergitter voneinander abgesetzt. Aus ihnen saugt das zu bedruckende Material (gefeuchtes Papier), dass kräftig von einem Druckformzylinder angepresst wird, die Farbe heraus (direktes Druckverfahren). Die Farbe wird pastos (dick) aufgetragen. Überschüssige Farbe - auf den bildfreien Flächen (RASTER-STEGE) der Druckform-streift ein RAKEL-Messer ab.

Druckmerkmale: In der Regel ist ein satter Farbauftrag gegeben. Der Plattenrand (Facette) erscheint eingepreßt in das Papier und ruft auch rückseitig auf dem Papier eine Erhöhung hervor. Bei einer Stichel-gravierung des Druckzylinders tritt an Kanten und Rändern optisches Ausfransen auf (gezackte Schrift).

siehe MEHRFARBEN-TIEFDRUCK

TIEFDRUCKRASTER

siehe RASTER

TINTENSTRAHLDRUCK

Mittels mehrerer computergesteuerten Tintendüsen lassen sich Texte oder Illustrationen drucken. Mit dem Farbtintenstrahldrucker kann man Reproduktionen in der Qualität von Lithographien erzielen. Auf unkomplizierte Art sind mit ihm Fälschungen von IPK möglich.

Bessere Druck-Ergebnisse bringt der ebenfalls computergesteuerte LASER-DRUCK.

TITELBLATT

Auf ihm befinden sich Titel, Einführung und Gliederung des Exponats.

TONBILDKARTEN

siehe TONTRÄGER-KARTEN

TONDRUCK	siehe IRISDRUCK
TONLITHOGRAPHIEN	Solche Karten werden durch übereinander drucken verschiedener Farbtöne einer Farbe, oft Grün, Blau oder Braun erzielt. Die Druckart ist auch bei Mondscheinkarten gegeben, wobei der Drucker nur zwei oder drei Druckplatten verwendet.
TONPOSTKARTEN	siehe TONTRÄGER-KARTEN
TONSCHNITT	siehe HOLZSTICH
TONTRÄGER	siehe TONTRÄGERKARTEN siehe MUSIKSPIELKARTEN
TONTRÄGER-KARTEN	Andere Bezeichnungen für diese Kartenart sind ANSICHTS-TONTRÄGER-KARTEN, TONBILDKARTEN, Hör- oder Musikkarten, Schallplatten-AK, sprechende Postkarte usw. Sie werden seit 1903 hergestellt. Die Tonträger befanden sich manchmal auf einer transparenten Folie, damit keine Beeinträchtigung des Kartenmotivs erfolgte. Hersteller haben sie aufgeklebt oder auf teilweise illustrierten Karten angebracht. Frühe Tonträger waren abspielbar mit 78 Umdrehungen pro Minute, Karten in den fünfziger Jahren auch mit 45. Da sie oft nicht den Postkartenformaten entsprachen, mussten sie unter Briefporto versandt werden. Ein bekannter Verlag war der von WECO-Karten, Berlin, welcher von 1929-31 bestand und ab 1935 unter „Moderner Musikverlag“, Berlin, firmierte. Er hat seine Produktion im 2. Weltkrieg eingestellt. Im saarländischen Raum waren, infolge der wirtschaftlichen Anlehnung an Frankreich, in den 50ziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Karten des Comptoir Photo-Technique, Lauertborg (Bas-Rhein) im Handel (auch im Rechteckformat 15 x 15 cm). Die hier angeführten Kartenart erlebte eine Renaissance von 1953-ca. 1970. siehe SCHALLPLATTENKARTEN, MUSIKSPIELKARTE
TOPOGRAPHIE	Das griechische Wort "Topographie" umfasst die Beschreibung der Bodenformen, Gewässer, Siedlungen, Verkehrswege und anderer Gegebenheiten eines Teilgebietes der Erdoberfläche. Darunter fallen Bauwerke, Berge, "Gruß aus....."-Karten mit Ansichten, Landkarten, Landschaften, Meermotive, Mondscheinkarten, Stadt- und Straßenansichten sowie Plätze. siehe ANSICHTSKARTE
TOPOGRAPHIE-KARTEN	Eine Kartenart mit Ansichten über Orte, Städte, Landschaften, Bauwerke, „Gruß aus...“-Karten usw. siehe TOPOGRAPHIE
TOPOGRAPHISCHE EXPONATE	Begriffserläuterung siehe TOPOGRAPHIE

Mit dieser Exponatsart gelingt es vorzüglich die Entwicklung von Kommunen oder Veränderungen an Bauwerken darzustellen.

Eine gewisse Begrenzung in Bezug auf den Exponatumfang ist durch die Wahl des Titels zu erreichen und vorteilhaft.

In der topographischen Wettbewerbsgruppe beschränkt sich der Aussteller in der Regel auf einen engen Sammelbereich. Dabei steht Vollständigkeit im Vordergrund des Exponatsaufbaues. Es liegt also eine registrierende Sammelform vor, wodurch zwangsläufig das gezeigte Material in solchen Exponaten relativ gleich ist.

TOPOS
Unter diesem Begriff ist ein bestimmtes Klischee einer Kommune, z.B. Kölner Dom für Köln, Speyrer Dom für Speyer, Brandenburger Tor für Berlin, zu verstehen.

TRADITIONELLE EXPONATE
sind IPK-Exponate mit topographischen Ansichten.

TRADITIONELLE PHILATELIE
Sparte der Philatelie (LÄNDERSAMMLUNGEN, KLASSISCHE PHILATELIE), die sich mit den Belangen von Briefmarken eines bestimmten Gebietes beschäftigt.

Hier wird die Urform des Sammelns von Briefmarken und Belegen, einschließlich solchen Materials, das in Beziehung zur Herstellung von Postwertzeichen steht, gepflegt. Dieser Materialbereich kann auch in philokarartistischen Exponaten gezeigt werden. Auch über die verwendeten Postwertzeichen auf IPK wird die Verbindung zwischen der Philokartie und Traditionellen Philatelie hergestellt.

Bearbeitet werden in dieser Klasse auch typische Poststufen eines Gebietes. Möglichkeiten der Spezialisierung und Forschung sind gegeben. Die Traditionelle Philatelie existiert als eigenständige Wettbewerbsklasse im philatelistischen Ausstellungswesen.

TRANSPARENTKARTEN
siehe HALTE-GEGEN-DAS-LICHT-KARTEN

TREICHEL, Alexander
war ein Rittergutsbesitzer in Hochpaleschken und namhafter früherer AK-Sammler (*1837, + 4. August 1901), dessen Sammlung 60 000 Einzelstücke umfasste.

T.S.N.
Kürzel für den Verlag Theo STROEFER, Nürnberg

TUCK & SONS
Raphael Tuck wurde 1821 in Koschmin bei Breslau geboren war von Beruf Tischler. Er begab sich 1865 mit seiner Frau und sieben Kindern nach Großbritannien, wo er sich Tuck nannte. Ab 1866 betrieb er dort eine Möbel- und Bilderrahmengeschäft.

Mit dreien seiner Söhne (Adolph, Gustav und Hermann) gründete er 1870 in London einen Verlag, der sich schnell erweiterte. Erste Weihnachtskarten verkauften sie 1871. Bald entwickelte sich die Firma zu einer der führenden Unternehmen in der Branche und lieferte anerkannte Qualitätserzeugnisse im Bereich Grußkarten, Bücher und Kalender.

1881 folgte Adolph Tuck (1910 geadelt) dem Vater, der 1900 verstarb, als Geschäftsführer und stieg groß in das Ansichtskartengeschäft ein. Seine komplette Verlagsbezeichnung lautet: Raphael Tuck & Sons, Ltd. London.

Im selben Jahr ließ er das Firmenlogo, eine Maler- Staffelei mit Palette und Pinsel, registrieren. In dem Bilderahmen auf der Staffelei befinden sich die Buchstaben RTS, auf der Palette der Vermerk Artistic Series. Man bot viele Themen an, auch Tierserien, jedoch im starken Maße künstlerische Ausgaben.

Es wurden Niederlassungen in New York, Toronto, Berlin und Paris gegründet. Gegen 1900 stieg der renommierte Verlag zum Hoflieferanten auf (Art Publishers to their Majesties the King an Queen). In Amerika gründete die Firma 1900 The Tuck Company.

In *Raphael House*, wie der Firmensitz in London genannt wurde, stellte man bereits 1899 IPK mit vollständig bebildeter Rückseite her. Der Verlag ließ seine IPK zumeist in Deutschland drucken, weil dort die Herstellung von Chromolithographie- und Offset-Karten beste Qualität garantierten.

Mit der Serie „Malerische Wales“ begann im Jahre 1903 die Herstellung erster „Oiletten“. Diese IPK sehen aus wie Gemälde und auf Ihnen ist oft sogar eine in Kunstharz geprägte Pinselführung zu sehen. Derartige Kunstpostkartenserien verhalfen Tuck zu einem weltweiten Erfolg (siehe OILETTE). Auf solchen Karten ist bildseitig die Bezeichnung Oilette aufgedruckt sowie die Staffelei, mit dem Buchstaben „T“ und Palette, das kleinere Markenzeichen des Hauses.

1904 hatte die Firma Tuck bereits 15 000 verschiedene IPK herausgegeben. Henry Wimbusch malte in der damaligen Zeit 850 Original-Aquarelle, die als Tuck-Karten veröffentlicht wurden.

Im Jahre 1929 rundete Tuck das Verkaufsprogramm mit TONPOSTKARTEN ab. Bei der Herstellung verwendete man offensichtlich Restbestände von IPK, denn es kann zumeist kein Zusammenhang zwischen den Illustrationen und den Musikstücken hergestellt werden.

Während eine Luftangriffs am 29. Dezember 1940 wurde Raphael House völlig zerstört und alle Firmenunterlagen gingen verloren.

TUSCHE

siehe FEDERMANIER

TUSCHMANIER

siehe AQUATINTA

U

ÜBERFRANKIERUNG von PK

Solche waren häufig bis 1874 festzustellen und kamen auch bei Ganzsachen vor, weil Postkunden gelegentlich das eingedruckte Wertzeichen irrtümlich als Kaufpreis für das Formular ansahen.

ÜBERLAPPUNG

siehe MATERIALAUFTEILUNG

URHEBERRECHTE

Bei der Abbildung von IPK sind BILDRECHTE stets zu beachten.

ULK-KARTEN

Sind Karten mit scherzhaften, spaßigen oder unfugartigen Motiven.

siehe SCHERZKARTEN

UMRANDUNG

Bei PASSEPARTOUT-KARTEN ist dies die Kartenfläche, welche die Bildfläche umgibt.

UMSCHLAGKARTEN	sind Karten die unter Umschlag versandt wurden. Ein solcher Versand lag öfters auch bei hochwertigen IPK vor z.B. handgemalten, ist aber schwer nachweisbar.
UNIKAT	wird ein Einzelstück bezeichnet z.B. handgezeichnete oder -gemalte IPK, die oftmals nur als Einzelstück existieren.
UNGEEIGNETES MATERIAL	nach dem Spezialreglement des BDPH e.V. und damit für IPK-Exponate nicht zugelassen: a) Private IPK in Form von Fotopostkarten, die nicht aus dem Handel stammen oder keinen kommerziellen Charakter haben. b) Bildseitige Fotos oder Fotokopien von IPK, soweit solche nicht aus Forschungsgründen notwendig sind. c) Nicht im Eigentum des Ausstellers befindliche Belege, insbesondere Leihgaben. d) Nicht ausgestellt werden dürfen Illustrierte Postkarten, bei denen die textlichen Beschreibungen gegen strafrechtliche Bestimmungen verstoßen. Exponate, welche eine derartige Bearbeitung aufweisen, können auch nachträglich von der Ausstellungsleitung vom Wettbewerb ausgeschlossen werden.
UNGEBRAUCHTE IPK	Nicht postalisch beförderte Karten sind sammelwürdig und ausstellungsfähig.
UNGETEILTE ADRESSESEITE	Sie war in Deutschland offiziell von 1872 bis 1905 bei PK üblich und umfasste die gesamte Adressseite mit dem Postkartenformular. Mitteilungen waren auf ihr nicht zugelassen, sondern nur auf der illustrierten Rückseite möglich, wo unbedruckte Kartenfläche zur Verfügung stand. Naturgemäß hat man wegen Platzmangels oftmals die Illustration überschrieben. siehe MITTEILUNGEN
UNSAUBERKEITEN	Kleinere Verschmutzungen kann man vorsichtig mittels einer Rasierklinge abschaben.
USB-Mikroskop	Es dient zur Aufnahme und direkten Übertragung der Vergrößerungen auf den PC, im Rahmen der Festlegung von Druckverfahren und -arten bei IPK.
UV-LICHT	siehe POSTKARTEN-KARTON
V	
VAGHY, von	war frühzeitig ein namhafter AK-Sammler und wohnte in Oedenburg/Un-garn.
VEREINE	siehe ANSICHTSKARTEN-VEREINE
VERFÄLSCHUNGEN auf IPK	Auf Klischees wurden Personen oder Gegenstände entfernt oder z.B. Straßenbahnen, Flugzeuge und Personen eingefügt, um IPK lebendiger oder attraktiver zu gestalten.
VERKAUFSPREISE für IPK	Werden im Handel festgelegt, aber auch in Auktionskatalogen angesetzt und dienen als Richtschnur für Ankauf und Tausch des Materials. Sie sind

	für den Sammler eine Orientierungsmöglichkeit in Bezug auf die WERTIGKEIT des Materials.
VERLAGE	Firmen mit Bezugsmöglichkeit von IPK, die deren Vertrieb bewerkstelligen. Sie sollen bei der Materialbeschreibung angeführt und, wenn möglich, Hintergrundinformationen über sie vermittelt werden.
VERLAGE, frühe bedeutende	<i>in Deutschland:</i> Louis Glaser, Leipzig Carl Otto Haid, München Lautz & Isenbeck, Darmstadt Gebr. Metz, Tübingen Moch & Stern, München Regel & Krug, Leipzig Rosenblatt, Frankfurt a. M. Scheiner, Würzburg Josef Seiling, München Stengel & Co, Dresden Theo Stroefer, Nürnberg Carl Stücker, München Ottmar Zieher, München usw.
VERLAGSANSCHRIFT	Sie wird auf der linken Kartenvorderseite, öfters am Mittelstrich des Postkartenvordrucks, angegeben.
VERLAGSKENNDATEN	<ul style="list-style-type: none"> - VERLAGSNUMMER - VERLAGSSIGNUM - AUFTRAGSNUMMER - VERTRETER-KENNBUCHSTABEN - KÜNSTLER-KENNBUCHSTABEN <p>Derartige Kenndaten werden zumeist auf die Vorderseite von IPK (links) gedruckt.</p>
VERLAGSNUMMER	Oftmals ist diese auf den IPK vermerkt. siehe VERLAGSKENNDATEN
VERLAGSSIGNUM	Ein solches ist ebenfalls öfters auf den IPK zu finden. siehe VERLAGSKENNDATEN
VERLAUF-DRUCK	siehe IRISDRUCK
VERLEGER	Herausgeber von IPK
VER SACRUM-Karten	<p>Die österreichische Zeitschrift „Ver Sacrum“ beschäftigte sich intensiv mit Belangen des Jugendstils. Ihr lagen vermutlich Künstlerpostkarten von namhaften Wiener Künstlern bei, darunter auch Litho-Karten von der „Ersten großen Kunstausstellung der Vereinigung bildender Künstler Österreichs“ aus dem Jahre 1898.</p> <p>Beteiligte Künstler der „Wiener Secession“ waren z.B. Kolo Moser, Olbrich, Josef Hoffmann, Gustav Klimt und Adolf Böhm.</p>

VERSANDTASCHEN	dienen zum Einpacken der Exponatblätter für die jeweiligen Ausstellungs-Rahmen. Sie sind mit der Rahmen-Nummer, dem Namen und der Adresse des Ausstellers und dem Exponatstiel zu versehen.
VERTIKAL-REPRODUKTIONSKAMERA	Solche Kameras werden eingesetzt um Reproduktionen von Handzeichnungen zu fertigen, zwecks Erarbeitung einer DRUCKVORLAGE.
VERTRETER-AVISE-KARTEN	siehe DRUCKSACHENKARTEN, AVIS-KARTEN, KUNDEN-POSTKARTE
VERTRETERKENNBUCHSTABEN	siehe VERLAGSKENNDATEN
VERWANDLUNGSKARTEN	Hierunter fallen IPK mit Klapp-, Dreh- oder Zug-Mechanismus.
VERZIERUNGEN	gibt es aufgedruckt bei AK/IPK in floraler oder figuraler Art sowie als RO-CAILLE.
VEXIERBILD	Darunter versteht man Rätsel- oder Scherzbilder bei denen der Betrachter eine zusätzliche Darstellung (Gegenstand oder Person), welche in die Illustration eingebunden sind, suchen muss. Deren Umrisse sind in das Motiv der Illustration versteckt eingebunden z.B. in den Umrissen von Bäumen oder Landschaftsdarstellungen.
VIELFALT	Innerhalb des gewählten Themas soll eine größtmögliche Vielfalt der Illustrationen und Herstellungsarten des Materials sowie des Beiwerks angestrebt werden.
VIERFARBENDRUCK	Solche Drucke werden hergestellt in den Farben Gelb, Rot, Blau und Schwarz oder Grau.
VIGNETTENKARTEN	Unter einer Vignette versteht der IPK-Sammler ein neben der Hauptillustration vorhandenes kleines Nebenbild anderen Motivs, ein kleinformatiges zusätzliches ZIERBILD. Als Vignetten sind auch die Landeswappen auf den Korrespondenzkarten anzusehen.
VIGNETTENZUDRUCK	siehe VIGNETTENKARTEN
VINYL-IPK	sind moderne IPK, die bildseitig eine bedruckte Plastikfolie auf PK-Karton aufweisen. Es gibt derartige Karten mit heraustrennbaren und aufklebbaren Abziehbildern z.B. Wappen.
VOGELSCHAU-ANSICHTSKARTEN	sind Topographische Ansichten aus Luftperspektiven, entstanden unter Einsatz von Ballons, Flugzeugen, Leitern, Luftschiffe, Tauben oder Teleskopmasten. Fotografien ergaben nicht immer die gewünschte Qualität für Druckvorlagen. Man griff daher wieder auf Zeichner zurück, deren Vorlagen im Atelier reproduziert wurden, um beispielsweise im Autochromdruck, Lichtdruck oder im Heliochromdruck IPK zu produzieren.
VOLLSTÄNDIGKEIT	wird vorrangig bei traditionellen (topographischen) Exponaten angestrebt. Dem Juror muss und kann nicht das komplette Material eines ausgewählten Themas bekannt sein. Er achtet insbesondere darauf, dass bekannte

wertige oder seltene Stücke vorhanden sind. Der Aussteller hat mit der KURZBESCHREIBUNG die Möglichkeit hierzu Hinweise abzugeben.

VORDERSEITE der IPK

Es ist die AVERSSSEITE einer IPK mit dem POSTKARTEN-FORMULAR. Vor 1905 war es verboten, sie mit Text zu versehen.

Infolgedessen wurde die IPK-Rückseite (Karten-Illustration) mit Grüßen und Mitteilungen beschrieben, oftmals auch die Illustration selbst.

VORLÄUFER-AK/IPK

Darunter verstehen manche Sammler frühe, oftmals einfarbig gedruckte Karten (ab 1870), die nach der Einführung des Correspondenzkarten-Formulars bis etwa zum Jahre 1894 hergestellt wurden z.B. ILLUSTRIERTE-NDP-FELDPOSTKARTEN von 1870/71, Parisius-Karten von 1875/76, Rorich-Karten ab 1872, Scheiner-Karten ab 1881.

Der Begriff ist nicht glücklich gewählt, da ein bereits existierendes Produkt (IPK) nicht als Vorläufermaterial bezeichnet werden sollte. Die zutreffendere Bezeichnung ist m.E. FRÜHE AK/IPK (siehe dort).

W

WAHLKAMPFPOSTKARTEN

zeigen auf Wahlaspekte bezogene Illustrationen und Wahlkampfpapieren, Solche Karte erscheinen auch als Serie.

WAIN, Louis

Sein Geburtshaus stand in der St. Johann Street zu London-Clerkenwell. Hier kam er am 5. August 1860 auf die Welt. Er studierte 1877-80 an der „West London School of Art“ mit einem Abschluss als Lehrer an Mittelschulen.

Wain zeichnete Illustrationen für Zeitschriften und war in der Filmindustrie tätig. Von 1902 bis 1921 gab er beim Verlag A. Treherne & Co, London das „Louis Wains Annual“ heraus.

Bekannt wurde Wain mit seinen zahlreichen Katzendarstellungen (siehe auch THIELE), die er ab 1884 zeichnete, angeregt durch seinen schwarz-weißen Kater „Peter“, der ihm Modell stand. Durch seine riesigen Augen und ein pausbäckiges Gesicht sowie die runden Pfoten fiel der von ihm gezeichnete Katzentyp besonders auf.

Wain vermochte nicht aus seinem Können den geschäftlichen Nutzen zu ziehen, so dass während des 1. Weltkrieges eine Verschuldung seiner Familie eintrat. Es setzte ein geistiger Verfall ein und der Künstler kam mit 63 Jahren auf die Armenstation des Springfield-Hospitals, London. 1925 erfolgte eine Verlegung in das Royal Bethlem Hospital zu St. George's Fields, Southwark. Nach einem Schlaganfall verstarb Wain dort am 4. Juli 1939.

WARMING, Max

siehe ANSICHTSKARTEN-VEREINE

WEICHMACHERFREI

sollten alle Aufbewahrungs- oder Exponatshüllen für IPK sein, weil sie ansonsten Schäden erleiden.

Es wird empfohlen das Material nicht ständig in solchen Hüllen zu belassen.

WEINACHTS-KARTEN

sind IPK mit Abbildungen von Weihnachtsmotiven, oftmals mit Lichteffekten (HALTE-GEGEN-DAS-LICHT), Gold oder Silberauflage sowie in Form von Prägekarten.

Eine erste kombinierte Weihnachts- und Neujahrskarte ließ Ende 1843 in London der Verleger Henry Cole von John Callcott Horsley entwerfen. Sie hat eine Größe von 5,7 x 3,3, Zoll, ist handkoloriert und wurde in einer Auflage von 1000 Karten gedruckt.

häufige Motive: Geburt Christi, Engel, Illustrationen mit Weihnachtsgeschichten, Kindermotive, Weihnachtslieder, Weihnachtsmänner, Brauchtum.

WEITE-WELT-KARTEN

So bezeichnet man IPK des Verlages Raphael TUCK & SONS, ein früherer Verleger in London.

WELTKRIEGSKARTEN

siehe KRIEGSKARTEN

WELTPOSTKARTE

1875 vom Weltpostverein für den grenzüberschreitenden Verkehr für eine begrenzte Anzahl von Ländern eingeführt und 1878 auf fast alle Länder der Erde ausgedehnt.

WELTPOSTKARTENFORMAT

siehe POSTKARTEN-FORMATE

WENDEKARTEN

Durch das Wenden (Drehen) der IPK erscheint ein verändertes Bild.

WENNERBERG, Brynolf

ist bekannt als Maler und Kartenkünstler (* 12.8.1866). Seit 1898 entwarf Wennerberg zahlreiche IPK und Serienkarten. Neben Sportszenen (Radsport, Wassersport) zeigten deren Illustrationen Motive aus der Welt der Frau und Werbekarten. 1915 lebte er in Bad Aibling.

WERBE-POSTKARTEN

Mit dem Aufblühen der Industrie Mitte des 19. Jahrhunderts entstand ein großer Bedarf an Werbung, der sich frühzeitig in der Zulassung von VERRETER-AVISEN bemerkbar machte.

Werbe-PK brachten im größeren Umfang die Gastronomie und der Handel in Umlauf.

Obwohl diese Karten üblicherweise nur indirekt im Handel waren, ist hier ein kommerziell geprägter Ausgabeanlass, wegen der beabsichtigten Werbung beim Konsumenten, gegeben und der Empfängerkreis war nicht eingengt. Somit stößt ihre Verwendung in IPK-Exponaten nicht auf Widerspruch.

Bekannte Werbe-Postkarten: Edgar-Karten, Pickup, nimm-Mit, C & A-Yo-ung Collection, Postreklame sowie weitere Ausgaben vieler Firmen im In- und Ausland.

Sammler unterscheiden bei modernen Werbe-Postkarten nach den Kartenfunktionen:

- Aktionskarte
- Ankreuzkarte
- Bastelkarte
- Bestellkarte
- Duftkarte
- Gewinnspielkarte
- Grußkarte
- Klebekarte
- Rätselkarte
- Rubbelkarte

	<p>Sexkarte Spruchkarte Witzkarte</p> <p>siehe PK-WERBEKARTEN, REKLAME-POSTKARTEN, DRUCKSACHEN-POSTKARTEN</p>
WERBEKARTEN-VORLÄUFER	siehe AVIS-KARTEN
WERTFINDUNG	<p><u>Eine Wertfindung bei IPK ist über</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - die Schwierigkeit der Beschaffung - die Illustration (Motiv) - Druckarten der Ansichtskarten - Kataloge von Auktionen - sonstige IPK-Kataloge - das Alter der Karte - Poststempel = ungefähres Kartenalter (Herstellungszeitraum) - Umfang der Bebilderung: <ul style="list-style-type: none"> 1. zum Teil = vor 1905 2. komplett = nach 1905 <p>möglich, aber auch durch den Erhaltungszustand des Materials.</p>
WERTIGKEIT	siehe WERTFINDUNG
WERTSTEMPELEINDRUCK	Hierunter ist das eingedruckte Postwertzeichen bei privaten und amtlichen Ganzsachen -ab 1.1.1873- (ANLASSKARTEN I, PK) zu verstehen.
WETTBEWERBS-AUSSTELLUNGEN	für AK/IPK werden zurzeit im Rang 3 (lokal), Rang 2 (regional) und Rang 1 (national) durchgeführt. Auf allen Ebenen ist die AK-WETTBEWERBSKLASSE im BDPH e.V. auszusprechen.
WETTBEWERBSGRUPPEN	<p>Einteilung der AK/IPK-Exponate:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Topographische Exponate, über Orte, Städte, Landschaften, Bauwerke, „Gruß aus...“- Karten usw. 2) Thematische Exponate, behandeln ein bestimmtes Thema 3) Forschungs-Exponate, beschäftigen sich mit der Entstehung und Entwicklung von IPK, Herstellungsarten, Druckarten, Druckereien, Verlagen, IPK von bestimmter Künstler, Graphiker oder Fotografen, Kartenformaten usw.
WETTBEWERBSGRUPPE TOPOGRAPHIE	In der Wettbewerbsgruppe Topographie beschränkt sich der Aussteller in der Regel auf einen engen Sammelbereich. Dabei steht Vollständigkeit des gezeigten Materials im Vordergrund des Exponatsaufbaues.
WETTBEWERBSKLASSE AK	In der Ausstellungsordnung des BDPH e.V. ist festgelegt, dass eine spezielle Wettbewerbsklasse für AK-Exponate besteht, die bei allen Rang-Ausstellungen des BDPH ausgeschrieben werden <u>muss</u> .
WIEDERDRUCKVERFAHREN	siehe KÖNIG, F. G.
WIENER WERKSTÄTTEN	Künstler-Produktionsgemeinschaft, gegründet 1903

Ihr gehörten etwa 100 Personen an. Sie gaben zwischen 1908 und 1914 über 900 verschiedenen Kunstkarten heraus. Heute ein sehr gesuchtes und hochwertiges Material. Das Unternehmen musste 1932 schließen.

WILLRICH, Wolfgang

Der Künstler wurde am 31.3.1897 in Göttingen geboren. Er schuf zumeist Werke, die der nationalsozialistischen Kunstpolitik entsprachen. Viele IPK (KÜNSTLER-POSTKARTEN) hat er mit Soldatenmotiven aus der Zeit des II. Weltkrieges geschaffen. Er starb am 18.10.1948 in Göttingen.

WINTERLITHOS

zeigen Abbildungen von Winterlandschaften.

X

XEROGRAPHIE

Es ist ein elektrostatisches Druckverfahren (direktes Flachdruckverfahren), das 1938 in Amerika erfunden wurde und hauptsächlich für die Herstellung von Fotokopien (Trockenkopien) genutzt wird.

Da sie sehr selten für die IPK-Herstellung Verwendung findet, wird nicht näher auf Einzelheiten des Verfahrens eingegangen.

XYLOGRAPHIE

siehe HOLZSTICH

Y

YVERT & TELLIER

Namhafter französischer Katalogverlag, der auch Maximumkarten- und Ganzsachen-Kataloge im Rahmen seines Verkaufsprogramms anbietet.

siehe MAXIMUMKARTEN, GANZSACHEN-POSTKARTEN

Z

ZÄHNUNG

siehe KARTENHEFT

Auch auf Besonderheiten der Zähnung (verschiedene Trennungsarten) kann der Aussteller bei der textlichen Bearbeitung von Briefmarken in seinem Exponat eingehen.

ZELLOIDINPAPIER

siehe FOTOGRAFIE

ZELLOPHAN-SCHUTZHÜLLE

Derartige Schutzhüllen fanden Verwendung, um beispielsweise aufgeklebte Blumen auf der IPK-Rückseite vor Transportschäden zu schützen. Für solche Karten war Briefporto fällig.

ZENSUR von IPK

Im 1. Weltkrieg waren ab 1915 Stadt- und Geländeansichten auf IPK-Sendungen nach dem feindlichen Ausland verboten.

Eine Zensur von IPK-Motiven und Kartentexten erfolgte wiederum ab 1940 bis zum Ende des 2. Weltkriegs. Zensurstellen für das neutrale Ausland befanden sich in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Köln, Königsberg, München und Wien. Für von Deutschland besetzte Länder waren ab 1940 Prüfstellen in Kopenhagen, Oslo, Paris, Bordeaux, Lyon und Nancy eingerichtet.

Der Ansichtskarten-Postverkehr mit dem feindlichen Ausland war in 2. Weltkrieg eingestellt. Mit dem nichtfeindlichen Ausland wurde er durch eine Durchführungsverordnung vom 31.12.1943 ebenfalls unterbunden.

Auch in Friedenszeiten gab es ein Verbot der Abbildung bestimmter militärischer Bauwerke auf IPK.

siehe KRIEGSPOSTKARTEN, ZENSURVERMERK

ZIEHKARTEN

zeigen mechanisch veränderbare Illustrationen bei beweglichen Sachen auf IPK z.B. Straßenbahnen.

ZIEHER, Ottmar

Der bekannte Verleger wurde am 7.8.1857 in Schwäbisch Gmünd geboren und verstarb nach schaffensreichem Leben am 27.11.1924 in München.

Seine erste Firma, eine „Papier- und Couvertenhandlung“, eröffnete Ziegler 1880 in München, Damenstiftstrasse 6. Ihr folgt eine Schreibwarenhandlung und eine Fabrik für Bijouteriewaren in der Sendlinger Straße 1. 1889 eröffnete er in der Pfisterstraße 6 eine Papierhandlung, die 1890 um eine Schreibmaterialienhandlung erweitert wurde, bis dann schließlich 1892/93 in der Hofstatt 6/I die „Kunstverlagsanstalt“ folgte.

Zwischen 1890-95 nahm er Geschäftsverbindungen nach Leipzig auf, wo er mit Kunstmaler Arthur Thiele zusammenarbeitete. Ab 1900 firmierte der Verleger im Handelsregister wie folgt: Ansichtspostkarten-Zieher Ottmar, Kunst- und Verlagsanstalt, München-Leipzig, Hofstatt 6/I, München; Postkartenfabrikation jeder Art; Spezialität: Künstlerpostkarten.

1901 erwarbt Zieher ein Haus in der Boosstraße 8 (in der Au), wohin er die Betriebseinrichtungen verlegte. Im damaligen Adressbuch ist Ottmar Zieher als Kunstanstaltsbesitzer und Hoflieferant S.K. Hoheit des Prinzen Albert von Belgien aufgeführt. Zieher trat zu diesem Zeitpunkt als Mäzen von jungen Künstlern auf.

Mit einem „Detailgeschäft und Engros-Abgabe, Spezialität: Ansichtskarten und Künstlerpostkarten“ München, Altheimereck 11, rundete Zieher seine geschäftlichen Aktivitäten 1911 ab.

Er betätigte sich stets nur als Verleger und zu keiner Zeit mit dem Druck von Karten. Den Kartendruck ließ er bei den renommierten Münchner Firmen Karl Stücker und Hubert Köhler ausführen. Bedingt durch den 1. Weltkrieg verlagerten sich die Geschäftsabläufe zur Fabrik in der Boosstraße 8.

Die Söhne Ottmar Zieher jun. und Franz Joseph Zieher traten 1920 in die Firma ein, was auch im Firmennamen zum Ausdruck kam. Nachdem 1924 Ottmar Zieher sen. verstarb, leitete sein Sohn Ottmar die Kunstanstalt im Altheimereck 11 sowie die Fabrik in der Boosstraße 8. Sein Bruder war Firmenmitinhaber.

Auch den 2. Weltkrieg überstand der Verlag. Im Jahre 1950 wurde die Firma schließlich als „Ansichtskartenverlag Ottmar Zieher und Franz Zieher“ im Handelsregister eingetragen. Der Tod von Ottmar Zieher jun. im Jahre 1952 führte dann zur Verlagsauflösung. Sein Bruder Franz Joseph starb im Jahre 1968.

siehe POSTMOTIVE auf IPK

ZIERBILD	siehe VIGNETTENKARTEN
ZIERMOTIVE	sind Elemente einer Illustration z.B. bei Scheiner-Karten, oftmals allegorischer Art, aber sie kommen auch als VIGNETTE vor. siehe VIGNETTENKARTEN
ZINKOGRAPHIE	Bei dieser Druckart haben Druckereien zur Herstellung von Lithographien anstelle der Steinplatten seit 1840 Zinkplatten eingesetzt, nachdem sie ähnlich wie Lithosteine behandelt wurden. <u>Druckmerkmal:</u> Derartige Karten wirken weicher und samtiger als Lithographien. siehe HÖFEL, Blasius
ZRENNER	Ein Münchner Lithograph, welcher schon 1872 AK produzierte und lange als Erfinder der AK galt.
ZUBEHÖRHANDEL	Hier kann sich der IPK-Sammler mit den benötigten Material für die Aufbewahrung seines Materials eindecken.
ZUDRUCK	Er befindet sich auf der Adressenseite (Vorderseite) der Postkarte in Form einer Illustration oder eines Textes. siehe VIGNETTENKARTEN
ZUKUNFTSKARTEN	Solche IPK zeigen futuristische Illustrationen vielfältiger Art, über Technik und Architektur, oftmals gepaart mit Humor.
ZULASSUNG privater PK	1898 in USA
ZUORDNUNGSKONZEPT	Es umfasst die zahlreichen Sammelgebiete der Philokartie.
ZWEIFACH-ILLUSTRIERTE-POSTKARTEN	siehe ILLUSTRATION der IPK
ZWEITEILUNG	Eine solche befindet sich auf der Vorderseite einer IPK, wo ein Adressenfeld und Raum für Mitteilungen durch den senkrecht verlaufenden Strich in der Mitte der PK, früher mehr nach links platziert, erlangt wird.

Verwendete Abkürzungen:

Abb.	Abbildung
AK	Ansichtskarte/n
AO	Ausstellungsordnung des BDPH e.V.
AKPRT	Amtsblatt der Königlich Preußischen Regierung zu Trier
AW	Ausstellungswesen
BDPh	Bund Deutscher Philatelisten e.V.
cm	Zentimeter
DIN	Deutsche Industrie Norm
DRGM	Deutsches Reich Gebrauchs Muster Gesetz
Fa.	Firma
FIP	Fédération Internationale de Philatélie
GPA	General-Postamt
gr	Gramm

IPK	Illustrierte Postkarte/n
LV	Landesverband/Mitgliedsverband
m	Meter
mm	Millimeter
MK	Maximumkarte
NDP	Norddeutscher Postbezirk
PK	Postkarte/n
RPV	Reichspostverwaltung
Sgr.	Silbergroschen
StGB	Strafgesetzbuch
S.	Seite
TCV-Karte	Timbre sur côté vue = Marke bildseitig
usw.	und so weiter
Vfg.	Verfügung
VO	Verordnung
*	geboren
+	gestorben

HINWEISE:

Bei großgedruckten Begriffen im Text ist dies ein Hinweis auf weitere Ausführungen unter den Stichwörtern.

Stichworte zu Druckverfahren und -arten sind fett hervorgehoben.

Sicherlich haben sich Fehler eingeschlichen. Für die Mitteilung von Fehlern und Ergänzungen bin ich stets dankbar.

Kontakt:

guenter.formery@gmx.de

© Günter Formery,

Bundesarbeitsgemeinschaft Maximaphilie & Philokartie im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

ausgewertete LITERATUR:

amtliche Unterlagen	Amtsblätter der Königlich Preußischen Regierung zu Trier (AKPRT) Postordnung des Deutschen Reiches Postreglements des Norddeutschen Postbezirks (NDP)
Barrington Barber	Der große Barber, Die Grundlagen des Zeichnens
BDPh e.V.	Spezialreglement für Ansichts- und Motivkarten (AK) –Exponate, Ausstellungsordnung des Bundes Deutscher Philatelisten e.V., Leitfaden Bewertungsmerkmale
Bertelsmann GmbH	Das moderne Lexikon
Der Druckspiegel	Zeitschrift für deutsche und internationale Drucktechnik, Heft 6/1969
Hans Fegert	Tonträger-Karten, Ak-Express Nr. 112, S. 12-13

Hanspeter Frech	Die Postkarten aus den ehemaligen Postvereinsländern und dem Deutschen Kaiserreich,
Fachartikel	im Ansichtskarten-SammlerBrief Maximaphilie & Philokartie-REPORT
Fachzeitschriften	Fachartikel aus: Illustriertes Briefmarken-Journal Ak-Express (Autoren u.a.: Hartmut Bär, Ullrich Holldorf, Adolf Kugler, Arnold Linke, Hans Ziegler) Briefmarkenspiegel Die Briefmarke Deutsche Briefmarken-Revue Deutsche Briefmarken-Zeitung philatelie, Mitgliederzeitschrift des BDPH e.V. Der Sammler-Dienst
Peter Gärtner/Jürgen Maier	Straubinger Ansichtskarten aus dem Verlag Franz Scheiner, Würzburg
Arthur Gollner	...bin in Goisern...
Wolfram Grallert	Lexikon der Philatelie
Horst Hille	Ansichtskarten sammeln
Holzmann, Mayer, Raschko, Wirth	Höhlenansichtskarten, Niederösterreich, Bd. 1
Klaus Höß	Die Feldpostkarten des Rudolf Kristen, in „Die Briefmarke“, 4.11
Dr. Christine Kainz	„Über eine Art der Correspondenz...“, in „500 Jahre Europäische Postverbindungen, Aus Österreichs Postgeschichte“
Dr. F. Kalckhoff	Die deutschen Postkarten, Senf's Illustriertes Briefmarken-Journal, Bd. III, Nr. 6, 7, 8 von 1897 Die Erfindung der Postkarte und die Korrespondenzkarten der Norddeutschen Bundespost, 1911
Dr. Gerhard Kaufmann	Die Bildpostkarten in Deutschland, Katalog der Ausstellung im Altonaer Museum in Hamburg, vom 20.10.-30.11.1965
Hans R. Kerner	Lexikon der Reprotechnik
Adolf Kugler	Künstler-Kunstmaler-Zeichner, AK-Express Nr. 108, S. 4-10
Herbert Leclerc	Ansichten über Ansichtskarten, in Archiv für deutsche Postgeschichte, Heft 2/1986, S. 5-65
Peter Leuter	Gold, Silber und AK, AK-Express Nr. 110, S. 16-21, Vorläufer, AK-Express Nr. 119, S. 4-15, Meisner und Buch, AK-Express Nr. 136/2010, S. 15-28, DRGM, Ak-Express Nr. 100, Seite 6-14 Fragen, Betrachtungen, und Erkenntnisse zur AK-Geschichte, Ak-Express Nr. 109, S. 8-17
Arnold Linke	Von der Erfindung der Ansichtskarte, philatelie 317/2003, S. 51-55
Linke/Richter	Ratgeber für Ansichtskartensammler
Wolfgang Maasen	Spieglein, Spieglein, an der Wand-wer ist die Älteste im ganzen Land? Ein Beitrag zur Geschichte der (Bild-)Post- (Ansichtskarte), „Philatelie und Postgeschichte“ in „philatelie“ Nr. 229, 230, 231, 232, 233, 234

H. Palmer	Kleines a-b-c der Druckerei
Dr. Peter Pollandt	Couleurkarten-Postkarten der Studentenverbindungen, Ak-Express Nr. 97, S. 7-11
Hans Paul,	Die Ottweiler Druckerei von der Gründung bis heute, 65 Jahre in Text und Bild
Wolfram Richter	Die Beziehung Göttingens zur sogenannten „Erfindung der Ansichtskarte“, philatelie 318/2003, S. 51-54
Claus-Torsten Schmitt	Wegweiser durch die modernen Reproduktionsverfahren, AK-EXPRESS Nr. 96-97, Allgemeines über Drucktechniken, AK-Express Nr. 94, S. 15-17
Gerhard Stumpp	Passepartout-Ansichtskarten mit geprägter Umrandung, AK-Express Nr. 111, S. 15-25, Pernat-Ansichtskarten, AK-Express Nr. 122, 123, 128, 130, Ansichten und Aussichten, Der Lithograph und Landschaftsmaler Johann Drey-schütz (1880-1959) und seine Vogelschau-Ansichtskarten
Typographische Vereinigung Leipzig 1906	Wegweiser durch die modernen Reproduktionsverfahren, Ak-Express Nr. 96-97
Markus Weissenböck	AK-Kataloge des Salzburger Auktionators
Theo Winterscheid	Es geschah vor 500, 475, 450.... und 25 Jahren, Artikelserie in der Fachzeitschrift „sammlerdienst“, Coburg, 1971-1983
WIKIPEDIA	Internetlexikon
www.ak-ansichtskarten.de	AK-Lexikon, 34 Einträge , zumeist von Igor Wachtel
http://www.aquarelle-malen.de/	Maltechniken in der Aquarellmalerei
http://de.wikipedia.org/	Druckverfahren
www.photobibliothek.ch	Illustrationsverfahren, Internet-Lexikon
www.preussen-chronik.de/person	Heinrich von Stephan
http://de.wikipedia.org/wiki/Raphael_Tuck_&_Sons	
http://www.metropostcard.com/history1848-1872.html	
http://www.ansichtskarten-sammeln.de/GlossZ.php	
http://de.wikipedia.org/wiki/Gratispostkarte	

